<36633663500010

S

<36633663500010

Bayer. Staatsbibliothek

J. Publ. Eur. 154.

Ub Sig 1348 2

Hist. Europ.

Geschichte.

Umständliche
auf
Original-Dokumente
gegründete

Geschichte

der sämtlichen und wahren
Vorgänge
bey der
Unterhandlung
des zu

Belgrad

am 18ten September 1739
zwischen des Kaisers Karls VI glorreicher Majestät
Rußland und der Ottomannischen Pforte
unter der Vermittlung des Französischen Hofes
geschlossenen

Friedens

mit Neun und Sechzig Urkunden.

Frankfurt und Leipzig
1790.

Bayerische
Staatsbibliothek

Vorerinnerung.

Die meisten Geschichten, die wir lesen, sind Zusamensezungen von Unwarheiten, die man mit einigen Warheiten vermischt hat. Unter einer so grosen Menge Thaten, die man uns vorleget, kann man kaum einige wenige für richtig anerkennen, die mittelst unverwerflicher und unwidersprechlicher Beweiß-Stüke erwiesen werden.

Alles, was in gegenwärtiger Geschichte, sowohl in Betreff der Unterhandlungen selbst, als der damaligen Lage der Armeen und Beschaffenheit der übrigen Umstände angegeben wird, findet jenen Beweiß in den angelegten Aktenstüken, und mehreren andern Schriften, die der Verfaßer in Urschrift vor sich gehabt hat und deren

Einsicht dem Leser gewiß Vergnügen verschaffen wird. Der Belgrader Friedensschluß von 1739. zwischen dem Kaiser, Rußland und der Ottomannischen Pforte, ist eine der merkwürdigsten Begebenheiten der ersten Helfte dieses Jahrhunderts und ward durch die im leztern Feldzug erfolgte Einnahme dieser Festung aufs neue ein Gegenstand, der die Aufmerksamkeit auf die vorhergehenden Schiksale derselben erregte.

Nebst den Hauptgegenständen dieses Belgrader Friedensschlusses selbst und den bei denselben gepflogenen merkwürdigen Unterhandlungen, werden in gegenwärtiger Geschichte die dabei vorgekommene und durch Original-Beilagen erwiesene sämtliche Umstände den vollständigen Aufschluß der unverschämten Unwahrheiten, die seit der lezten Einnahme von Belgrad die Welt überschwemmen, und nichts als kahle Erzählungen

unwissender Privatmänner und Scarteken-Schrei-
ber sind, die entweder aus Partheilichkeit oder
aus Mangel hinreichender Kenntniße, oder noch
mehr, und wahrscheinlich aus Gewinnsucht, und
übelangebrachter niederträchtiger Schmeichelei die
offenbarsten Unwahrheiten, mit sehr wenigen
Wahrheiten vermischt, dreist vortragen, und da-
durch den wahren Helden und Freund der Wahr-
heiten, dem sie opfern zu wollen, den Schein
geben, gewiß nur beleidigen; welche die in ih-
ren unverschämten Erzählungen vorkommende
handelnde Personen nach ihren Absichten und
Leidenschaften schildern — sich öfters widerspre-
chen — die bekanntesten facta läugnen, verdre-
hen — oder ganz verschweigen — ihre elenden
Schlüße der Welt für ausgemachte Wahrheiten
verkaufen — und mit einem Worte alles, was
den Ruhm, in welchem Ehrenmänner ihr Leben
geendiget haben, zu schmälern dienet, hervorsu-

chen, und ganz irrig glauben, einen Helden, welchen wahre eigne Thaten dazu geschaffen haben, dadurch in einem vortheilhafteren Lichte zu zeigen, und der Welt anzuempfehlen, sich selbst aber zugleich auf eine oder die andere Art Vortheile zu verschaffen.

Zugleich wird auch der Leser aus dieser Geschichte einige der damaligen Sitten und Gewohnheiten der Türken nebst ihrer Handlungsart in Geschäften, wovon man sich öfters ganz ungegründete Vorstellungen macht, ersehen; man wird darin finden, wie der Despotismus der Sultanen und ihrer Grosveziere strengen Regeln und weit grösserer Behutsamkeit unterworfen ist, als das Verfahren der freiesten Monarchien. Man wird diese Türken, den man die gröste Unwissenheit zumißt, eben so einsichtsvoll in ihre Vorteile, eben so kundig der Absichten

und des Systems der andern Höfe, eben so geschikt in ihrem Benehmen, eben so klug in ihrer Politik finden, als die Völker deren Verstand am besten geübt worden ist. Man wird diese Ottomannische Macht, deren Gewicht aeusserl. so stark scheinet, durch die Knechtschaft, unter welcher ihre geschikteste Negociateurs stehen, wie auch durch die Abhängigkeit, in welcher die Pforte sie von den heimlichen Intriken des Serails, und von den Leidenschaften der niederträchtigsten Verschnittenen erhält, geschwächt finden.

Man wird den Wiener Hof in einem gegen diesen Feind aus unrichtigen Betrachtungen angefangenen und von einigen commandirenden Generalen schlecht dirigirten und ausgeführten Krieg in Verlegenheit, und dannoch durch einen Frieden gerettet sehen, der nicht aus Schuld der da-

bei gebrauchten Negociateurs und Mediateur, sondern nur in Folge einiger theils allzubinden- den theils zuspät erhaltenen Instruktionen und wegen der zur Zeit der Negotiation nicht mehr abzuändernden mißlⁿ Lage der Umstände, nicht vortheilhafter ausfallen konnte.

Inhalt der Capitel.

Erstes Capitel.

Man vernimmt die vornehmsten Generäle über das vorhabende Friedensgeschäft. Der französische Bottschafter an der Pforte, Marquis de Villeneufve wird vom Kaiser beg'waltiget, stufenweise Vorschläge zu thun. Seite 1—3.

Zweites Capitel.

Der kaiserliche Hof hält sich nicht mehr an vorerwähnte Anträge gebunden. Erfolg der am 22ten Jul. 1739. für den Kaiser unglüklich ausgefallenen Schlacht bei Krotzka. Der kaiserliche Obrist Graf v. Groß wird von dem Feldmarschall Grafen v. Wallis an den Grosvezier abgeschikt; dieser erklärt sich und Graf v. Groß erstattet seinen Bericht hierüber,

worauf er mit einer Gegenerklärung nochmalen ins türkl^e Lager geschikt wird. S. 3—7.

Drittes Capitel.

Feldmarschall Graf v. Wallis berichtet den Zustand der Armee. Macht Vorschläge. Der kaiserliche Hof begnehmiget jenen wegen Abtrettung des Friedensgeschäfts an den Feldzeugmeister Grafen von Neipperg, und wird Graf von Groß wiederholt mit Schreiben ins türkische Lager geschikt. 8—11.

Viertes Capitel.

Der kaiserliche HofkriegsrathsSecretarius Momarz wird von Wien mit Instruktionen an den Feldmarschall Grafen von Wallis geschikt. Vor deßen Ankunft erhält Graf v. Neipperg zwei kaiserl^e Handschreiben vom 11ten Aug. welchen zu Folge er einen geheimen Bericht an des Kaisers Majestät abstattet. 11—16.

Fünftes Capitel.

Graf v. Neipperg wird mit einer Substitutions-Vollmacht vom Feldmarschall Grafen v. Wallis versehen; faßt den Entschluß sich in das türkische Lager zu begeben, und bespricht sich vorher in Belgrad mit dem damaligen dortigen Commandanten General Baron von Suckow. S. 16—20.

Sechstes Capitel.

Unterredung des Grafen v. Neipperg mit dem zu Belgrad commandirenden General Baron von Suckow über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Vertheidigung Belgrads. 20—33.

Siebentes Capitel.

Uebergang des Grafen v. Neipperg ins Türkische Lager, deßen Empfang alldorten und erste entrevue und Besprechung mit dem französischen Bottschafter Marquis de Villeneufve. 33—47.

Achtes Capitel.

Fortsezung und Beschwerlichkeiten der Unterhandlung im türkischen Lager. S. 47—72.

Neuntes Capitel.

Man kommt endlich wegen den Präliminarien zwischen dem Kaiser und der Pforte überein, und unterzeichnet solche, mit der Garantie-Urkunde. 72—79.

Zehendes Capitel.

Einstellung der Hostilitäten. Des Grafen v. Neipperg veranstaltete Besorgung der gleichmäsigen Unterhandlung mit Rußland, und deßen Rükkehr nach Belgrad. 79—84.

Eilftes Capitel.

Veranstaltung und würkliche Vornahm der Exekution der Friedensbedingniße. Graf v. Neipperg erhält weitere Instruktion, auch statt seiner bisherigen SubstitutionsVollmacht eine direkte auf ihn selbst von des Kaisers Maj. ausgestellte Vollmacht. 84—97.

Zwölftes Capitel.

Anstände wegen dem Ort, an welchem die zwei Definitivtractate mit dem Kaiser und Rußland unterzeichnet werden sollten. Würkliche Zustandbringung dieser Definitivtractaten. Deren Unterzeichnung und Ausfertigung, und des Grosveziers, wie des französischen Bottschafters unmittelbar darauf angetrettener Abzug aus dem türkischen Lager. S. 97—104.

Dreizehendes Capitel.

Erst nach geendigtem Geschäft erhalten sowohl der französische Bottschafter, als Graf v. Neipperg Nachrichten von der Unzufriedenheit des Wiener Hofes über die Präliminarien. Dieser ist gleichmäsig unzufrieden, über den geschlossenen Definitivtractat, und bezeugt solches an den auswärtigen Höfen durch ein Circularrescript an seine allda residirende Minister. 104—113.

Vierzehendes Capitel.

Rechtfertigung des Grafen von Neipperg und des französischen Bottschafters Marquis de Villeneufve. Auswechslung

der Ratificationen des Definitiv = Friedenstractats in Constantinopel. S. 114—121.

Fünfzehendes Capitel.

Feldmarschall Graf v. Wallis, wie der Graf v. Neipperg werden arretirt. Lezterer überschikt seine erste und zweite Verantwortung aus seinem Arrestort. Absterben des Kaisers Karls VI. Deßen Tochter Maria Theresia sezt gleich nach ihrem Antritt der Regierung die beiden Feldmarschalle, Grafen v. Sekendorf und von Wallis nebst dem Feldzeugmeister Grafen v. Neipperg auf freien Fuß. Die gegen beide erstere angeordnete Untersuchungen werden aufgehoben, jene gegen den Grafen von Neipperg nicht nur aufgehoben, sondern gänzl. cassirt und er zum Zeichen seiner Unschuld und des in denselben fortgesezten allerhöchsten Vertrauens in allen seinen bisherigen Würden nicht nur erhalten, sondern ihm auch das Generalcommando über das erste unter Maria Theresia versammelte corps d'armée anvertraut. 121—132.

Erstes

Ad Num IX.

Erste Afterbeilage.

Nissa den 29. Jul. 1739.

Ich habe die Ehre gehabt, unter dem 7ten und 9ten dieses Ew. Exzellenz von Philippopoli zu schreiben; da ich zu Sarkucy erfuhr, daß die Absendung meines Pakets verspätet geworden, sandte ich gleich nach meiner Ankunft zu Nissa einen meiner Janitscharen ab, um von dem Herrn v. Laria die Ursachen dieser Verspätung zu erfahren, und benuzte zugleich diese Gelegenheit, um ihm ein zweites Paket für den Herrn Marquis von Mirepoix, welches einen Brief vom 22sten dieses für Ew. Exzellenz enthält, zu übersenden. Erst vor ohngefähr ein oder zwei Stunden hat mir ein von dem Grosvezier abgeschikter Chiaoux ein Paket behändiget, welches, wie er mir sagte, aus Belgrad geschikt worden wäre. Es fand sich, daß dieses Paket eben dasselbe war, so ich von Philippopoli aus expedirt hatte, welches mich muthmasen macht, daß durch einen sehr zur Unzeit erfolgten Irrthum der Grosvezier etwa ein von Ew. Exzellenz herkommendes Paket nach Belgrad in der Meinung, meine Depeschen dahin abzusenden, zurükgeschikt haben möchte, und daß man mir gleichmäsig mein eigenes Paket statt jenes von Ew. Exzellenz zurükgeschikt habe.

Ich spedire auf der Stelle mein Paket, und schike es dem Herrn v. Laria zurük, damit er diesen Mißverstand aufkläre, und dahin trachte, daß der dadurch entstandene unregelmäsige Vorgang wieder gut gemacht werde. Ich bedaure diesen Zufall um so mehr, als, da öfters auf die grösten Stürme die vollkommenste Ruhe folgt, den gegenwärtigen Umständen angemessene Vor-

schläge von Dero Seite leicht die Minister der Pforte geneigt zur Schliessung dieses grossen Werks angetroffen hätten. Das Schreiben, so ich mit dieser Gelegenheit an den Grosvezier erlasse, hat kein anderes, als dieses heilsame Ziel; ich wünsche, daß dieses Schreiben meiner Absicht entsprechen möge. Ich habe die Ehre ꝛc.

Villeneufve

An Se. Exzellenz den Herrn Grafen von Sinzendorf.

Ad Num IX.

Zweite Afterbeilage.

An den Herrn Marquis de Villeneufve.

Es wäre sehr zu wünschen gewesen, daß die Schreiben von Ew. Exzellenz vom 7ten und 9ten des vorigen Monats uns früher zugekommen wären. Meine lezteren Schreiben enthalten die Beantwortung derselben, und werden Ew. Exzellenz die Ursachen zu erkennen geben, warum besagte Schreiben so lange aufgehalten worden. Diß sind Umstände, denen zu helfen, ohnmöglich ist. Es ist wahr, daß auf die grösten Stürme öfters die vollkommenste Ruhe folget, und wir sind nicht entfernt, die Friedensvorschläge nach der gegenwärtigen Lage der Sachen einzurichten. Diese Lage ist noch nicht so hoffnungslos, wie sich es die Türken vielleicht vorstellen können. Jedoch wird es nicht an uns fehlen, daß die Ruhe nicht am bäldesten hergestellt sey, und daß die Vergiessung des menschlichen Bluts nicht alsogleich aufhöre, wie Ew. Exzellenz es des mehrern aus dem beikommenden neuen Plan erkennen werden. Ich berufe mich übrigens auf jenes was Se.

Exzellenz der Herr Marquis v. Mirepoix die Ehre haben wird, Ihnen zu melden, der ich mit respektsvoller Ergebenheit bin ꝛc.

Ad Num IX.

Dritte Afterbeilage.

Memoire.

Se. Exzellenz der Herr Marquis de Villeneufve werden beg'waltiget, nebst den Anerbieten vom 11. verflossenen Merzmonats annoch folgende Vorschläge zu machen:

1mo der Pforte die ganze oesterreichische Wallachei einzuräumen, mit Innbegriff ihrer bergigten Theile, jedoch mit gänzlicher Zerstörung der seit dem Passarowizer Frieden gemachten Wege, ohne daß diese wieder hergestellet werden können.

2do ihr Orsowa und Mehadia zu überlassen, dermasen daß man eine Linie von Terregowa aus bis an die sogenannte Arnautische Höle ziehe, und diese Höle, wie auch Slatina dem Kaiser überbleibe.

3tio die Schleifung von Sabacz gegen jener von Orsowa, um von keiner Seite Anlaß zu einigem Mißtrauen zu hinterlassen, anzubieten.

4to Wegen der Auswahl eines Orts übereinzukommen, allwo die bevollmächtigte Commissarien unter der Vermittlung Frankreichs Hand an das Werk legen sollen, da dieser Ort mit seinem Distrikt von aller Feindseligkeit befreit seye, und den Couriers, die hin- und her zu passiren hätten, Sicherheit verschaft werden müsse.

Ad Num IX.

Vierte Afterbeilage.

Precis

Dessen was Se. Excellenz der Herr Marquis de Mirepoix ersuchet wird, an Se. Excellenz den Marquis de Villeneufve in Ziffern und unter Anempfehlung des schärfesten Geheimhaltens zuschreiben.

Da der Herr Graf von Münnich dem Operationsplan, über welchen beide Höfe übereingekommen, nicht Genüge leistet, so kann der Kaiser ohngeachtet seiner ausserordentlichen Pünktlichkeit in unverbrüchlicher Beobachtung des einmal gegebenen Worts um so weniger gehalten seyn, die wechselseitige Zusicherung, weder Waffenstillstand noch Frieden anderst als einmüthig mit Rußland einzugehen, zu erfüllen, als diese Zusicherung sich auf diesen Operationsplan, als auf eine Bedingniß sine qua non gründete, und der Kaiser gegen das Wesentliche jeder Allianz zwei ganze Jahre hintereinander fast die ganze Last des Krieges getragen, und dessen unsicheren Folgen sich ausgesezt hat.

Se. Excellenz der Herr Marquis v. Villeneufve ist folglich beg'waltiget, einen Waffenstillstand oder Frieden mit der Pforte im Nahmen des Kaisers zu schliessen, ohne daß der Waffenstillstand oder Frieden in gleichem und zu gleicher Zeit zwischen der Pforte und Rußland geschlossen werde. Herr Marquis de Villeneufve wird aber inständig ersucht, alle seine angeborne Einsicht und Klugheit anzuwenden, damit die Türken von den ihnen gebenden Hoffnungen nicht den Mißbrauch machen können, um andurch ihren separirten Frieden mit Rußland zu befördern. In

welcher Absicht es angemessen zu seyn scheinet, der Sache die Wendung zu geben, die die Türken dahin verleite, unsern Hof zu diesem Entschluß gleichsam einzuladen.

Ob man nun wohl berechtigt ist, diesen Weg einzuschlagen, so wünschte der Kaiser jedoch, daß man nur in der lezten Extremität dazu schreite, und nur alsdann, wenn man sich würde gesichert halten können, den Frieden, so, wie er in dem der Antwort des Grafen von Sinzendorf beigelegten Memoire, ausgedrukt stehet, durch solches Mittel zu erhalten.

Sollten die Türken geneigt seyn, dem Ultimatum von Rußland beizupflichten, so könnte ein und anderer Friede zugleich geschlossen werden.

Sollte man sie aber nicht dazu vermögen, so würde man nach der in gleichen Fällen beobachteten Art eine Frist von 3. 4. und 6 Monaten bestimmen, um Sr. Majestät aller Reussen Zeit zur Ueberlegung zu geben, ob sie für gut fände oder nicht, dem Ultimatum der Türken so wie solches in der Depesche Sr. Exzellenz des Herrn Marquis de Villeneufve vom Monat December vorigen Jahres enthalten, beipflichten wolle oder nicht.

Durch dieses Mittel versichert man der Pforte ein doppeltes Aequivalent für die Schleifung von Orsowa und wird zweifelsohne der Herr Marquis de Villeneufve seiner Seits nicht unterlassen, um diesen Ministern begreifen zu machen, wie sehr diese Vorschläge dem Ottomanischen Reich vortheilhaft seyn, folglich auch, wie sehr es billig seye, ohne Verlust der Zeit die weitere Vergiessung des menschlichen Bluts aufhören zu machen. Mit einem Wort, sobald die Türken von der Forderung von Belgrad abstehen werden, wird es ein leichtes seyn, das Werk in wenigen Tagen zu vollenden, da übrigens die fernere Artikel des

Entwurfs des Tractats, welcher in Händen Sr. Exzellenz des Marquis de Villeneufve sich befindet, von keiner Beschaffenheit sind, die die Unterhandlung hemmen könnten.

Nro. XVI.

Aus dem Lager des Grosveziers den 17ten August 1739.

Ich erfuhr gestern Abends durch einen Brief des Herrn Grafen von Sinzendorf vom 11ten dieses, daß Ew. Excellenz der Vollmacht, die der General, Graf von Wallis, lezthin von Sr. kaiserlichen Majestät zur Unterhandlung des Friedens erhalten hatte, substituirt worden seyen, und daß es mit Hochderselben seyn wird, daß ich inskünftige geradezu in Briefwechsel über jenes, was dieses wichtige Geschäft anlangt, zu stehen haben werde. Ich benuze die Gelegenheit des Couriers, der dieserwegen abgefertiget worden, um Ew. Exzellenz vorläufig zu benachrichtigen, daß, nachdem ich vorgestern den 15ten dieses in dem Lager des Grosveziers eingetroffen, ich gestern früh eine Audienz von diesem ersten Minister erhielt, und daß ich durch die Art, wie er sich gegen mich über die Umstände des gegenwärtigen Laufs der Sache geäussert hat, Ursach zu glauben habe, daß wegen den bisherigen Operationen des Feldzugs, der geneigte Wille, den die Minister der Pforte bisher über die Bedingnisse des Friedens bezeugt haben, sich um vieles geändert habe. Da der Obriste Groß dieserhalben mehrere Conferenzen mit dem Grosvezier vor meiner Ankunft gehabt hatte, und da er erst gestern noch weitere Unterredungen mit diesem Minister gepflogen, so muß ich mich blos auf den Bericht, den er Ew. Exzellenz über die Anstände, die sich bei diesem Geschäfte zeigen, und die sich von Tag zu Tag

zu vermehren scheinen, wird erstattet haben, beziehen. Ich bin mit unwandelbarer Ergebenheit,

Ew. Exzellenz

gehorsamster Diener
Villeneufve.

Nro. XV.

Ich habe durch unsern Sekretär und Dollmetscher Herrn Schwachheim das Schreiben, mit welchem mich Ew. Exzellenz heute den 17ten dieses aus dem Lager des Grosveziers beehren, erhalten. Niemand ist mehr erfreut, als ich, über die Nachricht, die Denselben der Herr Graf von Sinzendorf ertheilet hat, daß es mir erlaubt sey, mich in einen Briefwechsel in Betreff der Unterhandlung des Friedens mit Ew. Excellenz zu sezen. Man hat von dem Grosvezier die Einwilligung anverlangt, daß ich mich in sein Lager begeben könne, um mich allda mit Ew. Exzellenz über diesen grosen und wichtigen Gegenstand zu besprechen. Ich glaube, daß eine mündliche Besprechung von einer einzigen Stunde, wann eine Möglichkeit der Uebereinkunft vorhanden ist, das Geschäft vielmehr, als die Fortsezung eines Briefwechsels, der niemalen von der Folge noch von der Würkung einer mündlichen Besprechung ist, befördern würde. Wenn Ew. Exzellenz meinen Vorschlag gut heissen, und der Grosvezier ihn begnehmiget, nemlich daß ich mich mit Denselben vorzüglich besprechen könne, so werde ich morgen ohnfehlbar in dessen Lager eintreffen, und begebe mich auf alle Fälle und in dieser Absicht mit einem sehr kleinen Gefolge, so mit Inbegriff des Sekretärs und Dollmetschers nur in fünf oder sechs Personen bestehen wird, nach Belgrad; ich

werde allda Dero Befehl erwarten, und habe die Ehre mit respektsvoller Ergebenheit zu seyn.

Aus dem Lager bei Surdok,
den 17ten August 1739.

Expedirt durch Se. Exzell. Hrn. Grafen v. Neipperg.

Nro. XVI.

Aus dem Lager des Grosveziers den 18. Aug. 1739. um 2 Uhr Nachmittags.

Der Herr Drogman der Pforte hat mir diesen Augenblik auf Befehl des Grosveziers das Schreiben Ew. Exzellenz von gestrigem Dato aus dem Lager von Surdok zugestellt. Ew. Exzellenz werden sich leichtlich gesichert halten, daß mir nichts schmeichelhafters wiederfahren könnte, als mich in dem Stande zu sehen, mit denselben an einem so heilsamen Geschäft, als jenem der Herstellung des Friedens zu arbeiten. Der Grosvezier ließ mir zugleich, als er mir Ew. Exzellenz Schreiben zustellen ließ, melden, daß er bereits in Deroselben Herüberkunft in sein Lager gewilliget habe, und der Herr Drogman der Pforte hat mir eben gesagt, daß Ew. Exzellenz das Schreiben, welches an Dieselbe dieserhalben erlassen worden, durch die nemliche Gelegenheit mit welcher Dieselbe das meinige erhalten haben, ebenmäsig erhalten haben müssen. Diesem sezte er bei, daß wann Ew. Exzellenz kommen sollten, es gut wäre, wann es aufs bäldeste geschehe, weil die Minister der Pforte, wie er mir sagte, anfiengen Verdacht zu schöpfen, daß das bisherige Benehmen die Verzögerung der Operationen zum Ziel hätte. Ich habe die Ehre mit respektsvoller Ergebenheit zu seyn

Ew. Exzellenz

gehorsamster Diener
Villeneufve.

Nro XVII.

Da diese Beilage eigentlich und vorzüglich für Sachkündige bestimmt ist, so glaubt der Verfasser ihre Uebersezung nicht nothwendig und unterläßt dieselbe um so mehr, als er, da er nicht vom Metier ist, und den festen Vorsaz hat, nichts, als zuverlässiges vorzulegen, aus Furcht nicht überall den Sinn des Originals vollkommen zu treffen, sie zu unternehmen Bedenken trägt.

Nro XXI.

Auffaz der Anerbieten, die ich Unterzeichneter den Ministern der Ottomanischen Pforte durch Vermittlung Sr. Exzellenz des Herrn Marquis de Villeneufve, um zu einem Frieden nach dem Sinn der Vollmachten, die ich besagten Ministern der Pforte vorgewiesen habe, und wovon sie die Abschriften in Händen haben, habe thun machen.

1mo Der Pforte die ganze östreichische Wallachei mit Inbegrif ihrer bergigten Theile, jedoch mit gänzlicher Zerstörung der seit dem Passarowizer Frieden gemachten Wege, ohne daß sie wieder hergestellet werden können, zu überlassen.

2do der Ottomanischen Pforte die Insel Orsowa und das Fort St. Elisabeth in ihrem Ganzen zu überlassen

3tio wie auch ihnen ganz Servien mit Inbegriff Belgrads, jedoch so, daß alle Festungswerke dieses Plazes sowohl des Schlosses, als der Stadt überhaupt, und die über der Sau und der Donau liegen auch gänzlich zerstört und rasirt, ausgenommen die alten Umfassungen und Werker des Schlosses, welche zur Zeit, da die Türken Belgrad an Se. Kais. Kathl. Maj. ab-

getretten haben, wirklich bestunden, und noch bestehen werden, ebenmäsig zu überlassen.

4to ist Sabacz in dieser Abtrettung von Servien unter der Bedingnuß mit begriffen, daß dessen Festungswerke, wie jene von Belgrad gänzlich geschleifet werden, wie auch unter dem ausdrüklichen Vorbehalt, daß alles was sich in ersagten Festungen von Belgrad und von Sabacz an Artillerie, Kriegsmunition, Lebens Mitteln, und andern dergleichen Transportfähigen Dingen mit Inbegriff der Kriegsschiffe und anderer die auf beiden Flüssen bestehen und Sr. Kais. Kath. Mai. zugehörig, allerhöchst Ihro verbleiben, wo hingegen alle Gebäude und Wohnungen, wie sie in diesen beiden Plätzen bestehen, der Ottomanischen Pforte gehörig seyn sollen, ohne daß unserer Seits der geringste Schaden daran gefüget werden möge.

5to Die Sau und die Donau werden die Gränzen und Confinien beider Reiche abgeben, wohlverstanden jedoch, von der Drina anfangend dermasen, daß was jenseits der Sau und der Donau über Belgrad hinaus in den Stand, wie es ist, in Besiz Sr. Kais. und Kath. Mai. folglich ganz Sirmien, und der Bannat von Temeswar, ohne Ausnahm eines einigen Orts biß an die Grenzen der Kaiserlichen Wallachei, verbleibe.

In Betref Rußlands werden Se. Exzl. der Herr Marquis de Villeneufve die ihm von Wien dieserhalben zukommene Instructionen zu erhalten geruhen.

Was noch wegen der Sau über der Drina und andern Dingen dieser Gattung zu bestimmen überbleiben möchte, könnte auf eine andere Zeit ausgesezt bleiben, und gleich nachdem man über vorstehende Punkten übereingekommen seyn wird.

Und wenn die Minister der Pforte diese Vorschläge, die ich Sr. Exzl. dem Herrn Marquis de Villeneufve, in seiner Eigenschaft eines ausserordentlichen Bottschafters Sr. christl. Maj. und Mediateurs, auch Bevollmächtigten Sr. Kais: und Kath. Maj. überreichen, genehmigen, so erbiete ich mich, solche Vorschläge unmittelbar zu unterzeichnen, und in dem Fall einer Verzögerung bitte ich Se. Exzl. den Herrn Marquis de Villenenfve sich als bevollmächtigter Mediateur ohnverzüglich dahin zu verwenden, damit ich mit aller Sicherheit, Kais. Armee zurückehren könne, wie ich eben die Befehle dazu von Sr. Exzl. dem Herrn Feldmarschall Grafen von Wallis unterm 22. dieses aus seinem Lager von Surdor erhalte, und wann nur die Sachen in dem nemlichen Stande verbleiben, in welchem solche sich heute und dermalen befinden, so erbiete ich mich hingegen auch wann man es verlangen sollte, an dem Tag und Stunde, als man für gut finden möchte, zur Unterzeichnung wieder zu kommen. Aus dem Lager des Grosveziers den 22. Aug. 1739.

Nro XXII.

Aus dem Lager des Grosveziers den 23. Aug. 1739.

Gestern Abend habe ich den Aufsaz erhalten, den Ew. Exzl. mir zugesendet haben, und der die Präliminar Artikel enthält, die dieselbe zu unterzeichnen begewaltiget sind, um zu dem Friedensschluß zu gelangen. Ich werde sie heute den Ministern der Pforte mittheilen, und habe in dieser Absicht die Uebersezung derselben veranstaltet. Was die Rükkehr Ew. Exzl. anlangt, bin ich Dero Gesinnungen vor mehreren Tagen allschon vorgekommen, und hatte sogar ein Schreiben in Betref dieses Gegenstandes für den Gros-

vezier in Bereitschaft, ich halte mit dessen Uebersendung an diesen Ministern aber noch zurük, biß daß Ew. Exzellenz die Depeschen werden gelesen haben, die der Herr General Wallis mir heute Nacht für Dieselben zugesendet hat, und zwar thue ich es in der Unwissenheit, in welcher ich stehe, ob sie etwan nicht solche Aufträge enthalten, die Ew. Exzellenz längern Aufenthalt erfoderten, worüber ich Ew. Exzellenz mir antworten zu wollen bitte, damit ich meine weitere Schritte darnach richten könne. Ich bin mit respektvoller Ergebenheit

Ew. Exzellenz

gehorsamster Diener
Villeneufve.

Ad Nro XXIV. Nro 2.

Schreiben Sr. Exzellenz des Herrn Grafen von Wallis an Se. Exzellenz den Herr Marquis von Villeneufve.

Da ich niemalen in politischen Geschäften gebraucht worden, so habe ich den Sinn der Stelle meiner Vollmacht, welche die Mitvermittlung der Seemächte betrift, unrecht eingenommen. Sobald mein Hof davon unterrichtet wurde hat mir solcher durch einen auf der Stelle abgefertigten Courier befohlen, Ew. Exzellenz von diesem Mißverstand zu verständigen, und dieselbe zu versichern, daß der Kaiser in den nemlichen Gesinnungen beharret, die er jeder Zeit in diesem Betref zu erkennen gegeben hat, und welche die Stelle meiner Vollmacht selbst sehr deutlich ausdrükt. Aus der Besorgniß, daß das erwünschte Werk des Friedens durch diesen Misverstand gegen die Absicht meines Hofs verspätet werden könnte, habe ich nicht einen Augenblik verweilen wollen Ew. Exzellenz davon Nachricht zu erthei-

len und da ich durch die Besorgung des Militairs zu sehr beschäftiget bin, haben des Kaisers Maj. für gut befunden, daß der Herr Graf von Neipperg die Besorgung alles dessen, was die Unterhaltung des Friedens betrift über sich nehme. Er wird also die Ehre haben, sich in einen Briefwechsel mit Ew. Exzellenz einzulassen, und ich bin überzeugt, daß wann eine Unterredung zwischen denselben und ihm veranlasset werden könnte der Friede bald geschlossen seyn würde, es seye dann die Türken wollten auf unbilligen Bedingnissen beharren. Ich habe die Ehre mit respektuoser Ergebenheit zu seyn 2c 2c

XXV.

Ich gebe mir die Ehre Ew. Exzellenz hiemit das Paket für den Herrn General Grafen von Neipperg auf den Fall anzuschliessen, daß er sich noch bei derselben und bei der Ottomanischen Armee befinde und habe die Ehre zu seyn

Ew. Exzellenz

Wien den 1. Sept. 1739.

gehorsamster Diener
Philipp Graf von Sinzendorf.

XXXIII.

Gleichwie den Ministern der Pforte zu Folge des Innhalts der Präliminarien versprochen worden, daß, nachdem man mit den Ingenieurs sich deßwegen würde verabredet haben, man über einen Termin übereinkommen würde, in welchen die Demolition der Festungswerke der Stadt Belgrad zu Stande gebracht werden könne; so erkläret man nochmalen, wie schon geschehen, daß von dem Tag der Unterschrift Sr. Exzellenz des Generalfeldzeugmeisters Herr von Schmettau dieser mit den Maurern und Handwerksleuten, die ihm dermalen angewiesen sind, vorgedachte

Demolition der Stadt Belgrad in 3. Monat Zeit geendiget und die Stadt der Ottomanischen Pforte übergeben werden solle, und da es mit ihrer wiederhergestellten Freundschaft nicht vereinbarlich wäre, daß unter solcher Zeit die Besazung des Ottomanischen Reichs auserhalb des Lager verbleibe, so ist man übereingekommen, daß innerhalb 45. Tagen a dato der gegenwärtigen Unterschrift die Helfte der Stadt unter Bedingung jedoch, daß solche Besazung keinesweges die Demolition hindere, der Ottomanischen Pforte überlassen werde.

Nach der Demolition der Festungswerke der Stadt, die innerhalb des convenirten Termins zu Stand gebracht werden soll, wird auch also gleich der Anfang an der convenirten Demolition des Schlosses, welche nach dem Einverständniß mit den Ingenieurs und nach der gegenwärtigen wiederholten Deklaration gemacht, und nach der weitern Einverständniß Se. Exzellenz des Herrn Generalfeldzeugmeisters Baron von Schmettau mit den Mineurs, die an der Schleifung der Stadtfestung gearbeitet, wird auch diese Schleifung des Schlosses innerhalb 6. Monaten geendiget und das Schloß der Ottomanischen Pforte übergeben werden.

Nach Verfluß dieser 6. Monaten und geendigter Schleifung der Festung und nachdem auch die Ottomanen werden davon Besiz genommen haben, wird unmittelber an der Schleifung des kleinen Werks, welches gerade hierüber von Belgrad an der Sau lieget, gearbeitet und wird dessen Schleifung ohne Hindernuß ohnunterbrochen fortgesezet werden, zu Urkund dessen wir uns eigenhandig unterschrieben haben. Im Lager des Grosveziers den 7 Sept. 1739.

Daß ich Generalfeldzeugmeister Freiherr von Schmettau von obstehender Abschrift das Originale in Türkischer Sprach, wie auch die Ueber-

sezung ins Wellische von Sr. Exzellenz dem Hrn. General = Feldzeugmeister Grafen v. Neipperg zu meinen Handen empfangen, bezeuge hiemit. Belgrad 8. Oct. 1739.

(L. S.)

G. Freiherr von Schmettau.

XXXIV.

Im Lager des Grosveziers den 2. Sept. 1739.

Ich habe eben das Schreiben, womit mich Ew. Exzellenz beehren, empfangen, und gratulire Denselben von Herzen zu Ihrer glüklichen Zurükkunft nach Belgrad, und danke für die Gewogenheit, mit welcher Ew. Exzellenz die Officiers, die die Minister der Pforte allda zu wissen bezeugt haben, zu mir geschikt haben. Ew. Exzellenz können versichert seyn, daß ich denselben alle Annehmlichkeiten, die die Lage, in welcher ich mich befinde, mir wird gestatten können, verschaffen werde, und daß es nicht von mir abhangen wird, daß sie nicht hier den vollen Schuz antreffen, der ihnen gebürt.

Der Grosvezier muß unendlich verbunden seyn, für die Aufmerksamkeit, mit welcher Dieselben die nöthigen Befehle ertheilet haben, um den Feindseligkeiten, welche die Partheiläufer, die über die Sau vor der Ankunft Ew. Exzellenz zu Belgrad gesezt hatten, hätten begehen können, vorzukommen. Ich habe ihm diese Befehle zustellen lassen, und habe daher Gelegenheit genommen, diesem Minister die Expedition jener Befehle, die er in Folge der Präliminarien zur Austretung der Ottomanischen Truppen aus dem Bannat von Temeswar geben soll, anzuverlangen. Ich bitte Ew. Exzellenz mittelst der Rükkehr des

Hrn. Boutet, dem ich dieses Schreiben zustelle, entweder eine von Denselben unterzeichnete Abschrift von Dero Vollmacht, oder eines der zwei Originalien, die Dieselben besizen, zu übersenden.

Ich habe gestern ein Paket an den Herrn Fürsten von Lobkowiz erhalten, das ich Ew. Exzellenz anschliese, mit der Bitte, versichert zu seyn, daß niemand mit mehr Respekt seyn kann, als ich bin

Ew. Exzellenz

gehorsamster Diener
Villeneufve.

XXXV.

Aus dem Lager des Grosveziers
den 2. Sept. 1739.

Da der Grosvezier zu wissen wünschte, in welchem Stand das Haus des Prinzen Alexander sich befindet, so hat er diesen Auftrag niemanden der Ew. Exzellenz angenehmer seyn könnte, als dem Herrn Drogman der Pforte geben zu können geglaubt. Durch diesen werden Ew. Exzellenz dieses Schreiben erhalten, samt den erneuerten Versicherungen des Respekts, mit welchem ich die Ehre habe zu seyn

Ew. Exzellenz

gehorsamster Diener
Villeneufve.

XXXVI.

Aus dem Lager des Grosveziers
den 3. Sept. 1739.

Ich werde die Ehre haben, weitläufiger auf das Schreiben, womit mich Ew. Exzellenz beehrt haben, zu antworten; ich begnüge mich, Dieselbe zu benachrichtigen, daß, da ich solches erhielte, ich allschon mit dem Drogman der Pforte in Gegenwart des Herrn Cagnoni über die die

Mos-

Moscowiten betreffende Bedingnisse mich berathschlaget hatte. In dieser Berathschlagung sind alle Artikel des Friedensprojekts mit den Russen genau untersuchet worden, und wie mir scheinet, ist man nicht sehr entfernt; ich seze also diese Unterhandlung nicht nur nicht ausser Acht, sondern ich verzweifle keineswegs, solche zu ihrem Ende zu bringen. Das Paket, so ich mir die Freihet nehme, Ew. Exzellenz anzuschliessen, das Duplikat meiner Depeschen für den Herrn von Ostermann, die ich den Herrn Grafen von Sinzendorf ersuche, an solchen gelangen zu machen. Ich bin mit Respekt

Ew. Exzellenz

geborsamster Diener.

Das Paket für den Herrn Grafen v. Sinzendorf ist in demjenigen des Herrn Marquis de Mirepoix.

XXXVII.

Aus dem Lager des Grosveziers den 3. Sept. 1739.

Ich habe schon auf einige Artikel, mit welchen mich Ew. Exzellenz beehrt haben, und mir durch Herrn Momarz zugestellet worden, geantwortet. Seitdem hat mir der Grosvezier die Entlassung der Bauern, die mit dem Herrn von Mising gefangen wurden, mittelst eines Lösegeld von 50 Piastern für jeden, zugestanden. Der Drogman der Pforte, der sich zu Ew. Exzellenz begiebt, bringt die erfahrne Person mit sich, die Dieselbe gewünscht haben, daß man sie in den Plaz schike, um derselben die Anordnungen bekannt zu machen, die Dieselbe für die Ottomanische Truppen, die hineinziehen sollen, machen. Das Geschäft, so Rußland betrift, ist in sehr gutem Gang, und

wir sind fast einig über die Artikel, die am meisten zu Uneinigkeiten Anlaß geben könnten.

Ich habe die Ehre mit vielem Respekt zu seyn

Ew. Exzellenz

gehorsamster Diener

Villeneufve.

Ad XXXVIII.

Afteranlage 1.

Monsieur,

Ich hoffe, daß mein an Sie unterm 10ten Jun. erlassenes Schreiben Ihnen getreulich zugekommen seyn wird.

Mittelst gedachten Schreibens hatte ich Ihnen zu wissen gemacht, daß der Termin, der für unsere Bedingnisse nach dem Beispiel des kaiserlichen Hofs in den Depeschen die durch Sie dem Bottschafter zugeschikt worden, bestimmt ware, nicht mehr gültig seyn solle; dahero bestätige ich durch gegenwärtiges den ganzen Innhalt vorberührten Schreibens.

Kurz nach der Abschikung vorgedachten meines Schreibens wurde uns hier von dem kaiserlichen Hof sein neuer Friedensplan, so derselbe nach Verstreichung des bestimmten Termins seiner vorigen Bedingnisse dem Marquis de Villeneufve zuzuschiken beliebte, mitgetheilt.

Sicher ist es einer Seits, die Türken müssen sichs selbst zuschreiben, wenn der Kaiser dermalen von seinen ersten Anerbietungen abgehet, weil sie den bestimmten Termin dieser Bedingnisse ohnbenuzt haben verstreichen lassen, welchemnach folglich der Kaiser berechtiget ist, sich nicht mehr daran zu halten.

Anderer Seits kann man sich leichtlich vorstellen, daß die Türken diesem neuen Plan nicht beitreten werden, und daß folglich der Friede von

dem Erfolg dieses Feldzugs hauptsächlich abhangen wird.

Daher da man von jedem Erfolg Nachricht zu erwarten haben wird, und in solcher Zwischenzeit mehrere günstige Gelegenheiten zur Berichtigung des Friedens versäumt werden könnten, zumalen, da der Briefwechsel viele Zeit erfordert, und unter solcher die Umstände sich öfters ändern, und daher die Zustandbringung des Friedens immer neuen Anständen unterworfen werden kann, derohalben haben wir dem kaiserlichen Hof Vorstellung gemacht, damit solcher ohne Verzug jene Mittel begnehmige, die vorher schon von dem Marquis de Villeneufve vorgeschlagen worden, nemlich, daß er jemand abordne, der von der Gesinnung Sr. kaiserlichen Majestät auf alle Fälle vollkommen belehrt sey, damit man sogleich, und ohne neue und weitere Anfrage alle günstige Umstände und Augenblike zur geschwindern Schliessung des Friedens benuzen könne.

Und nachdem es allerdings sichtbar ist, daß zur Beförderung des Friedens kein anständigeres, als vorerwähntes Mittel ausfindig zu machen ist, so zweifelt man von Seiten unsers Hofes nicht, daß solches von besagtem Hofe begnehmiget werde, und daß bäldest ein solcher Abgeordneter dem Marquis de Villeneufve zugeschikt werden wird. Und obwohl die Absendung eines Abgeordneten von unserer Seite uns nicht nöthig scheinet, da Se. kaiserliche Majestät meine allergnädigste Landesfrau sich an ihre erste Bedingnisse hält, und um Beweise der Aufrichtigkeit unseres Benehmens zu geben, wir zur Zeit noch nicht gesinnt sind, diese unsere Bedingungen zu ändern noch weniger zu vergrössern, so haben wir dannoch, damit unser Benehmen sich immer gleich bleibe, und damit unserer Seits nicht das mindeste versäumt werde, so zur Beförderung des Friedens beitragen könnte,

für nöthig erachtet, statt einen besondern Abgeordneten dahin abzuschiken, Dieselbe dazu zu erwählen, und zu diesem Werk zu gebrauchen.

Uebrigens erhalten Sie hier angeschlossen die Abschrift des Schreibens, das ich wirklich an Se. Exzellenz den Herrn Bottschafter erlasse, woraus Dieselbe entnehmen werden, was ich Ihnen dieses Gegenstandes halber geschrieben habe.

Ihre Hauptaufmerksamkeit hat darinn zu bestehen, unsere in dem Entwurf des Friedensschlusses, so durch Sie dem Marquis de Villeneufve zugesendet worden, im Fall diese einige weitere Erläuterung erforderten, regelmäsig und mit Klarheit auseinander zu sezen, und sie andurch vollständig begreiflich zu machen.

Vor derselben Abreise hatte ich Sie bereits über dieses Geschäft verständiget, und sie mündlich weitläufig von allen diesen Bedingnissen belehret, welchemnach ich hoffe, daß Sie sich solcher noch wohl erinnern werden; übrigens wurden alle diese Artikel in dem ersten an den Marquis de Villeneufve erlassenen Schreiben, so deutlich hingelegt, daß wahrscheinlich schon nichts mehr beizusezen ist.

Mit gegenwärtiger Gelegenheit überschike ich Ihnen nicht die Abschriften aller meiner ersten Expeditionen, weil ich den Marquis de Villeneufve ersucht habe, er wolle Ihnen alle diese meine Depeschen mittheilen, damit Sie in diesem erhaltenden neuen Auftrag alle Denselben hier von mir gemachte mündlichen Eröfnungen desto besser in Erinnerung bringen mögen, und demnach mit aller Aufmerksamkeit jene solide Basin gelten machen können, auf welche mehrerwähnte unsere Bedingnisse sich gründen.

Hier angelegt werden Dieselbe die Specification aller meiner Schreiben an den Herrn Bottschafter mit ihren Datis finden, wornach Dieselbe

Se. Exzellenz werden ersuchen können, Ihnen solche mitzutheilen.

Unsere Bedingnisse sind so mäsig und gerecht, daß wir niemals glauben können, daß sie vielen Anstand von Seiten der Ottomanischen Pforte, wann diese wirklich zum Frieden geneigt ist, begegnen können.

In meinen vorhergehenden und mehr wiederholten Schreiben ist der Bewegungsgrund mittelst unstreittiger Dokumente erwiesen worden, der uns in die Nothwendigkeit sezt, die Stadt Asof beizubehalten, und zwar dergestalten erwiesen, daß von Seiten der Türken diese keinen billigen und gegründeten Widerspruch haben dagegen machen können.

Die Anzahl der Tartaren, die unsere Grenzen umringen, ist mehr, als eine Million Menschen, welche in lauter Vagabunden, die blos von dem Raub leben, bestehet; ersagte Stadt Asof würde, wo nicht gänzlich, doch einigermasen zur Sicherheit gedachter unserer Grenzen dienen können.

Hingegen werden kaum 10000 Cosaken vom Don oder Tanai in solchen Gegenden sich befinden, daß also das Verhältnuß zwischen diesen und erstern allzu auffallend ist, als daß jemand an dem vorherigen Saz zweifeln könnte.

Wir verbinden uns, keine Flotte in Asof zu erhalten, wenn wir es aber auch wollten, so würde solches ohnehin eine Unmöglichkeit seyn.

Nebst all' diesem nehmen wir die Garantie von Frankreich an, daher wir uns jeder unpartheiischen Beurtheilung unterwerfen, wenn die Pforte in künftigen Zeiten den mindesten Verdacht auf uns, oder die geringste zu besorgende Gefahr von unserer Seite gründen könnte.

Die Umstände sind in unserm Betracht ganz verschieden, da, wann Asof nicht uns zugehört, oder auch wann es geschleift werden sollte, als-

dann nicht allein die Tartaren, sondern auch die Türken selbst in unsere Grenzen nach Wohlgefallen würden einfallen, und solches Vorhaben eher bewerkstelligen können, als wir Nachricht davon erhalten, oder nur die geringste Spur davon entdeken könnten, weil die Türken, da diese nicht gezwungen sind, ihre militärische Vorkehrungen auf den Grenzen zu machen, gerade von Constantinopel aus über das schwarze Meer jederzeit in diese Gegenden einfallen, und ihren Angriff unvermuthet anstellen könnten.

Ich sage dann, daß die Türken einen beständigen und dauerhaften Frieden mit uns, oder keinen dergleichen wünschen.

Wann die Pforte einen beständigen Frieden wünscht, so wird sie an unsern billigen und mäsigen Bedingnissen keinen Anstand finden, vielmehr, wann sie solche in Rüksicht der Tartaren überlegt, so kann sie solche nur als unstreitig vortheilhaft für sich selbst ansehen.

Wann hingegen die Pforte keinen soliden Frieden wünscht, und denselben nur auf ein solches Fundament für iezo herzustellen suchet, um uns jederzeit nach Wohlgefallen, und mit Gemächlichkeit angreiffen zu können, wie es ganz deutlich aus allen ihren Antworten, die sie an uns bisher erlassen hat, abzunehmen ist, dann scheinet uns leichter, den Krieg fortzusezen, als uns in dem Fall zu sehen, nach Schliessung eines solchen Friedens die Waffen gleich wieder ergreifen zu müssen.

All' dieses ist bereits in meinen vorherigen an den Marquis de Villeneufve erlassenen Schreiben aufs genaueste und unstreitig erwiesen worden, weswegen wir ganz sicher sind, daß eine vollständige und gründliche Darstellung davon an die Pforte nicht unterlassen wird, den gehörigen Eindruk zu machen, und uns den erwünschten Ausgang zu verschaffen.

Da nun aber Se. Exzellenz der Herr Bottschafter neben seinem Character eines bevollmächtigten Ministers beider kaiserlichen Höfe, die ihm solchen beigelegt haben, zugleich auch von allen Theilen als Vermittler anerkannt ist, und wegen diesem leztern Character Bedenklichkeit obwalten könnte, daß gedachte Se. Excellenz gewisse Vorstellungen directe machen könnten, so glaubet man daß in solchem Fall Se. Excellenz derlei Vorstellungen durch Dieselbe an die Türken gelangen machen könnte, wann jedoch sie es für gut fänden, der Pforte zu eröffnen, daß Dieselbe von dieser Seite an gedachte Se. Exzellenz abgeordnet worden, um wegen unsern Bedingnissen die genauesten und accuratesten Aufklärungen zu ertheilen.

Jedoch soll all' dieses nicht anderst als nach Gutbefinden und Befehl des Herrn Bottschafters gebrauchet werden, indem der allergnädigste Wille Ihro kaiserlichen Majestät dahin gehet, daß Dieselbe Ihr ganzes Benehmen nach Gutfinden Sr. Exzellenz richten, und mit dessen gänzlicher Genehmigung, indem wir uns allhier eben so sicher von seinen Gesinnungen halten, als andrerseits Ihro Majestät nicht das mindeste Bedenken tragen, ihm in Betreff dieses Friedens ihr ganzes Interesse anzuvertrauen: Dieselbe werden sich auch in jeder Gelegenheit, wodurch sie sich des Herrn Bottschafters Zutrauen und Approbation zuziehen werden, ein besonders Verdienst erwerben.

In einigen meiner vorherigen Schreiben habe ich dem Marquis de Villeneufve das, was ich Denselben bereits vor Dero Abreise bestätiget hatte, zu verstehen gegeben, nemlich, daß, wenn es je zur Herstellung des Friedens käme, es alsdann nöthig seyn wird, in das Detail dieser Negotiation sich einzulassen.

Dieses wird nicht eher bewürkt werden können, als wann zuerst der von hier expedirte Friedens-

plan mit den türkischen Ministern durchgegangen, und die Artikel desselben einer nach dem andern festgesezt seyn wird, indem wann diese Unterhandlung auf eine andere Art vorgenommen werden sollte, man voraus wird sagen können, daß sie keinen ordentlichen Eingang gehabt habe, weil alle Einstreuungen, die dabei von einem oder dem andern Theil gemacht werden könnten, mehr zur Verzögerung, als zur erwünschten Beendigung solcher Unterhandlung dienen würden, geschweige, daß auch ohne all' dieses früh oder spät man doch dazu kommen wird.

Es kann sich kein Anstand bei der Verabredung und Bestimmung unserer Artikel ergeben, indem, da unsere Bedingungen all' schon bekannt sind, und wir bisher dabei bleiben, hoffentlich die Pforte, da sie unsere Bescheidenheit erkennen wird, mit wechselseitiger Aufrichtigkeit zur Schliessung eines Friedens einwilligen wird, und eben in dieser Rükficht ist von uns kein Termin bestimmt worden; und wann gegen Vermuthen der Marquis de Villeneufve sich in dem Falle fände, neue Aufträge und Aufklärungen von dem kaiserlichen Hofe abwarten müssen, so hindert all' diß nicht, daß man mittlerweile über die Gegenstände unsers Friedens übereinkomme, um hernach ohne Zeitverlust diese beide Unterhandlungen zum erwünschten Ende gelangen zu machen.

Ich sage, daß ein solch' unerwarteter Fall nicht hindern könne, daß man über alle Artikel übereinkommen, die unsern Frieden betreffen, weil all' übriges, so zur Vollständigkeit des Friedensschlusses gehöret, nemlich die Unterzeichnung und Auswechslung desselben, dieses alles nicht anderst bewürket werden kann, als zu gleicher Zeit und einstimmig mit dem Kaiser, indem diese beide alliirte kaiserlichen Höfe sowohl in Ansehung der Fortsezung des Krieges, als der Beschliessung eines Friedens unzertrennlich sind.

Dieselbe unterlassen nicht, auf eine anständige Art diesen Artikel Seiner Exzellenz dem Herrn Bottschafter vorzutragen, indem solcher Artikel zur Beförderung der Unterhandlung dienet, da ausserdem der Friede und dessen Schliessung nicht erfolgen kann.

Es ist hinlänglich bekannt, wie sehr eine fleissige und ungehinderte Correspondenz zwischen den Interessenten während dem Lauf dieser importanten Unterhandlung nöthig seye, und wir zweifeln nicht, daß gedacht Se. Exzellenz der Herr Marquis de Villeneufve die unvermeidliche Nothwendigkeit dieser ungehinderten Correspondenz anerkenne, folglich auch solche von dem Grosvezier zu erhalten, möglichst trachten werde.

Wir suchen nicht, von einer solchen Correspondenz zum Schaden der Türken Gebrauch zu machen. Es ist uns aber nöthig, von dem Lauf der Unterhandlung benachrichtiget zu seyn, um die dahin passende Masregeln einschlagen zu können, auch weil solches ein natürliches und und gerechtes Verlangen ist, weswegen ich solches Demselben besonders anempfehle.

Uebrigens werden Dieselbe sich in allem, was besagter Herr Bottschafter für gut befinden wird, bestens verwenden, und auf alle Art und Weise suchen, Dessen Zutrauen zu verdienen.

Wo ich übrigens auch in der Erwartung der Nachricht, ob Dieselbe sich allschon bei dem Herrn Bottschafter befinden, und mein vorheriges und dieses Schreiben werden erhalten haben, verharre ꝛc.

Ad XXXVIII. Afteranlage 2.

Ich hoffe Ew. Exzellenz werden allschon mein Schreiben vom 10ten Junius wovon Denselben das Duplicatum von Wien aus übersendet worden, erhalten haben. Kurz nach dieser Expedition

ließ uns der römische Kaiser, was er seitdem Ew. Exzellenz zugehen zu lassen für gut befunden hatte, mittheilen.

Dieselbe werden allschon aus dem Innhalt besagten meines Schreibens ersehen haben, daß unsdissetts durch alles, was in unserer Macht stehet, den Friedensschluß zu erleichtern, man die Bestimmung des Termins, auf welchen man nach dem Beispiel des römischen Kaisers die Unterhandlung beschränkt hatte, aufgehoben hat, und daß die Kaiserin, meine Souveraine, iederzeit den durch Ew. Exzellenz geschlossenen Frieden unter den Denselben mitgetheilten Bedingnissen begnehmigen wird.

Ich habe vollkommene Ursache zu glauben, daß die Besorgnisse, die man wegen den Einfällen der Kosaken hat schöpfen können, nunmehr nach den in meinen vorhergehenden Schreiben hierüber ertheilten Erläuterungen, werden gänzlich aufgehöret haben.

Solang Asof unter der rußischen Herrschaft gestanden, haben die Cosaken nichts dergleichen, weder zu Land noch zu Wasser unternommen.

Die Anzahl der Cosaken, die sich kaum auf 10,000. belauft, ist nicht hinlänglich für dergleichen Unternehmungen.

Sie haben niemals Schiffe gehabt, die auf der See brauchbar gewesen wären, und ich kann Ew. Exzellenz versichern, daß sie dergleichen niemals haben werden.

Zehntausend Cosaken, die an den Gehorsam gewohnt sind, werden zweifelsohne sich eher ihren erhaltenden Befehlen unterwerfen, als mehrere Tausende Tartarn, die keinen Befehl respektiren, sobald dieser ihrem unausgesezten Rauben und Streifereien entgegenstehet.

Dieses ist der Fall, auf welchen sich das, was ich in meiner dißjährigen Depesche wegen den Cosaken bedeutet hatte, beziehet.

Was ich hier sage, ist augenscheinlich, und die Pforte kann desselben Würklichkeit nicht mißkennen, es sey dann sie wolle der Sonne das Licht absprechen.

Es ist wahr, daß die in Okzakow und Kinburn sich erzeigte Anstekung vieles zum Entschluß der Schleifung dieser Festungen beigetragen hat. Dieser Entschluß wurde aber nur alsdann zur würklichen Ausübung gebracht, da die Pforte die ihr anerbotene Bedingnisse nicht angenommen hatte, und es würde ungereimt seyn, von der Kaiserin, meiner Souveraine, zu verlangen, daß sie Festungen, (die sie nicht gesinnt war, beizubehalten) zum Vortheil eines Feindes, der sich zu einem billigen Frieden nicht bequemen wollte, beibehalten solle.

Ich habe mich über diesen Gegenstand auf eine so deutliche Art in meinem vorhergehenden Schreiben erklärt, daß die ganze unpartheiische Welt uns die Gerechtigkeit leisten wird, anzuerkennen, daß diese starke Abneigung des Feindes vom Frieden die Kaiserin nothwendig zum Entschluß bringen mußte, auf solche Art zu handeln und daß Ihro Maj. in dieser Gelegenheit dem Feinde selbst kein überweiseneres Zeichen von Mäsigung und Uneigennüzigkeit geben könnte.

Ich habe auch durch meine an Ew. Exzellenz erlassene umständliche Erzählung, die meiu lezteres Schreiben an Ew. Exzellenz erhält alles was hier in Rükficht der zwei neuen persianischen Bottschafter vorgegangen in der Meinung, mitgetheilt, in welcher ich stunde, daß die Rechtschaffenheit und Aufrichtigkeit, die unsere sämtliche Handlungen bestimmen, mich dazu unvermeidlich nöthigten, und daß es eine Verlezung des Zutrauens, daß wir in Ew. Exzellenz sezen, gewesen wäre; Deroselben den geringsten Umstand, so die Unterhandlung, die Dieselben, Dirigiren, betreffen könnte, zu verhelen noch mehr aber einen Artikel, der so viel Einfluß, wie die Vorschläge der Persianischen Bottschafter dabei haben.

Die Expedition, die Ew. Exzellenz von dem Wiener Hof zugekommen ist, hat mir Anlaß gegeben, diese drei Punkten zu berühren um dasjenige, was ich schon weitläufig in meinem vorhergehenden Schreiben angefüret hatte, noch mehr zu beleuchten.

Der Kath. Kaiser hat Ew. Exzellenz einen neuen Plan des Friedens mit der Pforte, nachdem der erstbestimmte Termin zu den ersten Bedingnissen ohne einige Würkung verstrichen war, zugeschikt.

Es ist zu glauben, daß die Pforte sich nicht also gleich entschlossen haben wird, diesen Plan anzunehmen, und daß sogleich der Friede zum Theil von dem Erfolg des Feldzugs abhangen wird.

Da in dem Krieg jeder Augenblik kostbar ist, wird es erheischlich seyn Ew. Exzellens in den Stand zu sezen, also gleich jene Augenblikke benuzen zu können, die sich hinlänglich vortheilhaft zur Beförderung des Friedens erzeigeu könnten.

Ew Exzellenz könnten es aber nicht, wann Dieselben gezwungen wären, neue Aufträge über jede Begebenheit abzuwarten, weßhalbeu es nicht nur sehr angemessen, sondern durchaus nothwendig, seyn wird, das Mittel zu ergreifen, welches Ew. Exzellenz selbst wegen Abschikung eines Abgeordneten im vergangen Winter vorgeschlagen haben, welcher von den Gesinnungen Sr. Maj. des Kath. Kaisers, vollständig benachrichtiget seyn, und solche Ew. Exzellenz nach Umständen, und nachdem die Beförderung des heilsamen Geschäfts des Friedens es erfordern möchte, mitzutheilen im Stande sey.

Die Kaiserin, meine Souveraine, hat diese ihre Gesinnung dem Kath. Kaiser bekannt gemacht, und da in der That man kein schiklicheres Mittel zur Abkürzung der Unterhandlungen und Beförderung des Friedens finden könnte, als

jenes, daß wir in Vorschlag gebracht haben, als hoften wir, daß der römischen Kaiser gleichmäsig es genehmigen und an Ew. Exzellens den vorschlagenden Abgeordneten absenden wird.

Ich hatte die Ehre Ew. Exzellenz in meinem Schreiben von 10 Jun. zu melden, daß, obwohl die Armeen, in vollem Marsch stunden, und man sich mit Hülfe des Allmachtigen einen glüklichen Erfolg gegenwärtigen Feldzugs verspreche, die Kaiserin nichts destoweniger bei den nemlichen Bedingnissen, die Ew. Exzellenz allschon mitgetheilet worden, verbleiben werde.

Und ohnerachtet diesemnach ein Abgeordneter von unserer Seite überflüssig zu werden, und daß besonders man die Absendung eines Eigenen dazu entbehren könnte, scheint; so wird dannoch, um disseits nichts zu unterlassen, der Herr Cagnoni diese Stelle vertretten können. Ich hofte, daß er den Beifall von Ew. Exzellenz wird erhalten haben, nnd in dieser Hofnung belehre ich solchen nur mit sehr wenigem in dem hier anliegenden Schreiben über den Gegenstand des Friedens, und wegen dem, was dessen Schliessung befördern kann.

Ew. Exzellenz geruhen dem Herrn Cagnoni um so mehr vollen Glauben beizumessen, als er im Stande seyn wird, alle weitere Aufklärungen über die Artikel des disseitigen Plans im Betref des Friedens zu geben.

Ich habe ihn auf die Entwurfe und Schreiben, die ich von Zeit zu Zeit in Betref der Unterhandlung Ew. Exzellenz zuzusenden die Ehre gehabt, verwiesen, und wenn ich demselben die Abschriften aller dieser Stüke nicht zuschike so geschiehet es, um das Paket nicht zu sehr zu beschweren; da er sie von Ew. Exzellenz selbst wird erhalten können, so ersuche ich dieselben sie ihm mitzutheilen zu geruhen.

Ew. Exzellenz können ihn unter welchem Titel und Vorwand Sie es für gut finden werden, bei sich behalten.

Ausser dem, was ich eben hier melde, hat er keine andere Aufträge, als jenen erhalten; Ew. Exzellenz Befehlen zu folgen, und sich in den Gelegenheiten, in welchen Dieselbe ihn zur Beförderung des Friedensschlusses zu gebrauchen, für gut befinden werden, mit aller möglichen Sorgfalt sich zu verwenden.

Ich empfehle ihn zu Ew. Exzellenz Schuz, und mit Wiederhölung der Versicherung des Wohlwollens und der Erkenntlichkeit der Kaiserin, meiner Gebieterin. Ich bitte Sie zugleich, der Ergebenheit versichert seyn zu wollen, mit welcher. ꝛc ꝛc

Ad XXXVIII. Afteranlage 3.

Mittelst einer unterm 11. dieses von Petersburg abgeschikten Stafete haben wir eben anliegendes Schreiben an Ew. Exzellenz erhalten, dessen Innhalt zum grösten Theil auf einen Umstand, der nicht mehr bestehet, sich beziehet. Wir haben nicht allein die am 11. vorigen Monats gemachte Anerbietungen wiederholet, sondern haben auch solchen zur Beförderung des Friedensschlusses noch weitere beigesezet. Wir haben dannoch keinen Augenblik verzögern wollen, Ew. Exzellenz den an dieselbe gehenden Brief zuzusenden, da es der Beförderung des Friedens gedeihlich seyn kann, daß dieselbe aufs bäldesten von allem, was die Rußland betreffende Friedensbedingnisse betrifft, benachrichtiget seyn mögen.

In Betreff jener, die uns angehen, habe ich meinen vorhergehenden Schreiben nichts beizusezen. Da wir erfahren haben, daß Herr Graf von Neipperg sich am 18. dieses in das türkische Lager begeben hat, um sich mit Ew. Exzellenz zu besprechen, so sind wir jeden Augenblik in der

Gewärtigung seiner Berichte. Es bleibt mir also für jezt nichts übrig, als Ew. Exzellenz die Gesinnungen der aufrichtigen und respektsvollen Ergebenheit zu erneuern, mit welcher ich bin. ꝛc. ꝛc.

Wien den August 1739.

XLI.

Aus dem Lager des Grosveziers den 4. Sept 1739.

Der Grosvezier hat mir den Augenblik sagen lassen, daß er wünschte daß Aly-Pascha, der Reys-Effendi, der Mektoupchi und der Tefterdar in die Stadt giengen. Ew. Exzellenz haben mir allschon bezeugt, daß dieselben kein Bedenken dabei fänden; es ist also um denselben Nachricht zu geben, daß ich die Ehre habe, dieses zu schreiben, zugleich aber dieselbe zu versichern, daß niemand mit vollkommenerm Respekt seyn kann, als

Ew. Exzellenz

gehorsamster Diener
Villeneufve.

XLII.

Aus dem Lager des Grosveziers den 5. Sept. 1739.

Der Courier, den Ew. Exzellenz mir zugeschikt haben, hat mir diesen Augenblik das Paket, welches er aufhatte, übergeben. Ich nehme mir vor, Ew. Exzellenz diesen Nachmittag aufzuwarten, und mich mit Denenselben über die Lage der Geschäfte, zu besprechen, zugleich aber mündlich die Versicherungen des Respets zu erneuern, mit welchem ich zu seyn die Ehre habe.

Ew. Exzellenz

gehorsamster Diener
Villeneufve.

XLIX.

Aus dem Lager des Grosveziers bei Issargick den 18. Sept. 1739.

Ich habe eben das Schreiben, womit Ew. Exzellenz mich diesen Morgen beehreten samt dem

Paket, welches ihm angeschlossen war; ich ersehe aus Herr Grafen von Sinzendorf Schreiben, welches darin eingeschlossen war, daß die Denkungsart Ihres Hofs über die Negotiation, welche Dieselbe beendigt haben, Sie betrüben muß, doch, da ich Zeuge bin von Dero guten Absichten und von dem Eifer für den Dienst Sr. Kais. Maj. bin, so bin ich überzeugt, daß Sie die Gerechtigkeit ruhig abzuwarten haben, die man Deroselben gewiß leisten wird, wann dieses Geschäft in seinem wahren Licht wird betrachtet werden und zweifle gar nicht, daß sie innerhalb wenig Tagen beruhigendre Schreiben von ihrem Hofe, als iene die Dieselbe bei dieser Gelegenheit erhalten haben mögen, empfangen werden.

Ich habe die Ehre mit der unwandelbarsten und respektsvollsten Hochachtung zu seyn.

Ew. Exzellenz

gehorsamster Diener
Villeneufve.

Nachschrift.

Ich werde in wenig Tagen auf die von Wien erhaltene Schreiben antworten; das Paket, so ich hier Ew. Exzellenz anschliesse dienet blos zur Ankündigung des Empfangs solcher Schreiben. Ich bitte Sie demnach solches dem Herrn Marquis v. Mirepoix mit erster Gelegenheit zukommen zu machen.

L.

Ew. Exzellenz ist die Unordnung die bey Gelegenheit der durch die Präliminarien bedungenen Besiznehmung des Würtembergischen Thors zu Belgrad vorgieng, bereits bekannt, und nach dem Bericht des Herrn Grafen von Wallis haben Dieselbe selbst besorgt zu seyn geschienen daß derley Unannehmlichkeiten öfters geschehen und sehr böse Folgen nach sich ziehen könnten. Wir werden

den nicht ermanglen, die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, um uns vor weitern dergleichen zu sichern. Das sicherste und fast einzige Mittel aber, um diese nicht mehr zu besorgen zu haben, wäre, den Großvezier dahin zu bewegen, seine Truppen zurük zu schiken, und nur soviel davon zurük zu behalten, als zur Execution der bestimmten Bedingnisse nöthig ist.

Wir erbiethen uns in solchem Fall ein Gleiches zu thun. Und so gegründete Ursache der Kayser auch hat, das Benehmen des Herrn Grafen von Neipperg zu mißbilligen, so können die Türken dannoch, auf die vollständigste Pünktlichkeit in Erfüllung der Versprechungen, die Allerhöchst sie zu ratificiren sich entschlossen haben, Rechnung machen; obwohl solche Versprechungen gegen Ihro Befehle gemacht wurden, und um vieles die Vollmachten, die gedachtem Minister anvertraut waren, übersteigen; da hingegen erfordert man, daß ihrer Seits die Türken ein nehmliches beobachten. Euer Excellenz haben niemalen zu besorgen, daß wenn dieselbe solches den Türken auf das Pünktlichste zusichern werden, das von Euer Excellenz versicherte nicht gut geheissen werde, und seynd selbsten zu erleuchtet um nicht einzusehen, daß, was ich denenselben vorzuschlagen, die Ehre habe, die der Mediation und der Garantie von Frankreich angemessenste Sache der Welt ist.

Da der Herr Graf von Neipperg in den Friedenshandlungs-Geschäfften, zwischen beiden Kayserthümern nicht sehr kundig zu seyn scheinet, so hat der Kayser beschlossen, Ihme den Herrn Baron von Dallmann zuzugeben. Er hat die Ehre mit Euer Excellenz bekannt zu seyn, und wird unverzüglich abreisen. Euer Excellenz, als Mediateur, werden ihm Zweifelsohne Dero Bey-

stand nicht versagen, theils damit alles regelmäßig vorgehe, theils damit die Türken, in den zu unterhandlen noch überbleibenden Punkten, sich von Gerecht- und Billigkeit nicht entfernen. Der Ehre der französischen Mediation selbst ist dieses angemessen, und ganz Europa wird ein aufmerksames Auge darauf richten. Es wäre überflüßig ein Mehreres hier beyzusezen, da wir ganz sicher sind, daß Euer Excellenz von selbsten dazu gänzlich geneigt sind, und zwar sowohl durch Deroselben eigene Gesinnungen, als zu Folge der Aufträge Dero Hofs.

Ich bin mit Respectsvoller Ergebenheit ꝛc.

An den Marquis de Villeneufve.

Wien den 10. Sept. 1739.

LI. Auszug.

Es überbleibet mir nichts, als noch einige Anmerkungen, über die Artikeln des Definitiv-Tractats, die in etwas von jenen verschieden sind, die allhier nach der oben angeführten Abschrifft entworfen worden.

Wie ich bereits angemerkt habe, hat uns der Herr Graf von Neipperg, nicht die mindeste Erläuterung über keine einzige, von allen diesen Verschiedenheiten, gegeben, so daß wir demnach durchaus was gesagt, verhandelt oder übereingekommen worden, so wie die Beweggründe dieser Veränderungen, keineswegs wissen, wir müssen uns demnach auf blose Vermuthungen beschränken, und diese können wir nur aus der Natur der Sachen selbst schöpfen, und nach Maßgab der Billig- und Gerechtigkeit.

In dem Euer Excellenz Schreiben vom 30ten lezt vergangenen April angelegten Memoire berichten Dieselbe weitläufig, was in einer Con-

ferenz mit dem Kaimakan und dem Reys Effendi, wegen der Schleifung von Orsowa, wovon damalen die Rede ware, vorgegangen seye. Da Euer Excellenz dieses Anerbieten im Nahmen des Kayſers gethan haben, antworteten die Türken hierauf, daß dieser Fürst desselben Vestungs-Werker, bald würden wiederherstellen machen.

Daß aber Euer Excellenz dagegen wie billig auf der Stelle erwiederten, daß Treu und Glauben mit solchem Benehmen unvereinbarlich wäre, man ausdrüklich bedingen könnte, daß solche Vestungs-Werker nicht solten hergestellet werden können. Ueberdiß entwarfen dieselbe zufolge dieser Declaration die Anerbieten die in das Memoire das Dieselbe kurz darauf dem Kaimakan übergaben, enthalten sind; und unser Hof hat Denenselben darüber unverzüglich seine Zufriedenheit zu erkennen gegeben; was man also damalen einstimmig als **unvereinbarlich mit Treu und Glauben** in Betreff Orsowa gehalten hat, muß eben so unvereinbarlich in Betreff Belgrad und Sabaz bleiben.

Die Freiheit Festungen in jedem Ort, die man nicht zu schleifen bedungen hat, anzulegen, ist ein Recht, das notorisch der Landeshoheit anklebet, und es erhellet aus dem nemlichen Memoire, das ich eben angeführt habe, daß diese Freiheit eben damals auch anerkannt wurde. Sie kann also um so weniger dermalen in Zweifel gezogen werden, als das, was durch den Passarowizer Frieden zum Präjudiz dieser Freiheit bedungen worden, sich nicht in dem leztgeschlossenen Tractat befindet.

Endlich werden sich Ew. Excellenz noch erinnern, daß wir nur unter der Bedingung, daß die seit dem Passarowizer Tractat gemachte

Straſſen, gänzlich zerstört werden ſollten, ohne jemals wieder hergeſtellt werden zu können, die ganze östreichiſche Wallachei den Türken zu überlaßen, angeboten haben.

Niemals iſt davon die Rede gewesen, den Grafen von Neipperg zu bevollmächtigen, dieſe Bedingung zu übergehen. Dannoch, obwohl er ſehr übel gethan hat, ſolche nicht ausdrücklich beizuſezen, ſo iſt ſie doch von einer ſolchen Beſchaffenheit, daß ſie, obwohl nicht ausgedrukt, mitverſtanden werden muß, da die Türken nicht dagegen einwenden können, daß der Kaiſer wenigſtens in den Oertern, in deren Beſiz er iſt, ſeine ſelbſt angelegte Werke, ehe er ſie ihnen übergiebt, zerſtören laſſe.

Das volle Maas unſerer Aufrichtigkeit bewegt uns Denſelben dieſe Anmerkungen mitzutheilen. Sie bedürfen nur vorgetragen zu werden, und es iſt demnach eben nicht nöthig den ſchon unterzeichneten Tractat abzuändern, da der Kaiſer aber aufrichtig wünſcht, allen künftig entſtehen mögenden Zwiſtigkeiten vorzukommen, ſo hat er mir befohlen, Euer Excellenz in ſeinem Nahmen zu erſuchen, ſich nachdrücklichſt dahin verwenden zu wollen, damit man ſich durch Euer Excellenz am leichteſten und anſtändigſten Weg im voraus ſicher ſtellen könne, daß die Pforte, wie billig, damit übereinſtimmen werde; die Türken haben nur zuviel durch den geſchloſſenen Tractat gewonnen, und wenn ſie ſo wie wir geneigt ſind, ihn treulich zu halten, ſo können ſie an ſolchen ſo augenſcheinlich gegründeten Punkten nichts auszuſtellen haben. Uebrigens ſind uns die ſelbſtige Ehre der Mediation von Frankreich und das Intereſſe das dieſe Krone ſelbſt hat, die Zwiſtigkeiten, die aus einem von ihr garantirten Tractat entſtehen könnten, ſo wie

auch deren Folgen, zu verhindern, sichere Bürgen, daß Euer Excellenz die Fehler, die ein allzugrosses Zutrauen und Eilfertigkeit den Grafen von Neipperg haben begehen machen, zu verbessern suchen werden. Ich bin mit ꝛc.

Sinzendorf.

An den Marquis de Villeneufve.

LII.

Aus dem Lager des Grosveziers den 26. Sept. 1739.

Ich habe das Schreiben erhalten, womit mich Ew. Excellenz unterm 20sten dieses beehrt haben. Je mehr ich der von Ew. Excellenz beendigten Unterhandlung nachdenke, je mehr überzeuge ich mich, daß Dieselbe nicht allein ruhig seyn können, sondern auch daß Sie darüber vergnügt seyn können. Man hat von Wien aus einige Erläuterungen von mir über den Artikel der Präliminarien verlangt, der Moscovien betrifft; ich übersende dieserhalben ein Memoire raisonné, das zur Absicht hat, zu erweisen, daß man dieserwegen gethan habe, was am besten zu thun war. Ich kann solches Ew. Excellenz aus Mangel eines Ziffers zwischen uns beiden, nicht mittheilen; ich glaube aber, daß Dieselbe sich auf das, was ich dieserwegen schreibe, verlassen und berufen können, weil es bloße und die richtigste Wahrheit enthält, und mir mehr als hinreichend vorgekommen, um zu überführen, daß der Weg, den man gefolgt, die Absichten Ihres Hofes über desselben Vorschrifft, habe erreichen machen.

Ich werde dasjenige, was Ew. Excellenz mir wegen der Kapuciner Kirche und wegen der Lösung der Gefangenen mir anempfehlen, nicht auſſer Acht lassen; Herr Dombal, den der Pascha von Bosnien hat in Freiheit sezen lassen, ist bei mir angekommen, ich habe wegen dem Gra-

fen Serini zugeschrieben und Herr Cagnoni wird unverzüglich nach Moscau schreiben, um einen türkischen Sclaven, für welchen sich der Pascha verwendet, in Freiheit stellen zu machen.

Der Herr Obrist Gros giebt sich alle mögliche Mühe, um die Sclaven ausfündig zu machen, die ihm Ew. Excellenz anempfohlen haben. Dieselbe können sich völlig gesichert halten, daß ich ihn nach allem meinem Vermögen unterstüzen werde.

Alle Personen, die mir Ew. Excellenz anvertraut haben, sind gesund, und ersuchen mich sie Ew. Excellenz gehorsamst zu empfehlen.

Ich bitte Dieselbe mir die Gesinnungen ferner fortsezen zu wollen, mit welchen Sie mich bisher zu beehren geruhet, wie der unwandelbaren und respektsvollen Ergebenheit versichert zu seyn, mit welcher ich zu seyn die Ehre habe

Ew. Excellenz

gehorsamster Diener
Villeneufve.

LIII.

Abschrifft Schreibens Sr. Excellenz des Herrn Marquis de Villeneufve vom 10. Sept. 1739. an Se. Excellenz den Herrn Grafen von Sinzendorf.

Ich habe die Schreiben, womit Ew. Excellenz mich unterm 31. Aug. und 5ten dieses beehret haben, erhalten.

Ich begreife vollkommen, daß Ew. Excellenz eben so verwundert, als unruhig über das Stillschweigen des Herrn Grafen von Neipperg müssen gewesen seyn, da ich in dem Schreiben, das ich die Ehre gehabt habe an Dieselben unterm 26sten leztabgewichenen Monats zu erlassen, mich auf den Bericht berief, den Herr Graf v. Neipperg selbst Denenselben über den Stand der Un-

terhandlung abstattete. Ich will nun mit Aufrichtigkeit Ew. Excellenz diesen Vorgang entdeken.

Bei meiner Ankunfft im Lager sahe ich vor, daß ich von einem Augenblik zum andern Gelegenheit bekommen könnte an Dero Hof, als an den meinigen, Berichte zu erlassen, und nach dieser Einsicht schrieb ich alles auf, was ich berichtswürdig glaubte, so bald sich etwas dergleichen ergabe, und hielte meine Schreiben fertig, um solche durch die erste Gelegenheit abzusenden. Es ereignete sich eine solche am 27ten vergangenen Monats und da ich darauf zählte, daß Graf von Neipperg sie benuzen würde, um an Dero Hof zu schreiben, so berief ich mich blos auf das, was dieser Deroselben über die Lage der Sachen melden könnte. Er hatte würklich seinen Bericht bereit gehalten, in dem nemlichen Augenblik aber, als der Courier abgehen wollte, bezeugte der Drogman der Pforte, daß der Grosvezier besorgte, daß der Herr Graf von Neipperg in seinem Schreiben Nachrichten ertheilen mögte, die die Operationen der Belagerung von Belgrad erschweren könnten.

Graf von Neipperg gab auf diese Erinnerungen des Drogmans nach und hielte sein Paket zurük. Ich verlangte, daß man wenigstens das Meinige paßiren ließe, und ich erhielt es, ich ließ solches aber, wie es war, da ich nicht mehr Zeit hatte, etwas darinn zu ändern, und übrigens versichert ware, daß, was ich an den Herrn Marquis de Mirepoix über den Stand der Unterhandlung schrieb, Ew. Excellenz mitgetheilt werden, und das, was mir die Zeit nicht erlaubte, Denenselben selbst zu schreiben ersezen würde.

Wann bei allem diesem etwas unregelmäsiges bestehet, so müssen es Ew. Excellenz der

Seltenheit der Lage, in welcher wir uns, Graf von Neipperg und ich, befanden, zuschreiben. Es wird Ew. Excellenz leicht seyn, von seinen und meinen guten Absichten durch die genaue und umständliche Erzählung des Verlaufs, die ich von allem was bis zur Unterschrifft der Präliminarien vorgegangen, gleich machen werde, richtig urtheilen zu können.

Ich kam am 1sten Aug., zwei Tage bevor die 3 Kriegsschiffe, die gegen Issargik herabgesegelt waren, anlangten, in dem Lager an. Da diese Schiffe, die Donau nicht aufwärts fahren konnten, ohne Gefahr zu laufen, durch die Türken erobert zu werden, so hatten die Commandanten derselben für gut befunden, solche anzuzünden. Da durch diesen Zufall die Farth des Flusses der Türkischen Flottille frei gemacht wurde, so fand sich in Zeit 24 Stunden ein Ueberfluß in dem Lager, und ich wußte auch schon durch die zu Nissa während meinem Aufenthalt allda angestellten Erkundigungen, daß Magazine, so mit Gerste, Mehl, und Zwieback angefüllt waren, zur Erhaltung der Türkischen Armee auf 6 Monate und auf den Fall diese vor Belgrad überwintern müßte, in dieser Stadt Nissa bestunden. Diese Armee war, wie sie es noch ist, wenigstens 150,000 Mann stark, mit Innbegriff der von dem Aly Pascha von Bosnien kommandirten Truppen, womit dieser das Lager des Grosveziers eben verstärkt hatte, und es stund noch über der Donau ein anderes Corps von ungefehr 25000 Mann Mimick Pascha.

Ich werde Ew. Excellenz von der Lage, in welcher sich der Plaz Belgrad befand, nichts melden, da ich versichert bin, daß solche Ew. Excellenz bekannt ist, werde auch nichts von dem Vorhaben, das die Janitscharen hatten, die

Stadt mit Sturm einzunehmen, sprechen, obwohl, als ich ankam, die Leitern in Bereitschafft waren; die Häupter der Miliz, die immer die Gefahr dieses Unternehmens eingesehen hatten, hatten es beständig verschoben, und meine Absicht ist nicht, die Gegenstände zu vergrössern. Man kann aber mit Wahrheit sagen, daß Belgrad, ich will sagen die Stadt, nicht im Stand war, eine lange Belagerung auszuhalten, und die Ottmanische Truppen sich nicht, ohne sie eingenommen zu haben, zurükzuziehen, entschlossen waren. Kurz da der Grosvezier durch die obwaltende Umstände vor die Mauren dieser Stadt gebracht worden, so konnte er nicht mehr an eine Aufhebung der Belagerung denken, ohne sich der Gefahr auszusezen, seine Würde und sein Leben zu verlieren; es vereinigte sich also sein persönliches Interesse und jenes der übrigen Minister der Pforte, mit der Hefftigkeit und mit der Begierde, mit welcher die Truppen darauf erpicht waren, alles für alles aufs Spiel zu sezen, eher als von dieser Unternehmung abzustehen; der Aly Pascha von Bosnien hatte bereits in Vorschlag gebracht, Feldhütten aufrichten zu lassen, um vor dem Plaz mit seinen Bosniaken überwintern zu können. Diese Vorkehrung hätte in Ansehung des Schlosses, wovon die Türken sich nicht so bald bemeistert hätten, nöthig seyn können, in Ansehung der Stadt aber kam es nur auf etliche Täge mehr oder weniger an, da die Hauptbreche schon ziemlich avancirt war; und Ew. Excellenz werden leicht einsehen, daß wann die Türken einmal in die Stadt gekommen wären, sie von diesem Erfolg aufgeblasen nichts mehr von einem Frieden hätten hören wollen, und selbst die Minister der Pforte nicht im Stande gewesen wären, die Miliz darein consentiren zu machen, dergestalt, daß entweder der Krieg

fortgedauert hätte, oder man hätte müssen, um einen Frieden zu erhalten, ein noch viel ansehnlicheres Opfer, als jenes von Belgrad machen. Also stunden die Sachen, da ich im Lager ankame, und hier sage ich Ew. Excellenz nur dasjenige, was ich mir die Freiheit nahme, dem Herrn Marquis von Mirepoix zu schreiben, nachdem ich das Memoire erhalten habe, durch welches Ew. Excellenz mir erlauoten, die Ueberlassung der Festung Orsowa in ihrem Ganzen anzubieten. Ich hätte sogar kein Bedenken, diesem Bottschaffter zu melden, daß durch einen widrigen Zufall, den ich nicht aufklären konnte, ich niemals von Dero Hof zu Anerbietungen, die den Frieden befördern sollten, begewaltiget worden, als in solchen Umständen, die sie fruchtlos machten, und daß ich mit Bedauren vorsahe, daß die Abtrettung von Orsowa nicht würde angenommen werden, da dieser Vorschlag zu einer Zeit geschahe, da die Ottomanischen Truppen vor den Mauern von Belgrad stunden, und daß ihre hartnäkige Begierde nach dieser Belagerung und die Sicherheit des Grosveziers und der übrigen Minister der Pforte die Fortdauer dieser Belagerung unvermeidlich machten.

In der That, den Tag nach meiner Ankunfft, als ich eine Audienz bei dem Grosvezier gehabt, machten die Anerbietungen, die ich diesem Minister im Nahmen Dero Hof machte, nicht nur nicht den mindesten Eindruk, sondern ich konnte keine andere Antwort von ihm erhalten als diese: daß er keinen Vorschlag anhören würde, als nachdem man Belgrad würde abgetretten, und ihm die Schlüssel davon gebracht haben; er habe sogar dieserhalben bereits an den Commandanten des Plazes geschrieben, und erwarte desselben Antwort.

Ich muß Ew. Exzellenz dieses Gegenstandes halber sagen, daß mehrere Täge vor meiner Ankunfft der Herr Obriste Gros zwei verschiedene male mit Aufträgen an den Grosvezier abgeschiket worden war, welche Abschikungen die Miliz als Bestechungen zur Uebergabe Belgrads ansahen; die Minister der Pforte stunden in gleicher Zusicherung, und es seye, daß man ihnen würklich die Abtrettung dieses Plazes mit seinen Festungswerken habe anhoffen gemacht, oder daß sie andere Ursachen gehabt haben mögen, blose Muthmasungen zu realisiren, so haben sie mir doch jederzeit von diesem Gegenstande, als von einer Bedingniß, die ihnen eingestanden, und wovon sie versichert worden wären, gesprochen.

In dieser Lage der Sachen, schrieb der Herr Feldmarschall Wallis an den Grosvezier, um von demselben die Erlaubniß zu erhalten, den Herrn Grafen von Neipperg in sein Lager zu überschiken. Ich erhielt durch diese nemliche Gelegenheit ein Schreiben von dem Herrn Feldmarschall, er machte mir aber gar keine Meldung von diesem gemachten Schritte, und er muß damals schon die Antwort des Grosveziers erhalten gehabt haben, als Graf von Neipperg mir am 17ten schrieb, um selbst mich von seinem Vorhaben, sich in das Türkische Lager zu begeben, zu benachrichtigen. Der Drogman der Pforte, der mir desselben Schreiben zustellte, drang auf eine schleunige Antwort; ich meldete dem Grafen von Neipperg, was ich eben vernommen hatte, nemlich daß der Herr Graf von Wallis allschon dieserhalben an den Grosvezier geschrieben habe, und daß er die Antwort auf dieses Schreiben allschon erhalten haben müße, mittelst welcher dieser Minister zugegeben hatte, daß er sich in das Lager begebe. Ich meldete zugleich dabei dem Herrn Grafen von Neipperg,

daß die Türken in dem Verdacht stunden, daß nachdem ihm zugestanden worden wäre, sich in das Lager zu begeben, er solches zu bemürken, nur in der Absicht verzögere, um ihre militärische Operationen zu verhindern.

Da Herr Graf v. Neipperg am 18ten anhero kam, hatte ich die Ehre mich allein mit ihm zu besprechen; seine Anmerkungen über die Lage der Sachen waren die nemlichen, die ich schon gemacht hatte, und es schien uns beiden, daß die Sachen dahin gediehen wären, daß man durchaus zu keinem Frieden gelangen könne, wenn man Belgrad beibehalten wollte, und daß alles, was man sich am vortheilhaftesten vornehmen könnte, seye die der Langwierigkeit der Belagerung zu benuzen, um dahin zu trachten, daß bei Abtretung dieses Plazes erhalten werde, daß die Festungswerke desselben geschleift würden. Diß war der Vorschlag, den Herr Graf v. Neipperg mir erlaubte, dem Grosvezier zu machen, als dazu von Sr. kaiserlichen Maiestät beg'waltigt. Der Grosvezier hielt sich so gesichert, daß der Graf v. Neipperg gekommen wäre, um ihm die Schlüssel von Belgrad zu bringen, daß er, (mit einer Heftigkeit, welche ich niemals erwartet hätte) die Antwort ertheilte, die ich Ew. Exzellenz hier Wort für Wort mittheilen will:

„Wie ich nur einen Gott habe, habe ich „nur ein Wort; ich habe es gesagt, und „werde es behaupten; ich will Belgrad in „seinem Ganzen, und werde keine Friedens„vorschläge anhören, als nachdem man mir „die Schlüssel dieses Plazes wird eingehändiget haben.“

Von der Zeit an habe ich diesen ersten Minister nur an dem Tag der Unterschrift der Präliminarien, von welchem ich versichert bin, daß er nur ungern in dieselben eingewilliget, und weil er

dazu durch die zwei andere Veziers Aly Pascha von Bosnien und Aly Pascha von Romelien, die in diese Sache sich eingelassen haben, und ohne welche ich zweifle, daß sie beendiget worden wären, gesehen.

Der Herr Graf von Neipperg würde noch am nemlichen Abend nach Belgrad zurükgegangen seyn, nachdem eine solche hochmüthige Antwort, wie jene die ich von dem Grosvezier erhalten hatte, erfolgt war, wann der Reys-Effendi ihn nicht gebeten hätte, sich noch aufzuhalten, da er ihm zugleich mit der Hoffnung schmeichelte, daß diese Sache dannoch zu ihrem Ende gebracht werden könne.

Ich halte für überflüßig Ew. Exzellenz alle Vorwürfe einer Partheilichkeit, die ich von Seiten der Minister der Pforte aushalten mußte, zu hinterbringen, sie behaupteten gegen mich, daß die Abtretung von Belgrad in seinem Ganzen, dem Grosvezier angeboten worden seye; sie erlaubten mir sogar solches dem Grafen v. Neipperg in ihrem Nahmen zu erklären, und erneuerten mir zu wiederholten malen, was sie zuvor mir schon gesagt hatten, daß alle Umstände sich seit meiner Besprechung mit dem Grafen von Neipperg geändert hätten, und es verbreitete sich dieses Gerücht in dem Lager unter den unangenehmsten Beisäzen.

Seitdem gaben sich die Sachen in einer bessern Gestalt. Es würden partikular- und öffentliche Conferenzen gehalten; ich kam auf den Einfall, die alten Festungswerker von den neuen zu unterscheiden. Herr Graf von Neipperg willigte darein, und da ich am 26sten vorigen Monats schrieb, hatte dieser die Abtretung von Servien bis an die Sau und jene von Belgrad mit seinen alten Festungswerken angeboten, die Türken aber verlangten Belgrad mit seinem alten Gebiete samt den neuen Festungswerken, und machten nebst

dem noch Forderungen auf Alt-Orsowa, Mehadia und auf andere Pläze, die sie in dem Bannat behalten wollten.

Am 27sten ließ mich Aly Pascha, Gouverneur von Bosnien, welcher ehedem Grosvezier gewesen, ersuchen, mit ihm eine Conferenz zu halten. Ich habe bereits gesagt, daß dieser Pascha am meisten zum Frieden beigetragen habe, ich selbst fieng erst von diesem Tage an, einige Hoffnung dazu zu schöpfen.

Am 29sten gieng die grosse Versammlung vor sich, wovon in dem Eingang der Präliminarien Meldung geschieht, damals kam man in nichts überein. Ich sah dennoch wohl ein, daß die Türken endlich in die Schleifung der Festungswerke willigen würden, indem sie an den Herrn Grafen von Neipperg die Frage stellten: ob, gesezt die Pforte willige in diese Schleifung ein, er glaube, daß man die neue Festungswerke schleifen könne, ohne den alten Werken Schaden zuzufügen; und ob man, ohne Schwürigkeiten diese Schleifung in Gegenwart des Ottomanischen Heeres anfangen könne, oder ob es nöthig sey, sie bis zu desselben Zurükzug auszusezen?

Da der Graf von Neipperg und ich uns nach diesen Eröffnungen in ein Nebenzelt, damit er diese Anstände überlegen, und sich darüber entschliessen könnte, retirirt hatten, so wurden hierüber mehrere Verhandlungen mittelst des Drogmans der Pforte, gepflogen, deren Ausgang dahin ausfiel, mit der möglichsten Genauigkeit den Unterschied der alten und neuern Festungswerke zu bestimmen, und über die Mittel übereinzukommen, wodurch diese Schleifung ohne Schwürigkeiten noch vor dem Rükzug der Ottomanischen Truppen unternommen werden könne.

Nach gehobenen diesen Anständen sahen wir diesen Gegenstand als beendigt an. Es wurde

uns auch in der That am 30sten angetragen, an den Entwurf des Traktats Hand anzulegen. Der von uns errichtete Entwurf fand sich in einem wesentlichen Punkt verschieden von jenem, den die Minister der Pforte errichtet hatten, und bestund dieser Punkt darinn, daß die Türken Alt-Orsowa, Mehadia und Jegny Palanka abtreten sollten.

Diese Forderung hätte beinahe die Unterhandlung gänzlich abgebrochen. Aly Pascha sprach mit davon, als von einem Gegenstand, woraus der Grosvezier sich ein eigenes Geschäft mache, aus der Ursache, weil diese Oerter im vorigen Jahr das Kriegstheater abgegeben hatten, und nebst dem das Serail und das Volk von Constantinopel sich einen solchen vortheilhaften Begriff von diesen Eroberungen gemacht hätte, daß aus deren Abtretung an den Kaiser den türkischen Ministern ein Criminalverbrechen gemacht werden könnte. Diesemnach gieng man auseinander, ohne etwas beschlossen zu haben, ja sogar ohne Hoffnung etwas zu beschliessen.

Der 31ste vergieng mit Hin- und Herstreiten über verschiedene Auswege, die in Vorschlag kamen. Graf v. Neipperg verwilligte einen Strich Landes im Bannat, das der Insel Orsowa gegen über liegt. Man stritt über die Gränzen und über die Extension dieses Strichs Landes, und die Genauigkeit gieng von Seiten der Türken so weit, daß, um Alt-Orsowa in diesem Strich Landes einschliessen zu machen, sie übernommen haben, den Lauf eines Flusses abzuleiten, welches sie aber wahrscheinlicher Weise zu unternehmen nicht einmal versuchen werden.

Dieses sind in der vollständigsten Wahrheit und aufrichtigst angezeigt die Umstände unter welchen, und die Stufen, durch welche man zum Schluß der Präliminar Artikel, die am 1.

Sept. unterschrieben wurden, und auf welche am nemlichen Tage der Waffenstillstand erfolgte, gediehen ist.

Da Herr Graf von Neipperg mit den Vollmachten Sr. Kais. Maj. versehen war, so habe ich keines wegs untersuchen wollen, noch auch den mindesten Zweifel hegen können, daß alles was er in den Präliminarien bedungen hat, seinen aufhabenden Instructionen gemäß sey, und ich habe um so weniger Bedenken getragen, sie zu garantiren, als ich selbst überwiesen war, wie ich es noch bin, daß in der Lage, worinn man stund, Herr Graf von Neipperg, alles was man für das Interesse Sr. Kais. Maj. welches man keinen bessern Händen hätte anvertrauen können, erwarten konnte, gethan habe. Noch überdiß halte ich mich für verbunden, ihm das Zeugniß zu geben, wann man zu dem Frieden gelanget ist, man solches der Klugheit, mit welcher er den critischen Augenblik, solchen zum Schluß zu bringen, den man nicht ohne Gefahr, Belgrad zu verlieren, und doch den Krieg nicht zu beendigen, entwischen lassen konnte, zu benuzen gewußt, allein zu verdanken hat. Ich habe ihm nach Belgrad das Schreiben, das Ew. Exzellenz mir für ihn angeschlossen haben, zugesendet, ich lebe aber in der Zuversicht, daß er durch den ersten Kourier von Dero Hof Aufträge erhalten wird, die von jenen, welche in solchem Schreiben enthalten sind, verschieden seyn werden. Ew. Exzellenz werden durch Einsicht der Präliminarien ersehen haben, daß diese die wesentlichsten Bedingnisse des Friedens bestimmen.

Der Definitivtraktat, der nach dem Entwurf den Ew. Exzellenz mir zugesendet haben, entworfen wird, ist im Begrif geschlossen zu werden. Ich hoffe, daß Ihre Kais. Maj. genehmigen werden, daß ich dabei nur in soweit es die Media-

tion

tion und die Garantie belange, erscheine, da ich überzeugt bin, daß es nur dem zustehet, die lezte Hand an diß Werk zu legen, der mit klügsten Absichten desselben Fundament gelegt hat. Ich bin und so weiter.

LVII.

Wien den 30. Sept. 1729.

Ich hatte Ihren Brief vom 23. nicht nöthig, um über Ihre Lage gerührt zu seyn. Sie ist mir besser, als Ihnen selbst bekannt, und ich weiß auch, was ich dadurch leide; obwol ich wenig schreibe, so bin ich nichts destoweniger Freund meiner Freunde in Gelegenheiten, und Sie können darauf rechnen. Sie sind klug und vorsichtig, ich zweifle also nicht, daß Sie sich in alles finden, und auf die Ihnen stellende Fragen antworten auch die Ursachen einsehen machen werden, die Sie zu allem, was geschehen, bewogen haben, weil man Ihnen Punkten an den Ort Ihrer Contumaz, damit sie sich darüber verantworten, zuschicken wird. Es scheint mir, daß jedermann überzeugt ist, daß Ihre Fehler blos sind, zu gut gehandelt zu haben wollen, und aus der besten Absicht entstanden sind, ich glaube also, daß Sie dabei zu verbleiben haben, und nur allein den wahren Stand, in welchem die Sachen waren, und die Gefahr, der man ausgesezt war, wenn kein Frieden erfolgte, einsehen machen sollen.

Sie können mir schreiben, ich werde aber nicht viel antworten, bin aber nichts desto weniger ein wahrer Freund.

Franz.

LX.

Constantinopel den 4ten Nov. 1739.

Ich habe die zwei Schreiben, mit welchen mich Ew. Exzellenz unterm 8ten October jüngsthin beehret haben, erhalten.

Es ist wirklich wahr, daß ich beständig zu Dero Vortheil die Negotiation, die Dieselbe geschlossen haben, betrachtet habe, und ich denke heute noch, was ich immer gedacht, und was ich an Dero Hof geschrieben habe, daß Ew. Exzellenz in den Umständen, unter welchen die Präliminarien unterschrieben worden, was dem wahren Nuzen Sr. kaiserlichen Majestät am angemessensten war, mit Klugheit und in der besten Absicht bewürket haben, und ich verbleibe noch immer in der Zusicherung, daß man die Rechtschaffenheit Dero Benehmens anerkennen wird.

In soviel es von mir hat abhangen können, habe ich mittelst meiner Depeschen vom 10ten September und 3ten October beizutragen getrachtet, solches Benehmen aus dem Gesichtspunkt, aus welchem es angesehen werden muß, betrachten zu machen, und Ew. Exzellenz können und sollen auf alle Unterstüzung, die Sie von mir zu erwarten berechtiget sind, nebst der Gerechtigkeit, die Deroselben gebührt, und ich Ihnen leiste, sichere Rechnung machen. Davon können Ew. Exzellenz sich gesichert halten, und daß nichts der unwandelbaren und respektsvollen Ergebenheit beikommt, mit welcher ich die Ehre habe zu seyn

Ew. Exzellenz

gehorsamster Diener

Villeneufve.

Erstes Capitel.

Man vernimmt die vornehmsten Generäle über das vorhabende Friedensgeschäft. Der französische Botschafter an der Pforte, Marquis de Villeneuve wird vom Kaiser bevollmächtiget, stufenweise Vorschläge zu thun.

Schon im vorhergehenden Jahre 1738, und seit dem Nemirower Congreße wurde alles, was in Rükſicht der Friedenswiederherstellung vorgenommen worden, durch die französische Vermittlung verhandelt. Anfangs war Hofnung, die Erneuerung des Passarowizer Friedens mittelst der Zurükgabe von Okzakow, und Kynburn zu erhalten. Als aber einerseits Okzakow und Kynburn geschleift worden, und andererseits Orsowa verloren gegangen waren, so war unschwer vorauszusehen, daß mit sothanem Antrag auszulangen nicht mehr möglich seyn würde. Man vernahm daher die Herrn Generäle von höherem Rang, nemlich den H. Feldmarschall, Grafen von Königsegg, den H. Feldmarschall Grafen von Wallis, den H. Feldmarschall Grafen von Khevenhüller, den H. Feldzeugmeister Grafen von Neipperg, und den H. Feldzeugmeister, Prinzen von Sachsenhildburghausen nebst andern Herrn Generälen über die vorhaben-

den Friedensunterhandlungen, und erhellet aus dem Extract sub Nro I. wie deren unterschiedliche Meynungen ausgefallen.

Diesem zu Folge ist unterm 11ten März 1739 der französische Botschafter an der Pforte, Herr Marquis de Villeneuve vom kaiserlichen Hofe bevollmächtiget worden, der ottomannischen Pforte folgende Bedingniße stufenweise anzubieten.

Die erste Stufe dieser Bedingniße war: nicht allein Perischan mit allem, was man in der türkischen Wallachey besäße, sondern annoch das ganze flache Land der österreichischen Wallachey, allwo sich keine Festungen befänden, die bei Anrükung einer Armee 24 Stunden haltbar wären, und wovon folglich die Türken sich bemeistern zu können, sich nicht rühmen könnten, gegen Zurükgabe von Orsowa und Mehadia, in dem Stande, in welchem diese sich damalen befanden, anzubieten.

Die zwote Stufe war: dem vorstehenden Anerbieten einen Theil von Servien, das dem Kaiser mittelst des Passarowizer Friedens abgetreten worden, annoch beyzusezen.

Die dritte und lezte Stufe endlich war: im Falle es unthunlich seyn sollte, die Zurükgabe von Orsowa und von Mehadia in dem bestehenden

Stande zu erhalten, dennoch all' vorstehendes anzubieten; jedoch unter der Bedingniß, daß der Grund und das Gebiet davon wieder unter des Kaisers Oberherrschaft und Gewalt zurükgelange. Man erbot sich sogar, sich dahin zu verbinden, die geschleiften Festungswerke niemalen wiederherzustellen, wenn nur jedem Theile frei bliebe, überall anderswo auf eigenes Territorium Festungen anzulegen.

Man überschikte dem französischen Botschafter eine mit den darauf angemerkten stufenweise anzubietenden Gränzveränderungen entworfene Landkarte nebst einem lateinischen Entwurfe des Definitivtractats mit Bedeutung, daß in solchem keine dieser stufenweise zu machenden Anerbietungen vergessen sey.

Zweites Capitel.

Der kaiserliche Hof hält sich nicht mehr an vorerwähnte Anträge gebunden. Erfolg der am 22 Jul. 1739 für den Kaiser unglüklich ausgefallenen Schlacht bey Krotzka. Der kaiserliche Obrist, Graf von Groß wird von dem Feldmarschall Grafen von Wallis an den Grosvezier abgeschikt. Dieser erklärt sich und Graf von Groß erstattet seinen Bericht hierüber, worauf er mit einer Gegenerklärung nochmalen in das türkische Lager geschikt wird.

Es hatte anfangs das Ansehen, als wollte man türkischer Seits mit oberwähnten vom kaiserlichen Hofe gestatteten Anträgen sich begnügen; allein das erwartete Rußische Ultimatum blieb aus, mithin verstrich die vor dem Anfang des Feldzugs verfloßene Zeit vergebens. Die Türken waren indessen zu keiner reinen Sprache zu vermögen, vielmehr hatte man zu glauben, daß die Pforte sich mit dem obigen Anerbieten des kaiserlichen Hofes nur alsdann begnügen würde, wenn Rußland Asoff zu schleifen zu bewegen seyn sollte. Da nun aber dieses bei der Czaarin auszuwirken in des kaiserlichen Hofes Macht nicht stand, so war unschwer vorauszusehen, daß die Fortsezung des Kriegs unvermeidlich seyn würde.

Bei sobewandten Umständen konnten nun Ihro Kaiserl. Maj. in Ansehung der obenbemerkten unterm 11ten März anerbotenen Friedensbedingnisse während der Kriegsoperationen, folglich zu einer Zeit wohl nicht forthin gebundene Hände behalten, wo die Pforte ihrer Seits in allem Betracht freie Hände hatte, und daher bei glüklich für sie ausfallendem Ausschlage ihre Forderungen auf das höchste treiben, bei einem für sie unglüklichen Erfolge aber sich an die Anerbietungen vom 11ten März immerzu halten könnte.

Diese Betrachtung bewog den Kaiser, durch den französischen Botschafter an der Pforte dieser die Erklärung dahin zu thun, daß Allerhöchstdieselbe nach verstrichenem Termine, und einmal eröfneten Feldzuge nicht mehr daran gebunden seyn wollten.

Indessen hatte sich der, die Armee kommandirende Feldmarschall, Graf von Wallis den Feind bei Semendria vorkommen lassen; er hatte sich länger, als er gesollt hätte, innerhalb der Linien bei Belgrad verweilt, und dadurch seiner Cavalerie den ersten Stoß gegeben. Die darüber sich vermehrende Klagen haben ihn endlich zu einer, aber so späten Vorrükung vermocht, daß ihm der Feind nicht nur bei Semendria, sondern auch bei dem wichtigen Posten zu Crozka vorgekommen war.

Zu wiederhohltenmalen war ihm, Grafen von Wallis, von Wien aus anbefohlen worden, in dem Fall, daß der Grosvezier sich gegen ihn wenden sollte, diesem nicht mit zertheilter, sondern mit vereinbarter Macht die Schlacht zu liefern. Diesem Befehle zuwider wurde von dem Grafen von Wallis der Entschluß gefaßt, nicht nur das in vollem Marsche zur Vereinigung mit ihm und schon ganz in der Nähe befindliche Graf Neipperg'sche Corps nicht abzuwarten, sondern den Angriff mit der alleinigen bei sich habenden Cavalerie,

und 18 Grenadier-Compagnien an einem Orte zu thun, wo die Cavalerie nur mit grosser Beschwerlichkeit operiren konnte, und wozu ihn, als einen erfahrnen und dafür anerkannten General nur unbekannte Umstände verleitet haben müssen. Es erfolgte aber auch unterm 22ten Jul. die so unglükliche Aktion bei Crotzka, worauf der am 26ten vor Belgrad angekommene Grosvezier einen Waffenstillstand vorschlagen und begehren ließ, man solle zween höhere Officiere an ihn abschicken, um in wichtigen Sachen sich näher äußern zu können.

Der Feldmarschall Graf von Wallis überschikte demnach an eben dem 26ten Jul. den, bey dem Savoyischen Dragoner-Regiment damals als Obrist stehenden, Grafen von Groß nebst einem Hauptmanne als Geisel zum Feind hinüber, allwo ersterem eröfnet wurde:

„Wie sie (die Türken) wohl sähen, daß mit „Fortsezung des Kriegs ein wie anderer Seits „noch sehr vieles Blut würde vergoßen werden, „so man aber durch einen Vergleich abhelfen „und verhindern könnte, und würden sie solchen „auch eingehen, wenn man ihnen die Festung „Belgrad einräumen würde.„

Als nun Graf von Groß seinen Rapport hierüber abgestattet, und weitere Befehle darauf er-

halten hatte, kündigte er hiernach diesem zu Folge den Türken an:

„Wasgestalten der Herr Feldmarschall Graf „von Wallis wegen der Uebergabe Belgrads „nichts hören oder wissen wollte, indem sie sol„chen Posten zu souteniren schon mit guter „Macht zu Land und Wasser versehen wären; „wenn es aber zu Unternehmung eines Ver„gleichs ankommen sollte, der Herr Feldmar„schall auch mit Vollmacht dazu versehen seye, „weßenthalben und sonsten, wenn man wirk„lich zum Vergleich schreiten wollte, so würde „die Einstimmung der alliirten Czarischen Ma„jestät dazu erfodert, mithin auch zur Media„tion der französische Botschafter abgewartet „werden können.„

Hierüber wurde dem Grafen von Groß von dem Großvezier ganz kurz die Antwort ertheilt: „Daß er sich auf das, was am vorigen Tage ge„redet worden, beziehe.„ Dieses alles erhellt aus dem Berichte des Feldmarschalls Grafen von Wallis vom 27ten Jul. 1739 sub Nro. II. und aus der Relation des Grafen von Groß sub Nro. III.

Drittes Capitel.

Feldmarschall Graf von Wallis berichtet den Zustand der Armee. Macht Vorschläge. Der kaiserl. Hof genehmiget jenen wegen Abtretung des Friedensgeschäfts an den Feldzeugmeister Grafen von Neipperg, und Graf von Groß wird wiederhohlt mit Schreiben in das türkische Lager geschikt.

Der Feldmarschall Graf von Wallis in einem an das kaiserliche Ministerium in Wien erlassenen Schreiben vom 2ten August 1739 giebt die kaiserl. Armee, besonders die Cavalerie für so niedergeschlagen an, daß seiner Sage nach, wenn es noch zu einer Affaire hätte kommen sollen, er den Ausgang nicht voraussehen könnte. Unterm nemlichen Datum ließ sich Graf von Wallis in einem Privatschreiben, das dem Kaiser vorgelegt wurde, dahin vernehmen: Belgrad seye gewiß verloren, auf Truppen und Officiere seye sich nicht zu verlaßen, sondern beyde seyen ganz kleinmüthig, mithin der Sachen Stand ganz verzweifelt, und wäre keine Zeit noch Augenblick zu verlieren, um durch Uebergebung von Belgrad den Frieden zu erkaufen. Das nämliche wiederhohlte er in mehreren andern Briefen von einem Posttage zum andern, sogar an des Kaisers Majestät selbsten in noch nachdrüklichern Ausdrüken, und mit dem Ausdruke, daß es nicht auf Tage, sondern auf Stunden ankäme. Er schlug demnach vor:

„Der Kaiser sollte dem Grosvezier sagen laßen,
„er wolle ihm Belgrad liefern, allein die Sau
„müße zur Gränze bleiben, auch ihm Sabaz,
„und die kleinen Oerter in der Wallachey über-
„laßen; hingegen was dießeits dem Banat,
„müße dem Kaiser bleiben mit Orsowa, so ein
„Aequivalent für Belgrad wäre; allenfalls
„auch in die Rasirung von Orsowa einzuwilli-
„gen, und zwar müßte das gleich und bald
„seyn.„

Es wurde der Feldmarschall Graf von Wallis in dem an ihm unterm 4ten August erlaßenen kaiserlichen Handschreiben, Nro. IV. instruirt, wie er das Friedensgeschäft bis zu Einlangung der, über die Möglichkeit Belgrad zu retten, abgefoderten Gutachten zu verhalten habe, und wurde darinn zugleich der, zur weitern Friedenshandlung vor ihme Grafen von Wallis auf den Generalfeldzeugmeister Grafen von Neipperg gemachte Vorschlag, unter andern Bewegungsgründen auch aus diesen: daß er, Graf von Neipperg bereits nach dem Passarowizer Frieden zur Gränzscheidung mit den Türken gebraucht worden, und die deßhalben obgehabte Verrichtung zum gänzlichen Wohlgefallen des kaiserlichen Hofs besorgt hatte, mit dem Auftrage an ihn, Grafen von Wallis, genehmiget, dem Grafen von Neipperg sämtliche kaiserliche Handschreiben, welche seit dem 26ten April an

ihn, Grafen von Wallis ergangen, samt allen dazu gehörigen Beylagen mitzutheilen, damit er, Graf von Neipperg, deren Innhalt gegen das, was in ersagtem kaiserl. Handschreiben vom 4ten August, und deßen Beilagen Grafen von Wallis vorgeschrieben werde, halten möge, da sie dem Grafen von Neipperg insgesamt zur Richtschnur und Anweisung zu dienen hätten.

Graf von Wallis befolgte diesen kaiserl. Auftrag nicht. Graf von Neipperg bekam gemeldtes kaiserl. Handschreiben vom 4ten August niemalen zur Einsicht, auch die von dem Grafen von Wallis zuzustellen habende Substitutionsvollmacht wurde ihm nicht eher, als bis zu seinem Hinübergang ins türkische Lager, wie es im nachfolgenden vorkommen wird, gezeigt und übergeben; noch weniger erhielte jemals Graf von Neipperg von dem, was Graf von Wallis auf mehrgedachtes Handschreiben geantwortet, die geringste Notiz.

Am 12. August schikte Feldmarschall Graf von Wallis abermalen, und, wie vorher so auch jezt, ohne Vorwissen des kaiserl. Hofs den Hrn Obristen Grafen von Groß, nebst dem kaiserl. Secretair der orientalischen Sprachen, Herrn von Schwachheim mit dem Schreiben sub Nro V. an den Grosvezier, auf welches dieser die hochmüthige Antwort Nro VI. ertheilte. Was aber ei-

gentlich bey dieser Zusammenkunft des Herrn Grafen von Groß mit dem Grosvezier vorgegangen, zeiget die an Eidesstatt von dem kaiserl. Secretair von Schwachheim erstattete Beantwortung sub Nro VII. auf die ihme zufolge hofkriegsräthlichen Auftrags vorgelegte Interrogatorien.

Als am 15ten der Graf von Groß nur mit einer mündlichen Antwort aus dem türkischen Lager zurükkam, erließ sogleich der Feldmarschall Graf von Wallis das fernere Schreiben N. VIII. an den Grosvezier, worinn er auf eine schriftliche Antwort, und auf einen zehntägigen Waffenstillstand antrug.

Viertes Capitel.

Der kaiserl. Hofkriegsraths-Secretarius Momarz wird von Wien mit Instructionen an den Feldmarschall Grafen von Wallis geschikt; vor dessen Ankunft erhält Graf von Neipperg zwey kaiserliche Handschreiben vom 11ten August, welchen zufolge er einen geheimen Bericht an des Kaisers Majestät abstattet.

Immittelst expedirte man eiligst zu Wien an den Feldmarschall Grafen von Wallis den Hofkriegsraths- und Sprachen-Sekretair auch ehedessen bei der Ottomannischen Pforte gewesenen ersten Dollmerscher Momarz mit einem kaiserlichen

Handschreiben vom 8 Aug. enthaltend eine ausführliche Instruktion und respective Anweisung für ihn, kaiserl. Hofkriegsraths = Secretair, die Graf Wallis ihm blos zur Extrahirung aushändigen, doch nicht zugeben dörfte, daß er, Momarz sie mit in das türkische Lager nehme, als wohin er ausser einem Schreiben an den Marquis de Villeneuve den artikulirten Traktatsentwurf vom 11ten Merz mitzunehmen hätte.

Ehe nun obbenannter Hofkriegsraths = Secretair in dem kaiserlichen Lager bei Surdok anlangte, wurden dem Grafen von Neipperg beyde kaiserl. Handschreiben vom 11ten August 1739 sub Nro IX. & X. nebst deren Anlagen durch einen Postofficier ganz sorgfältig insgeheim zugestellt, worinn ihm, Grafen von Neipperg, die kaiserl. Gemüths = und Willensmeinung dahin eröfnet wurde, daß

„ nachdem der Graf Wallis die Armee für so „ niedergeschlagen angäbe, daß er nicht rath= „ sam glaube, sich mit dem Feind nochmalen „ einzulassen, so seye nach diesem suppositO „ Belgrad in der augenscheinlichsten Gefahr, „ und seye ganz natürlich, daß wenn dieser Ort „ verloren gienge, kein Frieden alsdann mehr „ von dem Feind zu hoffen stünde; dahero auch „ Graf Wallis antrage, nicht nur die kleinen

„ Oerter in der Wallachey dem Feind zu über-
„ lassen, sondern auch Belgrad nebst Sabaz
„ ihm gegen dem abzutreten, daß der Saufluß
„ die Gränzen abzugeben, und, was Bannatischer
„ Seits gelegen, mit Orsowa Ihro kaiserl. Ma-
„ jestät zu verbleiben hätte, auch in die Rasi-
„ rung von Orsowa einzuwilligen wäre: „

„ Ihro kaiserl. Majest. begriffen gar wohl,
„ daß alles an der Zeit, um in Sachen einen
„ Entschluß zu fassen, gelegen sey. Wäre Bel-
„ grad, und zwar auch nur die Stadt in des
„ Feindes Händen, so seye gar kein Frieden
„ mehr zu hoffen, mithin seye vor allem da-
„ hin zu gedenken, die Communication offen
„ zu behalten, folglich den Türken die Beschwer-
„ lichkeit einsehen zu machen, sich von dem
„ Ort zu bemeistern.

„ Ingleichem seye auf obigen des Grafen
„ von Wallis Antrag in so lang sich nicht zu
„ fügen, als Hoffnung obhanden seye mit Bei-
„ behaltung Belgrads aus dem Krieg zu schei-
„ den; doch, daß hinwiederum auch das Tem-
„ po mit oberwähntem Friedensplan auszulan-
„ gen nicht verabsäumt werde. „

In den Anlagen des kaiserl. Handschreibens Nro IX sind die Stufenweis von Seiten des kaiserl. Hofs zu machende Anerbietungen zu ersehen;

in dem Schreiben selbst aber sezen des Kaisers Maj. ferner fort: daß,

„ wofern drittens auch der zweite Grad der An-
„ erbietungen ohne Verabsäumung der oben-
„ ausgedrükten Zeit nicht zu erhalten seyn soll-
„ te, so begewaltigten Allerhöchst Sie ihn,
„ Grafen von Neipperg, auch hiermit von nun
„ an noch weiters, auch das fortificirte Bel-
„ grad den Türken einzugestehen, so daß künf-
„ tighin die Donau und Sau die Gränzschei-
„ dung abzugeben hätten. „

Zu Ende mehrberührten allerhöchsten Hand-schreibens wird noch beigesezt, daß

„ da kaiserlicher Maiest. des Grafen von Neipperg
„ Treue und Vorsichtigkeit bestens bekannt, er-
„ stere bei Allerhöchst Ihnen das billige gnädig-
„ ste Vertrauen erwecke, daß er nicht anderst,
„ als im Nothfall, und die leztere, daß er
„ nicht zu spät mit dem dritten und leztern
„ Anerbieten hervorgehen werde. „

In dem zweyten kaiserlichen Handschreiben Nro X wird dem Grafen von Neipperg von kaiserl. Maj. unter folgenden Ausdrüken einge-bunden:

„ bei seinem schweren Eid und Pflichten Aller-
„ höchst Ihro der Sachen Stand auf das ge-

„naueſte insgeheim einzuberichten, wie ſtark „noch die Armee? wie ſie allenfalls verſtärkt „werden möge? ob ſie, und zumalen die Ca„valerie den Muth bereits verloren, und ſich „dabei eine Zaghaftigkeit äuſſere? oder ob nur „die Fatiquen, womit vielleicht der geringe „Mann mehr, als nöthig war, überhäuft „worden ſeyn dörfte, ſie niedergeſchlagen? „und was er, Graf von Neipperg ſonſt für „Allerhöchſt Ihro Dienſte in ſo fatalen Umſtän„den an Hand zu geben wiſſe? Aus des Gra„fen von Wallis Berichten ſeye nichts verläß„liches zu entnehmen, Allerhöchſt Sie erwar„teten alſo von ihm, Grafen von Neipperg „das wahre und vollſtändige Licht.„

Graf von Neipperg vollzog auf der Stelle dieſen ſo häklichen Auftrag mittelſt einer geheimen Berichtserſtattung d. 16 Aug. welche ſchon expedirt war, als der an den Grafen von Wallis abgeſchikte Hofkriegsraths-Secretair Momarz in dem kaiſerl. Lager bei Surdok ankam.

Dieſer Graf Neippergiſche geheime Bericht vom 16 Aug. iſt zwar nicht in Extenſo zur Einſicht zu erhalten geweſen, weil vermuthlich der Graf von Neipperg ihn nicht hat abſchreiben laſſen. Die Anlage Nro XI aber iſt nach des Gra-

fen von Neipperg eigenhändig geschriebenem und rubricirtem

„Entwurf der an Ihro kaiserl. Maj. unterm „16 Aug. auf Allerhöchst speciellen Befehl „d. 11. ejusdem erlassenen geheimen Nachrich„ten von dem Zustand der Sachen, nach wel„chem ungefehr erstbesagtes Schreiben formirt „worden„

abgeschrieben worden.

Fünftes Capitel.

Graf von Neipperg wird mit einer Substitutions-Vollmacht vom Feldmarschall Grafen von Wallis versehen; fast den Entschluß sich in das türkische Lager zu begeben, und bespricht sich vorher in Belgrad mit dem damaligen dortigen Commandanten General, Baron von Suckow.

Die, dem Grafen von Neipperg in dem Allerhöchsten Handschreiben vom 11. Aug. (Nro IX) vorgeschriebene, Ordnung durch den Hofkriegsraths-Secretarius Momarz zu befolgen, war bei dem vorhandenen casu extremæ necessitatis unmöglich geworden, da Graf Neipperg dadurch die kostbare Zeit verstreichen lassen, und das auf Eid und Pflicht anempfohlene rechte Tempo versäumt hätte, deswegen hat er sich überhaupt mit langwürigen und doch vergeblichen Vorkehrungen, wie

wie der französische Botschafter Marquis de Villeneuve selbst dafürgehalten, nicht aufhalten können. Und aus diesem Grunde faßte er den Entschluß, auf eine persönliche Entrevüe mit gedachtem Marquis de Villeneuve anzutragen, und ersuchte den Feldmarschall Grafen von Wallis, den Grosvezier dahin zu vermögen, daß er den Marquis de Villeneuve zu seiner Armee kommen liesse, für ihn Grafen von Neipperg einen salvum conductum, und zugleich das, zu begehren, daß der Grosvezier ihm gestatte sich mit besagtem französischen Botschafter zu besprechen wobey aber er, Graf von Wallis dem Grosvezier keines Wegs eröfnen sollte, daß er, Graf von Neipperg zu Traktirung des Friedens hinüber gehen wolle, welch' lezteres der Graf von Wallis gleichwol ohne sein Wissen und Willen gethan, wie aus der Beylage Nro XII zu ersehen.

Ein anderer und sichererer Weg, eine persönliche Unterredung mit dem Marquis de Villeneuve ohne Mistrauen zu veranlassen, war bey vorhandenen Umständen nicht ausfindig zu machen.

Was der Grosvezier auf das Schreiben des Grafen von Wallis Nro XII geantwortet, und wie dieser sich willfährig bezeuget, erhellet aus der weitern Anlage Nro XIII.

Der französische Botschafter Marquis de Villeneuve, der am 15 Aug. bereits im türkischen Lager angelanget war, erlies unterm 17. darauf das sub Nro XIV befindliche Schreiben an den Grafen von Neipperg; unter diesem nemlichen Datum hatte dieser seinerseits ebenmäsig das Schreiben Nro XV an gedachten Botschafter erlassen, aus dessen Inhalt zu ersehen, daß Graf Neipperg ihm die Ursache wohl zu erkennen gab, warum er sich mit ihm zu besprechen verlange, dabey aber keiner förmlichen Vollmacht Erwähnung that, sondern blos sich mit ihm über den Gegenstand besprechen zu können, Verlangen zeigte. Der Botschafter antwortete hierauf, wie Nro XVI zeigt, daß die Minister der Pforte schon in einem widrigen Argwohn einiger Verzögerungsabsichten von Seiten des kaiserl. Hofs stünden, dahero er die Hinüberkunft des Grafen von Neipperg zu sich ins türkische Lager baldmöglichst wünsche.

Eben so hat sich auch der Grosvezier in seiner Antwort an den Feldmarschall Grafen von Wallis geäussert, daß Graf Neipperg incognito hinüber kommen sollte, wodurch allen Eigenschaften eines öffentlichen Charakters und deren Folgerungen ausgewichen würde. Dieser Brief vom Grosvezier wird hier, da er in drey Sprachen über-

sezt wurde, auch in allen diesen dreyen Sprachen Nro XVII beygelegt.

Da nun, wie aus obiger Correspondenz zu ersehen, wegen Sicherheit der Person des Grafen von Neipperg eben so wenig, als in Ansehung des Obristen Grafen von Groß bey seinen mehrmaligen Abschickungen in das türkische Lager zu besorgen war, und vermittelst der genommenen Sicherheit Graf von Neipperg alle Ursache hatte, wie er es auch that, sich hauptsächlich auf das gegebene Wort des Grosveziers, und auf die Gegenwart des Botschafters der vermittelnden Macht, so viel und weit mehr als auf Geiseln, zu seiner Sicherheit zu verlassen, so entschloß er sich ohne weiters um so mehr nach Belgrad und von dort aus in das türkische Lager sich zu begeben, als er sich vorläufig mit dem General von Suckow, der in Belgrad commandirte, der Festungs- und sonstiger Umstände halber besprechen wollte, zumalen bey vorhandenen so gefährlich anscheinenden Conjuncturen es nicht auf die Gefahr für seine Person, sondern auf den Dienst seines Herrn, und das Heil und Wohlfarth der kaiserl. Lande ankam, welche ein treuer Diener, wie Graf Neipperg bis an sein Ende geblieben, allen andern Betrachtungen auch mit Aufopferung seines Bluts und Lebens vorzuziehen hat.

Diesemnach und nachdem er sich bey dem Feldmarschall, Graf von Wallis und allen übrigen Generalen beurlaubt hatte, und erstgedachter Graf von Wallis gegen ihn bey dem Abschiede die Worte geäussert:

„wann es zum Frieden kommt, so erhalten Sie „uns die Sau und die Donau zu Gränzen, „so haben Sie genug gethan, und ists alles, „was man hoffen kan.„

trat Graf Neipperg noch am 18 Aug. seinen Weg nach Belgrad an, und traf gegen 2 Uhr bey dem allda kommandirenden Herrn General von Suckow ein, zwischen welchem und dem Grafen von Neipperg in Gegenwart des Herrn Generals, Grafen von Schulenburg folgende Unterredung vorgieng.

Sechstes Capitel.

Unterredung des Grafen von Neipperg mit dem zu Belgrad commandirenden General, Baron von Suckow über die Möglichkeit der Vertheidigung Belgrads.

Erstens wurde über die Belagerung von Belgrad selbst wegen ihrer Aufhebung überlegt. General von Suckow selbst, so wie Graf v. Neipperg war der Meinung, daß diese nicht erfolgen würde, noch aus den vor sich sehenden Vorkehrungen zu vermuthen sey.

Zweytens über den übeln Zustand der Festung, welche weder mit bedektem Wege, noch mit Gräben, noch auch mit Contregarden vor den Bollwerken versehen war, so daß man, sonderlich bey anbrechender Nacht, und vor angehendem Tage an die auswärtigen, damals zum Theil noch unausgemachten Ravelins bis an die Mauern kommen, und solche rükwärts durch die Kehlen ihrer Bollwerke wegnehmen konnte.

Drittens von der Besazung, welche noch des Generals von Suckow eigener Zusicherung, ohnerachtet solche in mehr dann 30 Bataillons, und wenigstens zur Hälfte so viel Grenadier-Compagnien bestanden, nicht mehr als 7000 Mann ausmachte, da doch dieser Plaz, wenn solcher sowohl innerhalb, als ausserhalb, das Schloß, das Werk an der Sau und die Inseln jenseitigen Ufers der Donau mitbegriffen, wohl vertheidigt werden sollte, wenigstens 15000 Mann erfoderte.

Viertens, daß die Festung, oder das Schloß, wann einmal die Stadt verloren wäre, ohne einigen Succurs hoffen zu können, blokirt werden könne.

Fünftens über die Niedergeschlagenheit der Besazung, und daß er General von Suckow deßwegen, und um selbiger wieder Muth einzuflößen, wünschte, daß sie von Zeit zu Zeit erfrischt und durch andere Bataillons verstärkt werden könnte;

auch in dieser Absicht die Armee gegen Semlin vorrüken möchte.

Sechstens versicherte der General von Suckow sowohl als andere Officiere den grossen Abgang und die Verringerung der Besazung, und daß täglich zwey, bis dreyhundert davon krank würden, wodurch in kurzer Zeit es sehr weit gekommen wäre, da die Armee selbst in solchen geschwächten Umständen sich befände, daß sie die Besazung schwerlich hätte behörig erfrischen können, von welcher ganzen Lage der Feind ganz richtige Wissenschaft hätte.

Siebentens befragte Graf von Neipperg den General von Suckow, wie lang, wenn die Armee, in der Absicht, als er es verlange, bis Semlin vorrüke, die Stadt sich annoch halten könne, worauf lezterer geantwortet: bis zu Ende des Septembers. Graf Neipperg aber, der nicht in gleicher guter Hoffnung stund, erwiederte darauf dennoch im Scherz, daß General von Suckow die Stadt ein ganzes Jahr erhalten sollte. Graf von Neipperg fand auch bey Untersuchung der angegebenen Bresche, daß solche zwar noch zur Zeit von keiner sonderlichen Bedeutung wäre, jedoch in wenigen Tagen in vollkommenen Stand kommen würde, wenn der Feind seine Batterien gehörig anbrächte und gebrauchte, da es

ihm so wenig an Munition, als andern Requisiten gefehlt, und noch 40 schwere Canonen weiter im Vorrath, und Bereitschaft ständen. Was das angelegte Retranschement und die Abschnitte anbetraf, hatte Graf von Neipperg seiner Aeußerung nach kein sonderliches Vertrauen darauf, besonders in dem Fall der ihm aufgetragenen Bürde, bei welchem es nicht auf eine Capitulation, um die Besazung zu retten (in welcher Absicht man es auf einen Hauptsturm, dessen Erfolg an sich unsicher ist, ankommen lassen kann) sondern um einen Frieden nach Umständen der Zeit, und **im rechten Tempo** zu erhalten, zu thun war. Nebst dem waren diese Abschnitte und Retranschemens, woran doch täglich 300 Mann arbeiteten, sogar nach Schliessung der Präliminarien noch nicht fertig, und überhaupt sehr fehlerhaft, woran das Terrain Schuld war. Diese mangelhafte Beschaffenheit der anzulegenden Werke hat Graf v. Neipperg in der Folge nach geendigtem Geschäfte in seinem Hauptbericht mittelst weitläufiger Beschreibung dieser Werke, und den sub Nro XVIII befindlichen nach der militairischen Baukunst verfaßten

„Reflexions sur la situation &c.„

ganz deutlich erwiesen, welche für die Erfahrne in dieser Kunst hier angelegt worden.

Gleiche Mängel hatte Graf Neipperg auch bei den übrigen Werkern angetroffen.

Als achtens Graf von Neipperg den General von Suckow ferner fragte, wie weit er sich auf seine Ravelins und andere Aussenwerke zu verlassen habe, und mit wie viel Mannschaft er solche besezen liesse, antwortete ihm derselbe, daß er nach Verhältniß des Orts und seiner Besazung ein jedes Aussenwerk nur ungefähr mit 150 Mann besezt halte, und gab dabey zu erkennen, daß sein Vorhaben nicht seye, solche mit Hartnäkigkeit zu vertheidigen, welches Graf von Neipperg erst angeführter Ursachen halber selbst glaubte, und nebst dem urtheilte, daß, da die Festungswerke der Stadt sehr unvollkommen, und mit keinem Graben, noch bedektem Wege versehen waren, diese Aussenwerke Nachtszeit rükwärts an ihrer Kehle immer angegriffen und weggenommen werden könnten, es möchte auch viele, oder wenige Mannschaft solche vertheidigt haben, besonders da alle Thore verrammelt und die Brüken zusammen geworfen waren, wo folglich man diesen Aussenwerken anders nicht, als durch die kleinen Ausfälle an den Flanken, Mann für Mann defilirend, zu Hülfe kommen könnte.

Graf von Neipperg wußte dem Commandanten, General von Suckow darauf nichts anders

an Hand zu geben, als gegen den Feind Contreſcarpen zu machen, mit Fleſchen hin- und wieder anzufangen, und deren auch zwey und drey hintereinander anzulegen. Nachdem aber General von Suckow ſich gegen ihn beklagte, daß ſeine Beſazung ſo ſchwach und abgemattet ſey, daß er mit ſolcher nicht einmal zur genugſamen Beſezung der Werke, und zur Beſtreitung der innern Arbeit und ſonſten auslangen könne, wollte ihm Graf von Neipperg ſolches, da es nur mit verdoppelter und verſtärkter Arbeit geſchehen könnte, bey dieſen in der That beſtehenden Umſtänden nicht einmal weiter zumuthen; auch hätte ſolches nachgehends nicht einmal bewirket werden können, wenn man auch die ganze Infanterie in Belgrad geworfen hätte, indem obbeſagter maſen der Feind den Mauern mit ſeiner zweyten Parallele ſchon zu nahe war. Nebſt dieſem war damals der Feldmarſchall Graf von Wallis zur Retirade nach Peterwardein noch feſt entſchloſſen, und hatte bereits alle Anſtalten dazu verfügt, welches aber Graf von Neipperg dem General von Suckow, damit er dadurch nicht etwa in eine Kleinmüthigkeit, oder gar in Verzweiflung verfalle, nicht entdekte.

Da nun neuntens Graf von Neipperg auf die Borczaer Schanze verfiel, wollte er wiſſen, durch wie viele Mannſchaft dieſe Schanze (wovon

fälschlich nach Wien einberichtet worden war, daß sie von dem Feinde zweymal mit aller Heftigkeit angegriffen, dieser aber jederzeit zurükgeschlagen worden seye, welches augenscheinlich noch nicht seyn konnte, da der Feind niemalen den Fluß Borcza, welcher dazwischen liegt, übersezt hatte) besezt, und defendirt seye? Worauf General von Suckow declarirte, daß solche ohngefehr mit 160 Mann besezt seye, mehr Mannschaft aber nicht in sich halten könne; wenn aber diese Schanze einmal hinweggenommen wäre, so könnte sich die Stadt nicht über vier Tage halten. Dieser in der Wahrheit gegründete Umstand war auch die Ursache, warum Graf von Neipperg während seines Aufenthalts im türkischen Lager, und seit seiner Ankunft allda dieser Schanze wegen ungemein in Sorgen stund, da dieselbe nur mit 160 Mann besezt, und doch sichtbar der Schlüssel zu Belgrad war, von dessen Erhaltung, und daß diese Stadt nicht falle, gleichwolen, wie es das Kaiserliche Handschreiben von 11 Aug. (Nro IX) anmerkt, der Friede, oder im widrigen Falle andere gar üble Folgen abstiengen.

Während der Anwesenheit des Grafen von Neipperg im türkischen Lager ist zwar diese Borczaer Schanze mit 17. Bataillons unterstüzt worden, welche der Feldmarschall Graf Wallis nach

der Ankunft des von Wien nach Belgrad geschikten Feldzeugmeisters, Barons von Schmettau dahin commandirt hatte; allein nicht zu gedenken, daß dem Grafen von Neipperg während seiner Anwesenheit im türkischen Lager weder etwas davon, noch von einiger anscheinenden vortheilhaften Veränderung zu wißen gemacht worden (wie es doch ganz leicht und ungehindert hätte geschehen können) so vernahm auch Graf von Neipperg nach seiner den ersten September darauf erfolgten Rükkehr aus dem türkischen Lager sowohl von dem General von Suckow selbst, als von den andern Generalen, daß diese 17 Bat. in mehr nicht als ungefähr 2000 Mann bestanden haben, und daß solche weiter nicht, als mit 1000 Mann von denen nächst anliegenden Commandos und abgängigen Wachen von der Armee hätten verstärkt werden können, da den Tag darauf nach der Abgabe dieser 17 Bataillonen dem commandirenden Feldmarschall Grafen von Wallis nicht mehr als 23 Bataillonen von eben der herabgesezten Stärke von seiner ganzen Infanterie annoch übrig blieben. Graf von Neipperg bemerkte, was bey dieser Bewandnuß der Feldmarschall Graf von Wallis hätte thun können, wenn er zu einiger Bewegung und dadurch, sich von Semlin zu entfernen, gezwungen worden wäre, im Fall diese 17 Bataillonen, um die Borczaer Schanze mit der dor-

tigen Gegend zu vertheidigen, hätten stehen blei=ben müßen, und daß, im Fall sie nicht allda ste=hen geblieben wären, die Schanze samt der Stadt in eben dem Stande und Gefahr, wie vorhero, gewesen wäre, innerhalb vier Tagen verloren zu gehen.

Zehendens äußerte General von Suckow, daß er die 3, oder 4 Bataillonen nebst soviel Grena=dier=Compagnien, welche ihm zur Vertheidigung der Borczaer Schanze, und deren Gegend gelassen worden, an sich gezogen habe, wie auch die 600 Pferde, welche, beordert waren sich dem Ueber=gange des Feindes über die Borcza entgegenzuse=zen, zurükgeschikt habe, weil seine Besazung mit Einschluß derselben sich nur auf 7000 Mann er=streke, wovon täglich viele erkranketen, mithin er nicht genugsame Mannschaft hätte, die Stadt zu besezen, auch die Cavalerie wegen Mangel der Fourage, da die zwo Brücken über die Do=nau hätten abgebrochen werden müßen, hätte ab=geschnitten werden und verloren gehen können.

Da man nun hauptsächlich darauf gedenken mußte, das Schloß und das Fort an der Sau we=nigsteus mit der Hälfte der Besazung besezt zu hal=ten, was konnte wohl bey solchem Calcul für die Vertheidigung eines so großen Plazes, als die Stadt Belgrad ist, übrig bleiben, wann man auch

die Borczaer Schanze und die Inseln (welch'leztere, ob sie schon nicht mit Werkern versehen, man gleichwohl wegen des Schloßes, woran sie nahe gelegen, nicht verlaßen konnte) nicht dazu rechnen wollte. Es erfodert manchmal sehr wenig, und kommt auf einen geringen Umstand an, um eine Stadt, oder Festung ohne das geringste Versehen des Commandanten und der Garnison zu verliehren; da es doch hier nicht auf den Verlust von Belgrad allein, wie mehr erwähnt, sondern darauf, daß es nicht verlohren gehe, ehe ein Frieden zu Stand gekommen, ankam und es nur allzugewiß ist, daß man hierzu nimmermehr gekommen seyn würde, wenn man solang abgewartet hätte, bis die Bresche in völligen Stand gekommen wäre.

Daß es der Türken ernstliche Meinung war, Belgrad hinwegzunehmen, wann ihnen noch ein glüklicher Streich, wie jener zu Krotzka, gelungen wäre, und die kaiserl. Armee sich zurükzuziehen, sich gezwungen gesehen hätte, dieses war leicht aus den großen Zubereitungen, welche sie an der Hand hatten, abzumerken, sonderlich an ihrer großen Artillerie und Ueberfluß an Munition, welch'alles grösstentheils fast zu gleicher Zeit mit der Armee vor Belgrad angekommen war.

Eilftens klagte General von Suckow auch, daß er nicht genug Canoniers, Artillerie-Officiers,

noch Mineurs habe. Es waren aber so viele Kranke bey dem Corps d'Artillerie sowohl an Officieren, als Gemeinen, daß man ihm keine von der Armee abgeben konnte; die Mineurs hatte er bereits alle, bis auf 12, oder 15.

Graf von Neipperg kannte den General von Suckow von dem Kriege in Italien her gar gut, und glaubte gute Gründe zu haben, kein besonderes Zutrauen in deßelben Berichte und Rapports sezen zu sollen, da dieser in verschiedenen Gelegenheiten, wo die Umstände sich nur in etwas verschlimmert, oder verbeßert hätten, entweder den Muth gänzlich fallen zu laßen, oder sich aus aller Gefahr zu glauben gewohnt, und wahrscheinlich noch würklich also beschaffen war, wie es die verschiedentlich lautende Rapports und Schreiben, (die er des Zustands Belgrads wegen, sowohl an den Feldmarschall Grafen von Wallis, als an den Hofkriegsrath nach Wien, sub Nro. XIX. & XX. erlassen) bestätigen da diese mit seinen vorstehenden Aeußerungen nicht gänzlich harmoniren.

In dieser Rükficht, und bey allen vorerzählten Umständen mußte nun freylich Graf von Neipperg, und mit ihm jedermann, Belgrad als in der höchsten Gefahr zu seyn, ansehen und dafür halten, daß es, wenn auch kein anderer Zufall hinzu käme, auf etliche wenige Wochen ankom-

men würde, daß dieser Plaz nothwendiger weiß fallen müsse. Von dem Feinde war gar nicht zu muthmassen, daß er davon ablassen würde, vielmehr konnte man zuverläßig sagen, daß die Ottomannischen Truppen entschlossen waren, sich nicht zurükzuziehen, ohne diesen Plaz erobert zu haben; der Feind war, wie gesagt, mit allem überflüßig versehen, und hatte zur Zufuhr sowohl das Wasser, als das Land völlig offen, überhaupt, sobald der Grosvezier durch die Zufälligkeit bis an die Mauern dieser Festung angelangt war, konnte er den Gedanken nicht mehr fassen, dessen Belagerung ungezwungen aufzuheben, ohne sich dem Verluste seiner Würde und seines Kopfes auszusezen. Es vereinigte sich also sein eigenes Wohl und jenes der übrigen Minister der Pforte mit der Begierde und Heftigkeit des Volks, um ihn in dem Entschluße zu befestigen, eher alles zu wagen, als von diesem Unternehmen abzustehen. Ali Pascha von Bosnien hatte schon vorgeschlagen, Lagerhütten aufrichten zu lassen, um mit seinen Bosniaken den Winter über vor der Festung zu verbleiben. Die Stadt anlangend kam es blos auf einige Tage an, und wenn die Türken sich einmal der Stadt bemeistert hätten, so hätten sie nichts mehr vom Frieden hören wollen, und hätten sogar die Minister der Pforte selbst die Miliz nicht mehr bewegen können jemalen darein zu willigen; der-

gestalten, daß man bey vorhandenen so fatalen Umständen den Krieg entweder hätte fortsezen, oder um einen Frieden zu erhalten, noch weit ansehnlichere Aufopferungen, als jene der alleinigen Festung Belgrad machen müssen; dahero war je eher je besser darauf zu sehen und zu trachten, ob man etwa noch Belgrad völlig, oder wenigstens die angelegte Festungswerke, welche dem Feinde zu einem ungemein weit aussehenden Vortheile hätten dienen können, salviren könnte.

Graf von Neipperg überlegte, daß von einer längern Verweilung seiner dißfalls obhabenden Negociation die Gefahr so vieler Länder abhienge, weil Belgrad mit seinen Festungswerken und allen übrigen kaiserlichen Effekten zu einer Place d'Armes von 40 bis 50,000 Mann nach der türkischen Art, ihre Leute einzuquartiren, werden würde, und daraus sehr große und viele nachtheilige Folgerungen entstehen könnten, zumalen bey einer so weit heruntergekommenen Armee, welche bey langer Dauer der Belagerung, und erleidenden so vielen Strapazen noch mehr zerfallen, und endlich sich auf ein gar geringes Corps, um einem so starken und von seinem Glüke aufgeblasenen Feind Widerstand thun zu können, sich reduciren möchte. Er erachtete demnach, daß es der Sachen Beschaffenheit, und den Diensten des Allerhöchsten kaiserl. Hofes allerdings angemessen seye, um zur Gewinnung

der

der Zeit, und um alle in dieser Absicht höchst gefährlich scheinende Weitläufigkeit abzuschneiden, seine Unterredung mit dem französischen Bothschafter in dem türkischen Lager zu bewirken, und nach beendigter vorstehender Unterredung mit General Suckow und übrigen Anwesenden, fragte er erstern, an welchem Orte er am besten hinauskommen, und ein und anders noch im Vorbeygehen in Augenschein nehmen, und sonach ins türkische Lager kommen könne? Auf welche Frage der General von Suckow dem Grafen von Neipperg antwortete, daß man anders nicht aus der Stadt kommen könne, als durch kleine Ausfälle an den Flanken, welche mit den äussern Werken communicirten.

Siebentes Capitel.

Uebergang des Grafen von Neipperg ins türkische Lager, dessen Empfang alldorten, und erste Entrevue und Besprechung mit dem französischen Botschafter Marquis de Villeneuve.

Auf geschehenes Ersuchen des Grafen von Neipperg an den General von Suckow, ihm jemanden zur Begleitung mitzugeben, der ihm den Weg und die Gegenstände seiner Neugierde weisen könnte, gab ihm dieser seinen Adjutanten, welcher ihn, Grafen von Neipperg, in Begleitung des mehr-

gedachten Obristen Grafen von Groß, und des kaiserlichen Hofkriegsraths-Secretarii Momarz, durch die lange Straße, welche von den feindlichen Batterien am meisten bestrichen wurde, als den nächsten Weg zum türkischen Lager, und durch den, in der Flanke nächst dem Kaiserthore angelegten, kleinen Ausfall hinausführte, um zugleich das Bollwerk St. Elisabeth und den Ort, wo der Feind seine gröste Bresche schien anlegen zu wollen, besehen zu können. Graf Neipperg hielt sich etwas bey diesem Bollwerk St. Elisabeth auf, fand auch bey Untersuchung der beyden Facen, daß in der That einiger Anschein zu einer Bresche vorhanden, und daß in ungefähr 12 Tagen die Bresche von den feindlichen Batterien aus, vollkommen und practikabel gemacht werden könnte.

Von dannen gieng er — einen Tambour von der Garnison, um das gebräuchliche Signal zu geben, nach damaliger Gewohnheit voraushabend — gegen die Approschen, von welchen ein Janitscharen-Officier heraus und etliche Schritte ihm entgegen kam und ihn fragte, was er und sein Gefolge wollten? nach erfolgter Erklärung führte sie dieser durch die Approschen und an der Seite einer großen Batterie zu dem Janitscharen Aga, der sich immer zu Ende ihrer Transcheen postirt befand.

Nachdem sie zu diesem geführt worden waren und er erfahren hatte, wer sie seyen, ließ er dem

Grafen von Neipperg eine Art von einem Tabouret geben, und eine Schale Caffee präsentiren. Nach einer kurzen indifferenten Unterredung ließ der Aga den Grafen von Neipperg mit allen Ceremonien unter Begleitung eines Officiers und 12 Janitscharen mitten durch ihren Park, worinn ihre Artillerie und andere Requisiten zur Belagerung und andern Unternehmungen verwahrt waren, und nachgehends durch einen Theil ihres Lagers bis zu zweyen Zelten führen, die zwischen denen des Grosveziers und des Reis-Effendi aufgeschlagen waren. Graf von Neipperg hatte nicht Ursache zu glauben, daß man ihn aus Pralerey diesen Weg geführt habe, weil solcher der geradeste und bestgetriebene Weg war, welchen man unumgänglich passiren mußte, um sowohl, zu des Grosveziers Zelte, als zu dem französischen Botschafter zu kommen.

Graf von Neipperg ersah bey dieser Gelegenheit, daß vorgemeldter Park in der That mit allem Vorrathe aufs beste versehen war, sowohl an Pulver, als an Canonenkugeln, Bomben, Lavetten nebst einer Reserve von großen Canonen, welche zum Theil schon damalen da stunden, theils auch nach und nach in der Zeit seines Daseyns herbeygeführt wurden, und sich in allem auf ungefähr 40 Stükke belaufen mochten, auch allerhand kleine und grosse Wägen, um die Requisiten

an ihre Stellen zu bringen, Schanzkörbe, Pfosten in grosser Menge, allerhand Art von Holz und sonstigen Materialien, sehr viele Faschinen, gegen tausend Sturmleitern, welche an ihren vier Enden mit kleinen Rädern versehen waren, um sie desto leichter an den bestimmten Ort bringen zu können, an hundert gute Brükken und Transportschiffe auf Wägen geladen, um sie sogleich mit allen Requisiten als Ankern, Segelwerk, Zwerchhölzern, &c. weiter bringen zu können.

Graf von Neipperg kam also auf diese jetzbesagte Weise zu dem vordersten, oder ersten Lager des Grosveziers, indem dieser deren zwey hatte. Dieses, wovon eben gemeldet, von wo aus er Belgrad und alles, was sich bey der Belagerung zutrug, im Auge hatte, und beobachten konnte, war nur eine halbe viertel Stunde von dem Artillerieparke abgesondert; das andere am Ende seiner Armee, eine viertel Stunde weit von jenem, allwo auch der französische Botschafter gelagert war. Bey dem ersten Lager sagte man dem, unter der Formalität des Incognito bis dahin erscheinenden Grafen von Neipperg, daß er in dem, zwischen dem Grosvezier und dem Reis-Effendi für die Fremden zubereiteten, Zelte absteigen könne.

Graf von Neipperg that es, und sah sogleich einen Hausofficier des Grosveziers kommen, der ihn fragte: ob er der General Neipperg sey? als dieß mit: ja! beantwortet wurde, richtete derselbe dem Graf von Neipperg ein Compliment vom Grosvezier aus, mit dem Vermelden, daß diese beyde allda zwischen dem Grosvezier und dem Reis-Effendi befindliche Zelten zu seinen, des Grafen von Neipperg, Diensten, wie auch sein ganzes Hauß und alle seine Leute zu seinem Befehle wären; worauf dieser sowohl durch erstgedachten Hausofficier, als auch durch den, inzwischen zu ihm gekommenen, Dragoman von der Pforte dem Grosvezier sein Gegencompliment und Danksagung abstatten, zugleich aber erklären ließ, daß, wie ihm, dem Grosvezier, auch schon durch den Feldmarschall Grafen von Wallis würde eröfnet worden seyn, er, Graf von Neipperg, in der alleinigen Absicht dahin gekommen sey, um eine Entrevue und Unterredung mit dem französischen Botschafter zu pflegen, und daß er also nicht in diesen Zelten, sondern bey gedachtem Botschafter seinen Plaz finden würde, weßwegen er absolute mit diesem zu sprechen verlange.

Der Grosvezier ließ dem Grafen von Neipperg durch eben vorgedachten Dragoman zurükwissen, daß er Verlangen trüge, ihn in der Nähe

bey sich zu haben, um ihm alle Höflichkeiten, die ihm zukämen, erweisen zu können; daß er übrigens des Grafen Ankunft dem Botschafter ohne allen Anstand wolle zu wissen machen, auch nicht zweifle, daß selbiger sogleich bey ihm, dem Grafen sich einfinden würde, mit welchem er auch sodann sich unterreden könne, so viel und so lang ihm belieben würde. Er ließ ihm zu gleicher Zeit nochmals versichern, daß sein ganzes Hauß und seine Leute ihm allemal zu Befehl und Diensten stehen würden.

Es kam auch wirklich etwa nach einer halben Stunde besagter französischer Botschafter Marquis de Villeneuve mit dem Legations-Secretair Pinsonelle, dem französischen Dollmetscher Laria, und andern von seinem Hauße bey dem Grafen von Neipperg an, welche der Dragoman von der Pforte ihm aufführte und nach hin und wieder abgelegten Complimenten dem Grafen bedeutete, daß, nachdem der Grosvezier ihm die zwey Zelten einraumen lassen, (eines hinter dem andern, und beyde nach der türkischen Art, wie es für Personen von der ersten Distinktion und den Grossen ihrer Nation gehöre, mit einer Wand umzogen) so riethe er ihm, daß er das hintere Zelt, worinn er ruhiger seyn würde, für sich nehme, das vordere hingegen, welches auf das Feld gieng, und von welchem aus man die Stadt, die Appro-

schen, wie auch die Donau und die Sau übersehen könnte, seinen Leuten überlassen sollte. Graf von Neipperg folgte diesem Rathe, worauf der Botschafter im erstgedachtem hinterm Zelte sogleich anfieng mit ihm in die Hauptmaterie einzugehn, und ihm zu erkennen zu geben, wie er bisher ganz vergeblich und umsonst an diesem Friedenswerke gearbeitet habe; beklagte sich darneben gar sehr, daß man ihm die Friedensvorschläge niemalen zu rechter Zeit, da man mit den Türken noch etwas hätte ausrichten können, zugeschikt habe, und daß man nicht überlege, wie aufgeblasen und hochmüthig diese Nation im Glüke seye, in welchem sie sich bis dahin glaubte; daß die Türken die Kaiserlichen als ihren Haupt- und fürchterlichsten Feind ansähen, ohne sich viel um die Russen, und ihre machende Vorschritte zu bekümmern.

Der Botschafter sagte ferner zu dem Grafen von Neipperg, daß er, Botschafter, den Türken bei seiner Ankunft im Lager, Orsowa en plein, die ganze Wallachey nebst diesem Theil von Servien und übrigen der erhaltenen Instruction gemäß angetragen habe, und daß er hierauf keine andere Antwort, als diese, vom Grosvezier erhalten können:

„daß er keine Friedensvorschläge anhören würde, bevor man ihm Belgrad überliefert, und

„die Schlüssel davon überbracht haben würde. „Er habe sogar schon dem Commandanten die„ser Festung dieserwegen geschrieben, und ge„wärtige dessen Antwort.„

Der Botschafter sezte noch ferner hinzu: er wisse seines Orts nicht, was weiters zu thun seye, man hätte entweder die Türken nicht bis zu den Mauren von Belgrad kommen, und die Belagerung davon unternehmen lassen sollen, es wäre dann, daß man ganz andere und weit wichtigere Punkten, als bis dahin in Vorschlag gekommen, eingehen wollte, oder man müsse durchaus den Entschluß fassen, über die Donau, oder über die Sau zu gehen, die Türken sodann angreifen und wegjagen; es stünde nunmehro bei den Kaiserlichen, die Sache wohl zu überlegen, die Türken stünden nun einmal vor Belgrad und belagerten den Ort, von welchem sie auch gewiß nimmermehr abstehen würden, wie lange auch die Belagerung dauern würde; es gelte dem Grosvezier und andern Ministern und Grossen, die bei ihm waren, ihre Aemter und ihren Kopf, und die Miliz, welche darauf sehr versessen (entêtée) sey, würde gewiß nicht davon ablassen, und lieber das äusserste unternehmen, um sich dieser Stadt zu bemeistern.

Der Botschafter bestätigte bei dieser Gelegenheit dem Grafen von Neipperg, was meistens be-

reits vorhin angemerkt worden ist, nämlich, daß die feindliche Magazine zu Nissa, Widdin und andern Orten mit allen Nothwendigkeiten versehen wären, um die Armee etliche Monate unterhalten zu können, und daß er unter Wegs etliche tausend Wägen angetroffen, welche nur allein von Nissa aus nach dem Lager vor Belgrad hin und wieder giengen, ohne des grossen Vorraths zu gedenken, welcher den Türken zu Wasser zugeführt würde, wovon er sowohl, als von dem Ueberflusse der sich damalen im Lager befand, gar wohl unterrichtet sey, indem er in dem leztern alles selbsten angesehen hätte; mit einem Worte, daß diesen Leuten gar nichts abgienge, weder an Proviant, noch Munition, noch Artillerie, noch an andern Nothwendigkeiten, und daß ein Ueberfluß an allem im Lager herrsche, Gras ausgenommen, welches aber die Türken nicht achteten, so lange sie grossen Vorrath an Gersten hätten; ihre Armee seye ganz sicher zum wenigsten 150000 Mann stark ohne das Corps, das Mimich Pascha über der Donau commandirte, und 25000 Mann stark seye, zu rechnen.

Graf von Neipperg hatte seines Orts die Stärke dieser Armee auch also beurtheilt und glaubte sich hierinn um so weniger geirrt zu haben, da die Türken das völlige ehemalige, von dem

Prinzen Eugen vor Belgrad eingehabte, Lager, welches sehr dik und wohlgestopft beisammen gewesen seyn soll, inne hatten, und dieses folglich nach der damaligen Art der Türken mit weit mehrerem Volke besezt seyn mußte.

Aus dieser, von dem französischen Botschafter Marquis de Villeneuve dem Grafen von Neipperg gethanen, Eröfnung und deshalben unter ihnen gepflogenen weiteren Unterredung nahm dieser also ab, daß es vergeblich gewesen wäre, und er die Zeit unnüzlich würde haben dahinstreichen lassen, wenn er sich bey den erstern von des Kaisers Majestät in Allerhöchst Ihro Handschreiben vom 11 Aug. Nro IX. und X. ihm vorgeschriebenen Graden aufgehalten, und darauf hätte beharren wollen, nachdem solche bereits von dem französischen Botschafter Marquis de Villeneuve angebracht, von den Türken aber verworfen worden waren. Er wiederholte sich selbst vielmehr die schon oben erwähnte Betrachtungen über den bedauerlichen Zustand der kaiserl. Armee, und über die gleichmäßige Beschaffenheit der Stadt und Festung Belgrad, sowohl nach ihrem innerlichen Wesen, als auch nach der, von der Armee für sie zu hoffenden, schwachen Unterstüzung und hielt sich aus der fernern Aeusserung des französischen Botschafters überzeugt, daß nach den vorhandenen Veranstaltungen des Feinds und seiner Macht der

Fall von Belgrad nothwendig folgen, und demnach noch mehrerer unverschmerzlicher Verlust sich ergeben müßte. Graf von Neipperg hatte selbsten eingesehen, wie weit die Türken mit ihren Approschen und angefangener Bresche avanciret gewesen; sie hatten zwo Parallelen verfertigt und gezogen, vermög welcher sie die ganze Fronte von Belgrad, wie solches der dortige Commandant selbst in einem seiner Schreiben eingestanden, eingeschlossen hatten; die lezte Parallele war schon unter dem kleinen Feuer, da aus derselben, nach dem eigenen Geständniße der Belgrader Besazung, kleine Kugeln über die Mauern in die Stadt flogen.

Dem Grafen von Neipperg war von des Kaisers Majestät vorgeschrieben:

„daß das **rechte Tempo** mit dem Friedensplan „auszulangen nicht versäumet werde.„

Der Kaiser hatte selbst die Folgen eingesehen und sich dahin geäußert:

„Ist Belgrad, und zwar auch nur die Stadt „in des Feindes Händen, so ist gar kein Friede „mehr anzuhoffen.„

Allerhöchst dieselbe hatten ihn auf seine Treue und Vorsichtigkeit bey Vorkommung dieses Falls ausdrüklich angewiesen. Seinen Rükweg anzutre-

ten, um eine neuere und näher anweisende Instruktion einzuholen und abzuwarten, kam ihm deßwegen bedenklich vor, weil zwischen der Zeit, als er dißfalls Anfrage thun, und die Antwort hätte erfolgen können, wenigstens zwölf Tage verstrichen, und bis dahin die Sachen wegen der belagerten Stadt und ihrer Besazung sowohl, als wegen der kaiserl. Armee sich verschlimmern, folglich der Feind in einen solchen Vortheil kommen könnte, daß er sich der Stadt, ohne sich weiters mit Friedensvorschlägen aufzuhalten, würde haben bemeistern können.

Graf von Neipperg glaubte daher, daß er allein alsdann die Schuld zu tragen haben würde, die Stadt Belgrad, nach dem ihm vorgeschriebenen dritten Grade, **nicht im rechten Tempo** angetragen zu haben, welche des Kaisers Majestät gleichwolen, **auch fortificirt**, den Türken einzugestehen, ihm anbefohlen hatte; nicht zu gedenken der vielen Zufälle, die bey den bestverwahrtesten Plätzen manchmal, ehe man sichs vermuthet, sich ereignen, und durch welche der Verlust solcher Pläze noch früher sich äussern kann, als solcher nach dem ordentlichen Laufe der Sachen erfolgen sollte.

Diese und mehrere dergleichen gründliche Betrachtungen veranlaßten den Grafen von Neipperg

in dieser Lage der Sachen den Entschluß zu fassen, an den Marquis de Villeneuve, der kein anderes Mittel mehr an Handen zu geben wußte, die Frage zu thun: ob er sich getraue, den Frieden alsdann zuwege zu bringen, wenn man den Türken endlich Belgrad nach völlig geschleiften Werkern, und nach Abführung aller Effekten anbieten würde? Dieser antwortete hierauf: daß er, wenn Graf von Neipperg es verlange, dieß zwar thun wolle; er müße ihm aber dabey die Erinnerung machen, daß er dießfalls mit seiner Entschließung nicht lang anstehen sollte, denn je länger man damit verzöge, desto weniger würde man die Türken billig finden. Er gründete diese Meynung auf die vorigen Beyspiele, und auf alle bisher vergebens geschehene Anerbietungen, worauf Graf Neipperg ihm erwiederte:

„so möge er es also thun.„

Der französische Botschafter begab sich diesemnach in Begleitung seines Secretairs Pinsonelle und Dollmetschers Laria, welche in derlei Fällen immer um ihn waren, zu dem Grosvezier, dem er in Gegenwart des Reis-Effendi, des Dragomans von der Pforte, und des Ky-Aga (maßen der Grosvezier auch nichts ausser im Beyseyn und Gegenwart Anderer thun wollte) von diesem Vorschlage des Grafen von Neipperg Meldung that;

er kam aber bald wieder zurük und erzählte, (das nämliche berichtete der Secretair Pinsonelle dem Hofkriegsraths-Secretair auf gleiche Weise und zu gleicher Zeit) daß er, der Botschafter in der Person des Grosveziers einen wüthigen Mann gefunden, und dieser ihm mit einer unerwarteten Hize geantwortet habe:

„wie ich nur Einen Gott habe, habe ich auch „nur Ein Wort; ich habe es gesagt, und blei„be dabey: ich will Belgrad in seinem Ganzen „und werde nur alsdann Friedensvorschläge an„hören, wenn man mir die Schlüssel dieser Fe„stung wird überliefert haben.„

Der Grosvezier hatte obiger Antwort beygesezt, wie er sich sehr wundere, daß man ihm jezo erst dergleichen Vorschläge, wie jene, durch den Botschafter gemachte, thun wolle, nachdem man ihm doch schon Hoffnung gemacht hätte, ihm den Plaz, wie er sich damalen befände, mit allem Zugehör einzuliefern. Graf von Neipperg hingegen versahe sich nicht im geringsten dieses Umstands, sagte auch dem Botschafter, daß ihm hievon nichts bekannt sey, er auch hierzu keinen Auftrag habe; erfuhr aber erst nachgehends und zu einer andern Zeit, daß der kaiserl. Obriste Graf von Groß solche Vorschläge am 14. Aug. (wie es die Anlage Nro. VII. des mehreren erweißt) wirklich gethan habe.

Graf von Neipperg fügte in seiner Antwort an den Botschafter noch ferner hinzu, daß, was er, Graf von Neipperg, angeboten habe, er nur zu dem Ende gethan hätte, um die Vergiessung mehreren Menschenbluts zu verhindern, wenn aber die Türken Belgrad mit andern Bedingnissen, als er selbiges angeboten, haben wollten, so müßten sie es mit Gewalt nehmen, und kaiserlicher Seits alles möglichste angewendet werden, um diese Hinwegnahme zu verhindern; worauf der Botschafter versezte, der Grosvezier seye ein eigensinniger Mann, mit dem nichts anzufangen seye, wann er sich einmal etwas in den Kopf sezte; und somit nahmen beede Abschied von einander.

Achtes Capitel.

Fortsezung und Beschwerlichkeiten der Unterhandlung im türkischen Lager.

Nach vorstehender Unterredung mit dem Grafen von Neipperg gieng der französische Botschafter Marquis de Villeneuve von da aus gerade zu dem Reis-Effendi, und Graf von Neipperg ließ seine Pferde kommen, um sich wieder auf den Weg nach Belgrad zu begeben. Als er eben im Begriffe war, sich zu Pferde zu sezen, kam der Botschafter wieder zurük, und richtete ihm im Na-

men des Reis = Effendi aus, daß er doch diese Nacht noch im Lager bleiben möchte, um des andern Tags nochmalen von der Sache zu sprechen. Auf Zureden des Botschafters ließ er sich endlich hierzu bewegen, und bezog das ihm angewiesene Zelt, worauf sogleich des Grosveziers Hausofficiere, Pagen, und andere Bediente kamen, und eine Tafel, als wenn es für den Grosvezier selbst wäre, bereiteten. Sie brachten demnach das Essen, und der Dragomann von der Pforte machte dabey dem Grafen von Neipperg Gesellschaft, welche Anordnung auch in den folgenden Tagen sehr pünktlich und zwar Mittags und Abends gehalten wurde, wobey auch der Obriste Graf von Groß und der Hofkriegsraths = Secretair Mommarz immer mit beywohnten. Nachtszeit brennten zwo grosse Pechpfannen vor des Grafen von Neipperg Zelte, auf eben die Weise, wie es bey den fremden Ministern, oder auch bey den vornehmsten Türken zu geschehen pflegte. Graf von Neipperg erhielt auch eine Ehrenwache, bestehend in einem Officier und 12 Janitscharen, die ihn zugleich zu seiner Sicherheit, entweder alle, oder nachdem er es für gut hielt und verlangte, auch nur etliche derselben überall, wohin er wollte, begleiteten. Es wurde dem Grafen von Neipperg überhaupt alle Distinktion und Ehrenbezeugungen erwiesen, ungeachtet er nach des Grosveziers eigener

gener Erklärung auf den Fuß eines Incognito allda war.

Tags darauf, als den 19 Aug. kam auch der Reis-Effendi zu dem Grafen von Neipperg in das Zelt, wo dieser ihm auf die, von ihm selbst gegebene, Veraulassung eben die Aeusserungen, wie vorigen Abends dem französischen Botschafter machte. Der Reis-Effendi sagte hierauf, daß er zwar den Grosvezier so wenig als die Armee geneigt fände, dergleichen Vorschläge anzunehmen, er wolle aber gleichwol nochmalen zum Grosvezier gehen, und ihm hernach wieder seine Meinung sagen; vor seinem Abgange aber fragte noch der Reis-Effendi den Grafen von Neipperg, ob er denn auch die vorgetragenen Bedingnisse zuzugestehen genugsam bevollmächtigt seye? welches letzterer ihme mit: ja! beantwortete. Der Reis-Effendi verlangte hierauf seine Vollmacht zu sehen, welches ihm Graf von Neipperg nicht wohl abschlagen konnte, ihm seine Substitutionsvollmacht vorzeigte, und deswegen um so weniger Bedenken trug diß zu thun, als er versichert seyn mußte, daß die Türken nur in grösseres Mistrauen und Argwohn versezt worden wären, wenn er ihnen seine Vollmacht verläugnet, oder die Vorzeigung derselben abgeschlagen hätte. Der Reis-Effendi gab nach eingesehener Vollmacht ihm zu erkennen,

daß daraus zu schliessen wäre, daß er, Graf von Neipperg, noch weitere Bedingnisse einzugestehen bevollmächtiget seye, worauf ihm aber dieser antwortete, daß man wohl niemalen in einer Vollmacht die Bedingnisse anmerke, unter welchen der Bevollmächtigte zu handeln und zu schliessen habe, daß hingegen dieser mit einer Instruction versehen zu werden pflege, daß aber die ihm, dem Grafen, ertheilte Instruction keine andere Bedingnisse einzugestehen erlaube, als jene, die er bereits geäussert habe. Graf von Neipperg ließ so gar zu mehrerer Bestätigung dessen, und zu Vermeidung mehreres Mißtrauens dem Reis-Effendi auf dessen Verlangen eine Abschrift dieser Substitutionsvollmacht verabfolgen.

Es war dieses das einzigemal, daß Graf von Neipperg einen der türkischen Minister allein, und ohne die Gegenwart des französischen Botschafters gesprochen, oder mit ihnen etwas ohne des letztern Zuthun abhandelte, weil er den Botschafter immer als eine Person bey diesem Geschäft angesehen, die von dem Kaiser besonders autorisirt war.

An diesem Tage (nämlich am 19 Aug.) kam niemand zu dem Grafen von Neipperg; der französische Botschafter ließ sich blos nach seinem Befinden erkundigen und ihm dabey sagen, daß er hoffe, ihn bald selbst zu sehen, und von dem bewußten Geschäfte mit ihm zu sprechen.

Als nun der 19. auf diese Art verflossen war, langte am 20sten in der Früh ein von dem Sultane aus Constantinopel abgeschikter Officier an, welcher dem Grosvezier Danksagungsschreiben wegen der Affaire bey Crotzka nebst Geschenken für ihn sowohl, als einen grossen Theil der Officiere bey der Armee mitbrachte. Diese Ankunft veranlaßte Ceremonien, welche den abgeschikten Officier bis nach 5 Uhr bey dem Grosvezier aufhielten. Dem Grafen von Neipperg wurde indessen die Zeit lang; er ließ daher dem Reis-Effendi durch den Dragoman von der Pforte zu wissen thun, daß er ihn seinem Versprechen zu folge erwarte, worauf der Reis-Effendi ihm durch den nemlichen Dragoman zurüke melden ließ, daß er ohnfehlbar kommen würde, Graf v. Neipperg möchte sich nur bis zu Ende der Ceremonien gedulden, die man wegen des, von Constantinopel angekommenen, und von dem Sultan eigens abgeschikten Officiers beobachten müsse.

Bey diesen, am 21sten vorgewesenen, Ceremonien wurden unter andern die Danksagungs-Schreiben des Sultans wegen der Affaire von Crotzka nebst der Ermahnung von dem Sultane an die ganze Armee mit lauter Stimme abgelesen, worinn ausdrüklich stund:

„daß sie sich diese Affaire zu Nuz machen, und „sich der feindlichen Länder bemächtigen sollten.„

Alle gegenwärtige, Grosse und Kleine formirten einen Kreis, und mußten hierüber einen förmlichen Eid ablegen.

Nach vollendeter Ceremonie giengen die Grossen wieder mit dem Grosvezier und den Abgesandten von Constantinopel in das Zelt des Grosveziers, und speisten zu Mittag; die übrige Zeit gieng mit Austheilung der Geschenke hin. Sobald dieses geschehen war, gieng die Versammlung auseinander, und gleich darauf ließ der französische Botschafter dem Grafen von Neipperg zu wissen thun, daß er ihn besuchen wolle, und über diese vorgegangene Festlichkeit sehr verdrüßlich seye; er wisse wohl, daß diese die Ursache seye, warum der Reis-Effendi seinem Versprechen gemäs noch nicht zu ihm dem Grafen gekommen; er möchte sich aber nur noch ein wenig gedulden, so würde er ihn selbst sprechen. Er kam auch kurz darauf, und Graf von Neipperg stund immer noch in Erwartung, noch am nemlichen Tag den versprochenen Besuch des Reis-Effendi zu erhalten. Da solcher aber nicht erfolgte, ließ Graf von Neipperg am folgenden Tage, nemlich am 22ten diesem sagen, daß er noch immer auf seine Antwort warte, da nunmehro die Ceremonien ihre Endschaft erreicht hätten; wenn solche aber noch lange ausbliebe, so wäre seine Absicht sich zu dem französi-

schen Botschafter zu verfügen, von diesem Abschied zu nehmen, und sich wieder dahin, woher er gekommen, zurük zu begeben. In der Zwischenzeit, bis die Rükantwort des Reis-Effendi ankam, stellte der, eben zum Grafen von Neipperg gekommene, französische Botschafter jenem in kurzem vor: daß man, um zum Frieden zu gelangen, noch ein mehreres eingestehen müsse, welches dem Grafen von Neipperg Anlaß gab, das sub Nro XXI. zu ersehende Memoire gleich nur als einen vorläufigen Entwurf zu verfassen, Tags darauf aber dem Marquis de Villeneuve ausgefertigt zu überschicken. Es wurde damalen dieses Memoire den türkischen Ministern von erstgedachtem Marquis de Villeneuve nicht mitgetheilt, wie es doch dieser anfangs willens gewesen, und wie es, aus einem seiner nachstehenden Schreiben, zu ersehen seyn wird.

Nun erhielt Graf von Neipperg die Rükantwort des Reis-Effendi, die darinnen bestund, daß er nebst dem Grosvezier und andern bey den vorgewesenen Feierlichkeiten so beschäftigt gewesen seye, daß er unmöglich den erstern habe sprechen können; er wolle aber nicht ermangeln, solches, so bald nur immer möglich, zu thun. Graf von Neipperg wurde hierüber ungeduldig, und ließ den Dragoman von der Pforte zu sich kommen.

dem er ganz laut in Gegenwart aller, die bey ihm waren, sagte, er möge dem Grosvezier viele Danksagungen für alle Höflichkeiten, die er ihm erwiesen und erweisen lassen, machen, und zugleich in seinem Namen Abschied von ihm nehmen. Er seye vorhabens, wieder zurük zu gehen, indem er wohl einsehe, daß keine Entscheidung noch Antwort zu erhalten seye, wenn schon der Reis-Effendi es noch vorigen Tags ihn hätte hoffen lassen, und er sich blos auf dessen und des französischen Botschafters Zureden noch gegenwärtig in dem türkischen Lager befände. Wenn es der Grosvezier für gut ansähe, so seye seine Absicht, sich zu dem erstgedachten französischen Botschafter zu begeben, und zwar blos, um auch von diesem Abschied zu nehmen. Im Fall aber er, Graf von Neipperg, an einer oder der andern dieser seiner Absichten gehindert werden sollte, welches allenfalls gegen das gegebene Wort seyn würde, so wolle er doch schlechterdings nicht hier bleiben, sondern sich eher nach Constantinopel und in die sieben Thürme als einen Gefangenen bringen lassen.

Graf von Neipperg hatte bey diesem Benehmen zur Absicht, zu entdecken, was man mit der fortfahrenden Verzögerung etwa zu bezwecken suchte. Er schrieb solchemnach in eben dieser Hinsicht

an den Marquis de Villeneuve mit dem Zusaze, daß, im Fall die Türken zu dieser lezten Extremität schritten, er jedoch hofte, daß er in der Eigenschaft eines Mediateurs und Garants daran Antheil nehmen werde, zumalen er, Graf von Neipperg, hauptsächlich nur auf den Empfang seines eigenen Schreibens in das türkische Lager gekommen seye.

Der Grosvezier ließ hierauf dem Grafen von Neipperg durch den Dragoman der Pforte zurüksagen, wie es ihm sehr leid seye, sehen zu müssen, daß ihm die Zeit bey ihm lang zu werden anfienge, er versichere ihn, daß er gewiß auf keine Weise, als ein Gefangener bey ihm angesehen werde, daß im Gegentheil, da er wüßte, daß er ein Liebhaber von der Jagd seye, er ihm zu seiner Sicherheit Leute zugeben wolle, um ausgehen, jagen, und spazieren reuten zu können, sowohl in ganz Servien, als anderwärts, wohin er nur wollte; was den französischen Botschafter anlange, so seye ihm niemalen in die Gedanken gekommen, ihn verhindern zu wollen, zu diesem zu gehen; es stünde solches in seinem Belieben, wann er wolle, da er, der Grosvezier, darunter, daß er ihn nahe bey sich zu behalten gesucht hätte, niemalen eine andere Absicht gehabt habe, als ihm, Grafen von Neipperg, Höflichkeiten zu erweisen, und, so viel

ihm nur möglich, Sorge für ihn zu tragen; der Reis-Effendi würde unfehlbar zu ihm, Grafen von Neipperg kommen, wie er es versprochen, auch wolle er diesen deshalben zu sich rufen lassen.

Gegen Abend schikte der französische Botschafter den Pinsonelle zu dem Grafen von Neipperg, und ließ diesem sagen, daß er ihn mit Vergnügen bey sich sehen würde, und er im übrigen nichts zu besorgen hätte, er wolle seine Meinung hierüber dem Grosvezier entweder schreiben, oder auf eine andere Art beybringen, jedoch hoffe er, noch ehe dieses geschehe, den Grafen zu sehen.

Am 23 Aug. schrieb der Marquis de Villeneuve den sub Nro XXII. zu ersehenden Brief an den Grafen von Neipperg, welcher hierauf seine Pferde kommen ließ und zu dem Botschafter ritt, bey welchem er sich eine Zeitlang aufhielt. Bei dieser Gelegenheit sagte der Botschafter zu ihm, er möchte nur noch ein wenig Geduld haben; Graf von Neipperg gab ihm aber darauf zu erkennen, wie er glaube, daß der Grosvezier etwa einen Expressen nach Constantinopel abgeschikt habe, um anzufragen, ob er das Anerbieten, so ihm gemacht worden, annehmen solle, oder könne, und daß man ihn, Grafen von Neipperg nur aufzuhalten und einzuschläfern suche, bis die Ant-

wort ankäme. Der Botschafter verneinte aber diese Vermuthung und sezte hinzu, daß er ihm leicht in weniger Zeit ein mehreres würde eröfnen können; er riethe ihm, inzwischen nicht auf einmal die Geduld zu verlieren, und diese Nacht doch wieder in sein Zelt zurükzugehen, und dort zu verbleiben, um kein mehreres Mistrauen gegen sich, als schon geschehen, zu erwecken, weil man argwohnte, daß er seit der ersten Unterredung wegen der Einräumung Belgrads härtere Bedingnisse für die Türken, als vorhero angeboten worden, zu erhalten suche; Graf von Neipperg könne übrigens hernach noch die ihm am besten dünkende Entschliessung nehmen. Dieser folgte diesem Rathe, aber auch am folgenden Tage, nemlich am 24. Aug. bekam er noch keine Nachricht, nicht einmal von dem französischen Botschafter, der seine Leute inzwischen des Friedensgeschäfts halber im Lager hatte herumstreichen lassen. Dieses veranlaßte, daß Graf von Neipperg am 25. Aug. endlich alle Geduld verlor, seine Pferde nochmalen kommen ließ, zu dem Botschafter ritt, und ihm erklärte, daß er durchaus entweder zurükgehen, oder, wann er glaube, daß einige Wahrscheinlichkeit vorhanden wäre, daß seine Vorschläge würden angenommen werden, bey ihm, dem Botschafter verbleiben wolle. Hierauf antwortete dieser, wenn er es dann also wolle, so solle er

seine Leute kommen lassen, und bey ihm bleiben, im, übrigen möchte er doch noch etwas mehr Geduld haben, und nicht so schnell auf seine Rükreise denken; die Belagerung gienge etwas langsam, und vielleicht würde er, Graf von Neipperg, noch seinen Vortheil dabey finden. Damalen wollte der Botschafter diesem noch nicht die heimlichen Anschläge entdeken, die unter der Hand mit beyden Ali Pascha von Romelien und von Bosnien gemacht wurden; er sezte aber dem vorigen noch ferner hinzu, daß das ganze Geschäft vergebens seyn würde, wenn man nicht noch mit Cedirung eines Terrains nachgeben wollte.

Da nun des Kaisers Majestät in Ihrem Handschreiben an den Grafen von Neipperg den IIten Aug. ihn allenfalls dahin weiters bevollmächtiget hatten: **auch das fortificirte Belgrad den Türken einzugestehen, so daß künftighin die Donau und Sau die Gränzscheidung abzugeben hätten**, und er in der Meinung war, daß für den Allerhöchsten Dienst ein wahrer Nuzen darinn bestünde, daß die neuen Festungswerke von Belgrad demolirt würden, indem die Türken sonst nach ihrer damaligen gewöhnlichen Art sich dort einlogiren, und leicht eine Anzahl von 40 und mehreren tausend Mann hätten legen, folglich in den künftigen Zeiten eine höchst gefährliche Place d'armes daraus formiren könnten; so war er, bey der, ihm

immer vor Augen schwebenden, Gefahr des Falls von Belgrad noch vor geschlossenem Frieden, innerlich überzeugt, daß er auch mit einem Theile des in vorgedachtem kaiserl. Handschreiben (N. IX.) enthaltenen dritten Grads, nämlich mit Ueberlassung des Ueberrests der Provinz Servien, jedoch mit Rasirung der Festungswerke von Belgrad (wie er es denn auch hernach in solcher Absicht und Ueberlegung würklich gethan) herausrüken könne. Er überließ demnach dem Marquis de Villeneuve die weitere Betreibung des Geschäfts unter dieser Bedingniß.

Um nun auch ein näheres Licht über die von dem französischen Botschafter mit obbemeldten beyden Ali Paschen von Romelien und Bosnien gespielten Intriguen zu geben, so liegt die Aufklärung davon in folgendem.

Es hatte nämlich der französische Botschafter Marquis de Villeneuve bis dahin vielen Fleiß und Eifer angewendet, um den Grosvezier von seiner Hartnäckigkeit durch eine entgegenzusezende Parthie herabzubringen. Dieses konnte nicht anders, als durch Vermittlung einiger vornehmen Häupter geschehen. Er arbeitete also durch seine Emissarien und besonders durch den Dollmetscher Laria unter der Hand, und ohne Vorwissen des Grafen von Neipperg so lange, bis er obenge-

meldte Ali Pascha's dergestalten auf seine Seite brachte, daß sie nicht allein für sich selbst in die Vorschläge des Grafen von Neipperg eingiengen, sondern auch sich noch weiters angelegen seyn liessen, einen Theil der mittlern und kleinern Officiere, auch Gemeine an sich zu ziehen. Er hatte auch selbst sowohl hierüber, als über andere Gegenstände eine Conferenz mit dem Ali Pascha von Bosnien, welcher vor diesem Grosvezier gewesen war und bey den Türken in großem Ansehen und Credit stund.

Die natürliche Geneigtheit zu dieser Intrigue gab das Mißvergnügen an die Hand, welches diese beyden Paschen gegen den Grosvezier trugen. Diesen gelang es während der Zeit, daß der Botschafter ohne Wissen des Grafen von Neipperg diese Intrigue gemacht hatte, ihrem Vorhaben gemäß einen Theil der Leute vom Gesez, der geringern Officiere und der Gemeinen zu gewinnen, und gab sich sodann Mühe diesen begreiflich zu machen, daß man sich die Schleifung der Festungswerke von Belgrad gefallen lassen könne. Es gelang ihnen solches auch, jedoch nicht ohne Schwürigkeit, weil diesen Leuten die Festung, so wie sie war, beyzubehalten, ungemein am Herzen lag, und um sie zur Schleifung der hauptsächlichsten und importantesten Werke zu bewegen, mußte man ihnen auf selbstiges Zureden des fran-

zösischen Botschafters die alte Einfassung einges stehen; welchen Mittelweg lezterer endlich ausfindig machte, um vorwärts zu kommen, damit der Grosvezier, welcher sich sehr standhaft bezeigte, am Ende nicht durchdringen, das gemeine Volk aber, welches über diese Schleifung immerzu verdrüßlich war, und in dergleichen Fällen, (wo die Grossen nicht allemal ihrer Meister waren, wie solches sich unterschiedliche male gezeigt hat) nicht wieder umkehren möchte; dahero denn auch beyde Ali Paschen den widriggesinnten damit durch den Sinn gefahren, und sie mit der Hoffnung eingenommen hatten, daß sie ihnen bey dieser Gelegenheit um so mehreres Gebiet gewinnen machen wollten, auch eben deßwegen nachhero den französischen Botschafter sowohl, als den Grafen von Neipperg stark antrieben, daß man, bey dieser guten Stimmung des Volks so viel möglich mit Schließung der Präliminarien eilen sollte.

Von der Zeit an, als der französische Botschafter dieses also eingeleitet hatte, blieb Graf von Neipperg bey ihm, bis zur wirklichen Unterschrift der Präliminarien, ohne jemand anders von seinem Gefolge bey sich zu behalten, als den kaiserl. Hofkriegsraths-Secretair Momarz (der bey der ganzen Unterhandlung, so oft türkische Minister dabey waren, und bey allem, mit diesen vorgehabten, Unterredungen zugegen gewesen) und

nebst diesem seinen Kammerdiener, indem er den Obristen Grafen von Groß und den kaiserl. Secretair und Dollmetscher von Schwachheim nebst einem Lakayen mit seinem Coffre und Mantelsack (darinn bestand des Grafen von Neipperg ganzes Gefolg und Equipage, da er Anfangs und bis dahin nur in dem vorbestimmten Incognito im türkischen Läger erscheinen wollte,) im vordern der beyden, ihm angewiesenen, Zelten gelassen; besonders weil Graf von Groß von da aus die Approschen und die Stadt Belgrad vollkommen übersehen, nebst dieser auch die Donau und die Sau, wie ingleichem auch das feindliche Lager auf der Banater Seite, welches zum Angriffe der Borczaer Schanze gewidmet war, vor Augen hatte, und dem Grafen von Neipperg von einem Tage zum andern Bericht darüber erstatten könnte; zu welchem Ende Graf von Neipperg täglich einen Bedienten, ein paarmal aber Sicherheits halber den Hofkriegsraths-Secretair Momarz selbst abschikte, ohne jemalen von Seiten der Türken daran gehindert worden zu seyn. Graf von Neipperg schlief in eben dem Zelte, wo der Botschafter auch sein Bett hatte, so lang er bey diesem verblieb.

Am 26. Aug. in aller Frühe sprach der französische Botschafter mit dem Grafen von Neipperg, der von dem Vorgange mit beyden Ali Paschen noch nichts wußte, von dem Anerbieten des Theils

von Servien bis an die Sau und Drina, Sabacz mit einbegriffen, weßwegen sie bereits am vorigen Tage unter sich übereingekommen waren. Noch selbigen Vormittag sagte er ferner zum Grafen von Neipperg zu Folge der Nachrichten, die er inzwischen durch seine ausgeschikten Kundschafter erhalten hatte: daß den Türken die Festungswerke von Belgrad noch sehr am Herzen lägen, und daß er dafür hielte, daß ohne einen Ausweg ausfündig zu machen, alle Anerbietungen, die man machen würde, vergeblich seyn dörften.

Er schlug sodann dem Grafen von Neipperg zuerst vor, den Türken die alten Werke und Mauern des Schlosses, welche von den neuen abgesondert seyen, um sie nur einigermaßen über den ihnen am allerschwersten Punct zu befriedigen, zu lassen. Sodann, sezte er hinzu, würden sie vielleicht endlich eingehen, es geschähe ohnedieß hauptsächlich nur, um dem gemeinen Volk etwas vor die Augen zu streuen, da solches sowohl, als der Grosvezier so sehr darauf versessen seyen.

In der Betrachtung, daß an den alten Werkern des Schlosses eben nicht viel gelegen seyn würde, der Hauptvorzug der Festung aber in den weitläufigen Werken der Stadt und den neuen abgesonderten Werken des Schlosses bestünde, willigte Graf Neipperg auch in dieses, zumalen ihm

von des Kaisers Majestät vorgeschrieben war, auch allenfalls die sämtlichen Fortificationen aufzuopfern.

Es wurde sodann auch dieses Anerbieten unter der Hand gemacht, allein es konnte dennoch damals noch nichts zu Stande gebracht werden, sondern die Türken verlangten vielmehr durchaus Belgrad mit seinem ehmaligen Gebiete, samt den neuen Werken, und machten nebst dem auch noch Anforderungen auf Alt-Orsowa, Mehadia, und andere Pläze, die sie in dem Banate beybehalten wollten.

An diesem Tage, nämlich am 26sten Aug., berichtete der französische Botschafter Marquis de Villeneuve an des Kaisers ersten Hof- und Staatskanzler Grafen von Sinzendorf, und an den französischen Botschafter am Wiener-Hofe Marquis de Mirevoir ohngefähr, was von Zeit seiner Ankunft im türkischen Lager Berichtwürdiges vorgegangen, und er in der Erwartung einer Gelegenheit sein Schreiben abschiken zu können, immerdar aufgezeichnet hatte. Graf von Neipperg hatte seines Orts auch einen vorläufigen Bericht an des Kaisers Majestät von dem bisherigen Hergange der Sachen in Bereitschaft gehalten, als sich Tags darauf, nämlich am 27sten Aug., eine Gelegen-

heit

heit darbot, die beyderseitigen Berichte und Schreiben abschiken zu können. Weil Graf von Neipperg damalen aber noch in gänzlicher Ungewißheit stund, wie die Sachen ablaufen würden, und er dem Kaiser weder eine sichere Hoffnung zu geben im Stande war, und noch weniger Allerhöchst Sie durch seine noch hegende Zweifel noch mehr beunruhigen wollte, so hielt derselbe seinen Bericht um so mehr zurük, als der Dragoman von der Pforte, der eben zugegen war, ihm zu erkennen gab, daß der Grosvezier in grossen Sorgen stünde, er möchte von ihren Belagerungsoperationen und andern Kriegsabsichten etwas schreiben und berichten, das diese erschweren könnte. Der Marquis de Villeneuve aber verlangte, daß man wenigstens sein Paket ablaufen liesse, und erhielt solches; und da er keine Zeit mehr hatte, diesem etwas beyzusezen, noch darinnen zu ändern, ließ er es, wie es war, um so mehr, als er nebstdem in der Zuversicht stund, daß, was er dem Marquis de Mirepoir von der Lage der Unterhandlungen meldete, dem kaiserl. Hofe mitgetheilt, mithin alles, was die Zeit nicht erlaubte, an den kaiserl. Hof directe zu schreiben, dadurch ersezt seyn würde.

An eben diesem Tage, nemlich am 27sten Aug., ließ auch der Aly-Pascha von Bosnien den Marquis de Villeneuve zu sich bitten; mit die-

sem Aly = Pascha hatte solcher eine Confe= renz, nach welcher er zuerst aufieng, gute Hoff= nung zum Frieden zu bekommen, welches er dem Grafen von Neipperg bey seiner Wiederkunft er= öfnete, und ihm sodann erst ein völliges Licht über die vorbemerkten Intriguen gab, welche der Botschafter mit diesem, und dem Aly = Pascha von Romelien seithero unterhalten hatte.

Am 28sten Aug. ließ der Grosvezier, welcher sich nicht wohl befand, wenigstens sich so stellte, den Grafen von Neipperg ersuchen, da sein Eis noch nicht von Nissa, oder Orsowa angelangt seye, ihm dergleichen aus Belgrad zu verschaffen, welches Graf Neipperg auch that, theils um sich ihm in Sachen bloser Höflichkeit gegengefällig zu bezeugen, theils auch um zu zeigen, daß in Bel= grad auch an dergleichen Sachen kein Abgang sey. Er schrieb deswegen an den Commendanten, Ge= neral von Suckow, der bey Zurükkunft des Expres= sen ihm Grafen von Neipperg nichts anders mel= den ließ, als daß er seine, in das türkische Lager mitgegebene, Pferde, welche Graf Neipperg bey sich hatte, zurükverlange, und zwar mit dem Zu= saze, daß er ihm die Ursache davon zu seiner Zeit sagen wollte. Bey dieser nämlichen Gelegenheit ließ Graf von Neipperg einen geheimen Zettel mit Anmerkungen, die sub Nro XXIII. zu ersehen,

erstgedachtem General von Suckow heimlich zustellen, dessen Innhalt er auch dem Feldmarschall Grafen von Wallis wissen zu machen, oder den Zettel zuzuschiken, ihm anempfohl.

Graf von Neipperg hatte in Absicht auf die beständige üble Meynung, die er von dem Zustande der Stadt und der Armee hatte, geschrieben, indem er noch immer besorgen mußte, daß der Grosvezier auf seiner Hartnäkigkeit wegen Erhaltung der Festungswerke von Belgrad beharren, und das gemeine Volk, welches die Schleifung derselben ebenfalls mit scheelen Augen ansah, diesem noch beyfallen möchte, zumalen er Graf von Neipperg noch nicht ganz versichert war, ob beyde Aly-Paschen in ihrer Absicht selbiges nach und nach auf ihre Meynungen zu bringen, ganz auslangen würden. Nebst diesem hatte inzwischen Graf von Neipperg weder von einem verbesserten Zustande der Stadt, noch weniger von einer bessern Lage der Armee, noch von andern nüzlichern und vortheilhaftern Vorkehrungen der Generalität das geringste vernommen, (ausser daß er selbsten von dem türkischen Lager aus die Vorrückung der kaiserlichen bey Semlin hatte abnehmen können, die er aber seines Orts sowohl, als der Obriste Graf von Groß nur für ein Detaschement gehalten, wie es auch damalen in der That nur ein sol-

ches war) unerachtet sowohl der General von Suckow durch erstangezeigte Gelegenheiten, als der die Armee commandirende Feldmarschall Graf von Wallis ihm dergleichen Nachrichten hätten beybringen, allenfalls auch in einem erforderlichen Fall, und wann eine Hauptveränderung, sonderlich eine nüzliche vorgegangen wäre, ins geheim hätten zu wissen machen können, da er, Graf von Neipperg, sich nur die unbedeutenden, unnöthigen und überflüßigen Correspondenzen, um den Türken keinen unnüzen Verdacht zu geben, verbeten hatte.

Noch an eben diesem Tage, nämlich am 28sten Aug., überschikte der Feldmarschall Graf v. Wallis dem Grafen v. Neipperg drey von Wien für ihn erhaltene und sub Nro XXIV, XXV & XXVI zu ersehende kaiserl. Handschreiben vom 18ten u. 23sten Aug. nebst Anlagen, unter welchen die nach des Kaisers Befehl eingerichtete Vollmacht befindlich war; bey welcher Gelegenheit Graf von Wallis abermalen kein Wort von den Umständen der Armee, noch der belagerten Stadt Belgrad einfliessen ließ.

In dem kaiserl. Handschreiben Nro XXV vom 18ten Aug. an den Grafen von Neipperg gab diesem der Kaiser seine fortdaurende Unruhe über den übeln Zustand der Sachen zu erkennen, und wiederholet darinn:

„daß auf das rechte Tempo alles ankomme,
„und solches aus keinerley Ursache oder Rük-
„sicht ausser Acht zu lassen seye;„ auch daß,
„wann, wie leider nach des Grafen von Wallis
„Berichte zu besorgen stehe, die Noth erheischen
„sollte, nach Masgabe der Handschreiben (Nro
„IX & X) vom IIten Aug., die darinn er-
„wähnte Anerbieten dem Grosvezier zu thun,
„ihm, Grafen von Wallis, ein Geheimniß da-
„von zu machen, nicht nöthig, noch aus dieser
„oder einiger andern Ursache das Werk in ob-
„erwähntem Fall anstehen zu lassen.„

In dem Handschreiben sub Nro XXVI, welches dem Grafen von Neipperg erst den Isten Sept. nach erfolgter Unterschrift der Präliminarien zugestellt wurde, beziehet sich der Kaiser nochmalen auf den Innhalt seines Handschreibens vom IIten Aug. (Nro IX) welches er hiermit durchaus, und in allen Punkten bestätiget haben wollte.

Am 29sten Aug. wurde eine grosse Versammlung gehalten, bey welcher alle türkische Minister mit den übrigen Grossen und den Leuten vom Gesez, den Officieren von mittlerm und kleinerm Range, und den Abgeordneten von jeder Miliz aus der ganzen Armee in des Grafen von Neipperg, und des französischen Botschafters Gegenwart in des Grosveziers Zelte erschienen; alle erklärten bey

dieser Gelegenheit, daß sie die Stadt Belgrad mit ihrem alten Territorium, die Sau zur Gränze gegen Bosnien, wie solches vor und nach dem Carlowizer Frieden gewesen, in dem Banat aber das uti possidetis von der Borcza an bis Caransebes haben müßten.

Es wurde hierüber mit aller Heftigkeit gestritten, und wollten die Türken durchaus nicht davon abstehen, und zwar unter der einhelligen Aeusserung, daß sie lieber den Krieg fortsezen wollten.

Man kam bey dieser Versammlung, so lang Graf von Neipperg mit dem französischen Botschafter bey derselben gegenwärtig war, in nichts überein, obwohl die Türken Fragen aufwarfen, woraus abzunehmen war, daß sie endlich die Schleifung der Festungswerke zugeben würden, nemlich: ob in dem Falle, wenn die Pforte in diese Demolition einwilligen sollte, man die neuen Werke, ohne der alten Umfassung dadurch zu schaden, schleifen könne? auch, wenn mit sothaner Schleifung angefangen, und in welcher Zeit selbige geendet werden könne? Bey dieser Gelegenheit legten die Türken dem Grafen von Neipperg einen, von dem, ehedem aus den kaiserl. Diensten zu ihnen übergetretenen, General Bonneval, verfertigten Riß von dem Schlosse und der Stadt Belgrad

nebst einer Landkarte von dem ganzen Donau- und Saufluſſe vor. Endlich erſuchten dieſe ihn und den franzöſiſchen Botſchafter, daß ſie ſich ein wenig retiriren möchten, wozu man ihnen eben das Zelt anwieſe, in welchem Graf von Neipperg vorhin einquartirt geweſen war, und worinn er inzwiſchen den Obriſten, Grafen von Groß, den er Tags darauf zu dem franzöſiſchen Botſchafter an ſich zog, mit ſeinem übrigen kleinen Gefolge gelaſſen hatte.

Nach ihrem Abtritte deliberirten ſie eine Zeitlang unter ſich, und nachdem der Dragoman von der Pforte mehrmalen zu ihnen hin und wieder geſchikt, und die nöthige Erläuterungen wechſelſeitig ertheilet worden waren, kam es ſo weit, daß man, nach dem, durch den Dragoman, gegen den franzöſiſchen Botſchafter und den Grafen von Neipperg geäuſſerten, Verlangen, die Präliminarartikel ein und anderer Seits zu verfaſſen beſchloß, wobey man jedoch nicht vermuthete, daß die Türken die geringſte weitere Zumuthung wegen Alt-Orſowa und dem kleinen Striche Landes, der Inſel Orſowa gegen über, Banatiſcher Seits, machen würden. Man glaubte alſo, daß, nachdem die Hauptſchwierigkeiten gehoben waren, die ganze Sache ihre Endſchaft ſo gut als erreicht habe, und keine weitere neue Vorſchläge erfolgen wür-

den; man fieng auch würklich an, den Plan des Tractats zu entwerfen. Wenn nur von Belgrad allein die Frage gewesen wäre, hätte man von kaiserl. und der vermittelnden Macht Seite die äusserste und lezte Extremität freilich abwarten sollen; es war aber von einem importanten Frieden die Rede, welcher dem Kaiser ausserordentlich am Herzen lag; derohalben man, ohne das so oft wiederholte, auch auf Eid, Pflicht und Treue dem Grafen von Neipperg anempfohlene rechte Tempo zu versäumen, welches man bey einem entstandenen Unglük ihm mit Recht vorgeworfen haben würde, keine grössere Noth und Gefahr nach den sämtlichen vorstehenden Umständen abwarten konnte, um so mehr als man sicher war, daß sich die Türken zu nichts weiters würden verstanden haben.

Neuntes Capitel.

Man kommt endlich wegen den Präliminarien zwischen dem Kaiser und der Pforte überein, und unterzeichnet solche nebst der Garantie-Urkund.

Am 30. Aug. wurde eine abermalige Versammlung wie Tags vorhero gehalten, weil es sich zeigte, daß der, von dem französischen Botschafter und Grafen von Neipperg entworfene, Plan mit jenem der Türken nicht übereinstimmte, und zwar in einem wesentlichen Punct.

Die Türken forderten nemlich und bestunden darauf, daß sie Uipalanka, Alt-Orsowa, Mehadia und Terregova samt Zugehör behalten wollten, und der Ali-Pascha von Bosnien sprach mit dem Botschafter hiervon als von einem Gegenstande, woraus der Grosvezier sich eine persönliche Sache machen müßte, weil die Türken diese Orte schon seit vorigem Jahr in Besize hätten, und das Serail, wie das Volk von Constantinopel sich einen solchen vortheilhaften Begriff von diesen Eroberungen machte, daß der Grosvezier davon nicht, ohne sich und die übrigen Minister eines grossen Fehlers schuldig zu machen, und sich schwerer Verantwortung zu unterziehen, abstehen könnte.

Dieser neue Zwist hätte fast die ganze Unterhandlung gänzlich abgebrochen, wurde aber doch endlich auf vieles hin und her Streiten, besonders aber auf bewegliches Zureden des französischen Botschafters, als Vermittlers, beygelegt; dieser wollte den Grafen von Neipperg bey dieser Gelegenheit einer übertriebenen Hartnäkigkeit beschuldigen, und prophezeyte, daß er auf die Lezt noch alles verderben, und dadurch endlich die Türken in eine neue Wuth, und ihn und sie alle über einen so kleinen Gegenstand in Gefahr sezen würde; auch würde hiedurch das ganze Friedensgeschäft abgebrochen werden, welches doch seinem Schluße nahe wä-

re, und mit dem kleinen Ausweg abgethan wer-
den könnte, daß man den Türken Alt-Orsowa,
jedoch ohne weiteres Territorium, als blos den
Fleken allein einräumen sollte (unter der einzigen
Bedingung, wenn sie den kleinen Fluß Czerna
von seinem gewöhnlichen Laufe ab- und in Zeit von
einem Jahr und Tag dahin leiten würden) nebst
dem kleinen Striche Landes, so der Insel Orsowa
gegen über liegt, und in die Breite 3-400 Schrit-
te, in die Länge aber $\frac{3}{4}$ Stund ausmacht, von
der Czerna an, bis Wallachischer Seits an den
Woditza über.

In dieses willigte zwar Graf von Neipperg,
jedoch sehr ungern und mit der grösten Mühe ein,
indem solches in der That dem Buchstaben seiner
obhabenden Instruction entgegen lief; er that es
aber auch in der Betrachtung, daß in Ansehung
Alt-Orsowa die Ableitung des Flußes Czerna an
den bestimmten Ort, wenn die Türken auch 5-
6000 Bauern ein ganzes Jahr damit beschäftigen
würden, in solcher gesezten Zeit zu erzwingen,
ihm ungemein schwer, wo nicht unmöglich vorge-
kommen; folglich nach derselben Verstreichung die-
ser Ort bey der nicht erfüllten Bedingung, des
Kaisers Majestät wieder zurük fallen müßte. Der
kleine Strich Landes aber war von solcher Beschaf-
fenheit, daß der Kaiser wenig, oder gar nichts

daraus ziehen, und seiner Lage nach, den geschlossenen Gränzen des Banats deßwegen keinen Schaden, noch Präjudiz verursachen konnte, weil solcher hart an dem Fuß des Gebürgs gelegen, von wo aus die Türken im vorigen Jahre die Festung beschossen hatten; folglich konnten die Türken diese Gegend, um einige Festungswerke anzulegen, um so weniger benuzen, als man sie von obbesagten, die Gränzen des Banats ausmachenden Gebürgen, mit Steinen zu todte werfen konnte; in welcher Beurtheilung jedoch Graf von Neipperg nach dem Erfolge der lezteren Feldzüge von 1788 und 1789 sich geirrt zu haben scheint. Er zog zwar dabey noch in fernere Betrachtung und Ueberlegung, daß eine damalen allda sich befindende kaiserl. Mauth mit gleichem Vortheile oben an der Czerna angelegt werden, und das Ufer der Donau kaiserl. Seits den Türken deßwegen nichts nüzen könne, weil sie ihre Schiffe nicht an dieser Seite, sondern jenseits an dem Servischen Ufer hinauf ziehen müssen; wobey Graf von Neipperg auch noch immer darauf reflectirte, daß es dem Kaiser nicht auf einige Dörfer, wann es auch tausend wären, oder auf einen Strich Landes mehr oder weniger, sondern darauf ankam, ob man Frieden machen, oder den Krieg fortsezen wolle und könne? Er hatte beständig den Gedanken des ihm so sehr anempfohlenen und eingebundenen **rechten Tempo**

bey dem, überall einzusehenden casu extremæ necessitatis, vor Augen, und dieser war, wo nicht die einzige, dannoch seine Hauptrichtschnur bey allen Schritten, die er bey diesem Geschäft gethan hat.

Da man nun so weit gekommen war, so arbeitete der kaiserl. Hofkriegsraths-Secretair Momarz, und der französische Legations-Secretair und Dollmetscher Pinsonelle noch am nemlichen Tag an den Friedenspräliminarien und an deren Aufsaz, womit sie aber erst am folgenden Tag, nemlich am 31. Aug. fertig wurden, da dann hernach diese Präliminarien ins Reine geschrieben, und der folgende Tag zu deren Unterzeichnung und Gegeneinanderauswechslung bestimmt wurde.

Zu diesem Ende kam sodann am 1. Sept. die ganze Versammlung, wie vormalen und bis dahin beobachtet worden war, Vormittags gegen 11 Uhr wieder in des Grosveziers Zelte zusammen; zuvor aber gegen 9 Uhr früh hatte sich der Chiaoux Bachi in des französischen Botschafters Marquis de Villeneuve Quartier begeben, um diesen und den Grafen von Neipperg zur Unterschrift der einverstandenen und in Ordnung gebrachten Präliminarien einzuladen. Der Aufzug wurde angeordnet, und nach dem Herkommen bey großen feyerlichen Besuchen regulirt. Der Marquis de Villeneuve,

und der Graf von Neipperg ritten in gleicher Linie, der erste zur Rechten, und hatte zur Linken den Chiaoux Bachi, und den Capidgi Bachi. Die griechische Bedienten des französischen Botschafters umringten ihn und den Grafen von Neipperg zu Fuß. Nach diesen kamen beeder Secretaire und ihr übriges ganzes Gefolge auf Pferden geritten, die der Grosvezier dazu geschikt hatte.

Der französische Botschafter und Graf von Neipperg kamen also in dieser Ordnung an das Quartier des türkischen Premier-Ministers, der zugleich mit ihnen in das Versammlungszelt eintrat. Er sezte sich auf ein Sopha zwischen beeden Ali-Paschen von Bosnien und von Romelien; der Marquis de Villeneuve und der Graf von Neipperg sezten sich ihm gegen über auf Tabourets.

Nachdem man den Caffe servirt hatte, und nach gegeneinander gewechselten Complimenten wurde zur Sache selbst geschritten, und das französische Exemplar von dem französischen Secretair und Dollmetscher Pinsonelle, welcher sich deshalben zur Seite des Grafen von Neipperg verfügt hatte, ganz langsam und mit lauter Stimme abgelesen, während daß zugleich der Dragoman von der Pforte das türkische Exemplar in Händen hatte, und darauf genaue Achtung geben mußte.

Als diese erste Ablesung vollendet war, gab besagter Dragoman das türkische Exemplar dem Reis-Effendi, der sodann stehend solches auf gleiche Weise ablas; der kaiserliche Hofkriegsraths-Secretair Momarz aber das französische Exemplar in die Hand nahm und auf die Uebereinstimmung dieses mit jenem Acht haben mußte.

Sobald dieses geendigt war, unterschrieb Graf von Neipperg auf seinen Knieen das französische Exemplar, und nachdem er solches gesiegelt hatte, übergab er es dem französischen Botschafter. Der Grosvezier fertigte und siegelte ebenfalls das türkische Exemplar, und übergab es gleichfalls dem französischen Botschafter, welcher zuerst das französische Exemplar mit der darunter gesezten Garantie ausfertigte, und weil diese Garantie nicht sogleich auf das türkische Exemplar konnte geschrieben werden, so schrieb sie der Botschafter auf einen besondern Bogen, und wurden sodann diese Garantie-Urkunden von dem französischen Secretair Pinsonelle abermals abgelesen. Sobald auch dieses geschehen war, übergab der Botschafter dem Grafen von Neipperg das türkische Exemplar mit seiner gefertigten Garantie-Urkunde, das französische Exemplar aber mit gleicher Garantie dem Grosvezier, und auf diese Art wurden dann beyde Instrumente durch die Hände des

Botschafters der vermittelnden Macht gegen einander ausgewechselt.

Es ist hierbey noch besonders zu bemerken, daß der Grosvezier bey Unterzeichnung dieser Präliminarien mehr einem todten, als lebendigen Menschen gleichgesehen haben soll, und ihm die Sprache ganz vergangen war, welches sowohl die gegenwärtigen Türken, als auch die Christen von des Grafen von Neipperg und des Botschafters Gefolge angemerkt haben.

Nach geendigtem Geschäfte servirte man Sorbet und Rauchwerke, womit diese Verhandlung der Unterzeichnung der Präliminarien beschlossen wurde.

Zehentes Capitel.

Einstellung der Hostilitäten. Des Grafen von Neipperg veranstaltete Besorgung der gleichmäßigen Unterhandlung mit Rußland, und dessen Rückkehr nach Belgrad.

Während vorstehender Verhandlung hatte das Feuer der Belagernden, so wie jenes der Belagerten ununterbrochen fortgedauert; gleich nach erfolgter Auswechslung der Präliminarien aber und beiderseits ausgeübten einigen Freundschaftsbezeugungen wendete sich der Grosvezier zu dem fran-

zösischen Botschafter mit dem Verlangen, nachdem die Präliminarien unterschrieben wären, die Hostilitäten, wie gebührend, allerseits gegeneinander aufzuheben. Er ersuchte diesen zugleich, dem Grafen von Neipperg vorzuschlagen, ob er nicht in die Stadt schicken, und allda kund machen lassen wolle, daß der Friede, vermöge der unterzeichneten Präliminarien, in so weit seine Richtigkeit erhalten habe, und man dahero allen Feindseligkeiten ein Ende machen solle, wie er, der Grosvezier, auch seines Orts aller Orten hin dergleichen Befehle dieserhalben ausgehen lassen würde. Er befahl es auch auf der Stelle allen Vornehmen, welche zugegen waren, und Graf von Neipperg schrieb in dem nemlichen Versammlungszelte, wo die Präliminarien unterfertigt, und ausgewechselt worden waren, in Gegenwart aller, an den General Baron von Suckow, weil er nicht wußte, daß dieser nicht mehr in Belgrad commandirte, und gab demselben Nachricht von dem Vorgange mit angefügter Erinnerung, daß man sich von nun an aller Hostilitäten enthalten solle, ihn zugleich ersuchend, solch alles unverzüglich dem Feldmarschall Grafen von Wallis zu wissen zu machen. Solchen Zettel fertigte Graf von Neipperg sogleich durch den Obristen Grafen von Groß ab, der solchen dem inzwischen in Belgrad angelangten und als Commandanten angestellten Ge-

neral=

neralfeldzeugmeister, Freyherrn von Schmettau (von dessen Anstellung ihm, wie vorgedacht, nichts bekannt war) einhändigte, worauf das Schiessen und die Hostilitäten ein und anderer Seits bald aufhörten.

Sobald Graf von Groß von dem Grafen von Neipperg nach Belgrad abgefertigt war, bat dieser den Botschafter, dem Grosvezier und allen, die bey der Versammlung waren, anzukündigen, daß, da nun die Präliminarien unterschrieben und ausgefertiget, auch die Nachricht davon und die Befehle wegen Einstellung der Hostilitäten an die Behörden ergangen wären; man auch zufolge eben dieser angenommenen und unterzeichneten Präliminarien und des Inhalts ihrer Conclusion gleich darauf zu weitern Conferenzen schreiten, und an den Frieden zwischen Rußland und der Pforte unter seiner, des französischen Botschafters Vermittlung, da er ohnehin mit Vollmacht dazu versehen sey, Hand anlegen und solchen zur Endschaft bringen möge. Dieses wurde auch von dem Botschafter in Gegenwart der ganzen Versammlung befolgt, und der Grosvezier nahm dieses Verlangen gut auf, und gab sogleich den Seinigen, und insbesondere dem Reis-Effendi den Befehl, ohne Verzug mit den übrigen Ministern der Pforte, und dem französischen Botschafter daran

Hand anzulegen. In den beeden nachfolgenden Tagen wiederholte Graf von Neipperg solches Verlangen schriftlich, und gab darneben mehrmalen zu erkennen, daß er den Definitivtraktat nicht eher unterschreiben würde, bis der Friede mit Rußland ebenfalls zu Stand käme, und geschlossen würde; dagegen trugen beede Aly-Paschen bey dem französischen Botschafter darauf an, daß man mit dem Definitivtractate eilen möge, weil sie sonst die Armee, welcher sie selbst niemalen etwas gutes zugetrauet hätten, nicht eher von der Stelle und auseinander bringen könnten, ausgenommen das in dem Banate stehende Corps, von welchem nachgehends zwar auch die eine Hälfte zur Armee, die andere aber auf der andern Seite durchs Banat zurükgienge, doch nicht eher, als bis der Grosvezier ihre Rechtsgelehrten (hommes de la loi) zurükberufen hatte, da solches ausserdem vor dem Schlusse des Definitivtractats eben auch nicht von seiner Stelle zu bringen gewesen wäre.

Als nun mit diesem vorstehende sämtliche Handlungen und Erklärungen ihr Ende erhalten hatten, kleidete man den Marquis de Villeneuve und den Grafen von Neipperg jeden mit einem Pelze von Samour, theilte ihrem Gefolge Caftans aus, und gieng auseinander. Der Grosvezier

beschenkte beede vorbemeldte Minister, nemlich den Marquis de Villeneuve und Grafen von Neipperg mit zweyen reich geharnischten Pferden, auf welchen beede sogleich vor dem Grosvezier aufsassen, und nach ihrem Quartier in der nämlichen Ordnung, wie bey ihrem Hinkommen beobachtet worden, zurückkehrten. Unter Nro XXVII. sind nun die geschlossenen Friedenspräliminarien zu ersehen, wie sie in dem von dem Grosvezier unterzeichneten französischen Originalexemplar lauten, dem man die Uebersezung in die lateinische Sprache beygefüget hat.

Eine Stunde, nachdem Graf von Neipperg und der französische Botschafter sich vorerzählter-massen in ihr Quartier wieder begeben hatten, brach der Grosvezier mit den übrigen Ministern der Pforte aus seinem vordern Lager auf und zog mit seinem ordinären Gefolge in das hintere Lager. Das vordere, wo er bis dahin campirt hatte, wurde sogleich abgebrochen, und der Grosvezier blieb sodann in dem andern Lager bis zum Schlusse des Friedens; Graf von Neipperg aber begab sich noch am Tage der Unterschrift der Präliminarien, nemlich am 1. Sept. um 3 Uhr Nachmittags nach Belgrad zurük, wo er den Feldmarschall Grafen von Wallis antraf, der über die geschlossenen Präliminarien, nachdem er solche durchgelesen, und

über ein und andere Punkte derselben Anfragen gemacht hatte, sich ungemein zufrieden bezeugte, und den Grafen von Neipperg mit den Ausdrüken umarmte:

„ich habe nicht geglaubt, daß wir noch zu ei=
„nem solchen Frieden gelangen würden. Sie
„können zufrieden seyn.„

Auch bezeugte er nicht allein gegen den Gra=fen von Neipperg, sondern auch gegen andere sein ungemeines Vergnügen hierüber öffentlich, wie zu allem, was hernach in Conformität der Präliminarien geschehen sollte, und ohne die mindeste Ein=wendung dagegen zu machen, legte er als com=mandirender General alsogleich Hand an die Exe=cution der Präliminarien, wie solches der Inhalt der Anlagen sub Nro XXVIII—XXXII incl. nämlich seiner eigenen Schreiben in den ersten Ta=gen nach der Unterzeichnung der Präliminarien genugsam erweiset.

Eilftes Capitel.

Veranstaltung und würkliche Vornahm der Execution der Friedensbedingnisse. Graf von Neipperg erhält weitere Instruction, auch, statt seiner bishe=rigen Substitutionsvollmacht, eine, directe auf ihn selbst von des Kaisers Majestät ausgestellte, Vollmacht.

Um nun auf die Execution selbst, die in Folge der, den Präliminarien angehängten, Conclusion 5 Tage nach erfolgter Unterschrift vorgedachter Präliminarien vorgenommen werden sollte, zu kommen; so wurde diese bestimmte kurze Frist aus zweyerley Ursachen genehmigt. Die erste: weil die Türken den Kaiserlichen durchaus nicht trauen wollten, und immerzu besorgten, diese möchten nur Zeit zu gewinnen suchen, um sie in ihren Operationen aufzuhalten, und dadurch für sie den Feldzug fruchtlos verstreichen zu machen; die andere: daß die Großen unter den Türken ihrer eigenen Armee nicht viel Gutes zutrauten, und daher zur Eile antrieben, damit sie selbige desto eher auseinander gehen lassen könnten. Nächst diesem hatten des Kayfers Majestät in Ihro Handschreiben vom 18 Aug. (Nro XXIV) den Grafen von Neipperg sogar dahin angewiesen:

„wenn es die Noth erheische, mittelst Evacui„rung Belgrads den Frieden zu beschleunigen; „es verstehe sich jedoch, daß andurch alles ge„richtet seyn möchte, mithin die Evacuirung „erst dem Schlusse des Friedens nachzufolgen, „und in so lang er nur einigermassen ungewiß „ist, nicht vorhero zu gehen habe.„

Nun war der Friede nicht mehr ungewiß, sondern durch die Präliminarien alles gerichtet, und

sogar die Schleifung der Festungswerke erhalten worden, da gleichwolen die Kaiserliche noch völlig Meister von dem Schloß blieben, wornach also mit der Evacuirung von Belgrad nicht einmal so weit gegangen wurde, als das vorerwähnte kaiserl. Handschreiben vom 18ten Aug. (Nro XXIV) es erlaubte und zugestanden hatte. Von türkischen Commissarien ist man hernach selbst abgegangen, nachdem der alsdann zu Belgrad noch commandirende Feldzeugmeister Freyherr von Schmettau nach gepflogenen Unterredungen die schriftliche Versicherung nach Nro XXXIII von sich gegeben hatte, daß die Schleifung der Festungswerke der Stadt Belgrad in Zeit von drey Monaten bewürket, und innerhalb 45 Tagen bereits die Hälfte der Stadt der Pforte würde übergeben werden; die Schleifung der Festung hingegen könne erst innerhalb sechs Monaten ausgeführt werden, wornach allererst, und nachdem diese geschleifte Festung würde übergeben worden seyn, man an die Schleifung der äussersten Werke Hand anlegen würde.

Man hatte kaiserl. Seits Geisel eingestanden, weil sich die türkischen Minister und andere Grossen der türkischen Armee sicher stellen wollten, indem sie nicht sowohl wegen ihrem Hofe und dem übrigen Reiche in gröster Besorgniß standen, sondern hauptsächlich wegen der Stadt Constantino-

pel, vor welcher alle Grossen suchten sich sicher zu stellen. Besonders schöpften die Türken darüber Mißtrauen, daß man kaiserl. Seits bis zur gänzlichen Schleifung der neuen Festungswerker von dem Schlosse Meister bleiben sollte. Nachdem aber, wie unten vorkommen wird, das Schloß eher übergeben wurde, wurden auch die Geisel ohne weiters wieder zurükgegeben und freygelassen. Ungeachtet diese nach dem Innhalt der Präliminarien bey dem Grosvezier hätten bleiben müssen, erhielten sie dennoch die Erlaubniß, sich bey dem französischen Botschafter aufzuhalten, und blieben würklich unter seiner Protection bis zu ihrer Zurükkunft. Das Schreiben des Marquis de Villeneuve an den Grafen von Neipperg sub Nro XXXV bewährt ein solches.

Oberwähnte zu Geiseln überlassene und den Türken in dieser Eigenschaft überschikte sechs Officiere waren:

Der Herr Graf von Groß, Obrist von Savoyischem Dragoner-Regiment.

Herr Baron von Wallis, Hauptmann vom Badischen Infanterie-Regiment.

Herr Graf von Guicciardi, Hauptmann von alt Daun Infanterie.

Herr Graf von Salm, Hauptmann von Hildburghausen Infanterie.

Herr von Herbert, Hauptmann von Jung Daun Infanterie.

Herr von Verriere, Lieutenant von Würtemberg-Neustadt.

Auf eben oben angeführte Motiven gründete sich die in den Präliminarien eingestandene Einlassung der 500 Mann mit einem Vezier, welcher der Aly-Pascha von Romelien selbst war, wie auch die übrigen Veranstaltungen, welche vorbemeldte Schmettauische Zusicherung sub Nro XXXIII enthält. Selbst der französische Botschafter verwendete sich in mehreren Dingen, welche die Türken verlangten, wie unter andern aus dem Schreiben dieses Botschafters an den Grafen von Neipperg sub Nro XXXV zu ersehen.

Ohne alle eingeräumte Nachgebungen, und vorberührte Einwilligungen, die im Grunde den Verlust nicht verursachten, noch vergrösserten, und nur natürliche und unvermeidliche Folgen von der Lage der Umstände waren, wäre es gewiß zu keinem Frieden gekommen. Die Grossen sowohl, als die Armee wollten auf alle Art gesichert seyn, und hatten dem Grafen von Neipperg, wie dem französischen Botschafter, deutlich und oft ins Gesicht gesagt, daß sie sich niemals um diesen Frieden beworben hätten, obwohl dieses ganz falsch

und unwahr war. Sie äusserten durchgängig, daß sie ihrer Seits nach ihrer Lage nur zweyerley Absichten haben könnten, nemlich entweder genugsame Sicherheit zu erlangen, oder die Fortsezung des Kriegs. Ueberhaupt aber hatte Graf von Neipperg weniger Anstand bey mehreren der in Verhältniß mit der Hauptsache unbedeutenden Zumuthungen der Türken, als bey der Einwilligung und Ueberlassung der Geisel, wozu ihn der französische Botschafter endlich dadurch disponirte, daß es überhaupt ein Geschäft seye, welches als eine mutuelle Convention anzusehen wäre, welche nur für die Pforte niederträchtig und despectuos seye, da die Türken die Demolition der Festung eingestanden, und sonst so viele Vortheile zurükgelassen, zu welchen sie in Ansehung ihrer Macht, und aller schon verfügten und besorgten Vorkehrungen zu allen Erfordernissen allem menschlichen Vermuthen nach hätten gelangen können.

Die Canonen der Stadt Belgrad wurden auf Veranstaltung des commandirenden Feldmarschalls, Grafen von Wallis noch vor der zur Execution bestimmten Zeit, von den Wällen der Stadt ab- und auf das Schloß geführt, weil, wenn es einmal zur Arbeit an der Schleifung der Festungswerker gekommen wäre, viele Hinderniße und Beschwerlichkeiten für Menschen und Vieh dieserhal-

ben entstanden wären. Ueberhaupt war der Termin von zehen Tagen, nach welchen sogleich die Hand an den Definitivtractat gelegt werden sollte, um eben der Ursachen willen eingegangen worden, um welcher man in die gleichbaldige Execution verschiedener Puncten einwilligen zu müssen glaubte, nämlich um der türkischen Armee allen Zweifel und Mistrauen zu benehmen, und dieselbe desto eher auseinander zu bringen, welches vor dem Schluße des Friedens unmöglich gewesen wäre.

Was die Czaarinn anlangt, hat man schon im vorhergehenden ersehen, und zeiget es die Conclusion der Präliminarien, daß Graf von Neipperg nicht ausser Acht gelassen hat, das gehörige sowohl solemniter dieserwegen anzubringen, als auch sogleich nach seiner Rükkunft in Belgrad, von wo aus er solches schriftlich wiederholt urgirte, wie es des mehreren die sub Nro. XXXVI. & XXXVII. befindliche Schreiben des Marquis de Villeneuve, und zugleich, daß dieser Punct dem Verlangen des Grafen von Neipperg zu Folge unverzüglich berichtiget geworden, bezeugen.

Was die nachher getadelt gewordene Form der Präliminarien selbst anlangt, ist diese freylich und unläugbar nicht nach den allgemeinen Regeln ausgefallen, und ist der Eingang derselben so gefaßt,

daß der Friede andurch einigermassen mehr erbetten, als abgehandelt scheinen dörfte, wenn deren übriger Innhalt solcher Muthmassung nicht widerspräche. Graf von Neipperg hatte auch alle mögliche Vorstellungen dagegen gemacht und zu erhalten gehoft, daß solcher Eingang anders und nach einem, in der Versammlung in Handen gehabten und vorgelegten, Formular eingerichtet werden sollte. Es wollten die Türken aber davon durchaus nicht abstehen, und zwar unter dem Vorwande, daß man in dem Instrumente die Wahrheit sagen müsse: der Friede seye in Gegenwart der ganzen Armee negocirt und geschlossen worden, also müsse man die Umstände darlegen, wie sie seyen und wären, und diene solches zu ihrer Legitimation, daß sie nichts für sich, sondern mit Genehmigung und Zufriedenheit aller, und der ganzen Armee alles gethan und geschlossen haben.

Der französische Botschafter war seines Orts der Meynung, daß dieses nichts zur Sache thue, und diese Formalität, wenn sie auch neu und ungewöhnlich, leicht nachgesehen werden könne, man sich aber vielmehr an das wesentliche zu halten habe. Die französische Sprache, die auch bißher sonst ungewöhnlich gewesen war, hatte man deßwegen erwählt, weil weder der französische Botschafter, noch der Graf von Neipperg der Latei-

nischen genugsam kundig waren, und auf den kaiserl. Hofkriegsraths-Secretair Momarz es ankommen zu lassen, schien damals weder dem französischen Botschafter, noch dem Grafen von Neipperg thunlich, da sie sich wegen der Verdollmetschung nach dem türkischen Original auf ihn, Momarz, allein hätten verlassen müssen; jedoch hat nachgehends der französische Secretair und Dollmetscher Pinsonelle den Definitivtractat in der lateinischen Sprache verfasset.

Inzwischen hatte Graf von Neipperg eine Expedition von seinem Hof erhalten, enthaltend das sub Nro. XXXVIII. beyliegende Handschreiben vom 28. Aug. mit Anlagen, woraus zu ersehen, daß, bevor dem Rußischen Hofe der Sachen damaliger Zustand bekannt seyn konnte, dieser den Herrn Cagnioni, der schon als ein Rußischer Emissair sich im türkischen Lager befand, an den französischen Botschafter accreditirt hatte, unter der Aeusserung, daß dieser ihn bey sich, unter welchem Titel und Vorwand ihm beliebig seyn würde, behalten könne, und unter der fernern Erklärung, daß er keine andere Instruction habe, als dessen Befehlen zu folgen, und sich mit aller möglichen Sorgfalt in jeder Gelegenheit zu verwenden, in welcher der Botschafter für gut befinden würde, ihn zur Beförderung des Friedensgeschäfts zu gebrauchen.

Bey diesen Umständen glaubte man, daß es viel besser wäre, den Hrn. Cagnoni anzuweisen, selbst die Anerbietungen vom 11. Aug. zu machen, als Rußland durch eine in den Präliminarien einzuschaltende Clausel im Voraus zu binden, und diesen Präliminarien zu unterwerfen. Durch obiges Benehmen war aller Anstand gehoben.

Durch die in den Präliminarien eingeschalte bloße Aeusserung, daß unverzüglich an den Tractat mit Rußland Hand angelegt werden sollte, vermied man, des Kaisers Absicht (die Czaarinn im Nothfalle gleichsam zu verlassen) zu früh und vergebens zu entdeken, besonders da es noch immer Zeit war, den bewußten Artikel dieserwegen in den Definitivtractat einzuschalten. Dadurch, daß man den Hrn. Cagnoni in den Stand sezte, sich über seine leztern Aufträge näher zu äussern, vermied man auch den zu besorgenden Vorwurf des Petersburger Hofs, daß man im Sinne gehabt hätte, diesem Geseze vorschreiben zu wollen, und es geschah auch in Folge dieser vorsichtigen Vorkehrung, daß man während des Aufenthalts des Grafen von Neipperg im türkischen Lager den Hrn. Cagnoni von der Lage der Negociation mit des Kaisers Maj. von Seiten des französischen Botschafters täglich benachrichtigte. Ausserdem wurde diesem auch in einer, mehr dann 8 Tage

vor Unterzeichnung der Präliminarien, mit ihm gehabten Unterredung erklärt, daß, wenn er neue Aufträge mitzutheilen habe, es nun der Zeitpunct seye, solches zu thun; er that es aber nicht, sondern begnügte sich damit, daß er Zeit zur Ueberlegung begehrte.

In lezterwähnten kaiserl. Handschreiben (Nro. XXXVIII.) drükt sich der Kaiser neuerdings dahin aus, daß Allerhöchst Sie

„es übrigens durchaus bey jenem, was Ihro „Handschreiben vom 11. Aug. (Nro. IX. & X.) „vermöge, bewenden ließen.„

Desgleichen hatte Graf von Neipperg auch nach seiner Zurükkunft aus dem türkischen Lager in einem Hofkriegsräthl. Rescript vom 29. Aug. 1739. eine von kaiserl. Maj. unterm 24. ejusdem direkte auf ihn selbst ausgestellte Vollmacht zur Friedensunterhandlung, welcher er bis dahin nur in Kraft der, ihm, vom Feldmarschall Grafen von Wallis, ertheilten, Substitutionsvollmacht vorgestanden hatte, erhalten. Dieses hofkriegsräthl. Rescript nebst der Vollmacht sind sub Nro. XXXIX. & XL. zu ersehen.

Unterm 4. Sept. schrieb der Marquis de Villeneuve laut Nro. XLI. an den Grafen von Neip-

perg, daß der Grosvezier den Ali-Pascha, den Reis-Effendi, den Mektupchi, und den Tefterdar in die Stadt schiken wolle, worüber Graf von Neipperg dem Botschafter bereits schon zu erkennen gegeben, daß er deßwegen keinen Anstand finde. Tags darauf schrieb ihm erstgedachter Botschafter laut Nro. XLII. daß er auf den Nachmittag zu ihm nach Belgrad kommen wolle, um sich mit ihm über die Lage der Sachen zu besprechen. Graf von Neipperg hatte ihm Depeschen von Wien zugeschikt, welche Feldmarschall Graf von Wallis gegen den, ihm zugekommenen, Auftrag an ihn, Grafen von Neipperg, und nicht direkte an den Marquis de Villeneuve überschrieben und überschikt hatte, welches verursachte, daß Graf von Neipperg, nicht wie es sonst erfolgt wäre, die in diesem Paket für ihn enthaltene zwey kaiserliche Handschreiben vom 31. Aug. in Zeiten erhielt; welche beyde kaiserl. Handschreiben sub Nro. XLIII. & XLIV. zu ersehen, und wovon ersteres unter andern folgende abermalen wiederholte und bestätigende Ausdrüke enthält.

„Nun bin ich in Wahrheit aufrichtig zum Frie-
„den geneigt, mithin keineswegs gemeint, das-
„jenige zu wiederrufen, was euch mittelst mei-
„nes Handschreibens vom 11. dieses aufgetra-
„gen worden.„

Diese Aeusserungen waren immer auf den Fall der Gefahr des Verfalls der Festung Belgrad gerichtet, weil dieser den erwünschten Frieden gänzlich unmöglich gemacht haben würde, und dem Grafen von Neipperg die Verhütung dieses Falls auf Eid und Treue so ernsthaft anempfohlen war.

Was die fernere Unterhandlung des Friedenstractats betrift, so war anfangs, und bis zur Einlangung der, oben sub Nro. XL. bemerkten, auf den Grafen von Neipperg direkte gefertigten, kaiserl. Vollmacht der Feldmarschall Graf v. Wallis durch seine, von des Kaisers Maj. erhaltene Vollmacht, folglich auch Graf von Neipperg durch jene von diesem ihm zugestellte Substitutions-Vollmacht hiezu ausdrüklich bevollmächtiget, und hätte er solchemnach damit sogleich nach zu Stand gebrachten Präliminarien fortfahren können. Ihm war kein Befehl von Abnahme, noch Wiederrufung seiner Vollmacht, noch von Abbrechung der Friedensunterhandlung zugekommen; keines der kaiserl. Handschreiben enthielt ein Wort davon. Es wurde ihm vielmehr, wie erst erzählt worden, die eigens und direkte von des Kaisers Maj. am 24. Aug. auf ihn gefertigte Vollmacht zugeschikt; selbst ein noch späteres Handschreiben des Kaisers Nro. XLV. vom 5. Sept. woraus zu ersehen, daß die am 28. Aug. aus dem türkischen Lager vom

Marquis

Marquis de Villeneuve eingeschikte Nachrichten der bißherigen Friedensunterhandlungen, bereits in Wien angelangt waren, enthält nichts von einer Zurüknahme, sondern nur davon, daß Graf von Neipperg

„in der Beysorge, daß ihm die zur Gültigkeit
„jeder Handlung unentbehrliche Freyheit gebre-
„che, sich solchemnach unverzüglich aus dem
„türkischen Lager zurükzufügen habe.„

In welchem Falle aber Graf von Neipperg vorerwiesener Maßen sich niemals im türkischen Lager befand.

Zwölftes Capitel.

Anstände wegen dem Orte, an welchem die zween Definitiv-Tractate mit dem Kaiser und Rußland unterzeichnet werden sollten. Würkliche Zustandbringung dieser Definitivtractaten. Deren Unterzeichnung und Ausfertigung, und des Grosveziers, wie des französischen Botschafters unmittelbar darauf angetretener Abzug aus dem türkischen Lager.

Da nun die beeden Ali-Paschen aus der nicht verhehlten, und oben mehr erwähnten Besorgniß, und aus dem dabey hegenden Wunsch, ihre Armee je eher je lieber auseinander gehen zu sehen, die baldige Schliessung des Friedenstractats foderten,

Bayerische Staatsbibliothek München

wozu noch kam, daß zulezt der Grosvezier selbst auf die Endigung des Geschäfts ganz ausserordentlich drang: so fand Graf von Neipperg um so weniger Anstand den in der Vollmacht befindlichen Ausdrüken zu Folge, auch seines Orts die Beendigung des Geschäfts weiter nicht aufzuhalten, als der französische Botschafter, der in dergleichen diplomatischen Geschäften lange und große Erfahrung und Uebung hatte, dafür hielt, daß er selbst, im Fall er das Werk allein zu besorgen gehabt hätte, seines Orts auch Kraft der ihm von kaiserl. Maj. ertheilten Vollmacht also verfahren hätte, und also verfahren zu müssen glaubte.

Am 11. Sept. that der in Belgrad schon eingezogene Aly-Pascha von Romelien, nachheriger Präsident von Belgrad beeden Feldzeugmeistern, Freyherrn von Schmettau, und Grafen von Neipperg verschiedene Vorschläge, welche, so wie die auf selbige ertheilte Antwort, aus der Beylage Nro. XLVI. zu ersehen.

Den Ort und die Art der Unterzeichnung der Definitivfriedensinstrumente anlangend, wurde erst am 16. Sept. in der Frühe darüber gesprochen, weil man damals dafür gehalten, daß man sowohl mit den Abschriften, als auch mit der Vergleichung derselben den 17. fertig werden, folglich

also, gleich zur Unterzeichnung würde schreiten können.

Graf von Neipperg schlug dem Botschafter, und dieser dem Grosvezier vor, daß die Unterzeichnung auf der Esplanade des Schlosses von Belgrad geschehen möge, und lezterer war auch damit gänzlich zufrieden, worauf Graf von Neipperg dem in Belgrad commandirenden Feldzeugmeister Freyhrn. von Schmettau, um deßhalben die behörigen Anstalten zu treffen, davon Nachricht gab; desgleichen ließ er solches sogleich am 17. durch seinen Adjutanten, den Hauptmann Baron von Wallis dem, die Armee commandirenden, Feldmarschall Grafen von Wallis hinterbringen, weil dieser ihm sein Verlangen zu erkennen gegeben hatte, daß er den Frieden mit unterschreiben möchte. Es ereignete sich aber unvermuthet, daß am nämlichen zur Unterschrift des Friedens bestimmten Tage, nämlich am 17. Sept., da solches bey der türkischen Armee kund geworden, ein grosser Haufen von allerhand türkischer Miliz sich gegen die Stadt versammelte, und mit Gewalt hineindringen wollte; so daß der Aly-Pascha von Romelien, der mit seinen Leuten in der Stadt sich befand, sowohl als der Commandant, Feldzeugmeister Freyherr von Schmettau mit seiner Besazung genug zu thun hatten, um sich diesem Eindringen zu widersezen,

und solchen Haufen ohne verdrüßliche Folgen zurükzutreiben. Dieser unangenehme Vorfall gab dem Feldzeugmeister Freyherrn von Schmettau Anlaß, dem Grafen von Neipperg noch am nämlichen Tage vorzustellen, daß es besser seyn würde, diese Feyerlichkeit an einem andern Orte vorzunehmen, und daß vorgedachter Aly-Pascha von Romelien aus ebengedachter Ursache gleicher Meinung seye. Er schlug weiters dem Grafen von Neipperg vor, selbst mit ihm in dieser Absicht zu diesem Pascha zu gehen, und solchen darüber zu vernehmen. Sie giengen würklich hin, und der Pascha sowohl als General Schmettau baten den Grafen von Neipperg inständig, den Grosvezier, welcher schon etliche Zelten diesem Aly-Pascha in die Stadt überschikt hatte, um sie in der Esplanade aufschlagen zu lassen, von solchem Vorhaben abzubringen, damit kein wiederholter Anlaß zu gleich verdrüßlichen Vorfällen, wie jener schon erprobte, gegeben würde. Graf von Neipperg wollte es nicht auf sich allein nehmen, sondern behielt sich vor, deßwegen mit dem französischen Botschafter, zu dem er ins türkische Lager gieng, und welchem er die Sache, wie sie an sich selbst war, vorstellte, zu sprechen. Dieser zweifelte aber stark, daß hierinn noch etwas abzuändern seyn möchte, und würklich schlug es auch der Grosvezier anfangs platterdings ab; nachgehends aber

ließ er sich doch durch den Reis-Effendi und dessen Vorstellungen dahin bewegen, daß die Unterzeichnung des Definitivtractats unter einem seiner Zelten, das allein noch stehen geblieben war, und welches offen und mit keiner Wand umgeben werden sollte, ohne einiges Präjudiz und als an einem freyen Orte geschehen könne.

Als nun dieses ausgemacht war, ließ Graf von Neipperg dem Feldmarschall Grafen v. Wallis durch obbenannten Adjutanten Frhrn. von Wallis den ganzen Vorgang zu wissen machen, der ihm zu zweyenmalen durch diesen Adjutanten, seinen Vetter, seine deshalben habende Anstände, und daß man ihm den Friedenstractat in die Stadt überschicken solle, um solchen allda in Gegenwart des Grafen von Neipperg, und zweener Paschen zu unterzeichnen, mündlich und zulezt schriftlich nach Nro XLVII zu erkennen gab. Da aber Graf von Neipperg gegen Mitternacht wieder in die Stadt zurückgekehrt war, und dem Feldmarschall Grafen von Wallis alle, eben jezo angemerkte, Umstände, die gedachter Feldmarschall durch den General von Schmettau, in dessen Haus er wohnte, ohnehin schon erfahren hatte, erzählte, und darneben noch weiters bedeutete, daß die Sache sich nicht mehr ändern liesse; daß der Grosvezier auf sein des Feldmarschalls angebrach-

tes Begehren erklärt habe, daß sein Lager überall ausserhalb der Stadt seye, ob er näher an die Stadt käme, oder da bleibe, wo er dermalen stünde, daß sein lezterer Vorschlag aber weder von dem französischen Botschafter als Vermittler, noch von dem Grosvezier beliebt würde, weil beede behaupteten, daß solches in ihrer Gegenwart geschehen müste, und der Feldmarschall dennoch als commandirender General von der Armee sich in Person zu dem Grosvezier begeben zu können, nicht glaubte, noch wollte, so entschloß sich Graf von Neipperg ohne ferneres Verweilen, kraft seiner besizenden und aufhabenden Vollmacht (Nro. XL.) den Definitivtractat allein zu unterzeichnen.

Der Grosvezier wollte noch am 18. Sept. abgehen, demnach wurde die ganze Nacht vom 17. auf den 18. daran gearbeitet, die Friedensinstrumentsexemplarien in gehörigen Stand zu bringen, wo dann am 18. um 6. Uhr Morgens die Unterzeichnung derselben vollzogen wurde, und zwar auf eben die Art und Weise, wie bey den Präliminarartikeln geschehen, und bereits angemerkt worden. Der Grosvezier und dessen sämtliche Leute waren im grösten Puz, der Tractat von der Pforte mit des Kaisers Majest. wurde von dem Grafen von Neipperg und von dem Grosvezier unterschrieben, und sodann die Friedensinstrumen-

te durch den französischen BotschafterMarquis de Villeneuve, der zugleich das Garantieinstrument unterzeichnete, ausgewechselt, wornach er jedem contrahirenden Theile insbesondere das ihm zustehende Exemplar zustellte; das dem Grafen von Neipperg zugestellte, ist sub Nro XLVIII zu ersehen.

Unmittelbar darauf, und ohne daß jemand von seinem Size aufstand, wurde mit ebendenselben Ceremonien der mit Rußland auch schon berichtigte und zur Unterzeichnung bereitete Friedenstractat von dem französischen Botschafter, und dem Grosvezier unterschrieben, und gleichfalls ausgefertigt, auch die Instrumenten davon zwischen ihnen von Hand zu Hand ausgewechselt.

Der Marquis de Villeneuve gab über diesen mit Rußland geschlossenen Frieden keine Garantieurkunde; er begnügte sich, solche zu versprechen, wenn die Czaarin den Tractat ratificirt haben würde, womit sodann die Hauptgegenstände der ganzen Negociation ihren wesentlichen Bestand erhielten.

Dem französischen Botschafter, wie auch dem Grafen von Neipperg wurden hernach abermals Pelze von Samour angezogen, dem Russischen Emissär Cagnoni aber einer von Hermelin. Man

theilte den Leuten ihres Gefolgs eine Menge Caftane aus, wornach im Nahmen des Grosveziers allen dreyen vorbenannten Friedensnegociateurs ein sehr reichgeharnischtes Pferd zum Geschenke überreicht wurde.

Der Grosvezier reißte hernach alsogleich nach Constantinopel ab, Graf von Neipperg kehrte nach Belgrad zurük; Marquis de Villeneuve aber, der dem Grosvezier noch am nemlichen Tage folgte, expedirte noch zuvor drey Couriere nach Versailles, Wien und Petersburg, um diesen drey Höfen die Unterzeichnung der Tractaten anzuzeigen; er schikte auch einen vierten an den russischen commandirenden General Münnich, mit dem Vorschlage eines Waffenstillstands bis zur Einlangung der Ratification der Czaarinn.

Dreyzehendes Capitel.

Erst nach geendigtem Geschäfte erhalten sowohl der französische Botschafter, als Graf von Neipperg Nachrichten von der Unzufriedenheit des Wiener Hofs über die Präliminarien. Dieser ist gleichmäßig unzufrieden über den geschloßenen Definitivtractat, und bezeugt solches an den auswärtigen Höfen durch ein Circularrescript an seine allda residirende Minister.

Erst nach geendigtem ganzem Geschäfte, und an dem nemlichen Tage der Unterzeichnung, am 18. Sept. erhielten Graf v. Neipperg uud der Marquis de Villeneuve Schreiben von dem kaiserl. Hofe, worinnen denselben die Unzufriedenheit des Kaisers über die Präliminarien zu erkennen gegeben wurde. Der Marquis de Villeneuve schrieb demnach noch am nemlichen Abende an den Grafen v. Neipperg aus dem Lager des Grosveziers zu Issargik nach Innhalt des Nro XLIX, daß er seines Orts innerhalb wenig Tagen auf die erhaltenen Schreiben des Wiener Hofs antworten würde, und nicht zweifle, daß in kurzem allda andere Beurtheilung des Geschäfts erfolgen würde. Unterm 10 Sept. erließ der kaiserl. erste Hofkanzler, Graf von Sinzendorf das sub Nro L. zu ersehende weitere Schreiben an den Marquis de Villeneuve, daß der Kaiser sich entschloßen habe, alle den Türken von dem Grafen von Neipperg, obwohl sie deßen Vollmacht um vieles überschritten, in den Präliminarien eingestaudene Bedingniße zu ratificiren. Als aber des Grafen von Neipperg Bericht über die Vollendung des Geschäfts, und der diesem Bericht angeschloßene unterzeichnete Definitivtractat in Wien anlangte, wurden des Kaisers Majestät darüber, wie überhaupt über die ganze Negociation des Grafen von Neip-

perg sowohl im türkischen Lager, als bey der Schließung des Difinitivfriedenstractats noch weit mehr ungehalten, und ließen an den französischen Botschafter, Marquis de Villeneuve, was der sub Nro LI. anliegende Extract enthält, durch ihren ersten Hofkanzler, Grafen von Sinzendorf schriftlich gelangen; und zwar beschwert sich Graf von Sinzendorf in diesem Schreiben, daß Graf von Neipperg keine Aufklärung über die Veränderung ertheile, die sich zwischen dem von Wien überschiktem Entwurfe zum Difinitivtractat und dem eingeschikten wirklich unterzeichneten Tractate erzeigten. Er läßt sich in seinem Schreiben über diese Abweichungen weitläufig aus, und am Ende desselben verlangt er von dem Botschafter, daß er die Türken dahin bewege, diese Abweichungen anzuerkennen, und den Tractat nach dem überschikten Entwurfe umzuändern.

Da dem Marquis de Villeneuve auch die Instructionen, die Rußland betrafen, in der Absicht zugeschikt worden waren, damit er dieserhalben mit dem Grafen von Neipperg einverstandenermasen zu Werk gehen möchte, und von ihm, von Wien aus, einige Aufklärungen über den Artikel der Präliminarien, der diesen Gegenstand betrift, verlangt worden waren, so überschikte er deßwegen an den Wienerhof durch den allda residirenden

französischen Botschafter ein Memoire, raisonné, wovon er dem Grafen von Neipperg unterm 26. Sept. laut Nro LII. Nachricht ertheilte.

In vorgedachtem Memoire rasionné stellt der Marquis de Villeneuve die Sache folgendergestalt vor:

„Der in dem an ihn Marquis de Villeneuve „von dem Grafen von Sinzendorf überschikten „précis vom 11. Aug. (welches die vierte Af„terbeylage des oben angeführten Nro IX ist) „vorgeschlagene Ausweg begreift zwey Anstän„de; erstens, entdekte dieser Ausweg den Tür„ken ohne Noth die Absicht, die der Wienerhof „hatte, seinen Frieden allein zu schließen: „zweytens, sezte er sich dem Vorwurfe aus, „Rußland Geseze vorschreiben gewollt, und es „in die Unmöglichkeit ge sezt zu haben, vortheil„haftere Bedingniße, als jene, die das Ulti„matum der Türken enthielte, zu erhalten. „Es war schwer genug, diese beyden Anstände „zu heben, dennoch glaubte man es nicht un„thunlich und gründete zwar diese Hofnung auf „folgendes. Man wird sich noch erinnern, daß „im Monat December beyden Höfen vorgeschla„gen wurde, vertraute Männer an den fran„zösischen Botschafter abzuschiken, denen beyde „Höfe ihre endliche Gesinnungen über die Frie-

„densbedingniße anvertraueten. Im lezteren „Monat Junius schikte in dieser Absicht der „Petersburger Hof den Herrn Cagnoni. Gleich „bey den ersten Unterredungen mit demselben „war es unschwer zu erkennen, daß neben den „Aufträgen, die er mittheilte, er noch ausge„dehntere besize, die er nur alsdenn dem Me„diateur eröfnen sollte, wenn es die Umstände „erfodern würden. In dieser Ueberzeugung, „die die Folge rechtfertigte, glaubte man, daß „es viel angemeßener seye, den Hrn. Cag„noni zu vermögen, die in dem précis vom „11. Aug. enthaltenen Anerbietungen selbst zu „machen, als Rußland dazu durch eine in den, „zwischen dem Wienerhof und der Ottomanni„schen Pforte zu schließenden Präliminarien „einzuschaltende Clausel zu nöthigen. Dadurch „hoben sich beyde Anstände, daß man blos „sagte, daß unverzüglich an dem Tractat mit „Rußland gearbeitet werden würde; man ver„mied auch dadurch, die Absicht des Kaisers, „die Czaarin zu verlaßen, ohne Noth bekannt „zu machen; ich sage, ohne Noth, weil man „noch immer in Zeiten war, diesen Artikel in „den Definitivtractat einzuschalten, desgleichen, „da man den Herrn Cagnoni veranlaßte, sich „über seine obhabenmögende final Aufträge zu „eröfnen, vermied man den Vorwurf, dem

„Petersburger Hof Geseze vorschreiben gewollt
„zu haben. Es geschah auch in Folge dieser
„Absicht, daß während dem Aufenthalt des
„Grafen von Neipperg in dem Lager des Gros-
„veziers man täglich dem Herrn Cagnoni Nach-
„richt von dem Fortgange der Unterhandlung
„wegen dem Frieden mit Seiner kaiserl. Maj.
„gegeben hat, und in einer, mehr als 8 Tage
„vor der Unterschrift der Präliminarien mit ihm
„gehabten, Besprechung ihm erklärt wurde,
„daß wenn er neue Aufträge mitzutheilen hätte,
„es an der Zeit seye, solches zu bewürken.
„Er erklärte sich damals nicht, und begnügte
„sich mit der Anbegehrung weiterer Frist zur
„Ueberlegung. Dadurch wurde man in der
„Meinung bestärkt, die man immer gehegt hat-
„te, daß er Aufträge besize, die ihn berechtig-
„ten, weitere Vorschläge zu thun, als jene,
„wozu der französische Botschafter beg'waltiget
„war. So wie die Unterhandlung ihren Fortgang
„erhielt, wurde dem Hrn. Cagnoni die Clausel,
„die Rußland betraf, mitgetheilt; er verlangte,
„man solle hinzusezen, daß, wenn man mit
„Rußland nicht einig werden könnte, das, was
„mit dem Kaiser geschlossen worden, null und
„nichtig seyn sollte. Graf von Neipperg aber
„wollte diese, dem Sinn des précis vom 11.
„Aug. gerade entgegenstehende Einschränkung

„nicht zugeben. Hr. Cagnoni übergab alsdann „dem französischen Botschafter einen Brief von „dem Hrn. Grafen von Ostermann, der den „Botschafter die Schleifung von Assof einzuge„stehen berechtigte. Dieser Brief wurde erst „den Tag nach der Unterschrift der Präliminа„rien übergeben. Hr. Cagnoni verlangte so„gar, daß, bevor man Gebrauch davon mach„te, man ihm eine Conferenz vermitteln möch„te, in welcher er vortheilhaftere Bedingnisse „zu erhalten trachten könne. Diese Conferenz „wurde gehalten, worinnen er die ihm als die „stärksten scheinenden Gründe erhob, um die „Ottomannische Pforte von dieser Schleifung „abstehen zu machen. Da aber die türkischen „Bevollmächtigten sich unbeweglich bezeugten, „wurde die Unterhandlung durch einen unter „Aufsicht des Hrn. Cagnoni verfaßten, und „zu gleicher Zeit, als jener zwischen der Pforte „und dem Kaiser, unterzeichneten Tractat ge„schlossen. Es ist wahr, daß da der französi„sche Botschafter nicht alles hat erhalten kön„nen, was der Rußische Hof zu wünschen schien, „um sich dem Vorwurfe nicht auszusezen, seine „Aufträge überschritten zu haben, den Tractat „nur conditionatim und unter Vorbehalt der „Genehmigung und Ratification des Rußischen „Hofs unterschrieben hat, und hat dennoch er-

„halten, daß der Grosvezier pure und simpli-
„citer unterschrieb, welchemnach, da die Pforte
„durch diesen Tractat gebunden ist, Rußland
„freysteht, ihn anzunehmen, oder zu verwer-
„fen. Nach allem vorstehenden schmeichelt
„man sich, daß es leicht zu erkennen seyn würde,
„daß anstatt sich durch das in diesem Geschäft
„beobachtete Benehmen von den Instructionen
„des Wienerhofs zu entfernen, man vielmehr
„dessen Absichten noch über dessen Verlangen
„erfüllt hat.

Dieses Memoire hinderte Seine kaiserl. Maj. nicht, an Dero sämtliche Minister an auswärtigen Höfen ein Circularrescript ergehen zu lassen, worinnen die Fehler des Hrn Feldmarschalls, Grafen von Wallis aufgelegt, und das Benehmen des Grafen von Neipperg bey dem Friedensgeschäfte misbilligt wurde. Seine kaiserl. Maj. machten lezterm darin ein Verbrechen daraus, daß er sich in das Lager des Grosveziers begeben hatte, ohnerachtet der Marquis de Villeneuve einen Brief von dem ersten Hofkanzler, Grafen v. Sinzendorf vom 5. Aug. in Handen hatte, des Innhalts: daß der Kaiser dem Grafen von Neipperg erlaubt hätte, sich in das türkische Lager zu begeben, wenn nur er dahin durch den Grosvezier, oder durch den französischen Botschafter eingela-

den würde. Der Feldmarschall, Graf von Wallis hatte die Zusammenkunft des Grafen v. Neipperg mit dem Grosvezier, noch ehe Graf v. Neipperg dem Marquis de Villeneuve zugeschrieben hatte, daß er gesonnen sey, sich in das türkische Lager zu begeben, veranlaßt und veranstaltet; und eben dieser französische Botschafter, wie vorhin schon erwähnt worden, hatte dem Grafen von Neipperg in seiner Antwort bemerkt, wie sehr die türkischen Minister begierig wären, ihn zu sehen, und dem beygesezt, daß die Verspätung seiner Ankunft grosses Mistrauen in denselben erweke. Noch mehr, da des Kaisers Maj. selbst von der Ankunft des Grafen von Neipperg im türkischen Lager die Nachricht erhielten, haben Allerhöchst Sie solche nicht nur nicht misbilligt, sondern vielmehr bezeugt, daß sie mit Ungeduld den Erfolg dieser Zusammenkunft erwarteten.

Man warf dem Grafen von Neipperg seine Uebereilung in Schliessung der Präliminarien vor, da doch der kaiserl. erste Hof = und Staatskanzler, Graf von Sinzendorf anderer Seits in einem Schreiben vom 31. Aug., mithin einen Tag vor der Unterschrift, darüber klagte, daß die Unterhandlung nicht schnell genug vor sich gehe, mit dem Zusaze, daß es augenscheinlich seye, daß die Türken diese Langsamkeit in der Absicht fingirten,

ten, um auf den Fall sie Belgrad einnähmen, den Frieden nicht mehr zu schließen; hingegen aber sich die Anerbietung des kaiserl. Hofs zu Nuz zu machen, wenn ihnen dieses mislingen sollte.

In einem geheimen Memoire, das unter dem 5. Sept. dem Marquis de Villeneuve zugeschikt wurde, schien der Kaiser blos von der Besorgniß eingenommen, die Türken suchten nur Zeit zu gewinnen, um zu einem separaten Frieden mit Rußland zu gelangen. Man entrüstete sich sehr zu Wien über die Abtretung Belgrads, da doch unläugbar ist, daß der Obrist Graf von Groß nach dem Zeugniß der Interrogatorien sub Nro VII. über welche der damalige kaiserl. Secretair, nachmalen kaiserl. Internuntius von Schwachheim vernommen worden, diese Abtretung Belgrads, als er am 14. Aug. vom Feldmarschall, Grafen von Wallis in das türkische Lager geschikt worden, nach übergebenen Briefen an den Grosvezier selbst mündlich angeboten hatte; und aus des Marquis de Villeneuve Schriften erhellt, daß eben gedachter Obrister Graf von Groß dem Dragoman der Pforte vorher 400,000 Gulden angeboten hatte, um diesen Plaz dem Kaiser zu erhalten, welche Anerbietung ein verdektes Eingeständniß der Unmöglichkeit, solchen zu retten, in sich begreift.

Vierzehentes Capitel.

Rechtfertigung des Grafen von Neipperg, und des französischen Botschafters Marquis de Villeneuve. Auswechslung der Ratificationen des Definitiv-Friedenstractats in Constantinopel.

Sehr auffallend war es, daß der kaiserl. Hof in einem, öffentlich im Druk erschienenen Rescript, an seine Minister an auswärtigen Höfen, wie jenes, wovon vorher Meldung geschehen, den französischen Botschafter, Marquis de Villeneuve selbst, als den Autor der Nachricht darinn angab:

„daß Graf v. Neipperg sogleich bey dem Antritte der Handlung das rasirte Belgrad den „Türken angeboten, da doch Marquis de Villeneuve den Türken das Gegentheil mittelst „genauerer Befolgung der ihm eröfneten kayserl. „Willensmeinungen beständig zu erkennen gegeben habe„

da der kaiserliche erste Hof- und Staatskanzler, Graf von Sinzendorf das sub Nro LIII. zu ersehende Schreiben dieses Botschafters vom 10ten Sept. schon in Handen hatte, worinn der Botschafter ihm erklärte, daß er um so weniger Anstand genommen habe, die Präliminarien zu garantiren, als er überzeugt wäre, wie er es auch

noch sey: daß Graf von Neipperg in der Lage, in welcher man sich befand, alles, was man nur hoffen konnte, zum Vortheile seines Hofs gethan habe. Des Kaisers Majest. würden wahrscheinlich die volle Gefahr der Lage, in welcher Allerhöchst Sie stünden, empfunden und anerkannt haben, wenn nicht am nämlichen Tag, als Ihnen die Nachricht der Unterzeichnung der Präliminarien zukam, Sie zugleich die Nachricht der Niederlage der Türken durch die Russen in der Moldau und der Einnahme von Choczim erhalten hätten. Diesen Vorfall hätte man aber unmöglich vorhersehen können, und der Wienerhof könnte nur mit Unrecht behaupten (wie in dem mehrgedachten Circularrescript geschehen) daß man davon bey Zeiten hätte benachrichtigt werden können, wenn deren Unterzeichnung weniger übereilt worden wäre, indem aus der ganzen Correspondenz des Wienerhofs erhellt, daß er selbst diese Beschleunigung des Friedensschlusses haben wollte, und daß der Marsch der Russen die Begierde des Wienerhofs zum Frieden (aus Besorgniß, die Türken möchten sich mit ihnen vergleichen, und der Kaiser allein im Gedränge bleiben) nur vergrössert habe.

Der französische Botschafter Marquis de Villeneuve war in so fern in dem Circularrescript

einer Partheylichkeit beschuldigt, weil die franzö-sische Garantie vor der erhaltenen Ratification des Kaisers ertheilt worden war, und demnach der Wienerhof behauptete, daß dem Kaiser die Hände gebunden waren, und Dero Misbilligung von kei-ner Würkung mehr seyn konnte. Der Marquis de Villeneuve hatte aber diese Garantie des Tractats zwischen dem Kaiser und der Pforte vor dessen Ratification deswegen ertheilt, weil ohne dieses die Türken in den Frieden nicht eingewilligt haben würden, und es nicht wohl vorauszusehen war, daß, was Graf von Neipperg eingestanden, und unterschrieben hatte, von dem Wienerhof jemals würde misbilligt werden. Der Marquis de Villeneuve hatte zwar die Garantie des Tractats zwi-schen Rußland und der Pforte von der Ratification der Czarin abhängend machen, und solche nur conditionatim ertheilt, weil er bey diesem Tra-ctate die vom Petersburger Hofe erhaltene Gewalt überschritten hatte. Dieses rechtfertigte ihn wegen des Argwohns einer Partheylichkeit in dem Unter-schiede der Ertheilung der Garantie-Urkunden. Uebrigens ist es unläugbar, daß, wenn des Kai-sers Majestät und das ganze Wienerische Minister-rium bey den Conferenzen zugegen gewesen wären, sie nichts vortheilhafteres ausgewürkt haben wür-den, als was würklich durch des Grafen von Neip-

perg und des Marquis de Villeneuve unermüdete und den Umständen angemessene Verwendung bewürket worden.

Man glaubte anfänglich, daß mehrerwähntes Circularrescript nur aus Rükſicht für Rußland publicirt worden sey; es zeigte sich aber bald, daß Cabalen angelegt waren, den Grafen von Neipperg ins Verderben zu stürzen, und daß diese Entschliessung die Frucht des Verdrusses über den, zwar nicht zum Vortheile des Wienerhofs ausgefallenen, durch die Beschaffenheit der Umstände aber unvermeidlich gemachten Frieden war. Dieſer Verdruß verleitete auch zu dem weitern Entschlusse, den, der das Werkzeug dieſes Friedens abgeben mußte, auch zum Opfer davon zu machen.

Der Feldmarschall Graf von Wallis hatte unterm 19. Sept., nämlich an dem Tag nach der Unterzeichnung des Definitivfriedenstractats, den sub Nro LIV. befindlichen Bericht an des Kaisers Maj. abgestattet, worinnen er einige Zweifel, sowohl über den Inhalt der Präliminarien selbst, als über deren Execution, erwecken wollte; da er doch vorher nicht allein gegen den Grafen von Neipperg, sondern auch gegen andere sein ungemeines Vergnügen darüber öffentlich bezeugt, und er als commandirender General der Armee zu allem, was in Conformität dieſer Präliminarien

geschehen sollte (wie es mehrere von ihm deshalben an den Grafen von Neipperg erlassene und bereits oben in Nro XXVIII. — XXXII. incl. angeführte Schreiben beweisen) die Anleitung gegeben und würklich Hand angelegt hatte. Er trat also erst alsdann zurük, da er die Nachricht erhalten hatte, daß Graf von Neipperg in die Unguade des Kaisers gefallen wäre, ob er schon vorher den, nach erstgedachten Präliminarien durchaus gerichteten, Definitivfriedenstraktat zu unterschreiben so grosse Begierde getragen hatte.

Jedermann wird aus allem vorstehendem leicht abnehmen, daß Graf von Neipperg in diesem Friedensgeschäft nicht nach Eigensinn, sondern mit einer emsigen Untersuchung und genauen Aufmerksamkeit auf alle von des Kaisers Maj. gegen ihn geäusserte und mehrmals wiederholte Absichten bey den so höchst mißlichen und gefährlichen Conjuncturen zu Werke gegangen ist.

Erst nachdem alles bereits geschlossen, der Definitivtractat unterzeichnet, dessen Auswechslung erfolgt, und alle Negociateurs auseinander gegangen waren, erhielt Graf von Neipperg das sub Nro LV. ferners anliegende kaiserliche Handschreiben, vom 12. Sept., mithin noch vor der Unterschrift der Definitivtractaten, von dem Kai-

ser unterzeichnet, worinn dieser sich unter andern in folgenden Ausdrücken äussert:

„ bleibe aber meines Orts dabey, daß, nach-
„ dem man zur Ratification schreiten muß, al-
„ les auf das genaueste, und optima fide er-
„ füllet, folglich den Türken zu einiger, auch
„ nur scheinbarer Klage kein Anlaß gegeben
„ werde. Je mehr allem nachdenke, je mehr
„ bin verlegen und betrübt; ihr habt also euern
„ äussersten Kräften aufzubieten, um ohne von
„ der Regel wegen getreuer Erfüllung des rati-
„ ficirten euch zu entfernen, das vergangene so
„ viel möglich annoch zu verbessern, in welcher
„ Zuversicht euch mit kaiserl. und landesfürstl.
„ Gnade wohlgewogen verbleibe. „

Unterm 26. Sept. erließ der kaiserl. Hofkriegs-rath das sub Nro LVI. befindliche Rescript an den Grafen von Neipperg, worinn enthalten: daß Ihro Kaiserl. Maj. ihm, Grafen von Neip-perg, unterm 5 Sept. anbefohlen habe, sich aus dem türkischen Lager zurükzuverfügen, ohne sich durch einige Betrachtung zurükhalten zu lassen; es wäre zwar damals, als dieser Allerhöchste Be-fehl ihm Grafen zugegangen, das Uebel schon geschehen gewesen, allein einen andern kaiserl.

Befehl vom 31 Aug. habe derselbe in Zeiten erhalten, und dennoch nicht befolgt.

Daß der kaiserl. Hofkriegsrath dieserhalben im Irrthum stund, und daß der kaiserl. Befehl vom 5. Sept.: sich aus dem türkischen Lager zurükzuziehen, nach den Ausdrüken des Kaisers selbst nur in der Vermuthung, (die aber ganz irrig war) ertheilt worden, so wie der Auftrag vom 31. Aug. nicht mehr in Zeiten dem Grafen von Neipperg zugekommen, zeigt das vorhergehende kaiserl. Handschreiben selbst, so wie die Anlagen sub Nro. XLIII. XLIV. & XLV.

Der Grosvezier kam am 28. Sept. zu Constantinopel an. Einige Tage darauf überbrachte der kaiserl. Hofkriegsraths-Secretair Momarz dem Marquis de Villeneuve die Ratificationsurkunden des kaiserl. Hofs. Diese waren einem Begleitungsschreiben des kaiserl. ersten Hof- und Staatskanzlers, Grafen von Sinzendorf beygefügt, welches einige Anstände enthielt, und auf welches durch die Vermittlung des Marquis de Villeneuve einige der von Seiten des kaiserl. Hofs verlangten Abänderungen und Zusäze in dem türkischen Exemplare von Seiten der Pforte endlich gestattet wurden.

Der 5. Nov. wurde zur Auswechslung der beyderseitigen Ratificationen bestimmt, und diese sollte im Zeughauß von Constantinopel in der Wohnung des Capudan Pascha vorgehen, wo sie mit Feyerlichkeiten an dem bestimmten Tage würklich vollzogen wurde.

Fünfzehendes Capitel.

Feldmarschall Graf von Wallis, wie der Graf von Neipperg werden arretirt. Lezterer überschikt seine erste und zwote Verantwortung aus seinem Arrest-Ort. Absterben des Kaisers Carls VI. Dessen Tochter Maria Theresia sezt gleich nach ihrem Antritte der Regierung die beyden Feldmarschälle, Grafen von Sekendorf und von Wallis nebst dem Feldzeugmeister Grafen von Neipperg auf freyen Fuß. Die gegen beyde erstere angeordnete Untersuchungen werden aufgehoben; jene gegen den Grafen von Neipperg nicht nur aufgehoben, sondern gänzlich cassirt, und er zum Zeichen seiner Unschuld und des, in denselben fortgesezten Allerhöchsten Vertrauens, in allen seinen bisherigen Würden nicht nur erhalten, sondern ihm auch das Generalcommando über das erste unter Maria Theresia versammelte Corps d'Armee anvertraut.

Ohnerachtet der, über die, von dem kaiserl. Hofkriegsrath in dem Rescript vom 26. Sept. dem

Grafen von Neipperg gemachten Vorwürfe, im vorigen Capitel angeführten Bemerkungen enthielte dieses Rescript noch ferner: daß aus den, in den kaiserl. Handschreiben vom 31. Aug. und 5. Sept. wie aus den, in jenen vom 12. und 14. Sept. enthaltenen Betrachtungen Ihro Kaiserl. Maj. dem Grafen v. Neipperg mittelst gegenwärtigen kaiserl. Hofkriegsrathsrescripts zu bedeuten allergnädigst anbefohlen hätten, daß er, Graf, sich ungesäumt an das nächste Contumazort, das ein zwischen Desch und Raab gelegener Mayerhof ist, verfügen, und von dannen als dem ihm einstweilen angewiesenen Arrestort bis auf weitere Verordnung nicht wegbegeben solle, da man inzwischen die Verantwortungspuncte, über welche er sich zu rechtfertigen hätte, zusammenziehen, und ihm alsdann sogleich nachsenden würde.

Graf von Neipperg stund von jeher in einem ununterbrochenen Briefwechsel mit dem Grosherzoge von Toskana, nachmaligem Kaiser Franz I. und wird hier sub Nro. LVII. ein Schreiben dieses Prinzen vom 31. Sept. beygelegt, welches, wie alle, die er an den Grafen von Neipperg erließ, eigenhändig geschrieben war, und Merkmale der Allergnädigsten Zuneigung und Freundschaft für denselben enthält. Niemand konnte besser als

dieser Prinz, der in Wien allen Conferenzen, die am kaiserl. Hof über das Friedensgeschäft gehalten worden, beygewohnt hatte, und dem folglich alle an den Grafen von Neipperg ergangene Befehle und Aufträge vollständig bekannt waren, dessen Benehmen bey dem Friedensgeschäfte beurtheilen. Niemand entschädigte auch großmüthiger, noch öffentlicher einen, unschuldigen, der Politik aufgeopferten, Ehrenmann, als dieser Prinz in der Folge nebst seiner glorreichen Gemahlinn, der grossen Kaiserinn Maria Theresia, wie nicht minder nach diesen Allerhöchst Ihrs Sohn der so glorreich würklich regierende Kaiser Joseph der II. die den nun seit 16. Jahren verstorbenen Feldmarschall, Grafen von Neipperg, von welchem hier die Rede ist, entschädigten, und bis an sein Ende zum immerdaurenden und lebhaftesten Dank seiner Nachkommenschaft mit Allerhöchst Ihro Gnadenbezeugungen ununterbrochen überschüttet haben.

Dem Feldmarschall Grafen von Wallis wurde das Commando der Armee genommen, und dem Feldmarschall von Seher übergeben, ersterer aber auch in die Quarantaine nach Sigoth beordert, wie aus dessen Schreiben vom 2. und 17. Oct. sub Nro. LVIII. & LIX. an den Grafen von Neipperg zu ersehen.

Was der französische Botschafter Marquis de Villeneuve an den Grafen von Neipperg aus Constantinopel unterm 4. Nov. ergehen ließ, beweiset Nro. LX. und ist dieser Brief ein unwidersprechlicher Beweiß der unwandelbaren Gerechtigkeit, die dieser Botschafter der Rechtschaffenheit und Einsicht, mit welcher Graf von Neipperg sich bey dem ganzen Friedensgeschäfte verhalten hat, wiederfahren ließ.

Bereits unterm 15. Dec. 1739. überschikte Graf von Neipperg aus seinem damaligen Arrest-Ort Sabatke von dem Mayerhofe bey Raab seine Verantwortung über die in den verschiedenen kaiserl. Handschreiben, besonders vom 12. Sept. und 27. Oct. enthaltene Puncte.

Unterm 21. Dec. 1739. erließ der kaiserl. Hofkriegsrath an den Grafen von Neipperg das fernere Rescript sub Nro. LXI. worinn ihm bedeutet wird, daß nachdem die Zeit der, demselben vorgeschriebenen, Contumaz bereits verstrichen seye, Ihro Kaiserl. Maj. allergnädigst verwilligt und anbefohlen hätten, daß er zur Vollstrekung der zweyten, oder leztern Contumaz an die Niederösterreichischen, oder an die Mährischen Gränzen zu Holitsch admittirt werde. Es hatte des Kaisers

Maj. bereits unterm 7. Dec. 1739. zur Untersuchung der, sowohl wider den Feldmarschall, Grafen von Wallis, als wider den Feldzeugmeister, Grafen von Neipperg vorgekommenen Factorum, und schweren Beschuldigungen ein judicium delegatum bestellt; erst unterm 18. May 1740. aber, wurden dem Grafen von Neipperg von gedachtem judicio delegato, der unterm 15. Dec. 1739. zu seiner Vertheidigung eingeschikten Hauptrelation und Vorstellung unerachtet, dennoch mehrere zusammengesezte weitere Puncte zu dem Ende zugefertigt, „damit er, Graf von Neipperg, seine „fernere Verantwortung und Auskunft standhaft „zu geben, und sie samt den nemlichen eingeschik„ten Puncten zurüzusenden wissen möge.„

Also lauten die Worte des sub Nro. LXII. befindlichen Begleitungsschreibens des Hofkriegsraths-Präsidenten Grafen von Harrach, da er unterm 18. May 1740. diese Eröfnung nebst den berührten Puncten an Grafen von Neipperg ergehen ließ.

Schon vor Einlangung dieses Commissions-Rescripts hatte den Grafen von Neipperg eine mit Leibesschwäche verknüpfte schwere Krankheit, wovon er mehrere male recidiv wurde, befallen,

welches die Verfassung seiner Beantwortung auf vorberührte, ihm von dem judicio delegato zugeschikte, Punkte verzögerte. Er verfaßte sie dannoch sobald möglich in seinem nachherigen Arrest-Orte, nämlich in der Stadt Glaz, die ihm nach seiner leztern Contumaz deßhalben angewiesen wurde, wo er übrigens in voller Freyheit gelassen wurde.

Als er mit seiner Beantwortung fertig geworden war, überschikte er solche seinem Schwager, dem Reichshofrath Freyherrn von Jaxheim, der ihm schon während seines Aufenthalts zu Sabatke bey Raab von des Kaisers Maj. zum Beystande erlaubt worden war, ad perlustrandum, und schrieb deßhalben an das, über dieses Geschäft von des Kaisers Maj. verordnete, judicium delegatum, nach Innhalt des Nro. LXIII.; an des Kaisers Maj. selbst aber erließ Graf von Neipperg das ferner sub Nro. LXIV. anliegende Schreiben, woraus zu ersehen, daß, obgleich er sich standhaft, und ungeheuchelt vertheidigt hatte, er sich dennoch nicht als fehlerfrey gegen seinen Souverain darstellte, sondern seiner Fehler halber, (was sie auch immer seyn möchten) den Kaiser um Verzeihung, und um Erneuerung der vorigen Huld und Gnade in aller schuldigen Ehrfurcht anflehen wollte.

Graf von Neipperg war ein allzu einsichtsvoller, vorsichtiger und pünctlicher Mann, um von ihm nur vermuthen zu sollen, daß er bey seiner Ankunft in das türkische Lager sich hätte einfallen lassen, den ihm in seinen Instructionen vorgeschriebenen dritten Grad auch nur stufenweise in Vorschlag zu bringen, wenn nicht die beyde erstere Grade schon vor seiner Ankunft allda erschöpft gewesen, folglich auch alle Hofnung verloren gewesen wäre, durch deren weitere Betreibung das geringste auszurichten, noch weniger würde er damit hervorgegangen seyn, wenn er nicht den genauen Zustand der kaiserl. Armee vom ersten bis zum lezten gekannt, und, wie wenig sich auf die herabgesezte Anzahl derselben, und auf ihre damalige Beschaffenheit und gefallenen Muth zu verlassen, vorher reiflich geprüft, auch gefunden hätte, daß ohne einen ansehnlichen Zuwachs an frischen und guten Truppen der übrigbleibende Theil der Armee nicht wieder aufgemuntert werden würde; besonders aber, wenn dieselbe nicht einen **Laudon**, der damals bey der Armee nicht existirte, zum Chef bekäme, welcher in sie, und sie in ihn ein volles Vertrauen, das nur ein **Laudon** zu veranlassen weiß, gesezt hätte, welches alles aber, so nöthig es auch war, gleichwohl damals gänzlich abgieng.

Graf von Neipperg würde zweifelsohne dennoch mit seinen gemachten Vorschlägen noch zurükgehalten haben, wenn nur die Festung Belgrad sich in einem Stand befunden hätte, daß man solche noch während des ganzen damaligen Feldzugs zu retten sich hätte schmeicheln können; insonderheit wenn des Feindes Veranstaltungen, seine allzuüberlegene Macht und Stärke, und seine vorauszusehende Absichten nicht von einer solchen Art und Beschaffenheit gewesen wären, daß er, Graf von Neipperg, nach dem natürlichen Laufe der Dinge des Falls von Belgrad, und aller daraus entspringenden höchst gefährlichen, und weit aussehenden Folgen, sich hätte versichert halten können.

Vorstehende auf lauter Originalstüke sich gründende unläugbare Facta erleichtern alle Beurtheilung über diese Friedensunterhandlung. Graf von Neipperg bittet in seiner Hauptrelation und Vorstellung aus Sabatke von 15. Dec. 1739 des Kaisers Maj. um Anstellung des allerstrengsteus Examens darüber. Der *casus extremae necessitatis*, um einen Frieden **bey rechtem Tempo** zu erhalten, wie ihm so oft und so bündig aufgetragen worden, war würklich und unstreitig vorhanden;

folg=

folglich war er nach der, ihm dißfalls vorgeschriebenen, Maasregel, verfahren.

Was die übrigen besondern Gegenstände des Friedenschlußes anlangt, so sind die Beweggründe derselben Verhandlung und Uebereinkunft schon hinlänglich dargelegt worden, und daß Graf von Neipperg, bey den vorhandenen so bedenklichen Conjuncturen, zu des Kaisers wahrem Vortheile die Fortificationen der Stadt und Vestung Belgrad, welche Seine kaiserl. Maj. aufopfern zu wollen sich erklärt und ihn dazu förmlich angewiesen hatten, bestmöglich zu retten gesucht, auch würklich die einzigen wesentlichen gerettet hat. Dem, und allem übrigen vorstehenden unerachtet ließ man sowohl den Grafen von Neipperg, als den Grafen von Wallis in ihren angewiesenen Arrestorten, und sezte die Untersuchungen gegen sie immer fort. Da aber aus Unglüksfällen keine Criminalverbrechen sich eruiren, noch vor gerechten Richtern dafür gründen und anerkennen lassen, erfolgte auch darauf niemals ein Spruch, sondern, als des Kaisers Absterben noch im nämlichen Jahre, den 20. Oct. 1740. erfolgte, und dessen Tochter Maria Theresia ihm in der Regierung nachfolgte, hatte sie diese nicht sobald angetreten, als sie bereits unterm 4. Nov. 1740. das

sub Nro LXV anliegende besonders gnädige Decret an den Grafen von Neipperg direkte erließ, und ihn durch dasselbe auf freyen Fuß sezte, in allen seinen Würden und Chargen bestättigte, und nicht nur die gegen ihn verordnet gewesene Untersuchung aufhob, sondern gänzlich cassirte. Zween Tage darauf, nemlich am 6. ejusdem wurde ein gleiches durch den kaiserl. Hofkriegsrath an den Grafen von Neipperg expedirt, uud zugleich auch an die beyden Feldmarschälle, Grafen von Sekendorf, und Grafen von Wallis laut Nro LXVI. LXVII. und LXVIII. aus welchen zu ersehen ist, daß die, gegen diese zween Feldmarschälle, gleichfalls angeordnet gewesene Untersuchungen zwar auch aufgehoben, aber nicht wie jene gegen den Grafen von Neipperg cassirt wurden. Auch ist Feldmarschall, Graf von Wallis zwar auf freien Fuß gesezt, doch auf sein Landgut bis auf künftige allerhöchste Anordnung verwiesen worden.

Was aber den Grafen von Neipperg am vollkommensten rechtfertigt und dessen Unschuld ins helleste Licht sezt, auch alle, seit dem jezigen Kriege gegen die Türken so häufig gegen denselben von unwissenden, geldgierigen Skartekenschreibern (die alles auf gerad, oder ungerad auffangen, und in ihre Monat und Tagschriften einflicken) seit-

her in einemfort ausgestreute Verläumdungen und unverschämte Unwahrheiten am zuverläßigsten aufdecken und zernichten muß, ist unstreitig das ausgezeichnete öffentliche Merkmal des von ihm verdienten Zutrauens, das ihm der Glorreichst verstorbenen Kaiserin Maria Theresia Maj. unmittelbar nach angetretener Regierung, nemlich unter dem 23. Dec. 1740 gab, da Allerhöchst Sie mittelst des sub Nro LXIX an den Grafen v. Neipperg erlassenen Handschreibens demselben das General-Militärcommando über das erste Corps d'Armee in Schlesien, das die damaligen Umstände zu sammeln erfoderten, nicht allein anzuvertrauen, sondern ihn Feldzeugmeister, Grafen von Neipperg bald darauf zum Feldmarschall zu ernennen allergnädigst geruheten, und wornach er auch in der Folge zur Würde eines Ritters des goldenen Vließes erhoben wurde, und die Stelle eines commandirenden Generals in Ober- und Unteröstreich, und Commandanten der Residenzstadt Wien, wo er in dieser Eigenschaft gestorben ist, erhielt.

Der Verfasser dieser Geschichte des Belgrader Friedensschlußes glaubt seinen Lesern durch Mittheilung dieses Aufschlußes des wahren Schiksals des Negotiateurs desselben, der das Opfer der Umstände seyn sollte, keinen unangenehmen Dienst

geleistet, vielmehr sie in den Stand gesezt zu haben, sich sowohl von dem Benehmen desselben bey der ganzen Unterhandlung einen richtigen Begriff zu machen, als auch die vollständige Unrichtigkeit der, seit einiger Zeit erscheinenden, Nachrichten über diesen Belgrader Friedensschluß anzuerkennen.

Urkunden

von I bis LXIX.

Vorerinnerung.

Nachstehende, der Aufmerksamkeit des Lesers grösstentheils gewiß vorzüglich würdige Urkunden und Beweißstüke sind von den vorhandenen Originalien mit diplomatischer Treue abgeschrieben, und man hat sich dabey nicht die geringste Veränderung erlaubt.

I.

Extract aus denen eingeschikten Meynungen derer quoad operationes bellicas & super negotio pacis vernommener Kayserlicher Hhrn. Feldmarschallen, Generalen von der Cavallerie und Generalfeldzeugmeister, insoweit diese Meynungen das letstere Objectum betreffen.

Ihro Excell. Hr. Graf von Königsegg halten darvor, daß insonderheit in betracht der leydigen seuch der fried dem Krieg vorzuziehen, ja nöthig seye, doch ein mehreres, als das *uti possidetis* denen Türken nicht einzustehen wäre, nach jeztgedachtem principio aber dieselbe Orsova sambt district, wie nicht weniger wegen derer schanzen Rauna, Ram, Columbacz und der Insel Borez den theil von Servien und dem Bannat so jenseits der Morava liegt, prætendiren könnten, hingegen von der Morava an bey Stolaz anzufangen sie auf die gegen der Sau im Passarowizer frieden etablirte Gränizen, nachdeme man von Sabacz im besiz wäre, keinen Anspruch hätten. Respectu der Oesterreich. Wallachey wäre zwar der Feind im Besiz von Crajova, hingegen hätte Fürst Lobkowiz bis nun zu den Posten und Paß Perischan in der türkischen Wallachey behauptet. Dahero Ihro Excell. dafürhalten, daß man den

District jenseits der Morava nebst der flachen Oesterreich. Wallachey denen Türken überlassen, hingegen die partes submontanas dieser Wallachey darvon ausnehmen sollte, annebenst trachten müste, Orsova wenigstens rasirt sambt dem district zurük zu bekommen, und zur Bewürkung dieses Antrags gegen der demolition von Orsova die rasirung Sabacz und gegen die Zurükgabe des districts von Orsova die zurükgab des in der türkischen Wallachey annoch behaupteten Posto anzubieten. Zum fall herentgegen die Porten hierzu nicht zu vermögen wäre, so wäre Dero meynung nach wegen Orsova sich nicht aufzuhalten, indeme die defilées und Gebürg von Terregova das übrige Bannat sattsam bedekten.

Ihro Excell. Hr. Feldmarschall Graf von Wallis tragen zuvorderst auf die rasirung Orsova und Meadia an, und ziehen als pessimum casum an, wo hiernächst die Türken insistirten, dortige Gezürken zu erhalten. Welchenfalls sie glaubten, daß in der Gränizscheidung von Terregova unsererseits Slatina bis an das sogenannte d' Arnautische Loch zu verbleiben habe, und daß noch im Winter Caransebes in möglichen stand zu sezen, vorskünftige aber die Vestung an der Höhe zu errichten wäre.

Ihro Excellenz tragen sodann an, daß das in hostico annoch vom Fürsten von Lobkowiz behauptende zu Siebenbürgen gezogen werde, und man trachten solle, gegen Hindanlassung des districts jenseits der Morava nebst der rasirung Orsova die zurükgabe der Oestreich. Wallachey, und daß darinnen eine Vestung angeleget werden möge, item Stolaz und Zockol zu erhalten. Allenfalls rathen Ihro Excell. ein, den rothen Thurn recht zu fortificiren.

Disseits der Morava könnte dem Feind nichts bleiben, noch selbem der Vailovaer, Rudnicker Cracojcvazer, Jagodiner und Ressovarer district überlassen, noch respectu Territorii längst der Sau gegen den Passarowizer frieden etwas abgeändert werden.

Ihro Excell. Hr. Graf von Khevenhüller haben ihre meynung dahin eröffnet, daß man vor allem auf die zurükgabe Orsova, und wo diese nicht zu bewürken, auf des Orts vollständige schleiffung zu dringen habe. Respectu der Wallachey oder vielmehr Siebenbürgen wäre der weg von der gewesten Casarme zu Czernez und nach der geraden Landstrassen auf das Closter Bismana, so weiters von dannen auf Tergoschil, und wieder nach dem getriebenen ordinari weeg über

Crasna, und von dar auf Ribnick an die Alauta zu nehmen. Reſpectu des Serviſchen Donau Uffers hätten die Confinien von Perſa Palancka anzufangen, mithin wäre der Klutſcher, Boreczer und ganzer Meydenbecker diſtrict, oder wo derer Türken forderung über die Morava ſich erbreiten möchte, wenigſtens der völlige der Semendrianer, Belgrader und Sabaczer diſtrict bis an die Drina beizubehalten, wo hingegen der Porten der Wailowaer, Rudnicker, Cracojovazer, Jagodiner, Barakiner, Reſſavaer, Umlier, Crainer, und Criviner diſtricten verbleiben könnten: indeme ehender alle andere Mittel zur Contentirung derer Türken anzuwenden, als zuzugeben wäre, daß dem Feind die Ufer der Donau pro limitibus verbleiben.

Der Herr Gener. Feldzeugmeiſter Graf von Neuperg iſt des darfürhaltens, daß wo die Türken Orſova nebſt denen dazu gehörigen Schanzen in dem ſtand, wie ſie ſeind, Ihro Kayſ. Maj. nicht ſollten wieder abtreten wollen, wenigſtens dahin anzutragen wäre, daß Orſova ſambt allen Nebenſchanzen und Forts auf ewig raſiret würde, wo aber dieſes nicht ſtatt fände, der Krieg ehender zu continuiren, als alles dieſes fortificirt in des Feindes Händen zu laſſen wäre. Sabacz, ſo von keiner Wichtigkeit, könnte man in erfor-

derendem fall denen Türken proponiren, darge-
gen par expedient raſiren zu wollen, ja ſogar
Temeswar ſelbſten, wenn nur Ihro Kayſ. Maj.
dargegen reſervirt verbliebe, längſt der Maroſch
bis zum eingang dieſes Fluſſes in die Theyß auf
beeden Ufferen Ungariſcher und Bannatiſcher
ſeits, desgleichen längſt der Theyß bis zum
einfluß in die Donau wiederumben beederſeiti-
gen Ufferen und enden, von dannen längſt der Do-
nau Bannatiſcher ſeits bis Panczova und inclu-
ſive dieſes lezteren orths ſelbſten, Veſtungen und
Schanzen, wohin ſie es für gut finden möchten,
anlegen zu können. Hiernächſt vermeinet ged.
Hr. Gen. Feldzeugmeiſter, daß die Wallachey,
ſo viel die Pleine anbelangt, denen Türken zuge-
ſtanden, und ſich allein was gebürgig, ſowohl
gegen Siebenbürgen, als dem Bannat reſerviret,
endlich auch die ganze Kayſerl. Wallachey bis an
die Siebenbürgiſch- und Bannatiſche Gräniz, mit
der ausdrüklichen Bedingnus jedoch überlaſſen wer-
den könnte, daß alle neue weege, die in Sieben-
bürgen ſowohl als im Bannat ſeit dem Paſſaro-
wizer frieden errichtet worden, auf ein — wie
auf dem andern Boden vollkommen zu ſprengen,
mithin in ſolchen ſtand zu ſezen wären, wie ſie
ehedeſſen vor dem Paſſarowizer frieden geweſen.

Reſpectu Servien gehet ſeine meynung da-
hin, daß anfangs denen Türken Perſa Palancka

zur neuen Gräniz vorgeschlagen und von dar die linie an dem grossen gebürg fort unter der Homoli den Stoll vorbey, wo man wieder die alte Gräniz erreichete, gezogen werden könnte.

Wo dieses nicht zu erhalten stünde, so wäre zu versuchen die linie von Columbacs an dem Gebürg fort, bis auf Stolacz, ja auch exclusive dieses lezteren Orths zu ziehen. Und endlichen könnte der ganze Servische striech Landes von der Timoc an bis an die Morava denen Türken überlaßen, und die Morava von ihrem Einfluß in die Danau, biß auf Stolaz exclusive dieses Orts, und wo die zwei Morava, als Bulgar und Servi Morava zusammen kommen, für eine gräniz genohmen, und von dar die alte gräniz über Czacsak und so weiter biß an die Drina beibehalten werden. Und so viel endlichen die Sau von der Drina an Bosnischer seits, und den striech Landes, so parallel mit diesem fluß laufet, und Ihro Kays. Maj. zugehöret, anbelangte, vermeinet er denselben von keiner grosen importanz zu seyn, wenn nur denen Türken nicht zugelaßen würde, Vestungen oder Czartacken an der Sau zu bauen, mithin beede uffer oder wenigstens die freye navigation und gebrauch beeder Uffer Ihro Kays. Maj. zu allen Zeiten verbliebe.

In denen übrigen Votis derer Hrn. Generalen ist allein das objectum belli berühret wor-

den, auſſer daß Ihro Durchl. Prinz von Sachſen Hildburgshauſen darfürgehalten, daß wann man auch bei gegenwärtigen Umbſtänden einen frieden ſchlieſſen ſollte, derſelbe doch von keiner Daure ſeyn würde, umb viele frembde Hülfsvölker zur Verſtärkung der Infanterie ſich zu bewerben, umb andurch in ſtand zu ſeyn, offenſivè gegen den Feind zu agiren.

II.

Allerdurchlauchtigſter

Ich habe einen eigenen Courier abzuſchicken und Ew. Kayſ. Majeſt. dadurch allerunterthänigſt anzuberichten vor nöthig gefunden, wie der geſtern vor Belgrad gekommene Grosvezier begehren laſſen, man ſolle ihme zwey höhere Officiers an denſelben abſchicken, um in wichtigen ſachen ſich mehrers expliciren zu können, man hat demnach den bei dem Savoyiſchen regiment ſtehenden Obriſten Comte de Groſs und einen ſchulenburgiſchen Haubtmann das nehmliche an mich erlaſſen hat, wies die in allerunterthänigſtem Reſpekt angeſchloſſene copia ausweiſen thut, worauf dann hinwieder dasjenige geantwortet, was der weitere Anſchluß geziemend darleget: woraus Ew. Kayſ. Maj. allergnädigſt erſehen können, worinnen die Sachen verſiren, ſollte ſich aber der Grosvezier

noch weiters herauslaßen, so bin ich gesinnet den Gen. Feldzeugmeister Grafen von Neipperg hierinnen umb so mehr zu gebrauchen, als er nicht nur allein von seiner activitæt und capacitæt von Tag zu Tag mehrere Proben ableget, sondern auch ehender schon ao. 1718. in dergleichen Vorfallenheiten adhibiret worden ist. Nebst deme bringet mir vorerwehnter schulenburg. Haubtmann mündlichen bei, wasmasen der Wallachische Fürst Maurocordato dem conte Grofs in das Ohr gesagt haben solle, daß der Grosvezier zwar auf die Restitution Belgrads sehr dringen würde, jedoch würdet er gleichwolen Frieden machen und von Belgrad desistiren.

Es campiret aber die Türkische Armee von der Seiten des Saustroms bis an die Donau und formiret sich auch auf der Donau das gantze feindliche Schiffarmement, von welchem man ehedeme keine Nachricht gehabt, daß es so mächtig seye, indeme solches ohne die Menge deren Tschaycken bis 50. halbe Galeren mit sich führet, also daß meinem Erachten nach wo selbes anlanden will, allezeit eine descente von 5000 Mann gar leicht machen könne, welches mich eben en peine setzet, wie das disseitige Ufer zwischen der themes und borza sicher gestellet werden könne, solchemnach das schanzell disseits der Donau soutenirt werden

möge, damit es nicht verlohren gehe; dem Baron Reysky schike von deme, was der Graf Gross mir geschrieben, und ich ihme wieder geantwortet, die copias zu, umb solche dem Feldmarschallen Grafen von Münnich zu communiciren, und diesem zu communiciren, wie aufrecht und conforme der zwischen Eu. Kays. Maj. und des rußischen Hofs geschloßenen unzertrennlichen Allianz unsere andamenten seyen, gantz und gar in einigen Zweifel nicht sezend, es werde ein gleiches denen in Wienn residirenden rußischen Ministern zu mehrerer Ueberweisung ebenfalls vorgezeigt werden, worumben hingegen der französische Bottschafter Marchese de Villeneufve nicht mit dem Grosvezier kommen seye, kann nicht begreiffen, und scheinet mir, als ob die Friedenspropositionen des Grosveziers nicht allzuwohl und sicher von uns anzusehen wären, immittelst thuet er Grosvezier dermalen nichts feindliches vornehmen, und profitiren wir von der Zeit, umb alles in bessere Verfassung zu sezen, dann Eu. Kays. Maj. geruhen nur allergnädigst zurükzuschauen, was ich in meinem vorigen von Abmangel aller Sachen, sonderheitl. von denen kleinen Imbarcationen allerthänigst remonstriret, habe, von welch letzteren gar nichts vorhanden und die $\frac{100}{m}$ fl. welche zu belgrad schon im Monat martio, als ein unangreifliches fundus kommen sollen, seind noch zu

dato nicht in Vorschein gekommen, weßen Ursachen ich gezwungen gewesen, von denen Wochen Geldern aus der Operationscasse $\frac{50}{m}$ fl. abzunehmen, und dem Gen. Succkow auszahlen zu lassen, wodurch meine vorhinige Vorstellungen desto mehr verificiret werden, daß man endlichen von Ihro Kays. Maj. dicasterien, wo man darauf dringet und eine Gefahr anscheinet, alles erhaltet, jedoch kommet es gemeiniglich so spath, daß man niemalen den rechten Gebrauch davon machen könne, beginnet sodann die Gefahr ein wenig zu verschwinden, so bleibt das angesuchte gar aus.

Den Gen. Feldzeugmeister Baron v. Schmettau sehete ich bei gegenwärtigen Umständen gerne herunten, daß er sich in Belgrad hinein werffete. es müßte aber dieses mit solcher Behändig- und Geschwindigkeit beschehen, daß er mit Zurüklassung aller Equipage nur auf die Post sich zu sezen, und seine Reise so viel als möglich herunter zu beschleunigen hätte.

ich bin übrigens etwas unpäßlich. Euer Kays. Maj. aber geruhen deßentwegen sich nicht zu beunruhigen, sondern allerunterthänigst von mir versichert zu seyn, daß ich nicht lebendig von der Armee hinwegzugehen, sondern meine allerunter-

thä-

thänigste Treu und Devotion bis auf den lezten Athemszug zu bezeugen verlange, wie dann auch mich —

Euer Kayſ. und Königl. Cathol. Maj.

Feldlager an der Borza den 27. Julii 1739.

allerunterthänigſt gehorſambſter Graff v. Wallis.

III.

Relation vom 27ten Aug. 1739.

Welche der geſtern aus dem feindlichen Lager revertirte Kayſ. Obriſter und löbl. Savoyſ. Dragoner Regments Commendant Herr Graf de Groſſe abgeſtattet hatte, über dasjenige, was derſelbe während der Zeit daß er von des commandirenden Herrn Feldmarſchallens Grafen v. Wallis Excell. als Geyſel in das Türkſ. Lager geſchiket worden, verrichtet und obſerviret hatte, als:

Sonntags den 26ten dieſes fürlauffenden Monats Julii iſt von Sr. Excell. des commandirenden Hrn. Feldmarſchallens beſagter Hr. Obriſter in der Fruhe zwiſchen 8. und 9. Uhr zu dem Feind als Geyſel abgeſchiket worden, und da er zu der feindl. Avantgarde angekommen, wurde er von dieſer

zu den sogenannten Bassa Memich Mehemet geführet, welcher sogleich vermeldete, wie daß ihr Chef noch nicht bei selben seye, sobald aber daß selber ankommet würde man ihme Hrn. Obristen bedeutten kömen, was selber verlangen thäte, derohalben sich Hr. Obrister noch etwas gedulden möchte, wo immittels sie nicht zweifelten, daß der auf einige Stund angesuchte Stillstand von denen unsrigen gehalten wurde, weßen der Hr. Obrister sie auch versicherte, worauf dann der Bassa Ihre hin und her zerstreute Leute zusamen berufen liesse, und da mittlerweil der Großvezier im Lager angelanget, hat er Bassa mit jenen zusamen gezogenen Leuten den Hrn. Obristen zu ihm Grosvezier geführet, allwo er sich in etwas wieder zu gedulden gehabt, biß daß der Türkß. Großkanzler und Kriegsrichter mit dem Grosvezier zusammen gesezet hatten, worauf er dann zu selben berufen und befragt worden, was sein Verlangen wäre, oder derselbe ihnen vorzubringen hätte. Hr. Obrist antwortete ihnen wie er nichts zu proponiren hätte, weilen sie von uns ein Geysel hinüber begehret hätten, des commandirenden Hrn. Generalen Grafen v. Wallis Excell. ihne dazu erwählet, und abgeschiket, umb was selbe disseits verlangen möchten, zu vernehmen, welches er auch von denenselben gewärtigen, und erwehnter seiner Excell. als dessen Prin-

cipal rapportiren wollte, über welche Rede sie etwas gestuzet, doch so weiters vermeldet, wie sie wohl seheten, daß mit Fortsezung des Kriegs ein wie anderer Seits sehr vieles Blut noch würde vergoßen werden, so man aber durch einen Vergleich abhelffen und verhinderen könnte, und würden sie solchen auch eingehen, wenn man ihnen die Vöstung Belgrad einräumen wurde. Hr. Obrist replicirte aber, wie daß der Vergleich sich wohl schicken dörfte, wann die beederseitige Conditionen nach Billigkeit zusamenstimmen und nicht dort und da an einem Schnürl beederseits zugleich gezogen und nirgends was nachgelaßen würde werden. Dann so viel die Uebergebung Belgrad belanget, derselbe versichern könnte, daß Ihro Kayf. Maj. niemalen sich darzu verstehen, ja vielmehr alle äusserste Kräften anwenden würden, diesen Posto stets zu behaubten, und sollten sie auch sich zu einer Belagerung wenden, so könne er versichern, daß sie nichts richten würden, maßen die Vöstung also versehen, daß über Jahr und Tag nichts an der zu thuenden Gegenwöhr ermangeln solle, worauf sie ihn abtretten laßen und aufgegeben, von deme, was sie ihme gesaget hätten, seinen Rapport an deßen Principalen abzustatten: Er wäre auch mit deme abgegangen, und hätte seinen schriftlichen Rapport an den Hrn. Feldmarschallen Excell. herübergeschi-

ket, indeßen aber habe der Ottomanniſche Dollmetſch Alexandro Maurocordato ſich in discurs paticulariter mit ihme eingelaſſen, ſagend: wie es wohl leicht ſeyn könnte, den beederſeitigen Vergleich zu treffen, wenn auch Sr. Excell. der Hr. Feldmarſchall Gr. v. Wallis eine Vollmacht die Conditionen einzugehen hätten, dann wann die Sachen erſt nachher Wien geſchikt, und allda tractiret werden ſollte, ſehr viele Zeit verloren gehen müßte. Der Hr. Obriſter wendete dagegen ein, wie ſelber nicht wußte eigentl. zu ſagen, ob die Vollmacht Sr. Excell. Feldmarſchall hätten, indem ſelbe niemalen in denen Cabinets-Sachen gebrauchet worden, oder entriret ſeye, allein Sie könnten ſo mehr ihre propoſitionen an Sr. Excell. erlaßen, als, wohlwißend, daß zu Niſſa ein königl. franzöſiſcher Miniſter befindl. durch welche dieſes Geſchäft eines zu treffenden Vergleiches leichtlich wurde gerichtet werden können. es erwiederte der Dollmetſch hierüber, daß zwar der königl. franzöſiſche Miniſter von ſeinigen Hof als Mediator ernennet, auch darzu bevollmächtiget, jedoch niemahlens, wie die Erfahrenheit gegeben, mit einer vollſtändigen Inſtruction zu Vollführung dieſes Werks verſehen worden wäre, womit es auch niehmalens mit rechten Ernſt angegriffen, viel weniger aber zu ſtänden gebracht werden möge, und da eben ged. franzöſ. Miniſtri Se-

cretarius in marche vorbereitete, hat er Dollmetsch ihne zu dessen so mehrerer Bestättigung zu sich gerufen, welcher auch das ihme hieroben angeführete wiederholt wordene gar nicht in Abrede gestellet hatte, der Hr. Obrist aber repetirt seine vorige Rede, wie nembl. derselbe niemahlens in Cabinets-Sachen entriret wäre, doch so viel gehöret hatte, daß Friedenspropositionen geschehen waren, so aber nicht zum effect gediehen. Der Dollmetsch bejahete es auch, daß zwar Friedensprojecte gemacht, und darunter bedungen worden, daß Orsova zurükgegeben demoliret werden sollte, worgegen ihnen versprochen worden, daß Assoff eben demoliret werden sollte, allein es haben die Moscoviter von diesen conditionen nichts hören noch wissen wollen, wessenthalben sich auch die vermeinte Friedensconvention zerschlagen, und wußte er solchemnach auch nicht, wie die Porten ohne eines æquivalents bei diesen Umbständen den so theuer überkommenen Plaz Orsova zurükzugeben gehalten werden könnte, und weilen sie den Marche so weit hieher mit schweren und grosen Unkösten thuen müßen, wurden sie nicht desistiren, ohne daß ihnen Belgrad eingeräumet seyn würde, zumahlen als sie das vorigemal den Frieden nicht ausgehalten, die Kays. hieher gekommen, und diese Stadt eingenommen hätten, so ihnen auch ganz recht wiederfahren, nachdeme

aber jezo unserer Seits der Frieden gebrochen worden, und Sie hieher gekommen, wollten sie auch nicht abstehen, biß sie diese Vöstung einnehmeten, womit es jedoch nicht sein Ende haben dörfte, dann sie eben den Krieg weiters so favorabler fortführen wurden, als ihnen nicht unbekannt die Situation von Hungarn und Siebenbürgen, auch in was Verwiklung man in Europa unter selbstigen Potentaten stehe, und dörfte dieser Krieg wohl noch über 10. Jahr dauren. des Hrn. Obristen Antworth ware in kurzen: daß man genug versicheret seye, wie Hungarland nicht von ihrer Treu abweichen, sondern stets darmit dem Kayser beigethan bleiben werde. Uebrigens meldete dikberührter Dollmetsch, wie daß sie bei der Action von Grotzka sehr wenig Leute verloren, wo wir viel mehrers verloren haben müßen, dann sie hinnach verschiedene blessirte und gefangene bekommen hätten. es fragte derselbe auch, ob nicht ein Moscovit. Obrister bei uns seye, und da Hr. Obrister ihme sagte, daß man nicht wisse, ob dieser Obrister tod, oder gefangen wäre, so erwiederte er, daß man nur eine Specification von denen abgängigen Officieren hinüber schiken möchte, so wollten sie umb Selbe die Nachfrag thuen, und das nähere dieserthalben zu wissen machen, indeme der Grosvezier selbsten befohlen hätte, diese Leute zu suchen. Als nun vorgestern des

commandirenden Hrn. Feldmarschallens Grafens von Wallis Excell. an ihne Hrn. Obristen hinübergeschrieben, und er deme zu gehorsamster Folge dem Feind darauf ankündete, was gestallten besagt Sr. Excell. wegen Uebergab Belgrad nichts hören oder wissen wollten, indeme sie solchen posto zu souteniren, schon mit guter Macht zu Land und Wasser versehen wären, wenn es aber zu Unternehmung eines Vergleichs ankommen sollte, Sr. Excell. auch mit Vollmacht darzu versehen wären, wessenthalben und sonsten man würklich zum Vergleich schreiten wollte, so wurde Einstimmung der alliirten Czaarischen May. dazu erforderet, mithin auch zur Mediation der französische Minister abgewartet werden können. hierüber wurde mir eben von dem Großvezier ganz kurz in Antwort, wie er sich auf das was gestern geredet worden, beziehete.

wegen der feindl. Armee wüste so viel zu sagen, daß am Sonntag von frühe morgen auf 3 Straßen der Anmarche deren troappen bis gegen 8. Uhr abends gedauret, so auch nicht mit einiger Bagage untermenget, und die lezte biß 2000 Pferde waren. Montags dauerte der Marche biß gegen 5. Uhr Abends mit Bagage untermischt, und gestern continuirte solcher in der Fruhe noch immer fort.

IV.

Extract aus dem unterm 4ten Aug. 1739. an Grafen v. Wallis abgelaßenen Kayſ. Handtſchreiben.

Den lezten vorigen Monats liefe Euer Bericht vom 27. ejusdem ein. Ich habe deßen Innhalt ſogleich in meiner Gegenwart reiflich überlegen laßen, und hätte wohl ſehr gewunſchen zu gleicher Zeit von dem Stand meiner Armée genau unterrichtet zu ſeyn. Ich muß vermuthen, daß der erlittene Verluſt ſehr gros, oder der gemeine Mann kleinmüthig ſeye, um willen ihr den Schluß gefaßet, die Donau zu paſſiren, bin alſo dannoch die Urſachen deßen zu vernehmen gewärtig, und wann ein Kriegsrath vorhergegangen, ſo ſeind die Meinungen deren Generalen annoch einzuſenden, bei eurer dem Groſs gegebener Antwort habe nichts zu erinnern; ſie iſt wohl und meiner Intention gemäs gefaßt, auch forthin allerdings erforderlich gegen den Feind keine Zaghaftig = noch Niederträchtigkeit hervorbliken zu laßen, als wordurch der Fried vielmehr beſchwerlicher gemacht als befürdert würde. Dieſe Vorſichtigkeit iſt um ſo nöthiger, als ihr ſelbſten wohl anmerket, daß auf deren Türken friedfertige Bezeugung kein Staat zu machen, noch weniger iſt ſich auf jenes zu verlaſſen was Maurocordato dem Groß ins

Ohr gesagt haben solle, obwohlen hierauf summa rerum und der Schluß des Friedens oder abgedrungene Fortsezung des Kriegs hauptsächl. ankommet; just von darumben aber hätte noch weiters gar sehr gewunschen, daß ihr untereinsten eure Meinung eröffnet hättet, ob vernünftiger weiß anzuhoffen möglich seye, Belgrad zu retten oder nicht. Ihr habt also noch über oben erwähnte Frag und zugleich über die Mittel, wie ein solches anzuschicken und zu bewürken thunlich seyn möchte die schriftliche Meynungen deren Generalen von höherem Rang, wie auch des in Belgrad commandirenden Generalen Baron v. Suckow abzufordern, und selbe nebst eurem beigesezten Gutachten fürdersam einzusenden. Ich gedenke euch von darummen die Hände nicht zu binden, noch im mindesten eure inzwischen etwan zu machen vorhabende Veranstaltungen zu hemmen, oder verschieben zu machen. So geneigt gleich zu einem auch nur leidentlichen Frieden bin, so wenig muß just aus dieser Rukksicht etwas verabsäumet werden, wodurch einigermasen die Sachen in minderschlimmen Stand gesezet werden könnten: da der Feind sich nun bereits determiniret, und ungehindert deren hin- und wieder machenden Lermen seine gröseste Macht vor Belgrad gezogen hat, so wird wohl nöthig seyn, auch die ihm allda entgegensezende Armée möglichst zu verstär-

len. Dann Belgrad das Haubtobjectum ist, worauf das Augenmerk gerichtet werden muß. wird dieser Plaz erhalten, so wird sich ein obzwar nicht guter, doch leidentlicher Frieden ergeben; gehet aber der Ort verlohren, oder kann nicht mehr, nachdem ihr die Donau passirt, gerettet werden, so ist der Verlust unersezlich. Ich merke alles dieses blos überhaubt, und nicht um euch hierunter etwas vorzuschreiben, sondern einzig und allein zu dem Ende hier an, daß ihr auch hierüber, aber ohne auch dißfalls eure sonstige Dispositionen zu verschieben, eure Meinung eröfnet, und deren übrigen Generalen vom höheren Rang gedenken einholet, indeme, wie leicht zu ermeßen ist, meine weitere Entschließung in pcto des Friedens, nehmlichen in so weit sothane Entschliesung derlei Punkten betrifft, wozu ihr durch gegenwärtiges Handschreiben nicht zum voraus begwaltiget werdet, von der Erkanntnuß deßen, was hierunter möglich und rathsam ist, abzuhangen hat. Um aber nach vorausgesezten, mehr den Krieg, als Frieden betreffenden Generalbetrachtungen zum eigentlichen objecto eingangserwähnt - eurer Relation zu schreiten, so kommen dabei theils die Friedensbedingnußen, welchen sich dißorts gefügt werden mag, und theils die Art, die Handlung offen zu behalten, und zu dem vor Augen habenden Endzwek näher einzu-

leiten, zu erwegen: Jene Friedensbedingnißen belangend ist zuvordrist unschwer vorzusehen, daß mit denen Gränitzen des Passarowitzer Friedens nunmehro auszulangen nicht mehr möglich seyn werde; ist also an jenes tractatsproject, so der Zuschrifft an Villeneuve vom 23. Jun. jüngsthin beigeschlossen worden, nicht wohl mehr zu gedenken: hiernächst und zweitens ist auch gar kein Anstand alles dasjenige einzugehen, was man der Porten unterm 11ten Martii anerboten hat, und euch mittelst des Handschreibens vom 26. Apr. und dazu gehöriger Beilagen zu wißen gethan worden. Es kann demnach das articulirte Friedenstractatsproject, so jezt besagtem Handschreiben, als die siebente Beilag sich beigeschlossen befande, ohne Anstand für einen solchen Entwurf angesehen werden, so mutatis mutandis zum Grund deßen dienen kann, was mit denen Türken abzuhandeln kommt ꝛc.

Ich begwaltige hiezu denen Türken in pessimum casum all' jenes einzugestehen, was nach dem zur geschwinden Einsicht hier beikommenden Extract aus denen über die Friedenshandlung mit der Porten noch im leztverfloßenen wieter abgeforderten gutachtlichen Meynungen deren Generalen vom höhern Rang, Graf v. Königsegg, ihr, und Graf von Neipperg, ihnen den Türken einge-

standen werden zu können geglaubt habt; also und dergestalten, daß obwohl in so lang als immer möglich auf dem Tractatsproject vom 11ten Martii zu beharren ist, dannoch in dem Fall, wenn damit nicht auszulangen seyn sollte, alles dasjenige ohne einziger Rükfrag der Porten noch weiters eingeraumt werden könnte, wohin damals das an weitesten gegangene Votum von obigen dreyen vermög vorermelten Extracts angetragen hat; so meines Erachtens nun die Handlung nicht abzubrechen, sondern in omnem eventum offen zu behalten, in so lang mehr dann zureichend seyn kann, biß über der Möglichkeit Belgrad zu retten oder nicht, eure und deren übrigen Generalen vom höheren Rang eingeloffen seyn werden. Bei der Handlungsmodalität heise zuvordrist euren Vorschlag gnädigst gut, daß wofern ein mehrerer Ernst abseiten der Türken anscheinen sollte, einen nach obigen Grundsäzen ausgemessenen leidendlichen Frieden zu schliesen, dem Grafen von Neipperg die Gewalt und die Obliegenheit, ein solches zu bewürken, aufgetragen werden könnte. Ihr habt dahero von nun an ihme Grafen v. Neipperg meine samtliche Handschreiben, welche seit dem 26. Apr. jüngsthin an Euch erlassen worden, samt allen dazugehörigen Beilagen, um sich in omnem eventum darinn zu ersehen, mitzutheilen. Er Graf v. Neipperg hat sodann deren Innhalt gegen

jenem, was euch in gegenwärtigem Handschreiben und deßen Beilagen vorgeschrieben wird, zu halten, so alles insgesamt ihme statt einer Richtschnur und Anweisung zu dienen hat. Sollte er nun bei dem Innhalt meiner vorhergehenden oder gegenwärtigen Handschreibens, oder auch deren oder deßen Beilagen den allermindesten Anstand haben, so hätte er ihn unverzüglich zu dem Ende einzuberichten, um ihme darüber meine Verbescheidung desto fürdersamer zukommen zu laßen können. Ihr habt von hiebeikommender Vollmacht, wie gewöhnlich deren autentische Abschrift durch den Grafen Groß, zum Fall er annoch bei der türkischen Armée seyn sollte, oder auch ohnmittelbar dem Grosvezier zu wißen zu thun; die Subßitution für Grafen v. Neipperg oder nach Ausweiß der Beilag zu fassen, doch untereinsten durch vielerwähnten Grafen Groß dem Grosvezier zu erkennen zu geben, daß ihr ehender nicht, als biß denen Türken mehrerer Ernst seyn würde, den Frieden zu schliesen, zu sothaner Subßitution schreiten würdet ꝛc.

V.

Copia eines von Feldmarschallen Grafen v. Wallis an den Grosvezier erlassenen Schreibens dd. Feldlager bei Czentes den 12. Aug. 1739.

Nachdeme Euer Excellenz unterm 26. vorigen Monats, als sie in dem Feldlager ober Mirova bei Belgrad eingeruket, einen Officier von höherem Rang deroselben zuzuschiken anverlanget, auch dem daraufhin an dieselbe abgesendeten Hrn. Obristen Comte de Grofs zu erkennen gegeben haben, daß sie den Frieden zu schliesen inclinireten, mich dahero befragen laßen, ob mit der dazu erforderlichen Gewalt und Vollmacht, gleich ihnen versehen seye, so habe solches alsogleich Ihro Kayf. Maj. meinem allergnädigsten Herrn allerunterthänigst berichtet, auch solchemnach mit einer gestern Nachts von Wienn allhier eingeloffenen estaffeta die benötigte Vollmacht zu Tractirung des Friedens erhalten, mittelst welcher von meinem allergnädigsten Kaiser und Herrn, vollständig begewaltiget worden, mich, um dem weitern Blutvergiesen von beiden Seiten ein Ende zu machen und die allgemeine Ruhe wiederumb herzustellen, concomitanter mit dem königl. französischen Hrn. Pottschafter Marquis de Villeneufve und deren in dieser Mediation mit eintrettenden Herrn Miniftern beider Seemächten in die Friedenshandlung einzulaßen und solche zu einsmaliger Endschaft zu bringen, welche heilsamen Endzwek zu erreichen, auch unserer Seits, in so weit es nur immer möglich, gerne alle hülfliche Hände bieten will, nur alleinig Belgrad ausgenommen, wel-

ches zu erhalten, man ehe alle Extremitäten ergreiffen würde. ich ersuche demnach Euer Exzellenz wollen mir hierauf dero höhere propositiones zu erkennen geben, umb mich hiernach des weitern richten zu können, in welcher Absicht dann auch dem schon einmal bei deroselben gewesenen Hrn. Obristen Conte de Gros nebst dem Kays. Secretario deren orientalischen Sprachen Hr. v. Schwachheimb eigends dahin schike, und solche wiederum zurükerwarte. Schlüßlichen solle Euer Excellenz sowohl mein hier anverwartes, als auch das mit allegirter Staffeta mir zugekommene an den französischen Hrn. Pottschafter Marquis de Villeneufve lautende Schreiben beischliesen, damit sie solche, worüber mir ein Recepisse ausbitte, nur ersagtem Hrn. Marquis de Villeneufve auf das schleunigste zukommen zu machen belieben wollen, nachdeme man gesehen, daß der unterm 25ten passati an oft bemelten französ. Hrn. Pottschafter spedirte Königl. französ. Courier le grande de bere nicht angenommen oder weiters passiret worden, welches man dann auch dem Königl. französ. Hof zu berichten nicht unterlaßen können ꝛc.

VI.

Interpretatio literarum celſiſſimi ſupremi Vefirii, Generaliſſimi campi imperialis Ottomanici.

Poſt congruos titulos.

Litteras miſſas nobis a veſtra Excellentia ſuſcepimus per medium illuſtriſſimi Colonelli, quorum tenore contentum erat, nempe præter fortalitii belligrandenſis ad nos reſtitutionem, omne negotium aliud perficiendum fore, cum hoc fine, tum ne fiat effuſio ſanguinis parte ab utraque, tractandæ almæ pacis Veſtram Excell. a Sereniſſima Cæſ. Maj. habere autoritatem. Qua de re nos reſpondemus, poſtquam apparuit bellum, ac hoſtilitas intra belligerantes potentias in hunc usque diem nec minimum ſalutiferum negotium reſpiciens tranquillitatem publicam ſe moviſſe præfulgidum imperium ottomanicum, quod deus conſervet: idque notum eſſe omnibus ac præcipue V. Excell. nihilominus tamen hucusque à parte veſtra nulla habita correſpondentia cum diſcretione, prout appetit juſtitia, tali morte modus inventus eſt, nequaquam res ut perveniret bonum ad finem cum honore imperii ottomanici.

nici. Quamobrem igitur hoc negotium oblatum cum fuerit Væ Exc. quæ præſtat prudentia & judicio, cupitque bonum imperio germanico his noſtris notificamus: obſeſſio fortalitii Belgradi ſiquidem appropinquatione jam pervenit ad gradum talis ſtatus, nobis eodem reſtituto fortalitio pro utilitate ſuo, per modum honoris & dignitatis præfulgidi Imperii condecens etiam huiusce ſancti operis tractatus incipiet, & excudendi eiusdem in aliquam formam conſiderabilem diligentia adhibebitur, ſed hoc negotium, uti ſupra ſcriptum exſtat, quoniam in hunc usque diem nullum ſortitum eſt finem & eventum eapropter præfulgidum Imperium hoc anno felici per tres vel quatuor partes generaliſſimos deſtinando, & exercitum innumerabilem præparando, ſuis cum caſtris imperialibus, exercituve copioſo poſt tantas diſputationes usque ad frontem Belgradi commeavit, & de poſtero etiam inſequentes & continuò de die in diem exercitus affluere non definunt hunc in locum, & cum negotium deſideratum ſuum ſortiri effectum ceſſaret auxilio Dei ante expugnationem belgradi ſecundum exigentiam temporis & ſtatus rerum, colloquiis & tractatibus poſtea evaneſcentibus, nullum diſtractionem momenti exigentem cau-

ſam adeſſe, nobis etiam notum eſſe debet. Et ſicuti ampliſſima rei apud nos realitas exſtat, nulla exigente cauſa, & nonniſi moti ex avidi-tate veſtra & humano veſtro defectu, cum feſtinatione veſtra inſcite ad rumpenda nobiscum pacta procedere nihili exiſtimaviſtis, id ipſum præter id, quod ab antiquo apud ſapientes expertum exſtat, nos a tribus jam annis experientia docet, nempe præter horribilem fidefractionis conſequentiam, & maxime, quod id gerere fuiſtis auſi, talis abjectio & ruptio tra-ctatuum, atque juramenti intraſtantis ſecundum legem & rationem eſt vituperabilis, omnesque potentiæ aſſenſum fecere & declarabunt bellum afferentes notitiam. Id etiam ſpreviſtis, ac modo tanquam amicabili, vt nos deceperitis, intrati fuiſtis mediationem, atque contra conſtitutiones monſtraſtis deceptionem, inſperate variis ex partibus invadere auſi fuiſtis ditiones imperii ottomanici, conſiderantes tempus eſſe opportunum peragere invaſiones. Ergo id etiam præjudicium ac injuſtum opus adanimavit atque commovit Imp. ottom. gentemque muſelmannorum veſtra cauſa vultque ſuos vires ſibi a Deo conceſſos adhibere, ut reſtringat & recuperet loca uſurpata, unaque obligatione tentos prout offenſum, repetere

cum ſinceritate juſtum ſuum. Cum fuerit nequaquam beneplacitum Deo mundi rectori, ut fiat alicui legi vel genti tale præjudicium & opus injuſtum. Vindicta Dei ſemper ſit patens contra motos veſtros, & vobis recompenſat huc usque, ſi vultis diſcernere id cum judicio, quanta vobis ſucceſſiſſe contraria, confeſſuros fore, vos Dei pœnam luere ruptione almæ pacis. Et cum hæc ruptio progreſſa fuerit a vobis, conſequenter quantum prolongatis bellum divina gratia fructus ejusdem condonatur præfulgido imperio ottomannico, pœnaque, quæ ſubſequenda eſt ipſos, eſt clara & ſine dubio ſanguis effuſus ac deſolatio futura familiarum, non poterit denegari, quod eſt ſucceſſa per illos, qui ruptionem fecere, motivum belli, crimenve ipſis imputabitur. Si vero nequaquam cupitis, ut fiat effuſio innocentis ſanguinis, habitantes in dicto fortalitio cum ſuis familiis & bonis reſtituentur, quemadmodum narrat Deus per prophetam, nempe deditionem eſſe acceptabilem. Idque vobis ut fiat certum ſine protractione morarum ceſſio per deditionem prædicti fortalitii nobis pateat, poſtea tandem, quemadmodum a vobis eſt ſcriptum ſuſcipiemus, ac incipiemus petitum ſalutare negotium pacis atque conferentias.

Litteras, quas mittendas ad manus galliæ legati miſſiſtis, per nos aſſignatas eſſe ad manus interpretis præfati Dni legati, qualis interpres hic in caſtris noſtris exiſtit, id etiam ſit notum. Et ideo hæ noſtræ litteræ ſunt conſcriptæ, medioque præfati Colonelli ad vos expeditæ & transmiſſæ. Favente itaque divina gratia cum ipſe ad vos pervenerit, ut ſuperius eſt ſcriptum, compoſitionem & conſtitutionem huiusce ſalutiferi negotii realiter & fideliter intentionati eſtis promovere, ante omnia, ut ſupra dictum, cedendi & nobis reddendi dictum fortalitium, feſtinanter curam adhibere debetis, & tali modo poſtea tractatus negotia, aliaque ineundi: ſin vero aliter, ſanguinis effuſi ſuis occaſionibus crimen, & pœna vobis imponetur, id manifeſte patet.

Salus illi, qui eſt obediens mandatis Dei! de dato die 8va Menſis Czemaziul Eunel anno Hederæ 1152. In caſtris imperialibus prope fortalitium Belgradi.

VII.

Interrogatoria

über welche Se. Excell. der hier Lands kommandirende Gener. Thr. v. Suckow mir Endes unterſchriebenen zu folge eines unter dem 11ten diß

von Einem höchlöl. Kais. Hofkriegsrath an Selbige eingeloffenen Rescripts diß wißentl. Erklärung von mir zu geben anbefolen haben.

1mo Ob derselbe von des damals commandirenden Hrn. Gener. Feldmarschallen Gr. v. Wallis Exzell. mit dem Kayserl. Obristen des Savoyf. Dragonerregiments dem H. Grafen von Groß in das Türkf. Lager und wie oft abgeschiket worden?

2do An welchem Tag und Monat derselbe mit ged. Hrn. Obristen dahin abgesendet worden?

3io Ob von wiederholtem Hrn. Obristen die Anerbiethung der Vestung Belgrad an die Türken das erste oder zweite mahl auch an welchem Tag beschehen?

Auf obige 3. Fragstüke antworte ghst nach meinem Wißen und Gewißen folgendergestalt:

ad 1mum Auf ausdrüklichen Befehl des damals kommandirenden Herrn Gen. Feldmarschalln Grafen v. Wallis Exzell. bin ich mit dem Herrn Obristen Grafen v. Groß in das türkische Lager vor Belgrad abgeschikt worden und zwar zu zwei verschiedenen mahlen.

ad 2dum den 12. Aug. 1739. ungefähr um 2. Uhr Nachmittags bin das erstemal auf Be-

fel seiner besagten Exzell. des Hrn. Grafen v. Wallis mit dem Obristen Herrn Grafen v. Groß aus unserem Lager bei Tsentes aufgebrochen um uns in das türkische zu begeben; weilen aber wir nichtehender als gegen die Nacht in Belgrad angelanget, so seind wir allda übernachtet geblieben und erst den 13. dito mit anbrechendem Tag in das türkische Lager abgangen, allwo der Hr. Gr. Groß nur die ihme an den Grosvezier mitgegebene Brief überantwortet, wir aber selbigen Tags auch wieder zuruk in das Lager bei Tsentes zu des Feldmarschallen Wallis Exzell. gekehret, ohne daß weiters was erfolget seye, als die Uebergab und Uebernehmung deren Briefe.

ad 3tium den 14ten dito als ich zum andertenmahl mit mehrgedachtem Hrn. Obristen Gr. v. Groß auf ordre des erwehnten Hrn. Feldmarschallen Exzell. aus unserem bei Tsentes in das türkische Lager vor Belgrad nachmittags habe abgehen müßen, hat Hr. Graf Groß nach übergebenen Briefen an den Grosvezier selbsten aus habender Commißion zu meiner äussersten Erstaunung die Abtrettung Belgrads mündlich angeboten, wofern die Porten auf diese Condition den Frieden ma-

chen wollte. Von weme er diese Befehl gehabt, kann ich nicht sagen, masen in unserem Lager weder zu mir selbst noch in Gegenwart meiner gegen Anbiethung Belgrads nicht das mindeste Wort, von weme es immer seye, gesprochen worden, habe dahero, als ich diese von dem Grafen von Groß gemachte avançen gegen die türkischen Ministern vernommen hatte, meine grose Bestürstung darüber sowol gegen ihme Hrn. Grafen v. Grofs als gegen die Türken und der Pforten Dollmetsch, durch welche er sich explicirte, in dem türkischen Lager auf der Stelle zu erkennen gegeben, auch erkläret, wie ich außer alle Schuld seyn wollte, wofern er sein genommenes impegno nicht würde erfüllen können, er aber antwortete, ich sollte mir nur keinen Kummer machen, er würde sicher wahr machen, was er avanciret, und wiße schon, auf was er sich fuße. Dieses ist, was ich auf mein Gewißen und an Eydstatt auf obige 3. vorgelegte puncten gehambl. zu antworten habe. Sign. Temeswar den 22ten Dec. 1739.

(L. S.) Iv. Schwacheim, Kayf. Secretarius der Ortl. Sprachen.

VIII.

Copia

Eines von Feldmarschallen Grafen v. Wallis an den Herrn Grosvezier der Ottomannis. Pforten erlaßenen Schreibens dd. Feldlager bei Surdok den 15. Aug. 1739.

Gleichjezo kommt der Hr. Obrist Graf v. Groß bei mir an, jedoch nur mit einer mündlichen Antwort, gleichwie ich aber mit Eu. Excell. immer schriftl. zu correspondiren die Ehre gehabt, so bitte mir auch auf mein leztes Schreiben eine schriftliche Beantwortung aus, worinnen nähere und acceptablere propositiones anzutragen Eu. Exzell. ersuchen, zumalen in denen Worten und mündlichen Posten gar leicht eine equivoque einschleichen kann, wohingegen es in einer schriftl. Beantwortung nicht das nemliche ist, und was einmal geschreiben worden auch geschrieben bleiben muß. Uebrigens hat mein gestriger Brief Eu. Exzell. schon zu erkennen gegeben, daß ich das offertum wegen Belgrad, nehml. solches zu übergeben, und hiernach den Frieden zu tractiren, nicht annehmen kann, da solches nicht in meiner Macht stehet, doch schlage auch dieses nicht aus, und wollte mithin aus besonderer Neigung zu einem Frieden sogleich einen Cou-

rier an meinen allergnädigsten Kaiser und Herrn expediren, und mich bei allerhöchstderoselben anfragen, ob ich solches thun dörfte; oder wie mich hierinnenfalls zu verhalten habe, und da es dann biß zur Einlangung dieser Antwort nur auf 10. Täge ankommete, so wäre der Meinung, daß, wenn es Eu. Exzell. gefällig, man mittelst dieser kurzen Zeit eine suspension d'armes machen könnte, und zwar solchergestalten, daß keiner beeder Theilen, über dasjenige, was er wirklich in Possess hat, weiter hinaustretten, oder was neues hinwegnehmen, sondern alles biß dahin in statu quo verbleiben solle. womit ꝛc.

P. S. Auch habe ich jüngsthin dem königl. französ. Bottschafter Marquis de Villeneufve von meinem allergnädigsten Kaiser erhaltene Vollmacht copialiter beigeschloßen, mittelst welcher mich concomitanter mit nur besagtem Herrn Bottschafter, dann denen in die Mediation mit eintrettenden Ministern beyder Seemächten in die Friedenshandlung einzulaßen, begewaltiget bin.

IX.

Lieber Graff von Neuperg. Euch ist der mißliche stand, wohin die sachen, ungehindert der zusamengebrachten schönen Armee anheur gediehen sind, ohne das bekannt. Graff Wallis giebt die

Armee für so niedergeschlagen an, daß er nicht rathsam glaubet, sich mit dem Feind nochmalen einzulassen. Nach diesem suppositio nun wäre Belgrad in der augenscheinlichsten Gefahr, und ist ganz natürlich, daß, wofern dieser Ort verloren gienge, kein Fried alsdann mehr von dem Feind zu hoffen stünde. Dahero auch Wallis in einem Privatschreiben antragt, nicht nur die kleine Oerter in der Wallachei dem Feind zu überlassen, sondern auch Belgrad nebst Sabacz ihme gegen dem abzutretten, daß der Saufluß die Gräniz abzugeben, und was Bannatischer Seits gelegen mit Orsova mir zu verbleiben hätte, endlichen auch in dem Fall, da anderst nicht auszulangen seyn sollte, in die Rasirung Orsova einzuwilligen wäre.

Nun könnet ihr leicht ermessen, wie sehr durch vorstehende Nachrichten betroffen worden. Und hätte ein solcher Antrag billig mir, oder des Herzogs von Lothringen Lbdn, oder auch Hofkriegs-Rath einberichtet, nicht aber einem Privatschreiben vom Grafen von Wallis einverleibet werden sollen, doch begreiffe gar wohl, daß alles an der Zeit, um in Sachen einen Entschluß zu fassen gelegen seye. Ist Belgrad und zwar auch nur die Stadt in des Feindes Händen; So ist gar kein Fried mehr anzuhoffen, mithin ist vor allem dahin zu gedenken, die communication offen zu

behalten, folglich denen Türken die Beschwerlichkeit einsehen zu machen, sich von dem Ort zu bemeistern.

Ingleichem ist auch obigem des Graffen von Wallis Antrag in so laug sich nicht zu fügen, als Hoffnung obhanden ist, mit Beibehaltung Belgrad aus dem Krieg zu scheiden. doch daß hinwiederum das tempo, mit oberwehntem Friedensplan auszulangen, nicht verabsaumet werde.

Um beede diese Absichten zugleich vor Augen zu haben, ist für gut befunden worden, daß, da Villeneufve, auch nach der unglüklichen action bei Krozka den sub Nro 1mo hierbeikommenden Brief an Meinen ersteren Hofkanzler Graffen von Sinzendorf annoch erlassen hat, ihme darauf, was Nrus 2dus ausweiset, geantwortet, und dieser Antwort das Memoire sub Nro 3io beigeschlossen wurde. Die in jeztgedachtem Memoire enthaltene Anerbieten seind aus denen im Winter eingeschikten Meinungen derer Generalen vom höheren Rang herausgezogen. Gleichwie sich aber unschwer vorzustellen ist, daß darmit allein nicht auszulangen seyn dörfte, also hat man zu gleicher Zeit den hiesigen französischen Bottschafter ersuchet an Marquis Villeneufve was die Beilag sub Nro 4to in sich begreiffet, in Ziffer und höchster Geheim zu überschreiben.

Dann, wann möglichst mit denen in Nro 3io enthaltenen Anerbieten nebst denen unter dem 11ten Martii jüngsthin allschon angetragenen Bedingnißen auszulangen, so muß Asoph und dessen Rasirung der cuneus seyn, die Türken darzu zu vermögen. Sollte herentgegen die Gefahr Belgrad zu verlieren dergestalten anwachsen, daß nach obiger Regul die Antwort des Villeneufve auf diese Zuschrift (so man auch immittelbar sub volante zuzuschiken ihme Villeneufve an Hand giebt) nicht wohl abgewartet werden könnte; So hättet ihr von der Euch zu ertheilen anbefohlenen Vollmachts Substitution Anlaß zu nehmen, ihme Villeneufve diese Substitution in einem höflichen Schreiben zu wißen zu thun, und zugleich den Mommarz, wann er bei der Türkischen Armee sich bereits befinden sollte, in Ziffer anzuweisen, daß er dem Villeneufve an Hand gebe, die Rasirung Belgrad gegen der Rasirung Orsova in Vorschlag zu bringen, doch daß solchenfalls die übrigen Gränizen nicht nach der Beilag, oben sub Nro 3tio sondern nach der im Eingang gegenwärtigen Handschreibens, angeführten Idée auszumeßen wären. Wo dann euch ohne das nicht verborgen ist, wie weit das Bannat sich erstreket, und wo hingegen die Oesterreichische denen Türken wieder abzutretten gedenkende Wallachei ihren An-

fang nimmt, folglich wie die Linie solchenfalls zu ziehen, und alles deutlich auszudrüken seyn wird.

Wofern aber drittens auch dieser zweite Grad ohne Verabsaumung der oben angedeuteter Zeit nicht zu erhalten seyn sollte, so begwaltige ich euch hiemit, auch das fortificirte Belgrad an die Türken einzugestehen, so daß künfftighin die Donau und Sau die Gränizscheidung abzugeben hätten. Woraus von selbsten fliesset, daß mit Einbegriff Meadia und Altorsova alles was auf solcher Seite der Donau zum Bannat gehöret, mir zu verbleiben habe. Bei welcher Propositions-Eröffnung an Villeneufve in dem Fall, da nicht immittelst ein näherer Weg, sothane Oeffnung zu thun sich ergebete, ihr euch an die nemliche Modalitæt, wie bei dem zweiten Grad angemerkt worden, zu halten hättet. Wäre nun in ein oder anderm derer vorausgedrukten Fällen bei denen Türken eine nähere Neigung zum Frieden zu verspüren, so wäre sich dieselbe, um ungesaumt einen Stillstand auszuwürken zu Nuzen zu machen. Und wäre noch überdas, in dem Fall der abzutretten nöthig habender Festung Belgrad auf die Salvirung der erst seit meiner Innenhabung dahingebrachten häufiger Artillerie zu gedenken.

Mir ist zugleich Eure Treu und Vorsichtigkeit bestens bekannt. Die erstere erwecket bei mir das billige gnädigste Vertrauen, daß ihr nicht anderst,

als im Nothfall, uud die leztere, daß ihr nicht zu spät mit dem dritten und leztern Anerbieten hervorgehen, zuvorderst aber, wie bishero beschehen, also auch forthin, so viel an Euch ist, alles möglichе anwenden werdet, um den Fall von Belgrad quovis modo zu verhüten. Dann hierauf die Hoffnung zum Frieden zu gelangen, hauptsächl. oder deutlicher zu reden alleinig sich gründet, indeme wann einerseits die Türken an der baldigen Eroberung Belgrad zweifeln, und andererseits Villeneufve den Innhalt der Beilag oben sub Nro 4to wohl gelten zu machen weiß, noch wohl endlichen mit dißeitigem ersterem Antrag auszulangen seyn dörfte.

Da gegenwärtiges Handschreiben allein die Friedenshandlung betrifft, So eröffne euch Meine gnädigste Willensmeinung ohnmittelbar. Ihr habt auf gleiche Weiß alle in dieser Materie zu erstattеn habende Berichte entweder mir ohnmittelbar, oder unter des Herzogs v. Lothringen Lbdn copert sub volante zuzusenden. Und ich verbleibe euch mit Kays. und Landesfürstl. Gnaden wohlgewogen. Datum Wienn den 11ten Augusti 1739.

Carl.

Inscriptio. Dem Hoch- und Wohlgebornen Unserem General Feldzeugmeister, bestellten Obristen, und des Reichs lieben getreuen N N. Grafen von Neipperg.

ad IX. Afteranlage 1.

à Niffa ce 29. Juillet 1739.

Monfieur

J'ai eu l'honneur d'ecrire à V. Exc. de Philippopoli les 7 & 9. de ce mois ayant appris à Sarkucy que l'expedition de mon paquet avoit été differée, je fis partir un de més Janiffaires d'abord après mon arrivée à Nissa, pour savoir du Sieur de Laria les raisons de ce retardement, & je profitai en même tems de cette occasion pour lui addresser un second paquet pour Mr. le Marquis de Mirepoix, qui renferme une lettre pour V. E. en date du 22 de ce mois. Il n'y a qu'environ une heure où deux, qu'un chiaoux expedié par le Grandvisir m'a remis un paquet, qu'il m'a dit etre venu de Belgrade. Ce paquet s'eft trouvé precisement etre le même que celui, que j'avois expedié de Philippopoli, ce qui me fait conjecturer, que par une erreur bien à contre tems le Grandvifir aura renvoyé a Belgrade quelque Paquet de V. E. en croyant y faire passer mes depeches, & qu'on m'aura également renvoyé mon paquet en croyant me faire parvenir celui de V. E.

J'expedie fur le champ au Sieur de Laria, & lui renvoye mon paquet, afin qu'il eclair-

cisse cet équivoque, & qu'il le fasse reparer. J'y ai d'autant plus de regret, que comme le calme succede souvant aux plus grands orages, des propositions de votre part, convenables aux circonstances presentes auroient peut etre trouvé les ministres de la porte dans des dispositions favorables à la conclusion de ce grand Ouvrage. La lettre que j'ecris par cette occasion au Grandvisir, ne tend, qu'à cette salutaire fin, je souhaite, qu'elle puisse produire l'effet, que je me suis proposé en l'écrivant. J'ai l'honneur &c.

Villeneufve.

à S. E. Mr. Le Comte de Sinzendorf.

ad IX. Afteranl. 2.

Au Marquis de Villeneufve.

Monfieur,

Il auroit été fort à fouhaiter, que les lettres de Votre Excell. du 7 & 9. du mois passé nous fussent plutot. Mes precedentes servent de reponses à leur contenu, & feront connoitre à V. E. par quel motif les dites lettres out eté reténues si long tems. Ce sont des circonstances, aux quelles il n' est plus possible de remedier. Il est vrai, que souvent

le

le calme succede aux plus grands orages, & nous ne sommes pas éloignés à accomoder les propositions de paix à la presente situation d'affaires. Elle n'est pas si desesperée, comme peutetre les Turcs pourront se l'imaginer. Cependant il ne tiendra pas à nous, que le repos ne soit retabli au plutot, & que toute effusion du sang humain ne cesse d'abord, comme V.E. connoitra d'avantage par le nouveau plan ci-joint. Je me rapporte au reste à ce que S. E. Mr. le Marquis de Mirepoix aura l'honneur de vous mander, etant avec un respectueux attachement &c.

ad IX. Afteranl. 3.

Memoire.

Outre les offres du 11. Mars passé on autorise S. E. Mr. le Marquis de Villeneufve de faire encore les propositions suivantes:

Primo: de ceder à Porte toute la Vallachie autrichienne, y compris ses parties montagnardes, en detruisant entièrement les chemins faits depuis le traité de Passarowiz sans qu'ils puissent etre refaits.

Secundo: de lui laisser Orsova & Meadia, en sorte, qu'on ait à tirer une ligne depuis Terregova jusqu'à l'endroit, nommé

le trou d'Arnaut cet endroit de même que Slatina ayant à rester à l'Empereur.

Tertio: d'offrir la demolition de Sabacz en echange de celle d'Orſova, pour ne laisser aucun sujet d'ombrage de part & d'autre.

Quarto: de convenir d'un lieu, où les Commiſſaires plenipotentiaires aient à mettre la derniere main à l'œuvre sous la mediation de la France, en exceptant ce lieu avec son diſtrict de tout acte d'hoſtilité & donnant entiere sureté aux Couriers, qui ont à paſſer & répaſſer.

ad IX. Afteranl. 4.

Précis

de ce, que S. E. Mr. le Marquis de Mirepoix eſt requis d'écrire à S. E. Mr. le Marquis de Villeneufve en chiffres, & en recommendant le dernier secret.

Comme Mr. le Comte de Munich ne fatisfait pas au plan d'operation, dont les deux cours alliées sont convenues, l'empereur non obstant son extreme delicateſſe, à garder inviolablement la parole une fois donnée, ne sauroit etre tenu à remplir la promeſſe recipro-

que, de ne faire ni treves, ni paix que conjointement avec la Ruſſie, d'autant plus, que cette promeſſe se fondoit sur le dit plan d'operation comme sur une condition sine qua non, & que l'empereur contre la nature de chaque alliance à supporté deux années de suite présque tout le fardeau & risque de la guerre.

S. E. Mr. le Marquis de Villeneufve est donc autorisé à conclure treve où paix au nom de l'Empereur avec la porte, sans que la treve où paix soit pareillement & en meme tems concluë entre la Porte & la Russie. Mais il est très inſtamment requis de se servir de toutes se lumieres & sagesse pourque les Turcs ne puiſſent abuser des esperances, qui leur ſeroient données pour hater leur paix separée avec la Russie. Pour le quel effet il paroit à propos de conduire insensiblement les choses d'une maniere à porter les Turcs d'inviter notre Cour à prendre cette resolution. Mais quoiqu'on soit en droit de suivre ce parti, l'empereur souhaite néanmoins, qu'on n'y vienne, qu'à la derniere extremité, & quand on seroit sur d'obtenir par ce moyen la paix telle, qu'il eſt enoncé plus amplement dans le memoire joint à la reponſe de Mr. le Comte Sinzendorff.

Supposé que les Turcs fussent disposés à acquiescer à l'ultimatum de la Russie, l'une & l'autre paix pourroit etre conclue en même tems.

Mais supposé, qu'ils ne fauroient y etre portés, on pourroit selon la pratique uſitée en telles occurrences stipuler un terme de trois, quatre où ſix mois, pour donner le tems à deliberer à S. M. de toutes les Ruſſies, ſi Elle trouve à propos où non d'acquiescer à l'ultimatum des Turcs tel qu'il est enoncé dans la depeche de S. E. Mr. le Marquis de Villeneufve du mois de Decembre de l'année paſſée.

Par ce moyen on aſſure à la porte un double equivalent de la demolition d'Orsova, & Mr. le Marquis de Villeneufve n'omettra sans doute rien de son coté pour faire sentir à ces Ministres combien ces propositions sont avantageuses à l'empire ottoman, & par consequent combien il est juste d'arreter sans perte de tems l'effuſion ulterieure du sang humain. En un mot, dés que les Turcs se desisteront de la demande de Belgrad, il sera aisé de consommer l'ouvrage en peu de jours, les autres articles de l'ebauche du Traité, qui

est entre les mains de S. E. Mr. le Marquis de Villeneufve n'etant pas d'une nature à pouvoir accrocher la negociation.

X.

Lieber Graff von Neuperg. Obwohlen in dem grösseren Handschreiben euch allschon gnädigst einbinde, so viel nur immer an Euch ist, anzuwenden, um den Fall von Belgrad zu verhüten, so will es doch hiermit nochmalen, und zwar mit dem Anhang wiederholet haben, daß ihr absonderlich die communication erhalten zu helffen, nach aeussersten Kräfften beflißen seyn sollet. Dann wo diese einmal abgeschnitten würde, der Ort besorglich gar nicht lang halten dörffte.

Ingleichem binde euch bei eurem schweren Eyd und Pflichten gnädigst ein, Mir der Sachen Stand auf das genaueste insgeheim einzuberichten: wie stark noch die Armee? wie sie allenfalls verstärket werden möge? Ob sie, und zumahlen die Cavallerie den Muth bereits verlohren, und sich dabei eine Zaghafftigkeit äussere? oder ob nur die Fatiquen, wormit vielleicht der gemeine Mann mehr, als nöthig wäre, überhäufft worden seyn dörffte, sie niedergeschlagen, und was ihr sonsten für Meinen Dienst in so fatalen Umständen anhandzugeben wisset.

Aus des Graffen Wallis Berichten an Mich oder Hoffkriegsrath ist nichts verläßliches zu entnehmen. Herentgegen überschreibet er so viele Dinge an Leute, so es nicht zu wissen haben, und das Geheimniß nicht halten, daß mich darein nicht finden kann. Erwarte also von euch das wahre und vollständige Licht. Ihr habt hierunter der Sachen weder zu viel noch zu wenig zu thun. Und ich verbleibe euch mit Kayſ. und Landsfürſtl. Gnaden wohlgewogen Datum Wienn den 11. Augusti 1739.

Carl.

XI.

Entwurf

der an Ihro Kayſ. May. unterm 16. Aug. auf Allerhöchſt ſpecial-Befehl de 11. ejusdem erlaſſenen geheimen Nachricht von dem Zuſtand der Sachen, nach welchem ohngefehr erſtbeſagtes Schreiben formiret worden.

Ew. Kai. Mai. allergnädigſte unterm 11ten dieſes an mich erlaſſene hab heut früh um 10. Uhr zu recht erhalten. Den Zuſtand der Armee betreffend, ſo iſt die Infanterie nach den Tabellen meines uud des Prinzen von Hildburghauſen Flügels 12 biß 14000. Mann zu Dienſten, worauf zu rechnen, jedoch excluſive der etlich 30. Bataillonen

zu Belgrad, so dem Hören nach nicht über 9000. Mann seyn sollen. Die Krankheiten nehmen so zu, daß fast einen Tag in andern 100. Mann zusamen fallen, und kein Wunder, weil es meist lauter externe Rekruten, die das Land nicht gewohnt, und noch weniger ausstehen können, dann Böhmen und Mähren, und solchemnach bei einer feindlichen Begebenheit nach Abzug der Ordinari-Wachten, unentbehrlichen Commandi am Wasser und sonsten, man kaum mit 10,000 Mann ausrücken würde können, und noch viel gesagt.

Das übelste ist noch, daß nicht ein Drittel Staabs- und andere Officiers dabei, da theils davon blessirt, krank und noch täglich erkranken, und von selbigen die eine Helffte vor gut, die andere Helffte aber als unerfahrne angesehen werden können.

Eine gleiche Bewandniß hat es mit denen wenig überbleibenden Generalen der Infanterie, und ohngefähr die Cavallerie schäze 9000 Pferd in allem, wovon täglich die Menge marode werden. An Mannschafft hat sie nicht so viele Kranke nach Proportion der Infanterie, einige Regimenter aber sind ohne Staab, und wenige Officiers, welche bei Kroska gelitten haben, die Pferde in üblem Stand überhaupt, diejenigen Regimenter ausge-

nommen, (jedoch des Seherischen exclusive, so bei Krozka vollkommen als ein vorausgeschiktes gewesen) die mit mir an der Theyß und Maross waren, und folgends zur Armee gestossen.

Um der Generalen der Cavallerie habe es eine gleiche Bewandniß, wie obvermeldt worden, deren der Infanterie.

Es seye nicht ohne, daß die Cavallerie den Muth verloren, ausser einige Regimenter, deren über 4 biß 5 nicht seyn werden, und in die Länge solchen auch, und eine gewisse Standhaftigkeit verlieren dörffte. Es halten die meisten, davon herzukommen, weilen sie nicht zu Krotzka, wo ich nicht war, als auf einen Augenblik Zeit, gegen Abend und auf Verlangen des Chefs, um mit ihme zu reden, angeführet worden, wie man es für eine Cavallerie zu thun pflegt, besonders in einem gebürgigten und crupirten Land, welches leztere mit Augen gesehen, und um dieser üblen, vermeinten Anführung glaubte auch, daß sie kein Vertrauen mehr zum Chef, gar nicht zwar, in Ansehung der bravour und seines guten Willens, bei deme es seine Richtigkeit, wohl aber noch, weilen er seine Dispositiones nicht recht ausführet, und andern die behörige Zeit auch nicht dazu lasset, woher nur eine Confußion nach der andern entstehet.

In der kleinen Affaire zwischen Jaluka und Panzowa hab' auch dieses remarquiret, wo etwan nur sich 10, oder 12,000 Türken präsentiret, und kaum die Helffte solcher uns nur attaquiret; sodann, daß die Cavallerie, 4 biß 5. Regimenter ausgenommen, den Muth dergestallt verloren, daß zwei davon bei der ersten Präsentation des Feinds gleich umgekehrt, und die Infanterie im Stich gelassen, ein drittes diese Sach zu redressiren, wohl fürgeruket, bald aber den andern zweien nachgefolget, welches mit Augen gesehen, und der Feldmarschall Wallis ein viertes nach seinem Sagen gar nicht hat avanciren machen können, und bei solcher Bewandtniß hat die rechte und linke sich dieser Cavallerie anschliessende Infanterie des ersten Treffens auch stark angefangen zu weichen.

Mithin Ew. Kais. Maj. allerunterthänigst vorstelle, wie wenig Rechnung sich auf diese Armee mehr in dieser Campagne zu machen, da keines mehr zu dem andern rechtes Vertrauen hat, und sich eines von dem andern verlassen siehet, und ob der Entsaz von Belgrad, den vor impracticabel halte, ohne alles zu risquiren, so es auch eine faisable Sache wäre, und zu seiner Zeit klar zu beweisen mich getraue, zu unternehmen. Bei solcher Bewandtnuß und Zustand halte also die Stadt Belgrad, die voller Defekten, wo die Hauptmau-

ken allein, und nur hin und wieder, ohne Gräben, einige ravelins stehen, für verloren, auch schon für verloren zu schäzen wäre, wenn die Türken selbige, und dem Vernehmen nach schon mit 80. Stüken beschiesen, und mit 20. Mörser bombardiren, mit mehrerer vivacitæt unternommen; es wird sich ein solches aber auch geben und dazu kommen, und wenn da und dorten einmal zwei biß drei Brechen, worauf sich der Feind dem Vernehmen nach legen solle, verfertiget seyn werden, es von allen Seiten, wozu sie sich auch Leitern und anderes Sturmgezeug præpariren, bestürmen, und damit die Garnison sehr embarassiren und kommen sie in dem Fall nur an einem Orth, es mag geschehen, wo und wie es immer wolle, so halte ich davor, daß um der Confusionen, die gemeiniglich bei derlei Begebenheiten entstehen, wenige von denen, die sich in der Stadt zu ihrer Defension befinden, ins Schloß würden retiriren können.

Der Feind habe endlichen nicht nöthig, mit einem corps oder mit der Armee selbsten, so lang er Belgrad nicht habe, um sich dieses Orts zu bemeistern, über die Sau zu sezen. Er seye schon Meister des drübigen Ufers Bannatischer Seits, könnte auch, wie die Wasser zur selbigen Zeit abnehmen, und es gemeiniglich zu geschehen pflegt,

weiters diesselbige Landseiten samt der übrigen Insuln mittelst seiner Fahrzeugen und sonsten gewinnen, und nach und nach, wie wir es im vorigen Krieg gethan, folglich die Stadt und Schloß von dannen aus auch beschiessen, und bei solcher Bewandtnuß würde er endlichen auch unsere Schiffe, sich völlig zu retiriren, obligiren, diej denen Landbatterien nicht widerstehen oder resistiren können. Füge auch noch hinzu, daß, wenn wir auch die Communication mit der Sau behalten, wie wirs noch zu dato haben, und successive die ganze Infanterie in Belgrad werffen thäten, der Ort doch nicht erhalten werden könnte in Ansehung der Zeit, da man erst im halben Augusti wäre, und die Zeit zu wenig avanciret.

Wie ich nun den Zustand und Bewandtnuß aller unserer Sachen nach Gutbefinden und Gewissen finde, stelle in Kürze allerunterthänigst vor, wovon niemand was gesagt, als demjenigen, der das Schreiben verfertiget und ihm unter Juramment auferleget hievon und dem Innhalt derer beeden Handschreiben nichts zu sagen.

Gegenwärtiges expedire über Peterwardein, wohin es durch einen Expressen unter anderem Vorwande befördere, von dannen aber per staffetam biß nacher Wien.

Allerunterthänigst bittend sich gegen niemand hievon was vermerken zu lassen, als dem Herzog und Herrn v. Bartenstein, so es allerhöchst beliebete, dann sonsten in keinem Stand mehr wäre, anmit continuiren zu können, und wie es aus Italien und sonst woher schon geschehen ist.

Belangend das Friedenswerk da habe auf Ew. Kais. Maj. allergnädigste Befehl wenigstens, was die Intention, völlig hievon abstrahirt, und dem Feldmarschall Wallis unter anderem Vorwand proponirt, ob er nicht dem GrosVezier vorbringen, den Marquis de Villeneufve zu seiner Armee kommen zu lassen, und erlauben, daß mich solchenfalls zu ihme Villeneufve hinüber ins türkische Lager begeben, um mich mit ihme des Friedens wegen zu besprechen, da mit Reden man mehr richtet, als vielem Schreiben. ich lernte vielleicht auch dabei meinen Mann kennen, dann der Wahrheit nach, und nach der Beschreibung seines Legations = Secretarii Laria zu diesem kein rechtes Vertrauen habe.

Der Feldmarschall Wallis hat meine Propositon angehöret, und sogleich es dem GrosVezier wissend gemacht, stehet also zu erwarten, was für eine Antwort erfolget.

Ew. Kays. May. seind gesichert, wann man mich hinüber lasset, und zum Villeneufve kom-

men sollte, daß mich der Sachen vermög allergnädigsten Befehls auf das aeusserste angelegen seyn lassen, um einen Frieden bei so üblen Zeiten mit so wenigem Verlust und Nachtheil, als es möglich seyn wird, mit aller Discretion und reifer Ueberlegung zu erhalten. Kann ich Belgrad salviren, werde alles mögliche anwenden, wiewohlen schwerlich glaube, denn mich in der Türken Stelle seze, dann sie es jezt und dermahlen ohne die Sau zu paßiren nimmermehr eingehen werden.

Mit einem Wort, ich werde mich das Friedenswerk nach reifer Ueberlegung aller Befehle Ew. Kays. May., weilen Ew. May. interesse und der ganzen Christenheit Wohlfarth darunter versiret, aufs beste angelegen seyn lassen, um Ew. Kays. May. aus diesem üblen und unglüklichen Krieg einmal zu bringen, und so viel, als es der jezige üble Zustand zulassen wird, dann mit was wird Ew. Kays. May. Armee heuer verstärket werden, als mit Recrouten, die die Sicherheit der Armee geben sollen, und Gott weis, wie es ins künftige gehen möchte, wann der Krieg noch fortdauerte, wovon aber abstrahire, und viel darüber zu sagen wäre.

Aus dieser allerunterthänigsten Vorstellung werden Ew. Kays. May. ersehen können, daß es mir

an Leuten fehlet, die die Berichte, wie es seyn sollte, einrichten könnten. Dieses Talent mit einer Menge anderer, so mir noch abgehen, hab' ich nicht. Bitt also unterthänigst, wann es zum Werk kommen sollte, mich mit dergleichen versehen zu lassen, dann den einzigen, so bishero in meinem Dienst gehabt, auf Monirung Ew. Kays. May. und wiederholten Hofkriegsräthlichen Befehl vor einigen Wochen nach Croatien dem Grafen von Esterhasy schiken müssen, und zu Temeswar ist nur ein einziger, der geschiket hiezu, und um den geschrieben, so er nicht krank ist, und will keinen von des Feldmarschall Wallis nehmen, wovon theils krank, item durch dieselbige nicht schreiben lassen könnte, wenn ohne sein Wissen was berichtet werden solle.

XII.

Ut difficultas omnis eo facilius tollatur (annectando unà eam, quæ ab aula cæsarea ad Galliæ Legatum Dominum Marchisium de Villeneufve data accedi, atque hac opportunitate Legationis gallicæ Secretario Domino de Laria accluſi) perquam humaniter requiro Excellentiam vestram præfatum Dom. Marchisium de Villeneufve ad exercitum ſuum vocare ne gravetur, cum alioquin ex litteris 7mo hujus ab eodem ad me datis acceperim, brevi fore, vt

non procul ab exercitu distet, sed cum intellexero, mittam pariter Dominum Generalem de Neipperg plenipotentia omnino instructum, qui cum excellentissimo Domino de Villeneufve de toto rei negotio ea coram facilius atque aptius pertractet, quæ scriptitando dubia sæpe atque ambigua parent. exspecto proin acceptum responsum, an & quando Dominus Marchisius de Villeneufve ad Excellentiæ suæ exercitum advenerit, uti pariter litteras passuales pro Dno Generali de Neipperg, quibus tutus ad Excellentiæ suæ Exercitum sese conferat. His-ce consueta veneratione persevero. Datum in castris ad Surdok die 16ta Aug. 1739.

Comes de Wallis

ad

Supremum Vezirium.

XIII.

Litteras Excellentiæ Vestræ sub hesterno ad me datas a Domino Colonello Comite de Gross rite accepi, nolo iisdem multis ambagibus, quæ scribendo occurrunt, respondere, sed si E. V. indulserit, Dominum Generalem de Neipperg plenipotentia debite instructum eo fine & conditione transmittam, ut ab suo isthic adventu absque mora sese ad Dominum Mar-

chiſium de Villeneufve, & cum eodem breviſſime rem conferat, tum vero cum Excellentia veſtra de toto rei negotio ulterius pertractet, in hunc finem nominatum Dominum Colonellum Comitem de Groſs eo præmitto, unaque E. V. oro pauculis duntaxat verſibus conſcriptum ſalvum conductum pro Dno. Generali de Neipperg per ſæpefatum Dominum Comitem de Groſs Belgradum usque mittere velit, quo ſalvus tutusque ad Excellentiæ Væ exercitum & continuo quidem ad Dominum Marchiſium de Villeneufve contendat. Datum ex caſtris ad Surdok 17ma Aug. 1739.

Comes de Wallis
ad
Supremum Vezirium.

XIV.

au camp du grandvisir ce 17. aouſt 1739.

Monſieur

J'appris hier au soir par une lettre de M. le Comte de Sinzendorf du 11. de ces mois, que votre Excellence a eté ſubſtituée aux pouvoirs que M. le General Comte de Wallis avoit reçus en dernier lieu de Sa Majeſte Imp. pour la negociation de la Paix, & que ce sera avec elle que je pourrai correſpondre directement

à l'a-

à l'avenir ſur ce, qui peut concerner cette importante affaire. je profite du courier qui a eté expedié à ce sujet pour informer V. E. qu'etant arrivé avanthier 15 de ce mois au camp du grandvisir, j'eus hier au matin audience de ce premier Miniſtre & que par la façon qu'il s'eſt expliqué avec moi ſur les circonſtances de la conjoncture preſente, j'ai lieu de croire, que ce qui s'eſt paſſé jusqu'aujourd'hui par rapport aux operations de la campagne a apporté bien du changement aux diſpoſitions où pouvoient etre les Miniſtres de la Porte ſur les conditions de la Paix. Comme Mr. le Colonel Gros avoit eu à ce ſujet diverſes conferences avec le Grandvisir avant mon arrivée & qu'il eut encore hier d'autres explications avec ce miniſtre, je ne puis que me rapporter au compte qu'il aura rendu à V. E. des difficultés, que cette affaire rencontre & qui ſemblent s'accumuler de jour en jour, je ſuis avec un attachement inviolable

Monſieur de Votre Excellence

très humble & tres obeiſſant
Serviteur
Villeneufve.

XV.

J'ai recú par notre Secretaire & interprete Mr Schwachheim la lettre, que V. E. m'a fait l'honneur de m'ecrire aujourd'hui le 17. de ce mois & du camp du Grandvesier. Personne n'est plus charmé, que moi de la connoissance, que vous a donné Mr Le Comte de Sinzendorf à oser entrer en correspondance avec V. E. pour la negotiation de la paix. L'on a demandé au grand Vesier le consentement de pouvoir me rendre à son camp pour m'y abboucher avec V. E. sur ce grand & important sujèt. Je crois, qu'un entretien d'une heure, s'il y a moyen de convenir avanceroit beaucoup plus les affaires qu'une continuation des lettres, qui n'ont point ces suites, ni cet effet, qu'un discours suivi. Si V. E. aprouve ma proposition, & que le Grand-Vesier y consent; je veux dire à pouvoir m'abboucher avec elle preferablement à tout autre chose je serai demain immuablement à son camp & me rend à tout hazard & dans cette intention avec un très petit train, qui ne consiſtera, y compris le Secretaire & interprete, que dans 5 où 6. personnes, à bellgrade. J'y attendrai ſes ordres & j'ai l'honneur d'etre avec un très

reſpectueux attachement &c. au Camp de Surdok ce 17. aout 1739.

Exp. par S. E. Mr le Comte de Neipperg.

XVI.

Du camp du Grandvisir ce 18. aouſt 1739. à deux heures après midi.

Monſieur!

Mr. le Drogman de la Porte vient de me remettre dans le moment par ordre du grandvifir la lettre que V. E. m'a fait l'honneur de m'ecrire hier du camp de sordouk. V. E. se persuadera aisement, qu'on ne peut etre plus flatté, que je le suis d'etre à portée de travailler avec elle à un ouvrage aussi salutaire que l'eſt le retablissement de la paix. Le grandvisir m'a fait dire en me faisant remettre la lettre de V. E. qu'il avoit deja consenti que vous vous redissiés, Mr. dans son camp & Mr. le Drogman de la Porte vient de me dire que V. E. devoit avoir reçu la lettre, qui vous a eté ecrite à ce sujet par la meme occasion, que vous avés reçu la mienne. il à ajouté que V. E. devant venir, il convient que ce soit au plutot, parceque les Miniſtres de la Porte, à ce qu'il m'a dit, commencent de ſoupçonner, que les

demarches, qui ont ete fait jusqu'à present tendent à retarder les operations. j'ai l'honneur d'etre avec un respectueux attachement

Monsieur de V. E.

le très humble & très obeissant serviteur

Villeneufve.

XVII.

Traduction de la lettre que le GrandVisir Mehmed Pacha a écrite du Camp Turc à Son Excellence le FeldMarechal Comte de Wallis.

Après les titres & complimens ordinaires on fait savoir: que le Colonel Comte de Gros nous avoit remis deux de vos lettres, aux quelles nous n'avons pas manqué de repondre par une lettre, que nous lui avons aussi consegnée: Et pendant qu'il etoit sur le point de partir pour s'en retourner chés vous nous avons reçu une autre lettre, avec un Paquet pour l'Ambassadeur de France, par la quelle vous demandiés de vous permettre de nous envoyer le très honoré Monsieur de Neipperg, au quel vous donniés le pouvoir de conferer sur quelques affaires, dans le tems que nous

avions deja fait connoitre par notre dite lettre que vous pouviés sans aucun doute & nulle difficulté nous envoïer des pareils Personnages : Et afin donc que vous nous l'envoïés presentement à incognito nous vous écrivons la presente lettre. Après que vous l'aurés donc reçue & que vous aurés vu que vous pouvés le faire sans aucun empechement & difficulté & que vous aurés aussi reçue la reponse de l'Ambassadeur de France, que vous trouverés ci-jointe, vous ne tarderés pas de nous envoïer le dit Mr Le General. Le salut soit sur celui, qui suit la voie de la veritable Religion. —

XVII.

Interpretatio Litterarum Celſiſſimi ſupremi Veſirii ac Generaliſſimi Campi imperialis Ottomannici.

Poſt congruos titulos.

Ad extremas Veſtræ Excellentiæ litteras poſtquam a nobis ampliores dati fuerint reſponſus atque hos continentes Domino Colonello Comiti Groſs conſegnatæ, alias veſtras ad nos miſſas recepimus, quarum tenore agnitum nobis expreſſe fuit, nempe ſelectum eſſe plenitpotentiarium Excellentmum Dominum Genera-

lem de Neipperg, ut noſtra mitteretur ad caſtra. Qua de re noſtram eſſe reſponſionem talis qualitis ſubjectum huc ut adveniat nullam cauſam occurrere impedimenti; verum reſpectu hujusce temporis modo fiat adventus incognitus prima vice citraque ceremonialem functionem.

Incluſas V^æ Excellentiæ miſſas ad Excellentiſſimum Dominum Galliæ Legatum, Marchiſium de Villeneuffe redditas eſſe præfato D^no Legato, quarum reſponſoriæ hic annexæ mittuntur ad V^am Excellentiam.

In Caſtris imperialibus Otthomanicis ad Muros Albæ Græciæ Auguſti 5ta.

XVII.

Traslato di Lettera del supremo Viziro Mehmed Pascia scritta dal campo ottomanno à Sua Ecc^za il Feldmarescialo Sig^re Conte di Wallis.

Dopo i consueti titoli si notifica: avere noi per mezzo de Sr Col^lo Conte Gros ricevuto due di Lei lettere, alle quali con una nostra abbiamo fatta la dovuta risposta, tramettendola col medesimo, che mentre stava in atto di fare ritorno, ci è anco capita un altra Sua, con un plico da essere rimesso al Ambasciado-

re di Francia. Abbiamo in detta littera osservato che Ella ci ricercava di poter inviarci l'onoratissimo Signor di Neipperg munito di facoltà per conferire sopra certi affari; mentre gia noi le avevamo esposto nella præcennata nostra lettera, che senza verun dubbio e dificoltà poteva inviarci simili soggetti. Laonde acciò Ella in queste emergenze ci mandi incognito detto Signor Generale, abbiamo scritta la presente lettera. La quale, a Dio piacendo, capitandole, dopo che sapà non essere verun impedimento e dificoltà in ordine alla venuta qui del sapraccennato Sigr Generale, come già l'abbiamo espresso, ed avrà ricevuta la risposta dell' Ambasciadore di Francia, che unita va alla presente, userâ sollecitudine nell' inviarci detto Sigr Generale.

La salute sia sopra di colui che sugice la via della rettitudine.

XVIII.

Reflexions sur la situation de la ville & chateau de Belgrade, sa fortification, les travaux y faits avant, & pendant le siège.

Le chateau de Belgrade situé au confluent du Danube, & de la Save a été très prudem-

ment conſtruit dans les tems plus reculés pour les peuples habitans la Servie, qui pouvaient par le moyen de ce chateau dominant ces deux fleuves s'aſſurer contre les efforts de leurs voiſins ennemis, qui ne pouvaient bonnement ſe promettre la conquête de la Servie, ſans avoir préalablement fait celle du dit chateau, ſans le quel ils ne pouvaient librement ſe ſervir de l'aiſance, que leur auraient procurée les dits fleuves, les courſes, ou irruptions dans la Servie étant même ſans la poſſeſſion du dit chateau auſſi dangereuſes que difficiles.

La ſituation favorable de ce chateau pour le commerce y a attiré une multitude d'habitans, qui ont formé une grande palanka, ou ville bourgeoiſe d'une grande étendue. C'eſt ce qui a auſſi engagé Sa Majeſté I. & Catholique après la conquête du dit chateau non ſeulement de le rendre plus conſiderable par une grande quantité d'ouvrages très frayeux, mais auſſi d'y fortifier l'enceinte d'une grande ville, le chateau étant dans ſon intérieur d'une très petite capacité.

C'eſt de cette manière ſans ultérieure conſideration qu'a été extrepriſe la fortification du chateau & de la ville de Belgrade. Mais la ſituation de ce chateau ſi favorable à la Servie

du tems, que les poſſeſſeurs pouvait être ſecouru par terre, je veux dire, par la Servie même, & autres pays y confinans, était si merveilleuſe pour eux, qu'à la pénultième guerre, si les Turcs euſſent eu leurs forces aſſez promptement enſemble, pour prévenir notre armée d'occuper le terrain au-deſſus de Belgrade, nous aurions peut être bien été obligés, de tourner nos vues ailleurs, ayant devant nous le Danube & la Save, bordés d'une nombreuſe armée ennemie, ſoutenue par la fortereſſe, & la Servie étant un pays rempli de forêts, de déſerts, de défilés & de montagnes bien plus praticables aux Turcs, gens armés à la légere, qu'à nos armées accoutumées de marcher, & de combattre, non ſeulement avec un très grand ordre, mais avec un front, que de terrains pareils ne permettent guere, au ſurplus le transport difficile des vivres, gages, artillerie, & autres, ſans les quels une armée comme la notre ne peut long tems ſubſiſter.

L'on a donc commencé à fortifier le chateau de Belgrade le plûtot poſſible après ſa conquête, mais l'on y a fait une ſi grande quantité d'ouvrages, que pour bien défendre le ſeul chemin couvert du front du dit cha-

teau depuis la droite au-deſſus de la ville baſſe du côté de la Save, & la gauche du côté du danube. il y faudrait bien cinque mille hommes, ce terrain étant celui, que les Turcs occuperaient aſſurément par leur derniere parallele, de laquelle, & ayant d'y parvenir, les défenſes des lunettes, contregardes & ravelins, & autres feux, qui les incommoderaient, ſeraient déja démontés par leur nombreuſe artillerie, tenteraient par conſequent un aſſaut général au dit chemin couvert, le coup de main étant leur fort, de manière que ce chemin couvert devrait ſe trouver de néceſſité toujours entierement garni, ainſi ſans ultérieur détail il faudrait pour la défenſe de ce chateau et les forts par delà la Save pour le moins ſept à huit mille hommes. L'intérieur de ce chateau eſt une eſpece de quarré long irrégulier, contenant en longueur interieure tout au plus trois cent toiſes, & environ deux cent en largeur; pour une garniſon ſi nombreuſe, & le tems, qu'on ſe propoſe de le défendre, vû la quantité d'ouvrages, il faut des vivres, proviſions, munitions néceſſaires; où les placer? au ſurplus les garniſons bien réglées en tems de ſiège ſont partagées, pourque le ſoldat ait ſes nuits & jours regulièrement d'un repos tranquille, ſans quoi un homme ne peut ſub-

ſiſter long tems & devient malade hors d'état de ſervice, où le trouver dans ſi peu d'étendue de terrain? On pouvait les placer dans les ouvrages, qui ſeraient hors d'attaque, ſi dans cette ſituation il s'en trouverait, qui ſeraient à l'abri du feu ennemi, ce qui ne s'y trouve pas excepté quelques caſemattes, & galeries ſous les ouvrages propres pour quelque proviſion & munition, & peut-être pour le bywach, & point ſuffiſant, ni propre pour le repos tranquille d'un bon tiers de cette garniſon; il paroit donc par ce détail, que l'on a enveloppé ce chateau par trop d'ouvrages à proportion de ſa capacité intérieure, la quantité des ouvrages ayant occaſionné la grande enveloppe, ou chemin couvert, qui exige tant de monde pour ſa défenſe, & qui ne couvre guere d'avantage qu'un long côté de ce quarré long.

L'on a enſuite élevé en maçonnerie le corps de la place pour la ville, de même que les ravelins, ces derniers demeurés imparfaits, n'ayant eu que les faces maçonnées, par conſéquent reſtés ouverts par leurs gorges, la maçonnerie du corps de la place d'une fort grande élevation, parainſi d'une très frayeuſe conſtruction, & difficile de pouvoir être bien couverte contre le feu ennemi, quand même le

Syſtème, ou projet agréé aurait été perfectionné. Au tour du corps de la place regnait une eſpece de foſſé ſec du côté du haut terrain, ſans contreſcarpe, le revers du foſſé, où il s'en trouvait, fort irrégulier avec ſa pente naturelle roide pourtant ſelon la priſe des terres, qui en avait été faite de la hauteur de dix, douze, treize pieds, plus, ou moins dans les endroits, où la campagne ſe trouvait plus élevée; de cinq, ſix pieds, où elle était moins haute, & dans d'autres endroits le fond du foſſé étant au rez de chauſſée de la campagne. Les foſſés des ravelins ſe trouvaient tout de même. A ces foſſés imparfaits aboutiſſaient mal à propos d'autres bouts des foſſés, ou trous, comme s'ils euſſent été préparés pour la conſtruction future des contregardes, ou autres extérieures.

La circonférence du corps de la place contenait pour le moins trois mille toiſes de longueur depuis la pointe du baſtion St. Therèſe jusqu'au baſtion St. Joſephe à gauche de la porte de Temeſwar au bord du Danube, & puis le long du Danube, & la Save revenant à la pointe de St. Therèſe.

Le grand front du côté de la Servie depuis St. Thereſe au deſſus de la Save jusques vers le Danube était fortifié par ſix baſtions entiers,

& deux demis, ces demis formant une éſpece de courtine renforcée, deux contregardes etaient commencés, les fondemens de celle de Mariana quelques pieds hors de terre, & celle devant le baſtion St. Eliſabeth le fondement au rez de chauſſée ſur la longueur, compris l'angle ſaillant d'environ vingt cinq toiſes depuis la pointe de St. Therèſe jusqu'à la Save était fermé par une terraſſe faſcinée, ouvrage d'hyver de 1737 & 1738.

Continuation des travaux faits au tour de la ville de Belgrade l'an 1738, pour la mettre en état de défenſe.

Dès le mois de Sept. 1738 après l'expedition d'Orſowa, l'armée de retour, l'on a ſérieuſement travaillé, pour mettre la ville imparfaite de Belgrade dans un état à pouvoir ſoutenir, ſi non une ſiège de longue durée, du moins les premiers efforts de l'ennemi, s'il l'avait tenté, ſans s'etre munis des requiſites neceſſaires, pour en faire le ſiège en toutes les formes, & cela à la faveur de toute notre infanterie, qui s'y était retirée, ſans beaucoup ſe gêner, conſiderant ce grand front muré comme un retranchement aſſuré, qui ſi bien gardé ne pouvait qu'à la faveur des brêches être inſulté. On y a d'abord en même tems employé

journellement le plus d'ouvriers, qu'il a été poſſible, à faire au profit des ravelins quelques traverſes paliſſadées, pour les aſſurer. Autant que le tems l'a permis l'on a élevé quelques parapets de terraſſe aux dits ravelins, oú il n'y en avait encore pas, pour qu'ils ne fuſſent ſurpris, & emportés par la gorge, arrangé le parapet au corps de la place le mieux qu'il était poſſible, marqué avec paliſſades & parapets de terre, les coupures & rampes, qui conduiſaient, ou aboutiſſaient au foſſe imparfait du corps de la place dans les endroits, où l'horiſon élevé formait cette éſpece de foſſé, enfin tout le neceſſaire, pour pouvoir ſe défendre contre les inſultes précipitées d'une nation violente, ce qui a parfaitement bien réuſſi, vû leur armée déja affoiblie par deux actions, qui leur avaient été funeſtes, principalement celle de Mehadia, qui outre le monde conſiderable tué à cette derniere, ont effectué la déſertion d'une partie de leurs gens intimidés, & dégoutés de ces mauvais ſuccès, la ſaiſon déja avancée, l'avantgarde de leur armée n'étant arrivée à Semendria que le 13 ou 14 Sept. & vû le tems, qu'il leur eut fallu pour ſe procurer l'artillerie, & munitions neceſſaires, prévoyant bien, qu'un rempart gardé d'une nombreuſe garniſon n'était pas un coup de main à entreprendre.

L'on n'a pas pourtant ceſſé de mettre la place en état de défenſe, en continuant le travail pendant tout l'hiver, le printems de 1739 & une partie de l'été, jusqu'à l'arrivée de l'armée ennemie le 25 au 26 Juillet. En effet l'on n'a ceſſié de prêter tous les ſoins poſſibles pour le dit Belgrade, l'Infanterie ſortie dérechef au camp de Semlin le 5 ou 6 Oct. l'on n'a diſcontinué le travail, de même pendant l'hiver, le printems, & l'été ſuivant, faiſant l'éſpace de dix mois, pendant lesquels l'on a conſtruit un fort quarré de terraſſe paliſſadé du côté du Banat au confluent de la Borza dans le Danube, enferme par quelques retranchemens l'hopital hors de la porte de Wirtemberg, conduit de là un alignement de paliſſade jusqu'à prés de la place, pour y communiquer pluſieurs maiſons de la Raizenſtadt, retranchées d'une petite levée de terre & paliſſadées en demi fraiſe, fait dans les foſsés de la place ſix ou ſept caponnières de bois de Sapin, relevé le parapet, & mis en état de défenſe le fort de la Save, conſtruit quelques fournaux ſous le parapet du chemin couvert du chateau, au printems achevé la maçonnerie des faces de la contregarde Mariane, & commencé à travailler à celle de St. Eliſabeth, achevé à hauteur un mur de fermeture à la droite du baſtion St. Therèſe, com-

me auſſi une retirade en forme de tenaille à la Waſſerſtadt, mis à hauteur la maçonnerie de deux petits baſtions à l'enceinte de la place du côté du Danube, les courtines entre deux fermées par une levée de terre paliſſadée, aſſuré la porte de Temeswar par quelques coupures de terraſſe & paliſſade ; ſurtout l'ouverture laiſſée à la gauche, de la petite porte au baſtion St. Joſeph ; contregarde les allignemens paliſſadés le long du Danube par poutres de Sapin, garnies de fiches de fer, pour empêcher l'abordage, ſi l'ennemi le tenterait, comme auſſi un ouvrage de terraſſe en forme de tenaille, à droite du ravelin de Wirtemberg.

Retranchemens & batteries Turcs.

Après la malheureuſe entrepriſe de Krotzka notre armée paſſée du côté du Banat, l'armée ennemie n'a pas différé à venir occuper nos vieilles lignes au deſſus de Belgrade, dont le terrain va en penchant jusqu'au chateau, a d'abord planté quelques pièces ſur une colline au deſſus du Danube, qui ont fort incommodé un pont ſur le même fleuve, & obligé les vaiſſeaux de guerre, qui les couvraient de ſe retirer d'avantage vers la ville, a tiré ſa premiere parallèle éloignée environ huit cent

à mil-

à mille toiſes de la ville, a établi pluſieurs batteries ſur les terrains, qui étoient les plus éminens, & par conſequent ces pièces quoiqu'éloignées ont fort incommodé l'intérieur de la place, ſurtout par les coups de ricochet à toute volú.

Les ennemis ont enſuite tiré leur deuxième parallèle dans quelques endroits plus près, dans d'autres, plus éloignée de la place, mais la diſtance moyenne d'environ deux cent toiſes de la place, la dite parallèle imitant presque le contour de ce grand front etait hors de toute enfilade ſur la longueur de douze cent toiſes, depuis au deſſus de la Save jusqu'au Danube, ont établi leur principales batteries à la faveur de cette parallele à l'oppoſite du baſtion St. Eliſabeth. Le mur découvert jusqu'au pied plus de cinq toiſes de hauteur, s'appercevant viſiblement de l'effet de ces batteries, & incommodé d'une batterie à groſſes pièces au deſſus de la porte de l'Empereur, & leur artillerie pour le ſiége apparemment arrivée, ils ont établi quantité de batteries jusqu'au nombre de paſſant les 14 contenantes paſſant 100 pieces de batteries, ſans compter leurs batteries plus éloignées, qui contenaient paſſant ſeptante pièces. Entre ces batteries

il y en avait pluſieurs autres de mortiers. Ils ont bientôt fait taire notre batterie au deſſus de la porte de l'Empereur, qui commençait à ſe trouver fort maltraiteé. Toutes ces batteries étaient placées dans les endroits, d'où ils pouvaient le mieux découvrir les faces de baſtions, en enfilant l'allignement des faces des ravelins, où le terrain élevé couvrait trop le revêtement des dits baſtions. Ces batteries commençaient fort à réuſſir, & l'ennemi ſembлait commencer à s'attacher aux endroits, où il voyait viſiblement l'effet de ſon artillerie, ſans plus tirer à toute volée, comme il avait fait de ſes prémieres batteries, excepté quelques boulets échappeés; par rapport à leurs affuts à bas rouage, la trop forte charge de poudre, dont ils ont coutume de ſe ſervir, & ne connoiſſant peut-être pas bien le moyen d'empêcher par les coins de mire la trop grande élevation de leurs pièces.

Cependant l'attache, qu'ils commençaient à prendre aux endroits, où ils s'appercevaient du bon effet de leurs pièces, ſe prouvait viſiblement aux baſtions St. Therèſe, au demi baſtion St. François, qui en étaient déja bien maltraités, & cela ſur la longueur juſte de la quantité des pièces, qui tiraient à ces buts, enfilant le long des faces des ravelins, d'où le

mur était le plus découvert à cauſe du haut terrain, & ces commencemens de brêche juſtement de la longueur, que permettait la largeur de l'enfilade. La plus grande & principale brêche ſe trouvait au baſtion St. Eliſabeth ſur dix, onze toiſes de longueur, compris l'angle ſaillant. La face gauche battue d'une batterie, ſelon qu'il paroit, poſtérieurement établie, & ſelon qu'il paru, plus forte d'une ou deux pièces que celle, qui battait la droite, avait auſſi fait un très grand progrès contre cette face, en comprenant auſſi l'angle ſaillant, laquelle continuant d'être battue avec même force en très peu de jours, les trous ſe réuniſſant déja en brêche en plus d'un endroit, cette face ſe ſerait trouvée auſſi maltraitée que la droite, & poſſible en moins de tems cette face découverte de toute ſa longueur jusqu'au pied ſans foſſé, le pied de la muraille étant au niveau du rez de chauſſée de l'horiſon, la galerie, qui ſe trouve pratiquée le long de cette face dans l'épaiſſeur de la maçonnerie était au but des coups tellement, que cette galerie une fois percée dans un endroit ſe ſerait laiſſée appercevoir de l'ennemi, qui l'ayant découvert n'aurait aſſurement pas manqué de diriger ſes tirs au bas du mur à cinq, ſix, ou ſept pieds du niveau de l'horiſon, enfoncé ce mur, dont

toute l'épaiſſeur jusqu'à la galerie pouvait conſiſter en ſix, ou ſept pieds, chaque boulet s'enfonce dans ce mur un pied profond; ainſi l'on peut à peu près juger du tems, qu'il eut fallu, pour percer ce mur, & par conſequent la galerie, & ſon contremur, ce qui eut effectué, que toute la muraille ſupérieure eût de néceſſité dû crouler malgre les contreforts. Cette muraille ſuppoſée ſept pieds d'épaiſſeur, le jour de la galerie cinq pieds, quatre pieds l'épaiſſeur du contremur, donnait par ainſi ſeize pieds, que le mur audeſſus de la galerie aurait demeuré ſuſpendu, parainſi d'une néceſſité naturelle devoir crouler.

Comme l'on s'était bientôt apperçû, que le baſtion St. Eliſabeth était un but, auquel le canon ennemi s'attache avec ſuccès, l'on s'eſt mis d'abord en devoir d'y pourvoir, en faiſant conduire ſous l'angle ſaillant une mine, & ſous chaque face une autre aux endroits battus, de plus un retranchement dans la gorge du dit baſtion, & les nuits on a fait égaliſer les décombres provenus chaque jour de la brêche.

Quant à l'artillerie de la place ſon ſilence commençait à avouer, qu'elle était trop inférieure à celle de l'ennemi par les raiſons peut-être ſuivantes: prémièrement, leur retranche-

ment, ou parallele nullement enfilée; ſecondement, leurs batteries conſtruites ſimplement, mais couvertes de forts gabions de ſix pieds de diamètre bien remplis de terre, & le pied des dits gabions recouvert de deux pieds tout au moins de terre jettée tout autour. Leurs affuts, comme il eſt dit, étaient à bas rouage, ne donnant aucune priſe, & les dits affuts & roues baſſes conſtruites d'une très grande force; troisiemement, leurs batteries n'occupant guère de place, puisque ſur huit à neuf toiſes ils poſent ſix pièces en batterie là, où il nous en faudrait dixhuit à vingt toiſes pour la même quantité de pièces, ce qui fait, que d'une batterie, que nous oppoſons à la leur, il n'y a que trop peu de nos piéces, qui peuvent les battre parallelement, & point du tout en rouage, étant à baſſes roues, non plus qu'en plongeant, leurs batteries étant la plupart auſſi élevées que la place par raport à l'horiſon, qui déſcend en pente vers la ville, comme il eſt dit. En outre il eſt à croire, que ceux, qui ont conſtruit les embraſſures dans le parapet de la place, n'y ont pas prêté toute l'attention requiſe, ayant eu des pièces de la face, ou flanc gauche des baſtions, enfilés par les embraſſures de la face, ou flanc droit, & pas ſeulement par les embraſſures, mais par deſſus les

parapets, défaut provenu faute de ſavoir ſe couvrir, l'uſage des merlons étant pour cet effet. Il eſt auſſi en doute, ſi l'on a eu tout le ſoin de maſquer le jour des embraſſures, qui paroiſſent de loin à travers l'épaiſſeur du parapet, non ſeulement à la genouillire, mais auſſi le deſſus par de bonnes claies, comme cela ſe pratique dans les ſièges.

L'artillerie ennemie jouait de cette manière auſſi fort & partout, comme ils le trouvaient à propos, ſans plus, ou guère appréhender la notre, tellement, que s'ils s'étaient voulu contenter d'une brêche, pour aſſaillir la place en doublant les pièces, qui battaient St. Eliſabeth, ils auraient rendu cette brêche praticable, pour s'y préſenter dans le tems, qu'ils l'ont battue; mais voulant avoir pluſieurs brêches en état de s'en ſervir en même tems, ils ſe ſont rallentis envers celle-ci, pendant qu'ils ont établi leurs autres batteries, & ſelon ce que l'on peut juger de leur manoeuvre, St. Thereſe, St. François & St. Eliſabeth aux deux faces auraient été ébréchées en même tems, l'ennemi aurait eu par conſequent quatre brêches. La Waſſerſtadt du côté du Ratzeſtadt fermée, comme il eſt dit, par quelque parapet lêger de terre & faſcinage, mauvais ouvrage de campagne découvert & du front & du

revers, qui pouvait être attaqué l'épée à la main par bien d'autres nations que des Turcs, étant à l'abri du feu trop élevé de la ville ſupérieure, l'ouverture de même laiſſée dans la maçonnerie à gauche de la porte de Temeſwar maſquée par cheval de Friſe, & paliſſade, aurait ſans doute auſſi pû exciter la curioſité de l'ennemi, n'ayant été obligé, pour y parvenir, que d'affranchir quelques coupures foibles, faites entre le Danube & la ville, tellement, que ſans pénétrer leurs ſentimens, d'avoir peut-être d'avantage des brêches, ils pouvaient compter à la faveur de leur artillerie en peu de tems ſur cinq paſſages, la droite & la gauche de St. Eliſabeth n'étant qu'une brêche.

Au ſurplus chaque baſtion ayant deux flancs bas, excepté St. Therèſe, St. François, le flanc droit de St. Charles, & le gauche d'Eugene fourniſſaient à une nation violente l'aiſance de tenter quelque eſcalade, le mur des crillons des baſtions, qui étaient des tours d'une grandeur conſiderable, ne ſurmontait les flancs bas attachés aux dites tours que de quelques dix pieds, & ces flancs bas ſeparés de la courtine par une petite muraille à crenaux ſur la longueur aux environ de 4. toiſes, & de la hauteur environ de neuf pieds. Deſorte que les trois brêches devenues praticables l'enne-

mi pouvait tenter l'affaut par les dites brêches, comme auſſi par les deux autres endroits ſurnommés, & en même tems poſſible profiter de l'aiſance de ces flancs bas, ayant de quoi employer presque toute leur armée à la fois dans le dit affaut général, les ravelins n'auraient pu guère l'empêcher, dans les quels le monde confié n'aurait pu ſe tenir fort longtems, ſans danger extrême d'être forcé par la gorge des dits ravelins, les traverſes dans le foſſé capital, qui enfermaient les dites gorges, ne conſiſtantes que dans un parapet bas paliſſadé, & un petit foſſé devant ſoi de huit à neuf pieds de large en haut, & cinq à ſix pieds de profond. Les petits batimens de bois de ſapin placés par ci par là dans les foſſés, & nommés ridiculement caponnières, conſiſtaient en un petit quarré de quinze à ſeize pieds de face, fermées par des minces poutres de bois de ſapin, poſées de pied droit, les unes joignant les autres ſur la hauteur de huit à neuf pieds, recouvers par deſſus par d'autres pareilles poutres. L'on avait taillé trois ou quatre petits crenaux dans chaque face. Cette machine était entourée d'un petit foſſé environ ſix pieds de large en haut, & quatre ou cinq de profond, le revers de ce foſſé garni d'une paliſſade en demi fraiſe. L'on peut voir

dans le plan les endroits, où ces redoutes combuſtibles étaient placées, & l'effet, qu'on en pouvait éſpérer.

Les maiſons retranchées au ratzeſtadt, de même que l'hopital retranché, & l'allignement de paliſſade depuis cet hopital jusqu'à la ville, n'étaient auſſi que des ouvrages très légers & de nulle utilité, l'énnemi en ayant été maitre, dès qu'il a paru, & auraient pû nous être contraire, ſi poſſible notre armée aurait pu tenter la levée du ſiège de Belgrade, en attaquant celle ennemie après le paſſage de la Save, cette pente étant le terrain, par où le plus gros de nos troupes aurait dû paſſer, nos ponts aſſurés par le canon de la place tellement, que de tous ces ouvrages faits pendant près d'un an l'on ne peut ſe promettre, qu'aucun n'était capable d'empêcher l'ennemi de donner l'aſſaut au corps de la place, dès que les breches ſe ſeraient trouvées en état, & la principale, pour ne pas dire, l'unique défenſe, que l'on pouvait s'aſſurer, était véritablement celle, que l'on pouvait éſpérer des flancs des baſtions, qui n'étoit qui le ſeul feu du canon des flancs hauts, qui empêchait celui des flancs bas trop élevés, & aſſurément dans un aſſaut ſi général l'énnemi y aurait perdu du monde,

ayant été obligé d'eſſuyer, mais tout au plus deux, ou trois charges du canon du flanc défendant, qui pouvait conſiſter en vingt quatre, ou vingt cinq coups mal ſurs, ſi l'ennemi ſe fut préſenté à la brêche à la petite pointe du jour encore obſcur. Les coupures faites vers la fin de Sept. l'an 1738, ou les traverſes étaient tout ce que l'on pouvait faire dans la ſituation, où l'on ſe trouvait, & étaient de ſaiſon, qui déja avancée ne laiſſait aucun lieu à l'ennemi d'en éſpérer la conquête d'emblée, & demandait trop de tems, pour être pourvû du neceſſaire, pour faire un ſiège en forme; mais dépuis ce tems il paroit, que ſans battre la campagne l'on pouvait ſérieuſement ſonger à mettre cette place plus à l'abri, en faiſant de bons ouvrages de faſcinage, non de maçonnerie, qui auraient conſiſté en ſix contregardes & demi, & auraient tout au plus imporé une ſomme de cinquante mille florins, ou environ, compris ce qu'il eut fallu pour aſſurer les gorges des ravelins avec leurs bonnes communications.

Mais pour revenir aux ouvrages, que l'on a auſſi faits pendant le ſiège, voyant dès le commencement de la canonade l'effet des piéces ennemies contre le baſtion St. Eliſabeth, l'on a fait un retranchement dans la gorge du

dit baſtion. L'on a été occupé pendant trois ſemaines au dit retranchement avec plus de trois cent hommes, & pas encore bien perfectionné, qui conſiſtait en deux allignemens de parapet depuis le couvent des capuzins, allant jusqu'au pied du terre-plein du rempart. Chaque de ces allignemens ſur la longueur d'environ vingt cinq toiſes était de terre ſoutenu par des poutres de ſapin poſées debout, les uns joignans les autres ſur la hauteur de ſept à huit pieds, une eſpèce de foſſé par devant, deux coupures faites aux deux tiers des faces du baſtion dans le terre-plein, quelques quatorze pieds de largeur par le haut, & environ ſept à huit pieds de profond. Chaque de ces coupures ou foſſés était dominé par un allignement de paliſſade le long du pied du terre-plein d'une partie des faces & des flancs du baſtion, jusque contre l'extrémité de ces parapés. Outre ces deux parapés était une eſpèce de chemin couvert plus bas, que les ſurdits deux parapés. Ce chemin couvert ſuivait à peu près la figure du couvent des capuzins, & n'en était éloigné que de quelques quatre ou cinq toiſes. Ce chemin couvert pouvait contenir environ trente toiſes de longueur, les deux parapés de côté chacun vingtcinq, faiſaient en tout quatrevingt toiſes de lon-

gueur, en quoi consistait ce retranchement, parainsi à quatre hommes de hauteur auraient pu faire 600, pour arrêter l'ennemi; la brêche surmontée, le parapet du bastion était pour le moins seize pieds plus élevé que le retranchement éloigné de la brêche, passant 70 toises; le quarré intérieur de ce bastion pouvait contenir 4000 hommes de manière que se servent les Turcs, ainsi il est à juger la posture, dans laquelle se serait trouvé le monde derrière ce retranchement, éloigné du chateau pour temoins 500 toises, qui était son unique retraite.

Le tems aussi, pour faire jouer les mines pratiquées sour la brêche, ne paroit aussi guère aisé à déterminer; vû que si on les eut fait joüer l'ennemi montant à la brêche, il est à présumer, qu'il en aurait eu bon nombre d'enterrés, mais en revanche les dites mines auraient rendu la brêche beaucoup plus praticable, si l'on avait différé à les faire jouer, l'ennemi passant de la brêche au terre-plein du bastion, dont on peut conclure, que les mines sous les brêches sont d'une très grande utilité, lorsque la brêche est défendue d'un puissant retranchement, qui puisse obliger l'ennemi à transporter du canon sur le bastion ébrêché, pour battre le dit retranchement, la galerie

aux dites mines assurée, afin que le bastion étant terre, l'on puisse réiterer plusieurs fois les fournaux, & obliger l'ennemi à la fouille du terrain, pour découvrir les mines, & par les combats souterrains retarder la capitulation d'une place, possible de quelques dix, douze jours à la faveur d'un, mais bon retranchement, garni aussi de son artillerie au susdit, on n'aurait pu en placer, étant trop dominé.

Aux bastions St. Therèse, & St. François l'on n'avait apparemment pas encore jugé nécessaire d'y pourvoir, il est pourtant très sur, que l'effet du canon va en progression, lorsqu'une fois les différens trous tirés dans un mur commencent à se réunir en brêche, chaque piece de canon bien conduite pouvant par jour ébrêcher sa toise quarrée sur un pied de profond, & bien au delà, lorsque les tirs en brêche ne sont éloignés du but que de quelques trente toises, mais l'effet des batteries Turcs a produit ce que j'ai marqué ci-dessus, qui est un pied profond, qui produirait pour chaque piece une toise cubique sur six jours, cela du moins au plus, à mesure que ce mur, ou terrasse devient plus ébrêché, le plus difficile étant le premier commencement.

Les murs à Belgrade n'étaient pas assez anciens, pour avoir pu prendre une bonne con-

ſiſtance, & ont été apparemment, où l'eau était rare, travaillés trop à ſec, ſurtout pendant les chaleurs, & la pierre la plus ſeche étant la brique, que s'échauffe extrêmement au ſoleil, à ne pouvoir qu'avec peine la manier.

Un autre défaut aux dits murs, qu'il ne s'y eſt trouvé que deux brigues & demi en parement, ou face, le reſte du mur étant de moëlon, ou pierre ſablonnéuſe, tirée & dans Belgrade même & dans les environs, qui ne laiſſe pas d'être bonne dans le corps de la maçonnerie, lorsque l'on donne à la maçonnerie aſſez d'humidité, & cette pierre ménagée par liaiſon avec bonne épaiſſeur de bonnes briques devant ſoi, qui ont été trop épargnées à Belgrade, n'y ayant eu que deux brigues & demi tout au plus devant les dites pierres de ſable, ou moëlons au lieu du double. Deplus dans les revêtemens de brique conviennent des boutiſſes de pierre dure, qui ſont des pierres de taille de trois pieds, & plus, s'il eſt poſſible, de longueur, ſur un pied, ou plus de hauteur, & dix, ou douze pouces de couche. Ces boutiſſes ſe poſent de trois à quatre pieds de diſtance les unes des autres ſur même allignement, trois pieds & moins de lit en lit,

poſées en loſange. Ces boutiſſes ſont non ſeulement d'une plus grande force contre l'effort du canon, retardant conſiderablement l'effet d'une brêche, mais auſſi contre l'écroulement des murs de brigue cauſé par le tems.

L'on ne peut paſſer ſous ſilence un autre défaut, qu'a découvert le canon ennemi au baſtion de St. Therèſe, & St. François; mais il y a paru viſiblement, que le mur a été d'une certaine hauteur travaillé à deux fois, prémièrement de trois, quatre ou cinq pieds d'épaiſſeur contre les terres, & enſuite r'épaiſſi d'un pied & demi, ou deux pieds de brigue en parement. Ce ſont des manières de maçonner en fait de fortification ſans exemple.

L'on a auſſi fait pendant le ſiège une, ou deux petites flêches foibles, & imparfaites du côté de St. François, & de St. Therèſe, ouvrages uniquement propres à ſervir d'avertiſſement, & en vérité, c'eſt un malheur très grand pour les plus braves gens du monde, déſtinés à la défenſe des ouvrages ſi mal perfectionnés, comme ſe ſont trouvés dans ce pays pendant cette guerre pluſieurs retranchemens, qui n'étaient que des coupegorges maſqués par de beaux noms. Si petit que puiſſe être un deta-

chement, il se défendrait mieux en campagne découvert, que resserré dans de si mauvais ouvrages.

XIX.

Hochlöbl. Kays. Hofkriegsrath,

Aus nebenliegender Abschrifft eines — an des commandirenden H. Gelnfeldmarschallen Grafen v. Wallis Exc. erlassenen Schreibens wird ein hochlöbl. Mittel, des mehreren umständlicher gnädig zu entnehmen geruhen, was an dieselbe wegen ein - und andern hier gemachten Dispositionen und wie es dermalen mit Belgrad stehe, abgegeben, ich bedaure nur, daß seit 4. Tägen mit einem continuirlichen Fieber ganz ohnverhofft überfallen worden, welches mich zwar, allem persönlich nachsehen zu können, sehr verhindert, demé ohngeachtet aber versichere, wie an denen benöthigten Veranstaltungen, und an einer tapfern Gegenwehr im mindesten nicht gebrechen solle. Ansonsten und daß der Feind zum zweitenmale Belgrad aufgefordert, solches wird Ein Hochlöbl. K. Hofkriegs-Rath aus der anderten hier anverwahrten Nebenlag ersehen; diese leztere Aufforderung hat mir des Savoy. Dragoner-Regmts Commandant H. Obrister Graff de Grofs, welcher gestern von des commandirenden Generalen Exc. zum Grosvezier eigends abgeschikt worden, überbracht, wor-

worauf keine andere Antwort, als mit starker Abfeuerung deren Canonen gegeben; der ich mich übrigens zu Gnaden empfehle, und in vollkommenem Respekt beharre

Eines Hochlöbl. Kayſ. Hofkriegs-Raths

Belgrad den 14. Aug. 1739.

unterthänig gehorſambſter
Freiherr von Soukow.

P. S. auch Hochlöbl. Kayſ. Hofkriegsrath!

es iſt zwar in der anliegenden Copia an des commandirenden H. Grlnfeldmarſchallen Gr. v. Wallis Exc. die hinlängliche Meldung geſchehen, wie ohnentbehrl. die armirte Kriegsſchiffe allhier beigelaſſen werden müßten, weilen die Waſſerſtadt in keinem rechten Defenſionsſtand ſich befindet, und von dieſen Schiffen gröſtentheils ihre Defenſion abhanget, auch einem jeden, dem der Plaz bekannt, wiſſend iſt, und klar in die Augen fällt, daß das Schloß, wenn die Waſſerſtadt verloren, ſich kaum etliche Täge werde defendiren können, geſtalten das Schloß von dieſer Seite nichts, als eine ſchlechte Mauer hat, die von keiner Seiten flankiret oder beſtrichen iſt, und in ſo ferne der Feind Meiſter von der Waſſerſtadt, folglichen auch von dem in den Felſen gehauenen Pulvermagazin iſt, ſo braucht er wenige Täge, biß unter die Mitte des Plazes zu miniren, und das

Schloß von dieser Seiten in die Lufft zu sprengen. Gleichwie nun E. H. K. Hofk. R. aus diesem meinem gemeinen Bericht die Wichtigkeit dieser Sachen von selbst hocherleucht erkennen wird, so bitte auch, die gnädige Verordnung dahin auszustellen, daß offtbesagte armirte zwei Kriegsschiffe nicht von hinnen hinweggezogen werden, denn, wie schon erwehnt, so nuzen uns die halbarmirte keineswegs, masen sie sich erstlichen nicht wöhren oder manuteniren können, und andertens müssen sie aus dieser Ursach dem Feind zur Beute verbleiben, oder wenigstens in den Grund geschossen werden, weilen es aus Mangel der Besazung immobile Machinen seynd. Es stehet mir zwar nicht zu, und bin auch nicht gemeinet mich in die Desseins d'armee zu meliren, eben so wenig, als mich davon zu informiren, nichts desto weniger treibet mich der Eifer zu allerhöchsten Herren Dienst dazu, daß ich meine ohnmasvorschreibliche Gedanken dahin eröffne, wie ich meines Ort der gewissen Zuversicht seye, daß, wenn die Armée auf Semlin rükete, der Feind Belgrad nicht bekommen würde, und zwar aus folgenden Ursachen:

1mo behielten wir die communication mit Sclavonien offen, indeme ihme gar leicht verhindert werden könnte, über die Sau eine Bruken zu schlagen, und Belgrad von allen Seiten einzusperren, welches die Türken gewiß thun werden, so bald unsere Armee sich rükwärts ziehen sollte.

2do Könnte die Garnison zum öfftern erfrischet und dem Feind die attaque überaus hart gemacht werden —

3^tio Würde der Garnison der Muth wachsen, dem Feind hingegen ein solcher entfallen; und

4to ist auch zu consideriren, daß, wenn der Grosvezier unsere Armee auf der andern Seite sehete, dann die Attaque so schwer findete, er sich bei seinem Hof entschuldigen könnte, allenfalls er die Belagerung aufhebete, ohne solches aber wird er es und kann er es nicht thun, widrigenfalls es ihme sonsten den Kopf kosten würde. ich weiß gar wohl, daß man darwieder einwenden könnte, man wäre also der Communication von Peterwardein biß Semlin zu Wasser nicht gesichert, allein ich glaube gewiß in so fern nur zwei einigersen armirte Kriegsschiffe vor den Ausfluß der Danauwiza in die Temes gelegt würden, wodurch die feindliche Czaiken paßiren müßten, so sie in die Donau wollten, und man über solches noch eine gute Redoute allda anlegete, und die mit Stuken besezete, daß nichts dahero zu fürchten seye, dann dieser Ausfluß ist ganz enge, mithin kann der Feind nicht en fronte kommen, über deme ist sein gröstes Schiffarmement allhier bei Belgrad, und wird sich schwerlich in solchen engen Canal begeben. Der andere Einwurf, den man darwider

machen könnte, möchte vielleicht dieser seyn, daß nicht hinlängliche fourage vorhanden wäre, diesem aber glaubte, könnte eine abhülfliche Maas geschafft werden, gestalten von der hiesigen Garnison bereits über der Sau 400. Wägen Heu gemacht worden sind, die in Schobern stehen, und aus Mangel des Fuhrwesens nicht haben können hereingeführet werden. Diese wären doch auf etliche wenige Tage zum Anfang sehr apropos, nechst deme könnte man alsdann das Kays. Fuhrwesen, und die viele bei der Armee befindliche Landwägen, deren noch eine grose Anzahl aus Sclavonien und aus dem Balzer Land, sonderlich wann das erste durch die Armee bedekt wäre, zu haben stünden, zum füragiren vor die Cavallerie gebrauchen, massen man die Proviantfuhren alle zu Wasser zu bewerkstelligen im Stand wäre, denn nun die Cavallerie zu gleicher Zeit auch fouragirte, so zweifle nicht, es würde die furage hinlänglich herbeigeschafft werden, dann man hat ja Exempel, daß die Cavallerie zu Zeiten biß 15. und mehr Stunden weit fouragiren müssen, wo sie dem Feind im Gesicht gestanden, da hier doch ein groser Einfluß zwischen beeden Armeen ist. Könnte nun unsere Armee bei Semlin bis Ende 7br sich mainteniren, so versichere, der Feind müßte die Belagerung aufheben, weilen um solche Zeit die grose Wasser zu kommen pflegen, welche die Insuln

und die Bannatische Seite dergestalten überschwemmen, daß der Feind sich solcher wider uns nicht bedienen kann, deren grosen bereits zusammengeführten Heumagazins zu Bezka, herwerts Carlowiz, zu Peterwardein und zu Futak nicht zu gedenken, welche dem Vernehmen nach auf etliche Monat für die ganze Armee und für die zukünfftige Postirung auslangen sollen, und wann dieses lezte auch nicht vollkommen wäre, so bin vergewissert, daß wann zeitliche Veranstaltungen fürgekehret würden, der Abgang aus denen benachbarten Provinzen vollkommen, und ohne Beschwerden wieder erszt werden könnte, wobei diese Confideration noch zu machen kommet, daß, wann Belgrad erhalten wird, die Postirung bei weitem nicht so gros seyn dörffte, als wenn es verloren gienge, nebst diesem füge zu gnädiger Ersehung hie bei, was ich dem H. General Pallavicini auf seine gemachte Anfragen respectu deren hier zu verbleiben habenden Kriegsschiffen in Antwort gegeben. Maneo ut in lit.

Soukow.

XX.

Copia

Eines an des en chef commandirenden Feldmarschalln Grafen v. Wallis Excell. erlassenen Berichtschreibens von mir Generalfeld-

marschalllieut. Baron v. Sukow dato Belgrad d. 14. Aug. 1739.

Es hat mir der H. Graf von Gabriani Ew. Excell. Schreiben rechtens behändiget, und anbei gesagt, was dieselbe ihme weiters pro notitia mitgegeben, und seind die meiste Dispositiones, an welche mich Ew. Excell. erinnern lassen, allschon vorhero beschehen, und besorget worden. Die Breche ist freilich nicht völlig geleget, weilen die eine Batterie sehr weit, und die andere auch noch nicht so nahe sind, daß sie alle Schuß dahin bringen, sondern es fliegen unterschiedliche Kugeln über die Mauer, um aber, wenn es die Nothdurfft erfordern sollte, Feuer auf die Breche zu machen, dazu habe allbereits alle Veranstaltungen vorgekehret und benebst ein jedes von denen beeden daranliegenden Ravelins mit einer Grenadier-Compagnie verstärket, dahingegen sollen 12. Miniers mit einem Leut. bei der Armee seyn, welche mir sobald mögl. hereinzuschiken ausbitten thäte, masen an solchen Leuten ein groser Abgang ist, gleichwie dann auch von Büchsenmeistern noch wohl 100. benöthigt bin, masen die Leute fast täglich in Diensten stehen bleiben, deßwegen sie wie die fliegen kranker daniederfallen. Die Türken thun unsere ganze fronte auf einmal attaquiren, wodurch die Garnison ohngemein fatiquirt wird, wie der anhero zu Einziehung deren Nachrichten von Ew.

Excell. geschikte H. Obriste v. Feuerstein mit Verwunderung beobachtet, die Approchen machen sie auch nicht auf türkische sondern auf teutsche Art.

In dem Schloß ist auch fast kein einziger vorhanden, ohnerachtet dem H. Obristlieut. Bikel befohlen, wenigstens 20. deren hineinzugeben, er zweiffelt aber sehr daran, ob er solches thun könne, in fine es fehlet hier an allem, was zu einer rechtschaffenen und tapferen Gegenwöhr vonnöthen. Die Provision wird zwar beständig ins Schloß geführet, allein man kann mit denen Wägen nicht zur Genüge aufkommen, überdeme findet sich auch wenig Plaz mehr, wo man davon etwas sicher unterbringen möge; gleichergestalten muß das Ansuchen machen, nachdeme der hiesige Ingenieur Obristwachtmeister Sully sehr gefährlich bleßiret worden, mir statt dessen den H. Major Steiger, welcher das Schloß am besten kennet, hereinzuschiken, und fangen nunmehro auch an die Ingenieurs sehr stark zu erkranken, wie denn ebenfalls H. General Graf v. Pallavicini am Fieber darnieder liegt, und folglich weiß nicht, ob er zu Ew. Excell. hinaus wird kommen können, was selber noch versprochen, allenfalls es sich mit ihme nur in etwas bessern würde, sonsten muß Ew. Excell. in Ansehung deren Kriegsschiffen ohnverhalten, daß in sofern die zwei armirte grose von hier hinweggehen sollten, alsdann das feindliche Schiffarme-

ment entweder bei denen palliſadirten courtinen in die Stadt, oder was noch übler wäre, gar in die Waſſerſtadt eindringen dörffte, weilen Ew. Excell. ſelbſten bekannt iſt, dieſe Waſſerſtadt ſich keineswegs in einem Defenſions-Stand befinde, wodurch dann der Verluſt der Stadt und des Schloſſes ohnfehlbar erfolgen werde. Halb armirte Schiffe ſind uns hier nichts nutz, maſen wir das ganze türkiſche Schiffarmement auf dem Hals haben, wogegen dergleichen zu Surdok zu gebrauchen wären, als wohin einzig und allein kleine Fahrzeuge kommen können, die auch nur eine enge Ausfuhr haben. Nicht minder habe erſtlich von darumen die 200. teutſche Pferdt zurukgeſchiket, weilen mir Ew. Excell. durch dero Herrn Vettern Hauptmann Baron v. Wallis ſagen laſſen, wie dieſelbe glaubten, daß ich ſie nicht mehr von nöthen hätten, geſtallten die poſtirungen durch Huſaren beſchehen könnten; andertens aber hat mir H. General von Römers zugeſchrieben, wie ich ihme nicht allein die 600. Pferdte mit dem H. Obriſten v. Frankenberg, ſondern auch die 200. überſchiken ſolle, mit dem Beiſaz, daß es auf meine Verantwortung ankommen würde, in ſo fern ich ſie allhier behielte; nun vermöchte ich nichts anders zu ſupponiren, als hiezu durch Ew. Excell. Befehl veranlaſſet worden zu ſeyn. Ew. Excell. geruhen ſich anbei zu

erinnern, wie dieselbe mir schrifftlich anbefohlen, daß, wenn die Armee von Jabuka wegrüken würde, ich die Donaubrüken abtragen, vorhero aber die 600. Pferd mit H. Obristen v. Frankenberg darüber um durch die Stadt zum Römerischen Corps abmarschiren sollte; nächstdeme scheinet mir, als wenn Ew. Excell. in dem suppositio stünden, daß man die Stadt bald verlassen müßte, allein ich bin der Meinung, solche biß auf die letzte Extremität defendiren zu sollen, dann ist die Stadt, wodurch sie gar zu viel avantage wider uns bekämeten, einmal verloren, so würde gewiß das Schloß auch nachfallen. Es ist zwar nicht ohne, daß unterschiedliche bastiones, wo sie ihre Attaquen hinrichten, und Ew. Excell. am besten wissen, ohne Graben, Contrescarpe, und Contreguarden auf dem blosen Horizont da liegen, nnd von Fuß auf weggeschossen werden können. Nichts destoweniger verhoffe ich durch göttlichen Beistand dem Feind den Sturm beschwerlich genug zu machen, absonderlich so ich mit hinlänglicher Garnison versehen wäre, und auch das Werk über der Sau nach Erforderniß besezen könnte. Dieses Werk braucht alleinig 2500. Mann; die 4. Battaillons hingegen, welche ich hinein geben kann, machen nicht viel über das 4^{tel} aus, also leicht ist zu ermessen, wie sich ein so unausgebautes Werk zu wehren im Stand seye. Wann Ew. Excell. nach

denen Bataill. rechnen, so hab' ich übrige Garnison, rechnen aber dieselbe die Anzahl deren Leute, fehlet mir noch ein vieles; dahero habe die linker Hand von diesem Werk über die Sau detaschirte liegende redoute, die mit keiner communication versehen, und wegen der lang gedauerten inundation auch nicht hat können gemacht werden, auf Einrathen des H. Obristlieut. Bikel, Rochepine, Lüttich, und Einstimmung des H. Graln Grafen v. Schulenburg zu ruiniren anbefohlen, damit solche, weilen sie ohnmöglich besezen kann, diese aber der Stadt sehr schädlich, besonders wenn der Feind sich derselben bemeistern und Batterien darinnen errichten thäte, in die Lufft gesprenget werden könnte, jedoch nicht ehender, biß nicht sehe, daß der Feind die Sau würklich passiret seye, welches nicht lang mehr anstehen wird, ausgenommen Ew. Excell. beliebeten mit der Armee nacher Semlin zu ruken, wo dann glaube, daß andurch derselben die Eroberung Belgrad sehr beschwerlich, wo nicht gar unmöglich gemacht würde, welch' meine unmasgebliche Meynung Ew. Excell. zu keiner Ungnade deuten wollen. Hiebei übersende Ew. Excell. auch den Extract, daß wir keineswegs mit Proviant und hart Futter auf 5. Monat, wie der Antrag gewesen, zum Ueberfluß versehen seynd, sondern vielmehr noch einen grosen Mangel daran haben. Vom Wein fin-

den sich in allem nicht mehr denn $\frac{11}{m.}$ Eymer allhier, da doch in dem gemachten Aufsaz, wie mir H. Oberkriegscommissarius sagt, ein weit grösserer Antrag gemacht worden. Die Saubrüken habe heut Nacht eben a tempo abbrechen lassen, wie der Feind seine Batterie verfertiget hatte, und mit anbrechendem Tag, wie er es vermerket, noch ein Schiff davon zu Grund geschossen. Unter Marulli haben sich abermalen 2. unter Molke einer und einer unter Bareuth von der Pest inficirter befunden. Daß in der Nacht zwischen dem 12. und 13ten durch die Bomben ein starkes Feuer verursacht, aber doch bald glüklich wieder gelöschet worden, glaube nicht es in meinem gestrigen Bericht gemeldet zu haben. Der Casernen = Verwalter Tosy hat, ohne mir ein Wort zu sagen, seine Wägen abgeschaffet, daher hab' ihn so lang auf die Haubtwacht sitzen lassen, biß er sich schrifftlich obligirt, solche wieder zu stellen. Uebrigens vernehme ich, daß die Kneesen aus Syrmien allbereits im türkischen Lager sich eingefunden, und dem Feind gehuldiget hätten. —

XXI.

Memoire des offres, que moi soufligné j' ai faits faire aux Ministres de la porte Ottomanne par l' entremise de S. Excell^{ce} M^{r} le Marquis de Villeneufve pour parvenir à une

Paix ſuivans les pleins-pouvoirs, que j'ai faits voir aux dits Miniſtres de la Porte & dont ils ont les copies en main.

1mo De ceder à la Porte toute la Vallachie Autrichienne y compris ſes parties montagnardes en detruiſant entierement les chemins faits depuis le Traité de Paſſaroviz ſans qu' ils puiſſent etre refaits.

2do de laiſſer à la Porte Ottomanne l'isle d' Orſova & le Fort de St. Eliſabeth dans leur entier.

3tio Comme auſſi de leur ceder toute la Servie y compris Belgrad, bien entendu que de cette derniere Place les fortifications tant du chateau que de la ville en general & celles, qui ſont au delà de la Save & du Danuble y ſoient entierement demolies & raſées φ à l'exception des vielles enceintes & fortifications du chateau, qui ſubſiſtoient lorsque Belgrad fut cedé par les Turcs à S. M. J. & Cath. & qui ſubſiſtent encore.

4to Sabaz eſt compris dans cette ceſſion de la Servie à condition, que les fortifications en ſoient entierement raſées comme celles de Belgrad, de même avec la reſerve expreſſe, que tout ce, qui ſe trouve dans les dites places de

Belgrad & de Sabaz en artillerie, munitions de guerre, vivres & autres choſes ſemblables à pouvoir etre transportées y compris les vaiſſeaux & autres batimens, qui ſont ſur les deux rivieres apartenants à S. M. J. & Cath. y reſteront en ſon pouvoir, en echange tous les batimens où habitations tels qui exiſtent dans ces deux places ſeront à la Porte Ott^ne ſans y pouvoir porter le moindre domage de notre coté.

5to La Save & le Danube feront les limites & confins des deux empires bien entendu commençant depuis la Drine deſorte que ce, qui eſt de l'autre coté de la Save & du Danube au delà de Belgrad reſtera dans l'etat où il eſt au pouvoir de S. M. J. & Cath. & par conſequent toute la Sirmie, le Bannat de Temeswar ſans en excepter un ſeul endroit jusqu'aux confins de Vallachie imperiale.

Ce qui regarde la Ruſſie S. E. Mr. le Marquis de Villeneufve aura la bonté d'effectuer les inſtructions, qui lui ſont venus de Vienne ſur ce ſujet.

Ce, qui reſteroit encore à regler touchant la Save au de là Drine & autres choſes de cette nature pourroient etre remiſes à un autre tems & dès qu'on ſera convenu des points antecedants.

Et ſi les Miniſtres de la Porte agréent ces propoſitions, que je remets à S. E. Mr. le Marquis de Villeneufve en qualité d' Ambaſſadeur Extraordinaire de ſa M^té très Chret^ne, de Mediateur & de Plenipotentiaire de S. M. J. & Cath. je m' offre de les ſigner immediatement & en cas de delais je ſupplie S. E. Mr le Marquis de Villeneufve de s' intereſſer inceſſament en qualité de Mediateur Plenipotentiaire pour mon retour à l' armée imperiale en toute ſureté, comme je viens de recevoir les ordres de S. E. Mr le Feldmarechal Comte de Wallis datés du 22 de ce mois de ſon camp de Surdok, & pourvu que les choſes reſtent dans l' état où elles ſe trouvent aujourd' hui où actuellement je m' offre en echange auſſi de revenir pour ſigner, ſi on le veut au jour & à l' heure, qu' on le trouvera à propos.

Du camp du Grand Vizir ce 22. Aout 1739.

NB. ce qui ſe trouve à l' article 3. après le ſigne ℘ a été ajouté par la ſuite.

XXII.

au camp du Grand Viſir ce 23. Aouſt 1739.

Monſieur

J' ai reçu hier au ſoir le memoire que Votre Excellence m' a adreſſé, contenant les

articles preliminaires, qu'Elle eſt autoriſée de ſigner pour parvenir à la concluſion de la Paix, je les communiquerai aujourdhui aux Miniſtres de la porte & j' en fais faire à cet effet la traduction. Pour ce qui eſt du retour de V. E. j'ai prevenû depuis pluſieurs jours ſes intentions & j'ai même preparé une lettre pour le grand Viſir à ce ſujet; mais je differe de l'envoyer à ce Miniſtre, jusqu'à ce que V.E. aye lû les depeches que Mr le General Wallis m'a addreſſé cette nuit pour elle, dans l'incertitude où je ſuis, ſi elles ne contiennent pas des inſtructions qui exigeaſſent qu'Elle fit ici un plus long ſéjour. C'eſt ſur quoi je prie Votre Excellence de m'accorder une reponſe; afin que je puiſſe regler la deſſus les demarches que j'aurai à faire.

Je ſuis avec un reſpectueux attachement

Monſieur

de votre Excellence,

le très humble & tres obeiſſant

Serviteur

Villeneufve.

XXIII.

Anmerkungen für Se. Excell. Herrn Feldmarſchallen Grafen von Wallis und Herrn Feldmarſchallieut. Freiherrn von Suckow.

1.) meine Negotiationen gehen langsam und das Begehren deren Türken ist exorbitant.

2.) Alles kommt auf eine opiniatre Defension der Stadt Belgrad an, und daß sie diese Stadt, wie bishero aufs aeusserste defendiren. Diese Stadt muß darum mit Mannschafft von Zeit zu Zeit rafraichiret, auch so es nöthig mit mehrer Mannschafft verstärket werden, welches die Türken sehr apprehendiren. Seind andere Sachen in der Stadt noch nöthig, so rathe an, man versehe dieselbe anmit, und in wo es immer bestehen möge.

3.) Die Türken æstimiren das Schloß Belgrad nicht sonderlich, ob wir schon der Persuasion, daß es besser fortificiret, als die Stadt, und hoffen, wenn sie nur leztere einbekommen, des Schlosses sich schon auf ein und andere Weise Meister zu machen; alles kommt also auf die Erhaltung der Stadt an.

4.) Die Türken bedrohen über die Sau eine Brüke zu schlagen und übersezen zu wollen. Man nehme sich dahero wohl in Acht, dann gewiß ist, daß viele und der Menge Schiffe samt aller Zugehör zu einer Brüken dahin abführen gesehen.

5.) Die ganze Armee muß entweder biß Semlin vorrüken, oder wenigstens zu Surdok stehen bleiben, dann wo sich selbige rükwerts oder gegen

gen Peterwardein movierete und zurükziehete, so gebete ein solches denen Türken einen grosen Muth, und würde die Stadt Belgrad andurch viel ehender verloren gehen können.

6.) Das Kayſ. corps, so über der Sau und ohnweit Semlin stehet, machet einen guten Effekt, nur daß solches wohl auf seiner Hut seye, und die Armee solches corps zu secundiren im Fall der Noth in Bereitschafft stehe und sich erhalte.

7.) Viele Deserteurs kommen aus der Stadt, aus dem Lager und sogar aus Siebenbürgen von dem Lobkowizischen corps hieher zur türkischen Armée, und ihnen viel glauben machen, daß unser Zustand aller Orten sehr übel, und die Türken sich dessen, um ihren gemeinen Mann zu encouragiren, prævaliren und ausbreiten. Den 28. Aug. 1739.

Neipperg.

ich bin von allen Seiten observiret, und verlange keine Antwort hierüber, da denen Briefen nicht zu trauen, und die Türken gar leicht aufbrechen könnten. Doch wann es wohl seyn könnte, und ohne Gefahr, so wäre es wohl gut, wann von der Beschaffenheit der Stadt was wissen könnte, um mich hernach zu reguliren. Der Feind hat eine Bruken geschlagen von disseitigem Ufer der Sau, biß in die Insel, und soll in gedachter In-

sel posto gefaßt haben, mit 3 biß 4000. Mann. Er führet würkiich auch noch mehrere Schiffe und übrige erforderliche Requisiten zu einer Bruken in gedachte Insel, und vernehme ich, des Willens zu seyn, von der Insel aus eine andere Brüke biß an das drübige Land unserer Seits schlagen, und hernach mittelst selbiger paßiren zu wollen.

XXIV.

Hoch- und Wohlgeborner Graf,

Gleichwie Euer Excellenz aus nebenverwahrtem Paquet, so mir durch einen eigenen Courier zugekommen, des Hofes intention mit mehrerem ersehen werden, als thue mich darauf beziehen, und da in einem Kayf. Handschreiben die Vollmacht beigebogen gewesen, solche gleicherdingen und zwar in duplici copia, wovon eine unterm 17ten, die andere hingegen untrem heutigen dato datiret ist, zu dem Ende beischliese, damit Euer Excellenz den behörigen Gebrauch davon machen mögen; womit in vollkommener Hochachtung beharre

Euer Excellenz

gehorsamer Dr

Feldläager bei Banoffze den 28. Aug. 1739.

G. Gf. v. Wallis.

ad Nrum XXIV. samt 1. & 2.

Lieber Graff von Neipperg. Aus einer sogleich einlaufenden Wallisischen Relation vom 14. dieses ersehe, daß er die in seiner Vollmacht enthaltene Clausel wegen beeder Seemächten Mit-Vermittlung ganz irrig genommen, und dahero dem Gros-Vezier nicht, wie seyn sollen, darüber zugeschrieben habe. Ingleichem hat er der Unzertrennlichkeit mit Rußland unnöthige Erwehnung darinnen gethan. Dessen er zwar nicht zu verdenken ist, nachdeme ihme das Secretum anzuvertrauen, für bedenklich gehalten.

Ich bin also je mehr und mehr von der Nothwendigkeit überzeuget, daß das ganze Friedensgeschäfft durch eure Hände zu laufen habe.

Dahero an ihn, Wallis, was die Beilag sub Nro 1mo ausweiset, erlasse, und findet sich die ihme vorgeschriebene Zuschrifft an Villeneufve sub Nro 2. anschlüssig. worinnen geflissentlich auf eine Unterredung zwischen euch und Villeneufve in der Absicht angetragen worden, um wann es die Noth erheischete, mittelst Evacuirung Belgrad den Frieden zu beschleunigen. Es verstehet sich aber von selbsten, daß andurch alles gerichtet seyn müßte, mithin die Evacuirung erst den Schluß des Friedens nachzufolgen, und nicht, in so lange er nur einigermasen ungewiß ist, vorherzugehen ha-

be. Und muß endlichen auch die Evacuirung, wie sich der Grosvezier selbsten anerbietet, total seyn. So alles ist, was meinem anderwärtigen Handschreiben beizufügen, für gut befunden. Verbleibe euch anbei mit Kayſ. und Landesfürſtlichen Gnaden wohlgewogen. Datum Neuſtatt den 18ten Aug. 1739.

Carl.

Nro 1mo

Lieber Graff von Wallis. Euern Berichte vom 12. u. 14ten seind gleich nach einander wohl eingeloffen. Wie sehr mich der ersteren Innhalt betroffen, ist leicht zu ermessen.

Bei Eurem Brieff an GroßVezier habe ebenfalls anzumerken, daß besser gewesen seyn würde, von derer Seemächten Mit-Vermittlung weder pro noch contra einige Erwehnung zu thun. Euch ist dießfalls nichts aufgetragen worden, und die euch zugeschikte Vollmacht thut darvon blos conditionate Meldung. Alle vorhergehende Vollmachten haben die nemliche Clausel, so viel diese Mitvermittlung anbetrifft, in sich gehabt. Dessen ungehindert bishero durch die französische Vermittlung alles allein geloffen ist. Ich bin zwar ungemein weit entfernet, gedachter Seemächten Mit-Vermittlung auszuschliesen. Allein von wegen so-

thaner Mitvermittlung ist das Friedenswerk keinen Augenblik aufzuhalten. Sie selbsten verlangen es nicht, und ihre Bottschaffter seind nicht im türkischen Lager, wie Villeneufve anwesend. Diesem ist also von euch so, wie die Anlag ausweiset, ungesäumt zuzuschreiben. Und wie zumahlen ihr mit Besorgung der Armee und des Militaris genug beschäfftiget seyd; Als ermesse das vorträglichste zu seyn, wenn ihr alles, was in das Friedenswerk einschlägt, dem Grafen v. Neuperg übertraget. Uebrigens verstehet sich von selbsten, daß dermalen Belgrad zu evacuiren, und nachhero erst vom Frieden zu handeln, unthunlich seye. In pessimum casum müßte mit der Raumung Belgrad der Fried eo ipso gleich geschlossen seyn. Weßfalls aber nöthig finde, daß bei Euern überhäufften anderwärtigen Geschäfften alles durch den Grafen von Neuperg besorget werde. Und ich verbleibe ꝛc. Neustatt den 18ten Aug. 1739.

Nro 2do

Lettre de Son Excellence Mr le Comte de Wallis à S. E. Mr le Marquis de Villeneufve.

Monsieur

N'ayant jamais eté emploié dans les affaires politiques, j'ai mal compris le sens de la clause de mon plein pouvoir au sujet de la commediation des puissances maritimes. Ma

cour en ayant eté informée, m'a ordonné par un exprès depeché ſur le champ, d'avertir votre Excell. de cette méprise, & de l'aſſurer, que l'empereur perſiſte dans les memes ſentimens, qu'il a tousjours donné à connoitre à cet égard, & que la clauſe même du plein pouvoir enonce très clairement. De peur, que l'ouvrage déſirable de la paix ne ſoit retardé contre intention de ma cour par cette mepriſe, je n'ai pas voulu tarder un moment à en inſtruire V. E. Et comme je ſuis trop occupé des ſoins, que le militaire demande, l'empereur a trouvé bon, que Mr le Comte de Neuperg ſe charge de tout le détail de la negotiation de la paix. Il aura donc l'honneur de lier avec V. E. un commerce de lettres, & je ſuis perſuadé, que, ſi une entrevue entre Elle & Lui pourroit etre menagée, la paix ſe concluroit bien vite, à moins que les Turcs ne vouluſſent perſiſter dans des conditions déraiſonables. J'ai l'honneur d'etre avec un reſpectueux attachement &c.

Ad Nrum XXIV.

Nos Georgius Oliverius Comes à Wallis Liber Baro de Carigmain Auguſtiſſimi Romanorum Imperatoris, Clementiſſimi Domini Noſtri Camerarius, Generalis campi Mareſchallus, ac

Exercituum ſuorum Dux. Notum hisce teſta-
tumque facimus. Cum Altefata ſua ſacra Cæ-
ſarea Majeſtas Plenipotentiarum ſuarum tabulis
quinta menſis Auguſti hujus Anni die nos qua
exercituum ſuorum Ductorem non ſolum ad
concludendos cum Præfulgida Porta prælimi-
nares Articulos futuram pacem plene & indu-
bitate afferentes, ſed & ad concludendum &
ſubſcribendum ſolennem & definitivum Pacis
tractatum ea facultate poteſtateque donarit ac
muniverit, ut non ſaltem per Nosmet-ipſos,
verum etiam per alium vel alios a Nobis ad
opus tam ſalutare conſtitutum aut conſtitutos
cum Supremo Præfulgidæ Portæ Vezirio pari
ſufficiente facultate munito, aut ejusdem ſub-
ſtitutis aut ſubſtituto ſuo rurſus mandato pro-
viſis aut proviſo, vel etiam cum aliis vel alio
à ſupradicta præfulgida Porta ottomannica eun-
dem in finem denominatis legatis extraordi-
nariis vel legato Extraordinario ſufficiente pa-
riter facultate munitis aut munito ad normam
in prædictis plenipotentiarum cæſarearum ta-
bulis præſcriptam tractare & peragere, ac pro-
inde bellum terminare, controverſias eo ſpe-
ctantes componere, & quæcunque e re duxe-
rimus, inſtrumenta ſignare, extradere, ac ge-
neraliter omnia ea æque libere perficere & con-

cludere poſſimus, ac ſi ab ipſomet Auguſtiſſimo Domino noſtro perficerentur ac concluderentur: Idcirco nos Illuſtriſſimo Wilhelmo Reichardo, Comiti à Neipperg, Sacræ Cæſæ Mattis ſuæ Generali rei tormentariæ Præfecto, eandem, qua ab ipſamet ſacra cæſarea Majeſtate prædiți proviſique ſumus, facultatem, poteſtatemque contulimus, prouti eam ipſi hisce conferimus & mandamus, ut cum ſupra nominato Præfulgidæ Portæ Vezirio, vel ejusdem ſubſtitutis aut ſubſtituto ſuo rurſus mandato proviſis aut proviſo, vel etiam cum aliis vel alio à ſæpefata præfulgida Porta Ottomannica eundem in finem denominatis Legatis extraordinariis, vel Legato Extraordinario ſufficiente pariter facultate munitis vel munito non ſolum ſuper præliminaribus articulis pacem indubie afferentibus, ſed & ſuper ipſo ſolenni & definitivo Pacis tractatu colloquia noſtro nomine & ad normam nobis, uti ſupra dictum eſt, præſcriptam inſtituat, tractet, concludat, ſignet, ac inſtrumenta deſuper erecta extradat. Verbo noſtro nobili ſpondentes ac ſacramento obfirmantes, a Sac. Cæsa Matte Clementiſſimo Domino Noſtro, quidquid is ita tractarit, concluſerit, ſignarit, atque extradiderit, haud ſecus ratum acceptumque habendum fore, quam ſi

nomine ſuo a nobismet ipſis tractata, concluſa, ſignata atque extradita fuiſſent. In quorum fidem præſentes manu noſtra ſubſcriptas, conſueto noſtro ſigillo roboravimus. In Caſtris Cæſareis prope Banoffze die 28va Menſis Auguſti Anno 1739.

(L.S.) Georg Oliver Gf Wallis.

XXV.

Monſieur

Je me donne l'honneur de remettre à V. E. ci joint le paquet pour Monſieur Le General Comte de Neuberg, au cas qu'il ſe trouve encore auprès d'elle & à l'armée Ottomanne & ai l'honneur d'etre

Monſieur

de Votre Excellence

Vienne ce pr. de Sept. 1739.

le tres humble & trés obeiſſant Serviteur

Le C. Filippe de Sinzendorf.

XXV.

Hoch- und Wohlgeborner Graff

Euer Excell. lege hienebſt zwei Expeditiones von Ihro May. bei und überſchike zu Handen des franzöſiſchen Bottſchaffters Marquis de Villeneuve, damit ſelbe Ihnen ſicher zukommen möchten;

ich beziehe mich auf deren Innhalt, und verharre nebst höflicher Empfehlung

Euer Excell.

Wien den 1. 7br 1739.

schuldigster Dr
Ph. Ludw. G. v. Sinzendorf.

An Grafen v. Neuberg Excell.

XXV.

Lieber Graff von Neuperg. Unterm 12. dieses hat Graff Wallis den in copia anschlüßigen Bericht eingesandt. Wie sehr mich dessen Innhalt betroffen habe, könnet ihr leicht ermessen. Allein muß man sich dem Willen Gottes unterwerfen, welcher weiß, warumben er die Strafen schiket, und dessen Hand nie abgekürzet ist, zu helfen und zu retten, wann man es am wenigsten vermuthet: Doch muß man auch menschlicher Weiß nichts verabsäumen. Und ob zwar schon unter dem IIten dieses ihr von meiner Willensmeynung über denen in der Beilag enthaltenen Friedensbedingungen vollständig belehret worden; so ist jedoch die Beysorg mir beigegangen, ihr möchtet etwan verlegen seyn, die Handlung, so geschwind, als nöthig seyn dörffte, in dem Fall anzubinden und zu schliesen, wo der commandirende General von eurer geheimen Anweisung und Begwaltigung nichts wissen sollte. Habe dahero, da auf das rechte tem-

po alles ankommt, und solches aus keinerlei Ursach oder Rükſicht auſſer Acht zu lassen ist, euch hiemit gnädigst zu wissen thun wollen, daß wann, wie leider nach des Wallis Bericht zu besorgen stehet, die Noth erheischen sollte, nach Masgab oberwähnt — meines Handschreibens vom 11ten hujus die darinnen erwähnte Anerbieten dem Groß-Vezier zu thun, ihr dem Wallis ein Geheimniß davon zu machen nicht nöthig, noch aus dieser oder einiger andern Ursach das Werk im oberwähnten Fall anstehen zu lassen hättet; doch daß die Friedenshandlung forthin von euch besorget werden solle: massen ohne eurem Zuthun lauter schädliche Verwirrung abseiten des Wallis zu befahren stünde. Und ich verbleibe euch mit Kayſ. und Landsfürstl. Gnaden wohlgewogen. Datum Neustatt den 18ten Augusti 1739.

Carl.

ad Nrum XXV. Afteranlage 1.

Allerdurchlauchtigster ꝛc.

Ich weiß nicht, ob dem General Suckow auf einmal der Muth entfallen, und was ihne vermögt, mir den Obristleutenant Grafen Gavriani zu schiken mit diesem Brief, wie Copia zeiget, deme ich antworte, wie anderte Beilag lautet, dann er diese 2. Täg einige passus gethan mit Zurükziehung der drei Bataillons, so an der Borzer

Schanz über der Donau ihme gesezt hatte; Item, daß er die Czartaken in der Gegend unnöthig verbrennet, so doch mit ihrem Envelop ware, und ihme die feindliche Schiff und Czaycken besser zurükgehalten hätte, dann das Donau-Schäntzel allein sich wenig souteniren wird; ich weiß auch nicht, was er alles mit so viel Mannschaft darinn machen will, dann verlieret er die Stadt, so ist ihme ja das alles zu viel, so er darinnen hat vor das Schloß und Wasser-Stadt, daß ich also in höchster Peine bin, und weiß ich nicht, wen zum Commendanten hineinwerfen solle. Wann ich auch considerire, daß Euer Kays. May. annoch eine Armée haben, die es mit einem Theil der feindlichen Armée anbinden könnte, wer ist, auser Uns 5en à la tete derselben, und wer ist, der unser 5en Gedanken exequiren solle? Von der Infanterie haben wir nur 2. Feldmarschallleutenants, und einen schike ich jezo nach Belgrad, von der Cavallerie rechne ich den Gral Römer den besten, dann der Feldmarschall Sehr ist valetudinarius, und der Graff Styrum allzeit kränklich. ich wüßte warlich nicht, wann Belgrad verloren gienge, wo wir uns dem Feind mit seiner vereinigten Macht präsentiren sollten, ohne Schiffarmement, so unsere Bruken versicherte, sonderlichen da ich Ew. Kays. May. wahrhafft sagen kann, daß wir von Officieren nur gar zu sehr destituiret sind.

Mir fallet ein Gedanken ein; allein ich zittere, wann ich solchen betrachte, wie hart und ungemach es Ew. Kays. May. seyn sollte, solchem nothgezwungener zu folgen. Belgrad verlieren wir gewiß, und finde nicht, wie wir dessen Entsaz unternehmen könnten, auch keines Generalen Rath ist, noch sonsten eine faisable Art solches zu entsezen, darzuthun und anzurathen weiß. ich wollte also, (jedoch ohne allerunterthänigstem Masgeben) allerunterthänigst anrathen, dem GrosVezier Belgrad zu offeriren, und den Frieden, wie er es verlanget, und erstlich zu proponiren, daß sie solches rasiren sollten, und Ewr Kays. May. wollten auch Temeswar rasiren lassen, also sie auch orsowa rasiren müßten, allein Ew. Kays. May. sich Arad auf beiden Seiten zu fortificiren vorbehalten thäten, und das ganze Bannat also behalteten, oder er Feind Belgrad und Ew. Kays. May. Temeswar in statu quo behalten, doch Orsowa rasiret werden müßte, und Ew. Kays. May. ihme Sabacz gebeten, oder auch Ratscha davor rasiren lassen wollten. Ich habe aber allerunterthgst gemeldet, daß ich zittere, wann ich daran gedenke, wie Ew. Kays. May. mir ein solches aufnehmen werden, allein ich sehe keine andere raisonnable Rettung, und auf Moscau haben Ew. K. M. wahrlich keinen Conto zu machen, denn der Feldmarschall Munich dem Baron Reisky klar

gesaget, der Cardinal *Fleury* ist doch Euer bester Freund. ich förchte aber auch zugleich, der Gral Suckow erkranket mir wieder, derohalben schike ich den Gral Molke hinein, dann von den 2. Feldzeugmeistern kann ich keinen dahin lassen. ich bin auch ein Mensch; wer stünde sodann Ew. Kays. May. Armée vor: Schlüßlichen bitte allerunterthänigst Ew. Kays. May. schiken den Gral Schmettau gleich hiehero, um ihn in Belgrad zu werfen, allein er müßte alsogleich auf der Post kommen. Womit mich ꝛc.

Ew. Kays. und Königl. May.

H. Gl. Molk habe nicht bereden können und Gl. Tüngen ist nicht darzu habe also den Gl. Schulenburg erkiset, der hineingeht. Ich bitte Ihro Kays. May. inständigst schiken Sie ihme gleich den Feldmarschall Leutenant-Patent.

allerunterthänigst gehorsamster

Georg Oliver Gr. Wallis.

Feldlager bei Czentes
den 12. Aug. 1739.

XXVI.

Lieber Graff von Neuperg. Aus einem vom Graffen v. Wallis den 18ten dieses erstatteten Bericht habe ersehen, theils wie spizfündig und hochmüthig der Groß Vezier seine des Wallis Zuschrifften beantwortet habe, und theils mit was vor ei-

ner unförmlichen Substitutions-Vollmacht ihr von ihme Wallis versehen worden: wo man doch demselben unter dem 4ten dieses aufgetragen, sothane subſtitution, wie numerus primus ausweiſet, zu fassen.

Ich befehle ihme also untereinstem, auch einsweyls, und biß die ohnmittelbare Vollmacht von hieraus Euch nachgesandt werden kann, eine, wie obige Beilag ausweiſet, Wort für Wort lautende Subſtitution euch zu ertheilen. Wornebſt noch weiters meines Diensts befunden, ihme die in copia sub numero secundo anschlüßige Verbescheidung zukommen zu lassen. Alles dieses hat nun auch Euch zu eurer Direktion zu dienen. Und will nicht zweifeln, ihr werdet euch bei der Durchreyß durch Belgrad mit Succow beſprochen, und von der mehr oder wenigern Gefahr, welcher die Veſtung ausgeſezet iſt, genau erkundiget haben. Wenigſtens hat Succow an HofkriegsRath geſchrieben, biß Ende Septembris die Stadt in dem Fall erhalten zu können, wann ſich die Armée nach Semlin verfüget: welches auch dem Wallis poſitive anbefolen worden. Und geben beede Ingenieurs Rochepine und Lüttich gleiche Verſicherung. Beziehe mich also nochmalen auf den Innhalt meines Handſchreibens vom IIten als welches hiemit durchaus und in allen Punkten bekräfftiget haben will. Verbleibe

euch anbei mit Kayſ. und Landesfürſtl. Gnaden wohlgewogen. Datum Wienneriſch-Neuſtadt den 23ſten Auguſti 1739.

Carl.

ad N^rum XXVI. Afterbeilage 1.

ſiehe die Vollmacht ad N^rum XXIV.

ad N^rum XXVI. Afterbeilage 2.

PP.

Aus eurem Bericht vom 18ten dieſes habe des mehreren erſehen, was ſeit meinem leztern an euch erlaſſenen Handſchreiben zwiſchen euch und dem GrosVezier, dann dem Grafen von Neuperg weiters vorgefallen iſt.

Nun ſtehet zwar zuvorderſt zu erwarten, was eben erwehnter Graf von Neuperg im türkiſchen Lager richten werde. Kan euch aber untereinſtem nicht bergen, daß die viele an GrosVezier erlaſſende Briefe den Feind nur übermüthiger machen, folglich den Frieden ehender verhindern, als befördern. Iſt alſo das beſte, daß, wie Euch leztens ſchon überſchrieben, ihr euch aus der Friedenshandlung gänzl. haltet, und des Werks Beſorgung dem Grafen von Neuperg lediglich überlaſſet. Ihme wird zu ſolchem Ende eine der von mir euch ertheilten ganz gleiche Vollmacht von hieraus zugeſchikt. Wo inzwiſchen,

schen, da hierzu einige Täge erfodert werden, ihr ihme die Substitutions-Vollmacht, nicht wie sie Eurem Bericht vom 18ten beiliegt, und durchaus unförmlich gefasset ist, sondern so, wie sie nochmalen hierbeikommt, ungesaumt zu extradiren habt, auch Sorge zu tragen ist, die vorhin ihme von euch ertheilte Substitution, als ganz unförmlich und ungewöhnlich, zum Fall sie wider Verhoffen hinausgegeben worden wäre, wieder zurükzunehmen. Wornach ihr euch also zu achten habt, und Ich verbl. Wienerisch Neustadt den 23. Aug. 1739.

An
Grafen v. Wallis
abgangen.

XXVII.

Au nom de Dieu misericordieux.

La paix qui avoit été cy devant conclüé entre le Sacré Romain Empire, & L'Empire ottoman ayant êté rompüe par des accidens, & des causes imprevües, & le très magnifique & très auguste Empereur des Romains Charles Sixieme pour eviter une plus grande effusion de Sang, & dans la vüe de procurer le repos & la tranquillité à ses sujets à voulu faire succeder l'amitié à l'inimitie, & à cet effet la mediation de la France ayant été requise & acceptée Son E^ce M^r le Marquis de Villeneufve

Ambaſſadeur Extraordinaire de S. M. T. C. à la Porte Ottomanne auroit non ſeulement rempli la dite mediation, mais même agi d'abord comme Plenipotentiaire de S. M. Imple & Cathe en vertu des Pleinpouvoirs, qui lui avoient été adreſſés à ce ſujet, mais dans la ſuite l'armée ottomanne s'étant trouvée devant Belgrade, S. M. J. & Cathque daus la vüe de parvenir plus-tôt au retabliſſement de la paix & de la tranquillité de ſes provinces nous auroit donné ſes Pleinpouvoirs pour travailler à cette negociation & la conclure, en conſequence de quoi nous nous ſerions rendus au Camp ottoman, & dans la Tente de Mr l'ambaſſadeur de France chargé de la ſusdite mediation & après diverſes conferences tenües conjointement avec le ſusdit ambaſſadeur du Conſentement du Grand Vizir très honoré General, très magnifique Mehmed Pacha avec le très heureux alli Pacha de Bosnie cy devant Grand Vizir actuellement Seraskier, le très heureux Aly Pacha de Romelie très honoré Vizir, & ſous les yeux de Haſſan Aga, Aga des Janiſſaires, & de l'honnoré Alif Muſtapha Effendi Tefterdar, & de tous les chefs des milices tant Cavallerie qu'Infanterie, du très vertueux Eſſad Effendi avec titre de Cadileſſcer de Natolie du très honoré Muſtapha Reys Effendy, du très hono-

ré Raguib Mehemet, Effendi Mectupei du Grand Vizir, il auroit été convenu des articles Preliminaires ſuivans, ſous la garantie de S. M. très chretienne, & par la mediation de ſon dit ambaſſadeur.

Article Premier.

La Fortereſſe de Belgrade, que les Armes Imperiales ont occupée l'an 1717 ſera evacüée & rendüe à l'Empire ottoman avec ſon ancienne enceinte, les Reparations qu'ont été faites à la dite enceinte, & les ouvrages qui y ſont inſeparablement attaches. On laiſſera de plus à l'Empire Ottoman les magazins à poudre, arſenaux, Caſernes avec tous les edifices publics & particuliers qui exiſtent dans la ville. Tout le reſte des nouvelles fortifications, murailles & fortins tant du chateau que de la ville jusqu'aux chemins couverts & glacis incluſivement, comme encore celles, qui ſe trouvent vis à vis tant au delà du Danube que de la Save ſeront demolies avec cette Condition, qu'on ne cauſera aucun Domage à ce qui a été cedé.

Article Second.

La Fortereſſe de Sabacz nommée en Turc Buyurdelen ſera pareillement rendüe à l'Empire ottoman dans l'Etat ou elle ſe trouvoit anciennement, & ſous les Conditions deja ſti-

pulées à l'egard de la Fortereſſe de Belgrade Tout ce qui ſe trouve dans les dites places de Belgrade, & de Sabaz en artillerie, munitions de guerre, vivres & autres choſes ſemblables à pouvoir étre transportées, y Compris les vaiſſeaux de guerres, & autres batimens, qui ſont ſur les deux fleuves appartenants à S. M. Imp^al & Cath^que reſteront en ſon pouvoir, & en echange il reſtera à la Porte ottomanne des dites places de Belgrade & de Sabaz, cequi à été ſtipulé cydeſſus.

Article Troiſieme.

Sa Majeſté Imp^le & Cath^que cede à la Porte Ottomanne la Province de Servie, dans la quelle ſe trouve la Fortereſſe de Belgrade. Les deux Fleuves du Danube & de la Save feront les limites des provinces appartenantes aux deux Empires, & pour ce qui eſt de la Boſnie les limites en ſeront les mêmes qu'elles étoient par le Traitté de Carloviz.

Article Quatriéme.

Sa Majeſté Imple & Cath^que cede à la Porte Ottomanne toute la Vallachie autrichienne y compris la partie montagnarde, Elle luy laiſſera en même tems le fort de Periſchan, qu'Elle y a conſtruit, & qui ſera demoli ſans pouvoir étre retabli par la Porte.

Article Cinquieme.

L'Isle & la Fortereſſe d'orſova & le fort de Sainte Eliſabeth reſteront à l'Empire ottoman dans leur entier. Le Banat de Temiſwar reſtera de même dans ſon entier à S. M. J. & C. jusqu'aux confins de la Vallachie autrichienne à l'exception de la petite plaine ou langue de terre qui eſt vis-à vis de l'Isle d'orſova, & qui ſe trouve renfermée par le ruiſſeau de Zerna qui vient de meadia, par le Danube, par un ruiſſeau qui ſert de Confin à la Vallachie autrichienne, & enfin par les premieres hauteurs des Montagnes du dit Bannat, qui ſont vis-a-vis de L'Isle, en tirant une ligne d'un ruiſſeau à l'autre, & toujours à une même diſtance que celle qui eſt entre le pied des dites hauteurs & le Danube vis-à-vis de l'Isle; la qu'elle plaine ou longue de terre reſtera à l'Empire ottoman, etant neantmoins convenû, que ſi les Turcs peuvent parvenir à detourner tout le ruiſſeau de Zerna de Façon, qu'il paſſe deriere, & atenant le vieux orſova, en ce cas le dit lieu du vieux orſova, ſans y comprendre ſon territoire, devenant contigu à la langue de terre, cy deſſus deſſignée ſera & appartiendra à la Porte ottomanne, ſans cependant qu'elle puiſſe jamais faire fortifier cet endroit, étant accordé à l'effet de ce que

deſſus à la Porte ottomanne le terme d'une année pour detourner la dite riviere de Zerna ; paſſé le quel tems elle perdra tout droit ſur le dit lieu du vieux orſova, qui reſtera à l'Emᵉ. pereur. Les Fortification de Meadia, qui par les confins cy-deſſus reſte à S. M. J. & C. ſeront detruites inceſſamment par la Porte ſans pouvoir être retablis par S. M. J. & C. qu'on eſt convenû cy-deſſus de demolir ſur la Save & le Danube.

Concluſion.

Cinq jours à près la Signature des preſens Preliminaires, le jour de la Signature non Compris, on mettra la main à la Demolition, qui ſera contenuée ſans relache, ſous les yeux des Commiſſaires que la Porte nommera de chaque ordre de milices, & on obſervera toute ſorte de precautions dans la dite demolition pour qu'elle ſoit faite ſelon qu'il à êté convenu, elle ſera finie dans le terme qui ſera fixé après avoir conferé avec les Ingenieurs. Et pour Seuréte de l'Execution de la dite demolition il ſera donné de la Part de S. M. J. & C. des ôtages d'une qualite convenable qui paſſeront dans le camp ottoman cinq jours après la Signature des Preliminaires, & en même tems que les Commiſſaires Turcs entreront

dans la dite ville, les quels ôtages reſteront auprès du Grand Vizir jusques à ce que la demolition ſoit finie. Après qu'on aura demoli les fortifications, qui ſont au voiſinage de la Porte de Wurtemberg, la dite Porte fera conſignée à un Vizir qui logera avec 500 hommes dans la maiſon du Prince Alexandre, ou Caſernes, des quelles - jusques aux Remparts il ſera tirée une Barriere, qui ſeparera ce quartier du reſte de la ville, dont la Communication ſera interdite aux troupes ottomannes par des corps des gardes, qui ſeront etablis de part & d'autre auprès des dites barrieres. L'entrée dans le reſte de la ville au delà des Barrieres n'etant permiſe qu'au Commandant, & aux officiers du dit Corps de Troupes de 500 hommes, qui n'entreront dans la dite ville que lorsque la demolition de ces fortifications ſera entierement finie, & qu'on l'aura pleinement evacuée. Cequi ſera pareillement obſervé à l'egard du chateau dont les Trouppes ottomannes ne pourront prendre poſſeſſion qu'après la demolition entiere de ce qui doit en être detruit, & l'evacuation de ce qui doit en être enlevé Du jour de la ſignature des preſens preliminaires toutes les hoſtilités & contributions ceſſeront de part & d'autre, & les Eſclaves, qui pourroient avoir été faits depuis la

dite Signature des Preliminaires, quoyque dans l'ignorance d'iceux ſeront reciproquement reſtitués, & il eſt en outre convenû que du dit jour de la Signature de dits Preliminaires il ſera donné des ordres pour faire retirer inceſſament tous les Corps des trouppes ottomannes, qui ſont diſperſées dans le Bannat de Temeſwar, à l'exception de celles qui ſeront occupées à raſer Meadia, qui ſe retireront d'abord après la demolition de cette place, & il leur ſera fait des rigoureuſes defenſes d'exercer en ſe retirant aucune violence contre Les Sujets de S. M. J. &c.

Il ſera accordé un plein & entier pardon aux ſujets des deux Empires, qui dans le cours de la preſente guerre peuvent avoir pris partie contre leur legitime Souverain, & notamment aux habitans de Meadia, & des contrées qui ſont aux environs.

Dix jours après la Signature des preſens Preliminaires il ſera tenu des conferences pour regler tous les autres points, qui peuvent avoir beſoin de l'être, & parvenir à un Traitée definitif, dont les ratifications ſeront echangées en ſuite ſelon la forme & uſage pratiqué en pareil cas.

Lorsque ces Preliminaires qui doivent ſervir de baſe au Traité de Paix entre Sa Ma-

jeſté Imp^le & cath^que & la Porte ottomanne ſeront acceptées & ſignès il ſera pareillement tenu tout de ſuite des conſerences pour travailler à la Paix entre la Porte ottomanne & S. M. de toutes les Ruſſies par l'entremiſe de S. E. M^r l'Ambaſſadeur de France Mediateur Plenipotentaire de la ſusdite Puiſſance.

Nous Guillaume Reinhard Comte de Neipperg chambellan actuel de S. M. J. & C. General d'Infanterie, gouverneur proviſionnel des Duchés de Luxembourg & Comté de Ehyni & du Bannat de Temiſwar & Colonel d'un regiment d'Infanterie Plenipotentaire de S. M. J. & C. en vertu des pleinpouvoirs que nous en avons reçus, & qui ont été Communiqués à la Porte ottomanne declarons avoir accepté lés articles Perliminaires cy-deſſus au Nom de la dite Majeſté Imp^le & Cath^que prommettant d'en rapporter la ratification en bonne & due forme. En foy de quoy nous avons ſigné les preſentes de nôtre main & fait ſceles du ſceau de nos armes. Au camp Ottoman devant Belgrade ce 1. Sept. 1739.

Signé Guillaume Reinhard Comte de Neipperg.

Nous Louïs Sauveur Marquis de Villeneuve Cons^llr d'Etat & Ambaſſadeur Extraordinaire & Plenipotentaire de l'Empereur de Fran-

ce à la Porte ottomanne declarons que les Articles Preliminaires cy deſſus ont été convenus & arretés entre l'Empereur des romains & la ſublime Porte ſous la garantie de l'Empereur de France & par nôtre mediation en vertu de nos Pleinpouvoirs. En foy de quoy etc. au Camp ottomann devant Belgrade ce 1me Septembre 1739.

In Nomine Miſericordis Dei.

Pace, quæ antehac inter Sacrum Romanum Imperium & Ottomanicum Imperium fuerat concluſa, ex non prævifis cauſis ruptâ Auguſtiſſimus Romanorum Imperator Carolus VI. pro evitanda ulteriore humani ſanguinis effuſione, & præſtanda ſubditis ſuis quiete ac tranquillitate, ſalutare cepit Conſilium inimicitias in amicitiam vertendi. Quem in finem cum requiſita & agnita fuerit chriſtianiſmi Regis conciliatoria opera, Ejusdem Regis Extraordinarius ad Præfulgidam Portam Orator Excellentiſſimus Dominus Marcheſius de Villeneufve non modo prædictâ conciliatoria opera defunctus eſt, ſed & abinitio ſuæ Cæſareæ Regiæque Catholicæ Majeſtatis Plenipotentarium egit, vigore plenæ facultatis Eidem hac ipſa de cauſa concreditæ. Sed cum poſthæc Ottomannicus Exercitus albam græcam, vulgo Belgra-

dum, obſidione cinxerit, altefata Sacra Romano Cæſarea Regiaque Majeſtas ſincera accelerandi pacem tranquillitatemque ſtudio-ducta, nos infraſcriptum Miniſtrum ſuum pro hoc negotio pertractando & concludendo plenâ facultate munivit. Unde nos ad Turcicum Exercitum, & tentorium antememorati chriſtianiſſimi Regis Oratoris, conciliatoris vices unà ſuſtinentis, contulimus. Ubi poſt habita diverſa, eodem oratore interveniente, amica colloquia, prævio præſcitu & conſenſu ſupremi Vizirij honoratiſſimi Belli Ducis & perquam magnifici Mehemed Bacha, cum Illuſtriſſimo & Excellentiſſimo aly Bosniæ Bacha quondam ſupremi Vizirij & in præſentia Seraskierij dignitate præfulgente, atque Illuſtriſſimo ali Romeliæ Bacha, honoratiſſimo Vizirio ſub oculis haſſan aga ſupremi Janiſſariorum ductoris, honoratiſſimi Alif Muſtapha Effendy-Tefterdar, omniumque Ductorum militiæ tum equeſtris quam pedeſtris Virtuoſiſſimi Eſſad Effendy titulo Cadileskierij Natoliæ cohoneſtati, honoratiſſimi Muſtapha Reys-Effendij, atque honoratiſſi Raguib Effendij, Supremi Vizirij Mecktupei, ſub evictione Sacræ chriſtianiſſimæ Majeſtatis, & adhibitâ ejusdem Oratoris Conciliatoriâ operâ ſequentes articuli Præliminares concluſi fuerunt.

Art. I.

Munimentum altæ græcæ vulgo Belgradum, Romano Cæſareis armis anno 1717 occupatum, evacuabitur & reſtituetur Imperio ottomannico unà cum mœnibus, quæ tempore occupationis jam extiterant, horum mœnium reparationibus, & non niſi illis operibus, quæ absque deſtructione horum antiquorum mœnium ab illis disjungi planè non poſſunt. Præterea reliquentur Præfulgidæ Portæ ædificia tam publica quam privata in urbe exiſtentia, præſertim ea, quæ ſervando pulveri pijris, tormentis & habitationi militum deſtinata ſunt. Omne reſiduum mœnium, munimentorum & propugnaculorum noviter tam in arce quam in Civitate, quamdiu alba græca in Sacræ Romano Cæſareæ Majeſtatis poteſtate fuit, extractorum, tecta viâ, vulgò *Chemin Couvert*, atque æquata planitie, vulgò *glacis* unà ſubintellectis, neque minus propugnacula & munimenta, quæ è regione albæ græcæ ex altera tum Danubij, tum Savi ripâ exiſtunt, funditus deſtruantur, absque eo tamen, quod ullum damnum inferri queat antiquis mœnibus, ædificiisque uti ſupra dictum eſt, Præfulgidæ Portæ eeſſis.

Artic. II.

Pariter munimentum Sabacz Turcico idiomate Bujurdelen nuncupatum, ottomannico Imperio in eo, quo tempore occupationis Romano-Cæſariæ fuit, ſtatu reſtituatur, ſub iisdem, quæ quoad Belgradum in ſtipulationem deductæ fuerunt conditionibus. Omnia vèro in Duobus hisce munimentis, Belgrado nimirum & Sabacz exiſtentia tormenta bellica, pulvis pyrius, comeatus, annona, & quicdquid, aſportari poteſt ſubintellectis quoque navibus bellicis, aliisque Navibus in utroque flumine tum Danubio tum Savo exiſtentibus, & ad Sacram Romano Cæſaream Regiamque Majeſtatem ſpectantibus Eidem remaneant. Viciſſim vero quæ ſupra in ſtipulationem deducta ſunt, Præfulgidæ Portæ cedant.

Art. III.

Sacra Romano Cæſarea Regiàque Majeſtas cedit Præfulgidæ Portæ cum Serviæ diſtrictum, in quo Belgradum ſitum eſt, ita ut fluvij Danubius & Savus in Poſterum confinia Provinciarum conſtituant ad utrumque Imperium Spectantium. Et quoad Bosniam ijdem in poſterum ſint, qui Carlovicenſi Pacis Tractatu conſtituti fuerunt limites.

Artic. IV.

Porrô Sacra Romano Cæſarea Regiaquê Majeſtas cedit Præfulgidæ Portæ totam Vallachiam Auſtriacam, ſub intellectis ejusdem partibus Submontanis reſtituetque fortalitium Perſichan dictum præſente bello noviter extructum, quod fùnditus erit deſtruendum absque eo, ut Turcæ reædificare illud unquam queant.

Art. V.

Inſula & fortalitium Orſowa unà cum propugnaculo, cui à Sancta Eliſabetha nomen indictum fuit, integrum in poteſtate Ottomannici Imperii manebit. Viciſſim integer Bannatus Temismarenſis usque ad Confinia Vallachiæ auſtriacæ ad Sacram Romano-Cæſaream Regiamque Majeſtatem ſpectabit, non niſi excepta parva planitie, vel Lingulâ terræ, quæ eſte regione Inſulæ Orſovâ & Circumdata & Septa tum rivulo qui Zerna nuncupatur à Meadiâ proveniente, tum Danubio, tum rivulo qui confinia Vallachiæ auſtriacæ conſtituit, cum denique premis altitudinibus montium Temiswarenſis Provinciæ, vulgò Bannatus, quæ ſunt è regione Inſulæ orſowa, ducendo lineam ab uno rivulo ad alterum, obſervata ſemper illâ ipſâ diſtantia, quæ eſt inter pedem prædicta-

rum altitudinum Montium & Danubium ê regionè Sœpedictæ Insulæ. Parva hæc planities vel lingula terræ ad ottomannicum Imperium spectabit; Conveniendo tamen unà disertim, quod si Turcæ id poterunt efficere, ut totum rivulum Zerna in alium vel à tergo Loci, vetus Orsowa nuncupati decurrentem, vel huic loco Contiguum alveum deducant, hoc in Casu modo dictus Locus vetus, Orsowa nuncupatus (absque tamen eo, quod sub illo hujus nominis territorium unà comprehensum intelligendum sit) cum eo ipso contiguus ante designatæ lingulæ terræ evadat, ad Præfulgidam Portam pertinebit; cui tamen licitum haud sit, arcem, propugnaculum, aut munimentum ullum ibidem extruere. Concediturque præfulgidæ Portæ unius anni terminus à die subscriptionis horum Prælimi-narium Computandus, quo rivulum Zerna ita, ut supradictum est, avertere queat. Quô elapso termino absque eo, quod hâc ratione rivulus fuerit aversus, locus vetus Orsowa nuncupatus ad augustissimum Romanorum Imperatorem spectabit. Munimenda Meadiæ, qui locus juxta constitutos limites in potestate Sacræ Romano-Cæsareæ Regiæque Majestatis erit, confestim à Præfulgidâ Portâ funditus destruantur, nunquam à modo fatâ Sacrâ Ro-

mano Cæſarea Mejeſtate reædificanda, cui etiam reſtaurare licitum haud erit munimenta, quæ juxta articulum Primum ex altera Danubii & Savi ripa deſtruère placuit. Poſt quinque dies à Subſcriptione horum Præliminarium computandos, die tamen Subſcriptionis non inibi comprehenſo, initium dabitur contentæ demolitioni, quæ inceſſanter continuabitur ſub oculis Commiſſariorum à Præfulgidâ Porta ex quovis ordine Militiæ nominandorum. Omnes, quas adhibere poſſibile eſt cautelæ adhibebuntur, quo demolitio hæcce convento modo peragatur, ad finem perducendo intra terminum, qui poſt deſuper Conſultos peritos in arte determinabitur. Et quo ſit Præfulgida Porta de executione hujus demolitionis ſecura, ex parte Sacræ Romano Cæſareæ Regiæque Majeſtatis convenientis qualitatis obſides dabantur, qui poſt elapſos prædictos quinque dies in caſtra ottomannica ſeſe transferent, eodem nimirum tempore, quo Commiſſarii Turcæ Civitatem intrabunt. Obſides hi usque ad finitam demolitionem penes magnum Vizirium manere debebunt. Et poſtquam deſtructa fuerint munimenta Portæ Wirtembergicæ vicino, Porta hæc cuidam Vizirio conſignabitur, qui cum quingentis hominibus habitationes pro militibus deſtinatas & à prædefuncto Du-

ce Alexandro Wirtembergiæ nomen trahentes occupabunt, à quibus habitationibus vulgó *Caſernes* nuncupatis ad vallum usque repagulum ducetur, quo diſtrictus hic à reſiduo civitatis ſeperatur, cujus introitus ſit interdictus copiis ottomannicis per vigilias ab utraque parte prope dictum repagulum ſtabilitas, ita ut introitus in hocce civitatis reſiduum non ſit permiſſus niſi illi, qui quingentis iſtis hominibus præeſt, eorumque officialibus.

Hique quingenti homines non prius in Civitatem intrabunt, quam poſt plenè finitam demolitionem & evacuationem ejusdem. Quod ipſum etiam intuitu arcis obſervabitur cujus poſſeſſio non poterit à milite ottomannico capeſſi, quam poſtquam omnia, quæ demoliri placuit, funditus fuerint deſtructa, & ablata, quæ inde auferre inter paciſcentes conventum eſt.

A die Subſcriptionis præſentium Præliminarium ceſſabunt omnes hoſtilitates & exactiones ab utraque parte, & Captivi ex hoc tempore quamvis ob ignorantiam concluſorum Præliminarium, facti mutuo ſine lytro reſtituantur. Præterea conventum eſt, quod die ſubſcriptorum Præliminarium Mandata emanabunt, quibus omnibus ottomannicis copiis in provinciâ vulgo Bannata Temiſwarenſi hinc

inde diſperſis ſeverè injungitur, ut inde inceſſantes exeant, non niſi illis exceptis, quas demolitioni Meadiæ adhibere neceſſe eſt, quæ tamen finita demolitione hujus propugnaculi pariter ſine morâ exinde exibunt, ſeverè iisdem prohibendo, ne ante vel in exitu damnum ullum vel vim ſubditis ſacræ Romano Cæſareæ Majeſtatis inferant.

Plena amneſtia ſubditis utriusque Imperii conceditur, qui durante præſente bello ab obſequio Legitimi Principis Sui deſciverunt, & notanter incolis meadiæ & vicinorum diſtrictuum.

Poſtquam à Subſcriptione præſentium Præliminarium decem dies fuerint elapſi, amica colloquia pro diſcutiendis & terminandis cœteris punctis & articulis, ſi qui discuſſione indigent, & concludendo definitivo Pacis Tractatu inſtituentur, cujus ratificationes poſthæc forma & modo Conſuetis invicem permutabuntur.

Quamprimum Præliminares hi articuli futuro Pacis Tractatui Baſis loco inſervientes concluſi & ſubſcripti fuerint, morâ nullâ interpoſitâ eô indefeſſé allaborabitur, quo pax inter Præfulgidam Portam & Sacram totius Ruſſiæ Majeſtatem interveniente Excellentiſſimi Mar-

chesij de Villeneufve christianissimi Regis oratoris conciliatoriâ operâ quantocyus coalescat.

Nos Guilhelmus Reinhardus Comes à Neipperg Camerarius actualis Suæ Majestatis Cæsareæ & Catholicæ, Pedestris militiæ generalis & pro interim gubernator Ducatus Luxemburgensis & Comitatus Ehinensis, tum Temiswarensis Provinciæ, Pedestris Legionis Tribunus, & altefatæ Majestatis suæ Plenipotentiarius vigore plenæ facultatis nobis Concræditæ & Præfulgidæ Portæ comunicatæ declaramus, præmissos articulos Præliminares à nobis nomine altefatæ Majestatis suæ fuisse acceptatos, promitentes ratehabitionum Tabulas in bonâ & debita formâ extraditum iri. In cujus rei fidem præsentes Manu nostra subscripsimus & sigillo nostro munivimus. In Castris ottomannicis propé albam græcam prima Septembris die anno 1739.

(L. S.) Guilhelmus Reinhardus Comes à Neupperg.

Nos Ludovicus Salvator Marchesius de Villeneufve Sacræ Regiæ christianissimæ Majestatis Consiliarius Status & Legatus Extraordinarius Plenipotentiarius ad præfulgidam Portam testamur & declaramus, quod de præmissis articulis Præliminaribus inter Sacram Romano

Cæſaream Majeſtatem & Præfulgidam Portam ſub evictione altefatæ Sacræ chriſtianiſſimæ Majeſtatis, & interveniente conciliatoriâ noſtra opera vigore plenæ facultatis Nobis hunc in finem conceſſæ rité conventum ſit. In cujus rei fidem præſentes manu noſtra ſubſcripſimus & ſigillo noſtro munivimus. In Caſtris Turcicis prope Belgradum die Prima Sept. anno 1739.

(L. S.) Ludovicus Salvator Marcheſius de Villeneufve.

XXVIII.

Hoch und Wohlgebohrner Graf!

Ich weiß mich nicht mehr recht zu entſinnen, was wegen deren particular-Häuſern in Belgrad Euer Excellenz eigentlich eingegangen, und habe ich zwar reſpectu deren teutſchen Häuſern anbefohlen, daß dieſe unverlezet verbleiben, und denen Türken eingeantwortet werden ſollen; Es kommen aber deren Räziſchen Familien ſehr viele zu mir, welche ihre Häuſer in erſagtem Belgrad haben, und vermelden, daß ſie gerne darinnen verbleiben wolten; und weilen dann dieſe Räzen allenthalben von denen Türken geduldet werden, ſo habe auch hierüber Euer Excellenz beliebige Meynung einhoken wollen, ob Sie es nicht fai-

fable zu seyn finden, daß derley seßhafte Räzische amillien allda verbleiben könnten.

Uebrigens hat mich der Obristleut. Staniſſa gebetten, seinen Schwieger-Sohn Hadnaten Ratoiet Marcowiz aus der Gefangenschafft auslösen zu dörfen; bey welcher Gelegenheit ich jenen dann eben befraget, was Er mit seinen 6. gefangenen Türken thun wolle, in Meynung, diese gegen unsere bey denen Türken befindliche Gefangene auswechseln zu können, worauf mir Selber aber beweglich vorgestellet, daß er vor diese 6. Türken schon 900 Duccaten Ranzion hätte haben können, so ich dann auch allerdings wohl in Betracht gezogen, und erwogen habe, daß dieses das Einzige so diese Parthey, oder National-Miliz den ganzen Winter und Sommer profitiret, mithin Selber wohl schwer fallen müßte, diese Gefangene ohne mindesten wiederum herzugeben; Womit in besonderer Hochachtung verharre

Euer Excellenz

Semlin d. 3ten 7bris 739.

gehorsamer Diener
G. G. v. Wallis.

XXIX.

Hoch und Wohlgebohrner Graf!

Es folget hiebey die Anweisung auf 1000. Spec. Ducaten für Euer Excellenz, und werden Sie

diese, weilen Herr Grav Feldmarschall Lieut. Graf von Salburg diesen Nachmittag selbsten hinein kommet, gleich darinnen empfangen können; übrigens aprobire alles, was Euer Excellenz mit dem Herrn General Feldzeugm. Br. von Schmettau concertiret, und verbleibet es auch annoch dabey, daß ich morgen Abends selbsten hinein kommen, und darinnen übernachten, des folgenden Tags aber, auffer es findeten Euer Excellenz meine Anwesenheit ohnmittelbar nöthig, mich wiederum heraus begeben werde, nach deme es mir nicht zu einem decor zu seyn scheinet, daß, wenn die Türken schon einmal in Belgrad posses genommen, auch ich darinnen verbleiben sollte, womit in vollkommenster Hochschäzung beharre

Euer Excellenz

Semlin d. 4ten 7br 1739.

gehorsamer Diener
Gf. Wallis.

XXX.

Hoch und Wohlgebohrner Graf!

All: dasjenige, worüber Mich bey Euer Excellenz anfrage, ist niemalens dahin gemeynet, diße meine Anfrage zu behaubten, sondern mich bloser Dings dessen zu erkundigen, was etwa thunlich seye, und Euer Excellenz stipuliret haben, so ich jederzeit zu secundiren, und manuteniren mir angelegen halten, auch in Verfolg dessen, die Raizen, was dieselben Mir respectu deren Häu-

fern überschreiben, zu verbscheiden ohnermanglen werde. Dem H. gen. FeldzeugMeister B. v. Schmettau widerhohle mehrmalen, daß er sich die rasirung deren Werkern bestens angelegen seyn lassen, und all: anderes nach Euer Excellenz Anleitung bewürken solle, um dem Feind keine Ursach eines Contrarij zu geben, als Sie stipuliret haben, und hoffe Ich, daß wenn Euer Excellenz wiederum hinausgehen, auch ein Termin der demolition werde ausgemachet werden, wie ingleichen zu tentiren belieben, ob von denen Serv. Bauren Uns zu sothaner rasirung keine Hülfe angedeyhen könne, übrigens kommet mir recht sehr à propos, daß Euer Excellenz in Dero Schreiben auch wegen Sabacz gedacht waren, weßhalben Euer Excellenz eben Heute zugeschrieben, und Sie zweifels ohne mein Schreiben mittler zeit erhalten haben werden, als mir Dero werthgeschätztes eingeloffen.

Inzwischen werden Euer Excellenz auch die assignation per 1000. Ducaten ohngezweifelt erhalten haben, und wenn Sie dann etwa noch andere 1000 Ducaten haben wolten, so schliesse eventualiter noch eine andere Anschaffung von morgigem Dato hiebey, womit allstets beharre

Euer Excellenz

Semlin d. 4ten 7bris 739.

gehorsamster Diener
G. v. Wallis.

XXXI.

Hoch und Wohlgebohrner Graf!

Ich führe zwar den Antrag hiesigen ort Semlin, sowohl (auf anbegehren des Herrn Grl. FeldMarschallleut. Grafen von Salburg) wegen der hier anlegenden Proviantirung als zur sonstigen mehreren Sicherheit, verpallisadiren zu lassen, und zwar hierzu die Pallisaden von der Sau-Schanz zu employren, zumalen diese Schanz, fr viel mich reflectire, ob sie gleich auf unserem Boden dannoch demoliret werden solle; doch habe hievon bevor Euer Excellenz die Nachricht geben, und dero Meynung mir ausbitten wollen, ob diese Verpallisadirung von Semlin nicht einige ombrage denen Türken fassen machen dörfte; Wie dann gleicher Dingen auch von Euer Excellenz zu vernehmen gewärtige, ob man nicht auch Sabacz zu rasiren anfangen könne, welchenfalls dann die dort benachbarte Dörfer, so sich bißhero vor uns immer getreu erwiesen, hiezu anwenden, wegen rasirung ersagter Sabacz aber dasigem Commendanten Herrn Obristwachtmstr Schmid die incunbenz auftragen wolte.

Schlüßlichen bitte mir aber eine Copian deren geschlossenen præliminarien beliebsam zu communiciren, nachdeme diese nur ein einzigesmal durchlesen, und also ohnmöglichen alles in so volkommener Gedächtnuß behalten können, so mir doch zu

meiner Direction zu wissen ohnmittelbahr nöthig wäre; Womit in allstätter Hochachtung beharre

Euer Excellenz

Semlin d. 4ten 7bris 1739. gehorsamster Diener G. v. Vallis.

XXXII.

Hoch und Wohlgebohrner Graf!

Aus nebenfindigen Extract: Schreiben werden Euer Excellenz zu entnehmen belieben, waß massen sich der Herr Gral Feld M. Leut. Mre Guadagni bey mir anfrage, wie sich respectu der darübigen Sau-Seite zu Gradisca, und Prodt, wie ingleichem der Posner-Schanz und der zu Ratscha an der Drina ordinari gehabten Vor-Post auf der Servischen Seite zu verhalten seye; bitte mir also dißfalls eine beliebsamme Auskunfft zu geben, um hernach wiederum ersagten Herrn Feld-MLeut. Mre de Guadagni verbscheiden zu können, womit in vollkommenster Hochschäzung verharre

Euer Excellenz

Semlin d. 8ten 7bris 1739. gehorsamster Diener G. v. Vallis.

XXXIII.

Nella maniera che a' Ministri della porta fu promesso in virtù del contenuto de' pre-

liminari che si converebbe di un termine dopo avere conferito cogli Ingenieri nel qual tempo puotrebbe essere condotta a termine la demolizione delle fortificazioni della Città di Belgrado cosi parimente si dichiara come gia è stato dichiarato che dal giorno della soscrizione di S. E. il Generale Feldzeigmeister S^re^ Barone di Schmettau co' minatori e lavoratori che attualmente ha, la promemorata demolizione della citta di Belgrado si terminera in tre mesi, e sara resa alla porta ottomanna ed in questo tempo non convenendo all' amicizia che la guarnigione dell' Imperio Ottomanno resti fuori al campo fi è convenuto che in ispazio di 45. giorni sara resa alla Porta la metà della citta contando dal giorno della presente sottoscrizione col patto pure che non si porti verun impedimento alla convenuta demolizione.

Dopo la demolizione delle fortificazioni della Città che avrà da esequirsi nel termine gia convenuto si darà subito principio anco alla convenuta demolizione della fortezza di Belgrado la quale secondo fu conferito colli ingeneri e che si dichiara come gia e stato dichiarato incominciandola dal giorno che verrà terminata intieramente la demolizione della citta secondo la sottoscrizione di Sua

Eccza il Sigr Generale Feldzeigmeister Barone di Schmettau con i minatori della demolizione della Fortezza di Belgrado si finira in sei mesi ed allora si consegnarà alla Porta ottomanna detta fortezza.

Terminata che sara intieramente in termine di sei mesi la demolizione sopra detta della fortezza di Belgrado e presone possesso gli ottomanni, si comminciera dopo incessantemente anco la demolizione del fortino che giace vicino al savo rimpetto al detto Belgrado, la quale demolizione sarà continuata senza impedimento ed interruzione. in fede di che ci siamo sotto scritti di proprio pugno al Campo del Gran Vizirio ai Sette Settembre mille settecento trenta nove.

Daß ich General = Feldzeugmeister Freih. v. Schmettau von obstehender Abschrifft das originale in türkischer Sprach, wie auch die Uebersezung ins Wellische von Sr. Excell. dem Herrn Generalfeldzeugmstr Grafen von Neipperg zu meinen Handen empfangen, bezeuge hiemit. Belgrad den 8. Oct. 1739.

(L. S.) S. Freiherr von Schmettau.

XXXIV.

au Camp du GrandVizir le 2 7br 1739.

Monfieur.

Je viens de recevoir la Lettre que votre Excellence m'a fait l'honneur de m'ecrire, & je La felicite de tout mon cœur de ſon heureux retour à Bellegrade & la remercie de la Complaiſance qu'elle a eu d'Envoyer aupres de moij, les officiers que les miniſtres de la Porte avoit temoigné qu'ils y verroient avec plaiſir. Votre Excellence peut étre aſſurée que je leur procureray tous les agremens que la Situation ou je me trouve pourra me permettre & qu'il ne tiendra pas à Moy qu'ils ne trouvent ici la protection dont ils doivent oui r.

Le GrandVizir ne pourra qu'etre infiniment Senſible, à l'attention qu'elle a eu d'expedier les ordres neceſſaires pour prevenir les hoſtilites qu'auroient pu commettre, les coureurs de parti qui avoient paſſé la ſave, avant l'arrivée de Votre Excellence à Bellegrade je le luij aij fait remettre, & j'ai pris occaſion de la, de demander à ce Miniſtre l'expedition des ordres qu'il doit donner en execution des preliminaires pour faire ſortir les Troupes ottomanes du Bannat de Temeswar, je prie Votre

Excellence de m'emvoyer par le ret our de M. Boutet à qui je remets cette Lettre ou une Copie par vous Signée, Monſieur de vos pleins pouvoirs, ou un des deux originaux qu'elle en a.

J'ai reçu hier un paquet pour Mr le Prince de Lobkowits que j'adreſſe à Votre Excellence la ſupliant d'etre perſuadée qu'on ne ſauroit être avec plus de reſpect que je ſuis

Monſieur

De votre Excellence

Le très humble & très obeiſſant

Serviteur

Villeneufve.

XXXV.

au Camp du GrandVizir le 2 7br 1739.

Monſieur.

Le GrandVizir ayant ſouhaité de ſcavoir en quel Etat etoit la maiſon du Prince alexandre, n'a pas crû pouvoir donner cette commiſſion à une perſonne qui fût plus agrèable a votre Excellence, que M le Drogman de la Porte, ce ſera par luy que votre Excellence recevra cette Lettre, & les nouvelles aſſurances du reſpect avec le quel j'ay l'honneur d'étre

Monſieur

de votre Excellence

le très humble & très obeiſſant

Serviteur

Villeneufve.

XXXVI.

au camp du GrandVizir le 3 7br 1739.

Monsieur !

J'aurai l'honneur de repondre plus amplement à la lettre que votre Excellence m'a fait l'honneur de m'ecrire; je me contente de l'informer, que lorsque je l'aij reçüe, j'avois deja conferé avec le Drogman de la Porte en presence de Mr Cagnioni sur les conditions concernant les Moscovittes. Dans cette conference tous les articles du projet de Paix de ces derniers ont été discutés, & il ne me paroit pas qu'on soit fort eloigné; ainsi non seulement je ne pers pas de vüe cette negociation, mais je ne déséspere pas de l'amener à sa fin. Le paquet que je prens la liberté d'adresser à votre Excellence contient le duplicate de mes depeches pour Mr d'osterman que je prie M le Comte de Sinzendorf de lui faire pervenir

je suis avec respect

Monsieur

de votre Excellence

très humble & très obeissant

Serviteur

Villeneufve.

Le paquet pour M. le Comte de Sinzendorf est dans celui de M le Mqs de Mirepoix.

XXXVII.

au camp du GrandVizir le 3 7br 1739.

Monſieur !

J'ay déja repondu à quelques uns des articles dont votre Excellence m'a honoré, & qui m'a été rendu par Mr Momarz depuis lors le GrandVifir m'a accordé la liberté des payſans, qui avoient été pris avec Mr de Mifling moyenant la rançon de 50. Piaſtres pour chacun le Drogman de la Porte qui va voir V. E. conduit avec lui la perſonne d'experience, qu'elle a ſouhaité qui fut envoyé dans la place pour lui donner connoiſſance des arrangemens, qu'il vous faut, Monſieur pour les troupes ottomannes, qui doivent y entrer. L'affaire de la Moscovie eſt en fort bon train & nous ſommes presque convenus des articles, qui pourroient etre les plus ſuſceptibles de conteſtation.

J'ai l'honneur d'etre avec beaucoup de reſpect,

De votre Excellence
Monſieur
le très humble & très obeiſſant
Serviteur
Villeneufve.

XXXVIII.

Lieber Graf von Neuperg. Bevor noch den Rußischen Hof der Sachen, dermahliger Stand bekannt seyn können, hat derselbe an seinen Emissarium Cagnoni was p^vus 1^mus, und an Marquis de Villeneufve was p^vus 2^dus ausweiset, zu erlassen für gut befunden. Man hat nicht ermangeln wollen, ein und anderes unter des Marquis de Mirepoix Copert dem lezteren sogleich zuzusenden, und diese Zusendung mit der Zuschrifft des Grafen von Sinzendorff an denselben hierbey sub p^vo 3^tio zu begleiten. In der gänzlichen Unwissenheit, worinnen man ist, ob und was sich seit eurer Ankunfft in dem türkischen Lager ergeben haben dörfte; so hat alles obige blos zu eurer Nachricht und Direction zu dienen. Indeme ich es übrigens durchaus bey jenem, was mein Handschreiben vom 11ten dieses vermag, bewenden lasse. Und ich verbleibe euch mit Kayf. und Landsfürstlichen Gnaden wohlgewogen. Datum Wienn d. 28sten August 1739.

Carl.

ad XXXVIII. Afteranlage 1.

Monsieur.

Jo spero, che la mia lettera speditale sotto i 10-di Giugno, le sia stata fedelm^te capitata.

Con

Con la medema Jo gl' avevo Communicato qualmente che quel termine che nelli diſpaci Spediti con lei all' ambasciatore, e che era prefiſſo per le noſtre condizioni ad imitazione della Ceſarea Corte, ueniua da noi annullato; onde con la preſente mia confermo in tutto il tenore della Suaccennata mia lettera.

Poco tempo dopo la Spedizione della ſudetta lettera mia, ci fu' qui Communicato dalla Corte Ces^{a} il nuovo loro progetto di pace, che la medema dopo ſpirato il prefiſſo termine delle ſue antecedenti condizioni giudicò à propoſito di Spedire al Marcheſe di Villeneufve.

Certo è da una parte, i Turchi deuono attribuirſi la colpa, ſe l' Imperatore al preſente non vorrà piu tenerſi alle offerte Sue prime condizioni, poichè loro laſciarono ſcorrere inutilm^{te}: quel ſtabilito termine delle dette Condizioni, onde per Conſequenza l'Imperatore é in dritto di non più tenerſi alle medeme.

Dall'altra parte poi ſi può facilmente credere, che i Turchi non acconſentiranno ſubito à queſto nuovo progetto, e che per conſequenza, la concluſione della pace principalmente dipenderà dalli Succeſſi della preſente Campagna.

Onde ſe da ogni ſucceſſo ſi dourà aſpettare nuove informazioni, e frà queſto tempo ſi potrebbero trascurare motti fauoreuoli incontri per la conchiuſione della pace, poiche il Carteggio ricercando molto tempo, e frà queſto mutandoſi ſpeſſo gl' affari, e la conclusione della pace potendo incontrare nuove difficoltà; percio abbiamo rappreſentato alla Corte Ces^a:, accioche ſenza induggio accetti quelli mezzi che per il paſſato furono propoſti dal Marcheſe de Villeneufve, cioè che ſpedisca un Suo Emiſſario pienamente inſtrutto delle intenzioni di ſua Ces^a: M'tà per ogni incontro, accioche ſi poſſa approfitare ſubito, e ſenza nuovo & ulteriore Carteggio d' ogni Congionture e momenti fauoreuoli per la celere conchiuſione della pace.

Ecome è affatto euidente che per accelerar la pace non ſi troua un altro mezzo piû conueneuole quanto il ſopramentouato, per ciò dalla noſtra parte non ſi dubita, che dalla detta corte cio non uenghi aggradito, e quanto prima non ſia ſpedito un tale Emiſſario al Marcheſe di Villeneufve. Eſebene ci pare che non ſia neceſſaria la Spedizione d' un Emiſſario dalla noſtra parte, poiche S. Imple M'tà la clementiſſima Sourana mia ſi tiene alle ſue pri-

me condizioni, e che per dar Segni del noſtro ſincero procedere non per ſiamo anco intenzionati di alterare, e particolarmente di aumentare le ſudette noſtre Condizioni, tuttauia accioche il noſtro procedere ſia ſempre uguale, e' accioche dalla parte non ſi trascuri minima coſa che potrebbe contribuire alla celere concluſione della pace, abbiamo giudicato per neceſſario, in uece di ſpedire a poſta qualche perſona per coſtpi, di deſtinarla & impiegarla à ciò.

Per altro trouerei qui aggionta la Copia della lettera che al preſente ſpedisco all Ecett^mo Sig^r Ambaſciatore dalla quale lei oſſerueva quello che Jo gl' ho Scritto ſù queſto particulare.

L'eſſenziale attenzione voſtra conſiſte nell' eſtendere con regola, e chiarezza, e rendere intelligibili le noſtre condizioni ſpecificate nel progetto di pace che con lei e ſtato ſpedito al Marcheſe di Villneufve, ſupoſto che le medeme ricercaſſero qualche altra maggiore dilucidazione.

Jo auanti la ſua partenza l'aueuo gia reſo capace ſu queſto negozio, auendola à bocca diffuſamente inſtrutto circa tutte quelle condizioni, onde ſpero che lei ne conſerva la me-

memoria; e di piu tutti quelli articoli furono cosi chiaramente espositi nelli miei primi dispaci spediti al Marchese di Villeneusve, che pare non visia cosa da aggiongere.

Jo con la presente occasione non vi mando le copie di tutti i miei primi disspaci, peró ho pregato il Marchese di Villeneufve che si compiacessi di cummunicarvi tutti quei miei dispaci, accioche lei in questa sua nuova commissione possi meglio rammemorasi di tutte quelle notizie che à boccagli furono qui da me date, e con ogni attenzione esporre quella solida Base sopra la quale sono fondate le mentouate nostre condizioni.

Qui accluса trouera la specificatione di tutte le lettere con le lora date, che da me furono spedite al detto Sig^{r} Ambasciatore onde lei in virtu di questa pregare S. E. cheuele communichi.

Le Condizioni nostre sono cosi giuste e moderate, che noi mai sperare potiamo che le medeme possino incontrare grand difficoltà dalla parte della porta ottomanna sequesta e ueramente inclinata alla pace.

Nelli miei antecedenti e piu volte reiterati disspaci con euidentissimi documenti e ragioni à Sufficienza si è dimostrata la causa che

ei obliga di conſeruare la citta di asof, talmente che dalla parte dei Turchi non hanno potuto fare ſopra ció neſſuna contraria, ragioneuole, o fondamentale oppoſizione.

Il numero de Tartari che circondano i noſtri confini è molto piû d'un millione, i quali eſſendo uagabondi, e uiuendo dalle sole rapine, la detta citta di Asof, ſe non affatto, almeno in qualche modo potrà ſervire di ſicurezza per i detti confini noſtri.

All incontro poi dalla nostra parte appenna vi Saranno $\frac{mü}{10}$ Casachie di Don (o Sia Tanai) in quelle parte, onde la Sproporzione trà questi e li primi e cosi euidente che nessuno di ció mai potra dubitare.

Noi ci oblighiamo di non mantenere ueruna flotta in Aſof, ma anche Senza queſto, ſe lo voleſſimo fare, l'affare in ſe ſteſſo è impossibile.

Noi oltre tutto cio auettiamo la guarantia di Francia, onde ſi rimettiamo al giudizio d'ogni uomo imparziale, ſe la Porta potra auere per auuenire qualsi fia minimo ſospetto e pericolo dalla Noſtra parte.

Queſto ſteſſo affare in quanto tocca à noi e tutto affato differente; poiche ſe Aſof non appartenirà à Noi, opure ſe ſarà demolito, tal

volta non ſolamente i Tartari, mà pure l'iſteſſi Turchi potranno à beneplacito loro inuadere in Nostri confini; produrre e metter in opra questa loro intenzione prima che Noi ne possiamo l'auiso, o pure il sospetto sopra ciò, poiche i Turchi non essendo costretti di fare i loro apparechi militari sopra i confini, potrebbero Sempre da Constantinopoli drittamente per il Mar negro uenire in quelle parti, & inaspettamente attaccarci.

Dirò dunque che i Turchi o bramano di conchiudere con Noi una constante solida pace, o non la bramano tale.

Se la Porta la Brama constante, tal volta non potra portarvi ueruna difficoltà à queste nostre giuste e moderate condizioni, e piu tosto considerandole in quanto concerne i Tartari, non possono essere che di euidente auantaggio per la stessa Porta.

Se poi la Porta non desidera una solida pace, e procura solamente al presente di riſtabilirla sopra tal fondamento, per potere sempre poi à suo beneplacito, e con ogni ſuo commodo attaccarci, come cio euidentemente appare da tutte le sue risposte che sino al presente ci furono fatte, tal uolta meno difficile ci pare il continuare la guerra, che di uederci

di nuovo obligati di prendere le arme subito dopo la conchiusione d'una tal pace.

Tutto ciô nelli antecedenti miei dispaci spediti al Marchese di Villeneufve è stato gia minutamente & inconstabilmente dimostrato, onde noi siamo affatto sicuri, che una piena e fondamentale esposizione di tutto questo alla Porta, non mancherà di fare la douuta impressione, e ci procurerebbe l'esito bramato.

Ma poichè l'Eccett. Sig^{r}. Ambasciatore oltre il Carattere di Plenipotenziario che gl'è Stato conferito da ambe le corti Imperiali, e parimente riconosciuto Mediatore da tutte le parti, e potrebbe esser che la delicatezza di questo Suo ultimo Carattere non permette forse à S. E. di fare drittamente certe esposizioni, per cio Si Considera che in un tal caso, Sua Ecc^{za}: potrebbe far' auanzare alli Turchi per Mezzo vostro queste tali esposizioni, se però giudicasse à proposito di Communicare alla Porta che lei è stata spedita da questa parte per seruire appo il medemo in questa negoziazione, e per dare ogni minuta & accurata notizia circa le nostre conditione.

Però tutto questo non altrimente che secondo gli' ordini e beneplacito del Sig^{r}. Ambaseiatore deue esser prodotto; poiche la cle-

mentissima volonta di sua Imp-M^tà è, che lei in tutto regoli il suo procedere, secondo che sua Ecc^za lo trouerà à proposito, e con inntiera sua approbazione, stante che noi qui siamo cosi sicuri della sua bona intenzione, che sua Maestà non hà minimo sospetto di rimettere nelle di lui mani, tutti i suoi interessi spettanti questa pace, e lei si farà particolare merito, ogni qual uolta che con ogni douuta attenzione procurerà di meritare la sua confidenza e' approbazione.

Jo in alcune mie antecedenti lettere ho già dato ad intender al Marcheſe di Villeneufve quello, che poi auanti la di lei partenza gl'aueuo confermato, cioè che ſe mai ſi ueniſſe al riſtabilimento della pace, che neceſſario e di entrare nel detaglio di questa negoziazione.

Questo non potra esser altrimente prodotto, se prima il progetto di pace che da qui è stato spedito non sarà reuisto assieme con li Ministri Turchi, e stabiliti gl'articoli uno dopo l'altro; poichè se questa negoziazione sarà prodotta in altra forma, si potra dire che quella non hà il uero principio, perche tutti i ragionamenti che generalmente su queſto negozio sarebbero fatti da ambe le parti, ſerviranno piu tosto alla prolongazio-

ne, che al desiderata fine della detta negoziazione, passando sotto silenzio che anche senza questo, tosto o tardi si uenirà aciò.

Nel conuenire e stabilire i nostri articoli non vi può esser alcun' impedimento poiche le nostre condizioni essendo già note, e noi tenendoci alle medeme sino al presente, si spera che la Porta osservanda questa N^ra discrezione, con reciproca sincerità condescenderà à far la pace, e' apunto per questo motiuo non è stato prefisso da noi alcun termine, e se mai il Marchese di Villeneufve si vadesse inaspettatamente obligato di aspettare dalla Corte Ces^a nuove informatione o sia dilucidazioni, tutto cio non impedisce, che frà questo tempo non si convenghi della N^ra pace, per potere poi senza perdita di tempo ridurre à fine queste ambe negoziazioni.

Jo dico ehe un tal caso inaspettato non può impedire che frà quel tempo non si convenghi di tutti gl'articoli spettanti la nostra pace, poiche quello che concerne il pieno adimpimento, la sottoscrittione, & la permutazione della medema, tutto cio non potrà esser prodotto se non nel medemo tempo e' assieme coll' Imperatore, poiche queste due Imperiali & alleate Corti tanto nel continua-

re la guerra come nel conchiuder la pace sono inseparabili.

Lei non trascuri di esporre con douuta maniera questo articulo all Ecell^za Sig^r Ambasciatore, accelerando questo la negoziazione, poiche senza un tal ordine, la pace e la conchiusione della medema non potrà seguire.

E a sufficienza noto, quanto necessaria è una frequente e libera corrispondenza trà ambe le parti per tutto il Corso di questa importante negoziazione, e noi non dubitiamo che l'istesso Ecell. Sig^r Marchese di Villeneufve non riconosca l'indispensabile necessità di questa libera corrispondenza e che per consequenza non procuri al possibile di ottenerla dal supremo Veziro.

Noi non bramiamo di approfitare di questa tale corrispondenza à disauantaggio delli Turchi, ma ci è necessario d'esser informati del corso della negoziazione per poter prender quelle misure che possono esser conformi alla medema, e poiche questa è cosa giusta e naturale, per cio caldamente glie la raccomando.

Per altro lei dourà impiegarsi in tutto quello che sara giudicato per necessario dal detto Sig^r Ambasciatore, è procurar in ogni modo di meritare la sua confidenza.

Per altro bramando di sapere se lei si troua gia appo L'Ambasciatore, è se lei ha riceuuto l'antecedente, e questa mia lettera, mi confermo.

ad XXXVIII. Afteranlage 2.

J'espere que votre Excellence aura deja reçu ma Lettre du 10 Juin dont le Duplicata luy à été envoyé par la voye de Vienne. Peu de temps après cette Depeche L'Empereur des Romains nous fit communiquer ce qu'il avoit depuis jugé à propos de mander à votre Excellence.

Vous aurez deja appris M^r par le contenu de ma dite Lettre, que pour contribuer de ce coté-ci tout ce qui est en notre pouvoir, à fin de faciliter la conclusion de la paix, on à revoqué le terme au quel suivant l'exemple de L'Empereur des-Romains on avoit restreint la negociation & que L'Imperatrice ma Souveraine agréera tous jours la paix concluë par V. E^ce aux conditions qu'on lui a communiquées. J'ai tout lieu de croire que les apprehensions que l'on a pû concevoir sur les courses des cosaques auront cessées entierement après les eclaireissemens que j'ai donnés la dessus dans mes precedentes Lettres.

Tandis qu'Asoff a été sous la Domination Russienne les Cosaques n'ont entrepris rien de semblable soit par Mer, ou par terre.

Le nombre des Cosaques qui à peine monte à dix-mille est trop peu Considerable pour des entrepriles de la sorte.

Ils n'ont jamais eu des bateaux propres à tenir la mer & je puis assûrer VEce qu'ils en auront jamais.

Dix mille Cosaques accoutumés d'obeir se rangeront sans doute plustôt à leur devoir, que plusieurs mille Tartares, qui ne respectent aucun ordre pour peu qu'ils le trouvent contraire aux larcins & aux brigandages, dont ils s'occupent tout leur vie.

C'est le cas, au quel se rapporte proprement ce que j'avois dit dans ma depeche de l'année presente au sujet des Cosaques.

Ce que j'avance saute aux yeux, & la Porte n'en peut meconnoitre l'evidence, à moins qu'elle ne pretende disputer la lumiere au soleil.

Il est vray, que la contagion s'etant manifestée dans Ozakow & Kinburn à beaucoup contribué à faire resoudre la demolition de ces Fortereses, mais cette resolution ne fut executée qu'après que la Porte n'eut point accepté les Conditions qu'on luy avoit offertes,

& l'on auroit mauvaiſe grace de pretendre que L'Imperatrice ma Souveraine conſervât des Places (qu'Elle n'etoit point intentionnée de retenir) en faveur d'un Ennemy qui ne vouloit entendre a aucune paix raiſonnable.

Je me ſuis expliqué d'une maniere ſi claire ſur cet article dans ma lettre precedente, que tout le monde impartial nous fera certainement la juſtice de reconnoitre que cette grande averſion de l'Ennemi pour la paix devoit neceſſairement determiner L'Imperatrice à en uſer de la ſorte, & que S. M^te ne pouvoit en cette occaſion donner aux ennemis même une preuve plus convaincante de ſa moderation & de ſon desintereſſement.

J'ai auſſi communiqué par le detail à VE^ce dans ma dite Lettre tout ce qui s'eſt paſſé ici à L'Egard des deux nouveaux Ambaſſadeurs de Perſe, dans L'opinion ou j'étois, que la droiture & la bonne foy, qui reglent toutes nos actions, m'y obligeoient indiſpenſablement, & que ce ſeroit porter atteinte à la Confiance, que nous mettons en VE^ce, que de lui cacher la moindre circonſtance qui peut intereſſer la negociation qu'elle conduit, & à plus forte raiſon un article, qui y a tant d'influence que les propoſitions des Ambaſſadeurs de Perſe.

La Depeche que la Cour de Vienne a adreſſée à VE^ce m'a donné occalion de toucher ces trois points pour eclaircir encore d'avantage, ce que j'avois deja amplement deduit en ma precedente Lettre.

L'Empereur des Romains à adreſſe à VE^ce un nouveau Plan de la paix avec la Porte, après que le terme fixé à l'egard des premieres conditions fût expiré ſans aucun effet.

Il eſt à croire qu'elle ne ſe ſera pas auſſitôt determinée à accepter ce Plan, & que par conſequent la paix dependra en partie des evenemens de la campagne.

Tous les momens étant pretieux dans la guerre, il conviendra de mettre VE^ce en etat de profiter d'abord de ceux, qui pourroient ſe preſenter aſſez favorables pour l'avancement de la paix.

Cependant VE^ce ne pourroit le faire, ſi Elle etoit obligé d'attendre de nouvelles informations ſur chaque evenement c'eſt pourquoy il ne ſera pas ſeulement fort expedient mais abſolument neceſſaire de ſuivre la voye, que VEx^ce propoſa elle même l'hiver paſſé ſur l'expedition d'un Emiſſaire, qui fut pleinement inſtruit des intentions de S. M. L'Empereur des Romains, qui en put faire part à

VE^ce^ ſuivant les occurrences, & ſelon que le bien de la paix l'exigeroit.

L'Imperatrice ma Souveraine à fait Savoir la deſſus ſa penſée à S. M. L'Empereur des Romains & comme en effet on ne ſauroit trouver un moyen plus propre pour abreger la negociation & pour avancer la paix, que celui, que nous avons propoſé, nous éſperons que L'Empereur des Romains l'approuvera pareillement, & qu'il envoyera à VE^ce^ L'Emiſſaire en queſtion.

J'eus l'honneur de vous dire Monſieur dans ma Lettre du 10 Juin, que non obſtant que les armées etoient en pleine marche, & qu'avec l'aide du *Tout Puissant* on ſe promettoit un heureux ſuccès de cette Campagne, l'Imperatrice ne laiſſeroit pas de ſe tenir aux mêmes conditions, qui ont deja été Communiquées à VE^ce.

Et quoique ſur ce pied la un Emiſſaire de notre coté paroiſſe ſuperflu, & que l'on puiſſe ſur tout ſe diſpenſer d'en envoyer un Exprés cepend. afin de ne manquer à rien Monſieur Cagnoni pourra remplir ce poſte.

Jeſpere qu'il aura trouvé l'approbation de VE^ce^ & en cette eſperance je l'inſtruit fort ſuccintement dans la Lettre ci jointe ſur la paix & ſur cequi en peut faciliter la concluſion

V: E^ce voudra bien ajouter pleine foi à Mr Cagnoni d'autant qu'il fera en etat de donner tous les eclairciſſemens ulterieurs aux articles du projet de cette Cour concernant la Paix.

Je l'ai renvoyé aux plans & aux Lettres, que de temps en temps j'ay eu l'honneur de vous adreſſer M^r au Sujet de la negociation, & ſi je ne luy envoye pas les Copies de tous ces écrits, c'eſt parceque je n'ai pas voulu trop groſſir le paquet; comme il les pourra obtenir de V: E^ce même je la prie de vouloir bien les lui communiquer.

Votre Excellence le pourra garder chez-Elle, ſous tel titre & pretexte qu'elle le jugera à propos.

Outre ce que je viens de dire il n'a reçue d'autres Inſtructions, que celle de Suivre les ordres de V: E^ce & de S'employer avec tout le Soin poſſible dans les occaſions ou elle trouvera bon de s'en ſervir pour faciliter la Concluſion de la paix.

Je le recommende Mr à votre protection & en vous reiterant les aſſurances de l'eſtime & de la reconnoiſſance de L'Imperatrice ma Souveraine. Je vous prie de vouloir bien étre perſuadé de l'attachement &c. &c.

ad XXXVIII. Afterlage 3.

Monsieur.

Nous venons de recevoir par une Estaffette depechée de Petersbourg le 11 de ce mois la lettre cy jointe pour V. E. Son contenu est en grande partie relatif à un Cas, qui n'existe plus. Non seulement nous avons renouvellé les offres faites le 11me du mars passé, mais nous y avons ajouté des nouvelles, pour accelerer la conclusion de la paix. Cependant nous n'avons pas voulu differer un moment denvoyer à V. E. la lettre, qui lui est destinée, pouvant importer au bien de la paix, qu'Elle soit instruite au plutot de tout ce qui à du rapport aux conditions de paix, qui regardent la Russie.

Je n'ai rien à ajouter à mes precedentes quant à celles, qui nous concernent. Comme nous avons apris, que Mr le Comte de Neipperg est allé au Camp Turc le 18 de ce mois pour s'aboucher à V:E: nous sommes à tout moment dans l'attente de recevoir de ses nouvelles. Il ne me reste donc pour le present, que de renouveller à V:E: les Sentimens du Sincere & respectueux attachement avec les quels je suis

à Vienne le Aoust 1739.

XXXIX.

Hoch und Wohlgebohrner Graf!
Synders geliebt, und geehrter Herr geral
Feldzeugmeister, Gleich wie dem Herrn grafen Lezthin erinnert worden, daß von Jhro Kayſ. Maj. demſelbeu eine ordentlᵉ Gewalt, uud Vollmacht, um, wo es Kayſerlʳ und Türkſchʳ Seits zur Friedens-Handlung und würklᵉⁿ Tractaten aukommen ſollte, ſich, ſolcher erforderlich zu bedienen, demenächſten zugeſendet werden würde; So folget nun dieſe in formâ debitâ hierbey, wovon demnach der Hr. general Feldzeugmſtr. auf obigen Fall den behörigen Gebrauch zu machen wiſſen, und nach der in Sachen bereits erlangten Belehrung ſothanes Geſchäft eyfriſt zu beſorgen, mithin das Wercke zum vergnüglichen Ausſchlag zu bringen von ſelbſt gedacht ſeyn wird, denſelben anbey Göttl. Obhut empfehlend; Wieun d. 29ten Auguſt 1739.

Deß Herrn General Feldzeugmſtr
Dienſtbefliſſene
R. der Römiſch Kayſ. Maj.
Hofkriegs-Raths Præſident vice Præſident und Räthe.

XL.

Nos Carolus divina favente Clementia electus Romanorum Imperator ſemper Auguſtus,

Germaniæ, Hiſpaniarum, Indiarum, nec non Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ, Serviæ & utriusque Siciliæ Rex, Archidux Auſtriæ, Dux Burgundiæ, Brabantiæ, Mediolani, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Lymburgiæ, Luxemburgiæ, Wirtembergæ, Superioris & Inferioris Sileſiæ, & Sueviæ, Sacri Romani Imperii Marchio, Burgoviæ, Moraviæ, ſuperioris & inferioris Luſatiæ, Comes Habspurgi, Flandriæ, Tyrolis, Goritiæ, Fercetis, Kyburgi &c. Notum teſtatumque vigore præſentium facimus, quibus expedit univerſis. Cum quæ pro ſopiendis diſſidiis bellique motibus inter Sereniſſimam & potentiſſimam Principem Dominam Annam Ruſſorum Autocraticem & Præfulgidam Portam enatis impenſa antehac a Nobis fuerat amica opera incaſſum ceſſerit atque exin infauſte acciderit, ut quæ vigeſima prima menſis Julii Anno 1718. Paſſarovicij inter utrumque Imperium feliciter concluſa fuerat pax ante præfixum terminum interrupta ac proinde nos inter & Sereniſſimum ac Potentiſſimum Principem ac Dominum Sultanum Mahmud Han, Imperatorem Turcarum, Aſiæ & Græciæ, cruentum & exitiale bellum Bellum exortum ſit, fuerunt tamen eodem, quo id evenit tempore de conciliandis animis ac evitanda vlteriore humani

ſanguinis effuſione ſaluberrima agitata conſilia. Quæ ipſa conſilia etiam poſt ruptum exin, qui hunc in finem Nemiroviæ inſtitutus erat, congreſſum, media inter arma continuata fuerunt ad Requiſitionem quippe Sereniſſimi ac Potentiſſimi Principis ac Domini Sultani &c. Sereniſſimus pariter & Potentiſſimus Princeps ac Dominus Ludovicus XV. Franciæ & Navarræ Rex Chriſtianiſſimus haud alienam ſe fore teſtatus eſt pro avertendo ulteriore ſubjectorum Populorum Damno ac Regionum ſtrage Conciliatoris vices in ſe ſuſcipere. ſine mora itaque tum nos tum ante memorata Sereniſſima & Potentiſſima Ruſſorum Autocratrix hoc quoque reducendæ publicæ quietis medium pergratum nobis fore teſtati ſumus: adjecta una declaratione menti Chriſtianiſſimi Regis undiquaque conſona ut ſi præfulgida Porta Sereniſſimi & Potentiſſimi Magnæ Brittaniæ Regis Georgii II, tum celſorum ac potentium ſtatuum Generalium fœderati Belgii conciliatoriam operam unà junctam cupiat, illa quoque nobis grata & accepta futura ſit. Quoque tanto magis ſincerum noſtrum in pacem ſtudium comprobaremus, jam dudum tam a Nobis quam a ſæpefata Sereniſſima & Potentiſſima Ruſſorum Autocratrice (quippe cui indiſſolubili fœderis vinculo juncti ſumus) collata fuit in virum il-

luſtrem & magnificum Marcheſium de Villeneufve ſupra memorati Sereniſſimi & Potentiſſimi Principis & Domini Ludovici XV. Galliarum Regis chriſtianiſſimi apud præfulgidam portam Oratorem plena omnimodaque facultas ſeu ſeoſim ſeu juncta cum oratoribus Sereniſſimi & Potentiſſimi Magnæ Britaniæ Regis Celſorumque ac Potentium Statuum fœderati Belgii opera, prouti juxta antememoratam declarationem caſus evenerit, tam certos articulos præliminares futuram pacem plene & indubitate afferentes, quam ipſum ſolennem & definitivum pacis tractatum uno eodemque tempore, quo pacis tractatus inter Sereniſſimam & Potentiſſimam Ruſſorum Autocratricem ac præfulgidum portam concludetur, concludendi, ſignandi & ſubſcribendi, cui a Nobis antefato Marcheſio de Villeneufve conceſſæ plenæ omnimodæque facultati, vel conciliatoriæ chriſtianiſſimi Regis operæ nequicquam etiamnum derogatum cupimus. Quemadmodum vero elapſo jam anno & nunc denuo de pace inter duces exercituum partium bello implicatarum pertractanda & perficienda injecta fuit mentio. Nobis ne ab hoc quidem promovendi publicam tranquillitatem medio alienis, ſalvo tamen nunquam non manente indiſſolubili fœderis vinculo, quo Ruſſorum Autocratrici juncti ſumus,

ſalvaque pariter conciliatoria opera ab omnibus bello implicitis Principibus ſolenniter agnita, ita eundem nunc quoque in finem, ſalvisque pariter prædicto fœderis vinculo & conciliatoria opera, ne quantum penes nos eſt, accelerando deſideratiſſimo pacis operi ulatenus deſimus, illuſtrem & magnificum virum ſupremum rei tormentariæ præfectum & fidelem Nobis dilectum Wilhelmum Comitem a Neipperg, ampliſſimis ſimul facultatibus & mandatis munire conſtituimus, ſicuti vigore præſentium munimus, Noſtro nomine, quæ prædicto ſalutari ſcopo tum promovendo tum perficiendo e re viſa fuerint, vel per ſe vel per ſubſtitutos aut ſubſtitutum ſuo rurſus proviſos aut proviſum, cum ſupremo Imperii Ottomanici Vezirio pari ſufficiente facultate munito, aut ejusdem ſubſtitutis aut ſubſtituto, ſuo rurſus mandato proviſis aut proviſo, vel etiam cum aliis vel alio a Porta Ottomanica eundem in finem denominatis legatis extraordinariis vel Legato extraordinario, ſufficiente pariter facultate munitis vel munito, tractandi & peragendi, ac proinde bellum terminandi, controverſiasque eo ſpectantes componendi, & quæcunque e re duxerit inſtrumenta ſignandi, extradendi, atque generaliter omnia æque libere perficiendi & concludendi ac ſi Nosmet ipſi præſentes ea per-

ficeremus & concluderemus. Verbo Cæſareo Regioque declarantes ac promittentes Nos eo omnia & ſingula, quæ per prædictum rei tormentariæ Præfectum vel per ejusdem ſubſtitutos vel ſubſtitutum acta, concluſa, ſignata aut extradita fuerint, rata, grata & accepta habituros atque ratificationum noſtrarum diplomata, intra tempus prouti convenerit, expediri curaturos eſſe. In quorum fidem majusque robur has plenipotentiarum tabulas manu Noſtra ſubſcripſimus ſigilloque Noſtro ſecretiori appendente corroboravimus. Dabantur Neapolis Auſtriæ die vigeſima quarta Menſis Auguſti Anno Milleſimo Septingenteſimo trigeſimo nono, Regnorum noſtrorum Romani vigeſimo octavo, Hiſpanicorum trigeſimo ſexto,

Carolus. Hungarici & Bohemici etiam vigeſimo Octavo.

Joſephus Comes ab Harrach.

Ad Mandatum Sacræ Cæſareæ Regiæque Cath. Majeſtatis proprium

Aug. Thom:n:D de Wöber.

XLI.

au camp du grand vizir ce 4. 7br 1739.

Monſieur

Le grand vizir vient de me faire dire dans le moment, qu'il ſouhaiteroit que Aly Pacha,

le Reys-Effendi, le Mektoupchi & le Fefterdar allaſſent dans la place. Votre Excellence m'a deja temoigné, qu'elle n'y trouvoit aucune difficulté; ainſi ce n'eſt que pour lui en donner l'avis, que j'ai l'honneur de lui ecrire, & pour l'aſſurer qu'on ne peut etre avec plus de reſpect

Monſieur

de votre Excellence

Le très humble & très obeiſſant

Serviteur

Villeneufve.

XLII.

au camp du GrandVizir ce 5. 7bre 1739.

Monſieur

Le courier que votre Excellence m'a adreſſé vient de me remettre dans le moment le paquet dont il etoit chargé. je me propoſe d'aller rendre mes devoirs cet après midi a votre Excellence & de m'entretenir avec elle ſur la ſituation des affaires; & de lui renouveller de vive voix les aſſurances du reſpect avec le quel j'ai l'honneur d'etre

Monſieur

de votre Excellence

le très humble & très obeiſſant

Serviteur

Villeneufve.

XLIII.

Lieber Graf von Neuperg, Aus des Wallis Berichten, habe ersehen, daß ihr seit dem 18ten dieses in dem Türkischen Lager euch befindet. Dessen ungehindert Mir biß diese Stund von euch das Mindeste nicht zugekommen, und meldet unter dem 25ten Graf von Wallis, biß dahin von euch gleichfalls nichts erhalten, zugleich aber euch bey der Infanterie höchst nöthig zu haben.

Diese samtl^e Umstände macheu Mich glauben, daß der Gros-Vezier sehr arglistig, wie ohne das derer Türken Gewohnheit ist, zu Werk gehe, und die Friedenshandlung in der Absicht verlängere, um erst alsdann ernsthaft zur Sachen zu thun, wenn er sich von Belgrad zu bemeistern wenige Hoffnung mehr übrig hätte, die Handlung hingegen in dem Fall abzubrechen, und an nichts gebunden zu seyn, woferu er mit dem Vorhaben, Belgrad durch Gewalt derer Waffen zu überkommeu, sollte auslangen können.

Nun bin ich in Wahrheit aufrichtigst zum Frieden geneigt, mithin keines Weegs gemeinet dasjenige zu wiederrufen, was euch mittelst meines Handschreibens vom 11ten dieses aufgetragen worden. Allein nebst der vernünftig- und vorsichtigen Sorgfalt, so meinen getreuesten Erbkönigreichen und Landen schuldig bin, erheischet zu-

gleich mein Gewissen, daß mich gegen derlei vor das Wohlseyn und Sicherheit der gesamten Christenheit höchst nachtheilige Argliſt und Fallstrik bestens verwahre. Wenn die Türken währender Ungewisheit, ob sie sich von Belgrad dörften bemeistereu können oder nicht, zu keinem Frieden schreiten wolten, so ist ganz natürlich, daß wenn einmal ihr Vorhaben fehlgeschlagen, mithin sothane Ungewißheit, als NB. die einzige Bewegursach der euch unter dem IIten dieses erteilten Anweisung aufhören solte, Ich nachhero an die nehmliche Bedingnußen, wie währender vielerwehnter Ungewißheit nicht mehr gebunden seyn könnte. Hierzu kommt, daß vermög eines Reyskyschen Berichts vom 10ten dieses dem Münich nun Ernst zu seyn scheine, die Belagerung von Choczim vorzunehmen, und mit der Russischeu Armée, oder einem grosen Theil derselben in Moldau zu überwintern.

Ich verlasse mich nicht dergestalten darauf, daß von nun an von Meiner vorhinigen Entschliessung abzugehen gedächte. Es ligt, wie es jederzeit vermuthet nun mehro ganz klar am Tag, daß des Münichs absehen, in Verzögerung derer Operationen allein gewesen, die Türken sicher zu machen, folglich dahin zu verleiten, ihre ganze Macht gegen dißeitige Erbländer zu wenden,

wo doch Rußland, zum geraden Wiederspiel nehmlich den grösesten Theil des Lasts und der Gefahr auf sich zu nehmen verbunden ware. Ist also an dem guten Grund dessen, was das bekante Précis in sich enthaltet, im geringsten nicht anzustehen. Allem ist zugleich dahin zusehen; Primò. Daß ohne des Friedens sicher zu seyn, weder gegen Cagnoni etwas transpirire, noch die Türken etwas in ihre Hände bekommen, wordurch sie den Münich von dem derzeit bezeugendem operationseyffer abwendig machen mögen; Secundo; daß wenn die Russen sich von chozim bemeistern solten, eine solche Begebenheit zur Minderung dießeitigen Verlusts angewendet werden; und endlich Tertio: daß so viel menagement, als ohne von dem Innhalt des Précis abzugehen, immer möglich ist, für Rußland getragen werde.

Denn allem zu folge hat es annoch bey dem Innhalt Meines Handschreibens vom IIten dieses zu verbleiben, als welcher Innhalt noch zur Zeit keines Weegs, wiederrufe, um so mehr als ich nicht zweiflen kann, noch will, daß ihr euch mit Suckow über dem Stand von Belgrad, noch ehe ihr euch in das türkische Lager verfüget, unterredet haben, folglich mit Hintanlassung Belgrad außer in dem in ofterwehntem Handschreiben, angemerkten Fall auch nicht übereylen werdet, alle

von dannen einlaufende Briefe aber bis nun zu keine nahe Gefahr, die Vestung zu verlieren, darstellen. Solte nun der Feind aus Mangel der Subsistenz die Belagerung Belgrad aufzuheben bemüssiget seyn, so verstünde sich von selbsten, daß alsdann, und nach einer so notablen Begebenheit an die vorhinige Bedingnußen, so wenig meines orts gebunden seyn könnte, als wenig die Türken nach dem Angriff bey Krozka sich mit deme begnügen wollen, womit sie sich vorhin begnüget haben würden.

Ihr habt alles dieses dem Villeneufve außer was Belgrad betrift (als weßfalls von Meiner entlichen Entschliesung in pessimum casum ihme nichts bekannt ist) wohl begreifen, auch darvon den diensammen Gebrauch, wo sich die Gelegenheit fügete, gegen die Türken selbsten zu dem Ende zu machen, um den Schluß des Werks zu betreiben, mit dem Beysaz genöthiget zu seyn, widrigen falls euch wieder zu Meiner Armée zu begeben. Wesfalls euch doch nichts vorschreibe, sondern eurem Gutdünken alles überlasse, und zweifle ich untereinsten nicht, daß euch Villeneufve mittheilen werde, was dermalen an ihn abgehet. Und ich verbleibe euch mit Kayserl. und Landesfürstl. Gnade Wohlgewogen. Datum Wienn d. 31ten Augusti 1739.

Carl.

XLIV.

Lieber Graf von Neuperg. Euch habe unter dem 18ten dieses zu wissen gethan, daß Graf Wallis meine Meynung in Jenem, was er beeder Seemächten, mit Vermittlung halber an Groß-Vezier geschrieben, nicht recht eingenommen habe. Dahero Ihme anbefohlen, gegen Villeneufve sich hierüber nach der hiesigen Vorschrift zu aeußeren.

Nun ersehe aus einem von ihme Wallis den 22ten hujus erstatteten Bericht, daß er in zweyen Stücken dasjenige, was ihme derenhalben aufgetragen worden, nicht genau vollzogen: theils weylen er das paquet an dich addressiret, anstatt es ohnmittelbar an Villeneufve zuzuschicken, wo es der Gefahr, von denen Türken erdfnet zu werden, weniger unterworfen seyn würde, und theils weylen er eurem Gutfinden anheimgestelt, den ihme vorgeschriebenen Brief, an Villeneufve zu übergeben oder nicht; wo doch kein arbitrium in Sachen wo ein positiver Befehl vorhanden ist, statt haben kann.

Deren ersteren Anstößigkeit habe nicht füglicher als durch ihme Wallis gänzlichen untersagenden Briefwechsel in so häklichen Umständen ausweichen zu können geglaubet. Und der zweyten

Besorg wird dadurch abgeholfen, wenn, wie hiermit an euch mein gnädgstr Befehl ergehet, dem Villeneufve von euch der Brief quæstionis, im Fall er nicht vorhinschon behändiget worden wäre, annoch behändiget würde. Hieran vollziehet ihr also Meinen gnädigsten Willen. Und ich verbleibe euch mit Kayserl. und Landsfürstl. Gnaden wohlgewogen. Datum Wienn d. 31sten Augusti 1739.

Carl.

XLV.

Lieber Graf von Neuperg. Da mir durch den unter dem 28sten vorigen Monats aus dem türkischen Lager mit Briefschafften vom Marquis de Villeneufve abgefertigten Expressen in der Friedens-Handlung das Mindeste von euch nicht zugekommen ist; So vermehret ein solches bey mir die Beisorg, daß euch die zur Gültigkeit jeder Handlung unentbehrlich nöthige Freyheit gebreche. Befehle euch solchem nach, unverzüglich von dannen euch zurük zu verfügen, ohne euch durch einige Betrachtung davon abhalten zu lassen.

Die Ehre der franzósischen Vermittlung, und das Völkerrecht erheischet, daß man euch keinen Augenblik wieder Willen aufhalte. Das Behörige wird darüber ihme Marquis de Villeneufve zugeschrieben. Und ich verbleibe euch mit Kays. und

Landesfürstl. Gnaden wohlgewogen Datum Wienn d. 5ten Septembris 1739.

Carl.

XLVI.

Den 11ten 7br 1739. hat der türkische hier eingezogene Aly-Bassa von Romulien nächst künftiger Præsident von Belgrad, an denen zweyen Feldzeugmeistern Baron v. Schmettau und Grafen von Neipperg Excell. folgende propositionen gethan, nemlich:

Es möchte von dawegen und damit der Groß-Vezier sobald möglich die Resolution nehmen möchte, mit dem Grosso der Armée von hier weg und zurük zu marschieren, von unser Seiten ein termin declarirt werden, biß wielang die Schleifung erstlich der Stadt und endlich der Vestungs-Werker des Schlosses von Belgrad würden terminirt seyn können.

Worauf obbemeldte beede Feldzeugmstrs miteinander einverstandener geantwortet haben, daß es bey gestalten Umständen fast unmöglich wäre, einen præcisen Termin hierüber zu benehmen, dannoch um denen Ministers der Porten hierüber einige Satisfaction zu geben, soviel als es in einer accidentalen Sache zu geben möglich wäre, so Declarirt man, daß, mit denen Mineurs und

Bergleuten, die wir unserer Seits hier haben und aus unserer Armée haben zusamen klauben können, daß wir mit der Stadt à dato 12ten 7bris: nov. Styli drey vollkommene Monath die Mauren zu sprengen würden zu thun haben, und gleich, wie laut denen præliminarpuncten, nicht ehend an denen Vestungs = Werkern zu schleifen der Anfang kann gemacht werden, als biß wir mit denen Werkern und Mauren der fortification der Stadt ganz vollkommen fertig seynd, also wurde nach diesen noch vollkommen die Zeit von Sechs = Monath erfordert werden, um besagte Vestungs=Werker schleifen und in Stand der Uebergab an die ottomannische Pforte, die übrige alte Vestungs=Werker des Schlosses sezen zu können.

Dahingegen declariret man dabey, daß, im Fall nach dem Begehren des generalfeldzeugmstrs Baron von Schmettau der Aly - Bassa von Romulien ihm Ein Tausend Berg = Knappen, Mineurs, und dergleichen Leute denen man unserer Seits den Unterhalt und die Belohnung ihrer Arbeit gleich denen Unsrigen zu geben verspricht, geben kann, und ihme auch von Seiten unseres hohen Kayserl. Hofs die geford'te 3 à 4000 Bergleute und Mineurs, theils aus Siebenbürgen, theils aus denen Ungarischen Bergstätten, und denen Erbländern, Böhmen, Tyroll, Kärnten und Steyermarkh gegeben werden können, von solchem dato an man

innerhalb 6. Wochen die Vestungs = Werker der Stadt, und dann nachhero in 3 Monathszeit die Vestungs = Werker der Vestung, folglich zusammen in vier und ein halben Monat Stadt und Vestung, werde können nach denen præliminartractaten geschlieffen haben, hieraus dann klärlich abzunehmen ist, das was nach Proportion weniger an Bergleuthen ihme fournirt werden kann, und auch an der Zeit später von solchen Leuten ihme zukommt, solches auch à proportion länger als $4\frac{1}{2}$ Monath den schleifungs = Termin prolongiren würde.

Was das Miniren und sprengen anbelangt, weilen solches des Hrn. Feldzeugmeisters B. v. Schmettau incumbenz ist, so Er mit denen ihm untergebenen Ingenieuren, Mineuren und Artilleristen überlegt hat, also ist solches in meinem Beyseyn mit jeztbesagtem überleget: und nach solcher Meynung diese Declaration verfaßt worden. Belgrad den 11ten Septbr 1739.

XLVII.

Der Herr Feldzeugmeister Graf Neipperg schiken den 17ten diß abends den Hauptmann Baron Wallis in Belgrad, ihme Feldmarschall Graf Wallis sagen zu lassen, daß die Unterschreibung des Friedens als den 18ten sehr früh in des Groß=

Veziers Zelten geschehen solte, ob gedachter Feldmarschall sich nicht beliebte sehr früh, hierzu zu erscheinen.

Worauf gedachter Feldmarschall Graf Wallis antworten liese, daß er nichten sehete wie sich dieses schiken würde, zumalen er Feldmarschall und commandirender General wie der andere Groß-Vezier seye. Er möchte einen Plaz ohnweit von der Stadt auswählen, wo der Feldmarschall ein paar hundert Grenadiers, und er Vizier ein paar hundert Janitscharen kommen liesen, und also mit einander die Friedens-Instrumenten unterschreiben wolten. Wenn aber auch dieses nicht beliebete, um alles cerimoniel aufzuheben, so solten ein paar pachen ohne sonderlichen Comitive mit dem Herrn Feldzeugmeister Graf Neipperg hereinkommen, so wird der Feldmarschall des Friedens instrument in deß Graf Neippergs Behausung in Gegenwart deren unterschreiben

Belgrad d. 17ten 7bris um 11 uhr abends
1739.

G. G. v. Wallis.

XLVIII.

In nomine Sanctissimæ & Individuæ Trinitatis.

Cum, quæ pro sopiendis dissidiis bellique motibus inter Sereniſſimam & Potentiſſimam

Principem Dominam Annam Ruſſorum Autocratricem ac Præfulgidam Portam enatis, impenſa ante hac fuerat amica opera, incaſſum ceſſerit, atque exin infauſtè acciderit, ut quæ vigeſima prima menſis Julij die anno milleſimo ſeptingenteſimo decimo octavo Paſſarovicij inter utrumque Imperium feliciter concluſa fuerat pax non ſine ſubjectorum populorum damno ac regionum ſtrage ante præfixum terminum interrupta, ac proinde inter Auguſtiſſimum & Potentiſſimum Principem ac Dominum Carolum Sextum Electum Romanorum Imperatorem, ſemper Auguſtum, Germaniæ, Hiſpaniarum, Indiarum, nec non Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ, & utriusque Siciliæ &c. &c. Regem, Archiducem, Auſtriæ, Ducem Burgundiæ, Brabantiæ, Mediolani, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ, Limburgiæ, Luxenburgiæ, Wirtenbergæ, Superioris & inferioris Sileſiæ & Sueviæ, Sacri Romani Imperii Marchionem, Burgoviæ, Moraviæ Superioris & inferioris Luſatiæ, Comitem Habsburgi, Flandriæ, Tyrolis, Goritiæ, Ferretis Scyburgi &c. &c. ab una & Sereniſſimum ac Potentiſſimum Principem ac Dominum Sultanum Mahmud Ilan Ottomannorum Aſiæ & Græciæ Imperatorem ab altera parte, cruentum ac exitiale bellum exortum ſit, non modo eodem, quo id evenit,

tempore de conciliandis animis ac evitanda ulteriore humani ſanguinis effuſione ſaluberrima agitata fuerunt conſilia; ſed & rupto poſt hæc Nemirovenſi Congreſſu, divina favente clementia, ac interveniente Sereniſſimi ac Potentiſſimi Principis Ludovici decimi quinti Gallorum Regis chriſtianiſſimi amica conciliatoria opera inchoatum prius pacis opus ad finem perductum fuit, ſiquidem cum Illuſtriſſimus & Excellentiſſimus Dominus Ludovicus Salvator Marchio de Villeneufve Regi Chriſtianiſſimo a Conſiliis Status, nec non & Illius ad Portam Ottomanicam Orator Extraordinarius & Plenipotentiarius non ſolum Conciliatoris, ſed & ſacræ Cæſareæ Regiæque Majeſtatis Plenipotentiarii Munere in ipſo negotii limine functus eſſet, tandem eo rei ventum eſt, ut Sacra Cæſarea Regiaque Majeſtas citius inſtaurandæ Pacis deſiderio mota Illuſtriſſimum & Excellentiſſimum Dominum Comitem a Neipperg Sacræ cæſareæ Catholicæque Majeſtatis ſupremum rei tormentariæ Præfectum, Colonelum Regiminis pedeſtris, Camerariumque Actualem, nec non Gubernatorem proviſorié conſtitutum Ducatus Luxenburgiæ Comitatus Chigni ac Bannatus Temesvarenſis, ſua plena potentia, ad Pacem cum Imperio Ottomannico ineundam munierit, qua inſtru-

ctus ſupradictus Illuſtriſſimus & Excellentiſſimus Comes a Neipperg cum ſe in Caſtra Ottomannica ad Belgradum & in Gallici Oratoris ibi degentis tentorium contuliſſet, habitis nonnullis colloquiis, annuente Supremo Imperii Ottomannici Vezirio, Excellentiſſimo Domino Mehmed Pacha, cum honoratiſſimis Dominis Alli Pacha, Borniæ Gubernatore, olim Supremo Vezirio, nunc Ottomannici exercitus Seraskerio, Ali Pacha Romeliæ Gubernatore, Præſentibus & colloquiis intervenientibus Janiſſariorum Præfecto Haſſan Aga tum equeſtris tum pedeſtris Ottomannicæ Militiæ ordinumque Tribunis, una ſimul cum Honorando Anatoliæ Supremo Judici Caſtrenſi Eſſad Effendi, Honoratiſſimis Reis Effendi, Muſtapha Effendi, & Mehtuper Effendi, Baghib Mehmed Effendi, & Tefterdar Muſtapha Effendi nominati cæterisque Imperii Ottomannici præcipuis Miniſtris viciſſum ſupra nonnulla præliminaria Pacis Articula, quæ prima die menſis Septembris hujus Inter Illuſtriſſimum & Excellentiſſimum Comitem a Neipperg ex una parte & Supremum Ottomannici Imperii Vizirium ex altera ſubſcripta fuere, interveniente Regis Chriſtianiſſimi tum conciliatoria opera tum fidejuſſoria, vulgo guarantia dicta, ex utraque parte requiſita, ex

quibus articulis cum nonnulla jam ſint (ut conventum erat) executioni mandata ſuper erat, ut & juxta ultimum articulum in decem dies de ſolemni & definitivo Tractatu convenirent, quem ob finem denuo inſtitutis colloquiis cum ſupra memoratis Dominis tandem eo res perducta eſt, ut inter præfatum Illuſtriſſimum & Excellentiſſimum Dominum Comitem a Neipperg Sacræ Cæſareæ Regiæque Majeſtatis Plenipotentiarium, ex una parte, & Excellentiſſimum Dominum Mehmet Pacha Ottomannici Imperii Supremum Vizirium abſoluta & plena poteſtate, qua ſuo munere utitur, ex altera parte, interveniente, ut dictum eſt, Illuſtriſſimi & Excellentiſſimi Domini Marchionis de Villeneufve conciliatoria opera, nec non & Regis Chriſtianiſſimi fidejuſſoria ſive guarantia de ſubſequentibus Pacis Articulis ſolemni illo & definitivo Tractatu convenerint.

Articulus I.

Fortalitium Belgradi ſeu Alba Græca dictum, anno milleſimo ſeptingenteſimo decimo ſeptimo Cæſareis armis occupatum evacuetur, & una cum antiquo, olim quo circumdabatur muro etiam ut nunc eſt reſarcito nec non cum munimentis vetuſto muro inſeparabiliter adhærentibus Ottomannico Imperio reſtituatur;

Insuper Loca, in quibus pulvis tormentarius asservatur, & classicæ rei armamentaria militum ædes & cætera, quæ in dicta civitate extant, publica & privata ædificia ad imperium Ottomannicum pertinebunt. Reliqua vero recentia munimenta, mœnia & propugnacula, quibus tum fortalitium tum civitas munitur, demoliantur, usque adeo, ut ipsi quoque ductus viæ obtectæ (vulgo chemin couvert) & qui inde sequitur proclivis planicies (nuncupata glacis) destruantur, quemadmodum & exigua propugnacula e regione Belgradi & in ripis Danubii & Savi existentia ea lege ac conditione, ut caveatur, ne quod Ottomannicæ Portæ cessum est, ullum inde damnum patiatur.

Articulus II.

Similiter Fortalitium Sabaz (turcico idiomate Bujurdulen nuncupatum) Imperio Ottomannico restituatur in eodem statu, quo olim erat, eisdemque conditionibus, quæ supra de Belgradi Fortalitio stipulatæ fuerunt. Arma, tormenta, res cibariæ, & omnis denique bellicus apparatus, quibus dicta Fortalitia Belgradi & Sabaz sunt instructa, cæteraque omnia, quæ vehi possunt, nec non naves bellicæ & reliquæ omnes cimbæ, quæ in duobus fluminibus reperiuntur, ad Augustissimum Romano-

rum Imperatorem pertinentes, in Ipſius Dominio & poteſtate permanebunt, & vice verſa in dictis Fortalitiis Belgradi & Sabaz ea demum Ottomannico Imperio pertinebunt, quæ ſupra in ſtipulationem venerunt.

Articulus III.

Sacra Cæſarea Regiaque Majeſtas Serviæ Provinciam, in qua ſitum eſt Belgradi Fortalitium, Portæ Ottomannicæ cedit. Limites & Confinia utriusque Imperii Danubii & Savi Flumina conſtituant. Et fines verum Provinciæ Serviæ ijdem ex parte Borniæ ſint, qui erant Carlovicenſi tractatu.

Articulus IV.

Sacra Romano Cæſarea Majeſtas Ottomannicæ Portæ univerſam Valachiam auſtriacam una cum ejus montibus cedit, nec non concedit dictæ Ottomannicæ portæ propugnaculum in Vallachia exiſtentem Perichan nuncupatum a Sacra Cæſarea Regiaque Majeſtate conſtructum: hoc pacto tamen, ut munimenta illius demoliantur, nec in poſterum ab Ottomannica Porta reſtitui poſſint.

Articulus. V.

Inſula & Fortalitium Orſova & Propugnaculum Sanctæ Eliſabethæ dictum in ſtatu inte-

gro ad Imperium Ottomannicum pertinebunt. Bannatus Temesvarenſis ſub Auguſtiſſimi Romanorum Imperatoris ditione in integrum ad Valachiæ Limites usque permanebit: Excepta tamen parva illa planicie, quæ ex oppoſita parte Inſulæ Orſovæ ſita eſt, & diſtinguitur, ac conterminatur ex una parte a rivo Zerna, e Meadia defluente, ex altera a Danubio, tum a rivo quodam qui Valachiæ auſtriacæ fines conſtituit, denique a primis montium collibus Bannatus, qui Inſulæ Orſovæ objacent, juxta lineam, quæ a Rivo ad Rivum ducetur, eadem ubique ſervata diſtantia quæ adeſt inter dictum flumen, & colles e regione Orſovæ objacentes; quæ quidem planicies in Ottomannica ditione permanebit, ea tamen lege, quodſi Turcæ integrum curſum rivi Zernæ ita deflectere poſſint, ut pone & juxta oppidum vetus Orſova dictum defluere poſſit, tunc vetus illud Orſova eidem planiciei factum contiguum, excepto tamen illius territorio, ad Ottomannicam Portam pertinebit, eo pacto tamen, ut illud munire nequaquam liceat: Portæ Ottomannicæ verum unius anni conceditur ſpatium, per quod dicti Rivi Zernæ curſum deflectere poſſit, quo transacto omne jus amittet in dictum vetus Orſovam, quod in Sacræ Cæſareæ Regiæque Majeſtatis ditione permanebit. Mu-

nimenta Meadiæ oppidi quod juxta jam ſtabilita confinia ſacræ cæſareæ Regiæque Majeſtatis eſt ab Ottomannis ſine mora deſtruantur, nec impoſterum a Cæſareis reædificentur. Munimina quoque penes Danubium & Savum ſita, quorum demolitio fuit ſtatuta & in poteſtate Sacræ Cæſareæ Regiæque Majeſtatis remanent, non reſtaurentur.

Articulus VI.

Jam incepta munimentorum demolitio, uti per antedictos articulos conventum eſt, nulla interpoſita mora continuanda, ut, quam primum fieri poterit, terminetur. Interea juxta ſpeciatim conceſſam facultatem Honoratiſſimus Pacha Bumeliæ Seraskerius tantum cum quingentis hominibus in loco civitatis Belgradi deſignato ſedetineat & vigore in præliminari expreſſi articuli præter Ipſum Pacham & ejus officiales, qui apud illum ſunt, nulli alteri limina circumpoſita manſionibus illorum prætexire. & in reliquam civitatis partem ingredi minime licitum cenſebitur, niſi poſt integram civitatis munimentorum demolitionem. Eadem norma obſervabitur in Fortalitio Belgradi demoliendo, quod Ottomannici milites non occupabunt, niſi poſt munimentorum, quæ ſunt deſtruenda, integram ſubverſionem & occupationem.

Quumque vero viciſſim ſtatutum eſt a die ſubſcriptionis præliminariorum utrinque penitus ceſſet omnis hoſtilitas & quæcunque alterius partis contributionem exactio, oportet ſerio demandetur, niſi iam demandatum ſit, ut a die prædictæ præliminariorum ſubſcriptionis etiamſi inſcie, ab utraque parte in captivitatem abacta ſint mancipia, absque ullo lytro reciproce reſtituantur. Ottomannicæ Copiæ, quæ hinc inde in Bannatu Temesvarenſi reperiuntur, præter ad Meadiæ demolitionem deſtinatos; inceſſanter abſcedant, qui tamen peracto ipſis commiſſo opere, etiam ſine mora revertantur, & quidem absque eo quod nullus eorum, qui in Bannatu reperitur, Subditos Cæſareos minimo damno ac injuria afficiat.

Articulus VII.

Danubij & Savi Ripis una ex parte ad Auguſtiſſimum Romanorum Imperatorem, altera uero ex parte ad Ottomannicum Imperium ſpectantibus, promanans inde tam quoad piſcationes cujuscunque naturæ potationem pecorum, quam alios neceſſarios uſus emolumentum utriusque partis ſubditorum commune ſit hoc pacto tamen ne piſcatum euntes utriusque partibus ſubditi fluvii medietatem pertranſeant. Naues quidem molendinariæ in

lócis conuenientibus, ubi navigationes merçatorum obeſſe non poſſunt; communi Gubernatorum in Confiniis exiſtentium collocentur. Pro communi commoditate ſubditis utriusque partis licitum eſto, ſine moleſtia & diſpendio naves & cimbas illorum contra aquæ curſum per alteram ripam, quum per propriam hoc fieri nequit, remulcare & trahere. Si quæ uero in Danubio & Savo enaſcantur aut jam enatæ ſint Inſulæ, illi ex contrahentibus cedant, cujus ripæ ſunt vicinio-res, quod ipſum per Commiſſarios juxta ſubſequentem Articulum pro figendis limitibus denominandos intra terminum ibidem expreſſum erit dimetiendum. Ad incolarum uero commodas habitationes in extremis confiniis pagos ædificare ubique ſine impedimentis & exceptione, utrique parti fas eſto.

Articulus VIII.

Quicunque ex Bojaris aliisque minoris conditionis Valachis aut Moldavis tum etiam aliis incolis ditionum Ottomannico Imperio ſubjectarum cujuscunque gradus aut dignitatis ſint, ad partes Auguſtiſſimi Romanorum Imperatoris belli tempore ſeu receperint, ii vigore hujus pacis, & Sancitæ in eadem pleniſſimæ præteritorum oblivionis ad priſtinas

ſuas manſiones, ſi velint reuertere, & ibi commorari, atque ad inſtar aliorum habitationibus, bonis ac terris ſuis pacifice frui poterunt. Cæteris quoque ſubditis, qui ex utraque parte belli tempore ab obedientia illorum legitimi Domini deſciverint, & ad alteram partem ſe contulerint, omnino utrinque parcatur, & ad priſtinos lares ſuos reverti licitum ſit. Præſertim uero ſubditi Serviæ & Bannatus, qui tempore belli ad Cæſaream ſiue ad Ottomannicam ditionem ſe dederint, tam quo ad bona, quam quo ad vitam omnino incolumes ſint.

Articulus IX.

Pro Religioſis & Religionis chriſtianæ exercitio juxta ritum Romano-Catholicæ eccleſiæ quæcunque præcedentis glorioſiſſimi Ottomannorum Imperatoris in Regnis ſuis ſiue per antecedentes ſacras Capitulationes, ſiue per alia ſigna Imperialia, ſiue per edicta & mandata ſpecialia tam ante Paſſarovicenſem Pacem, quam poſt eandem jamjam concluſam fauorabiliter conceſſerunt ea omnia ac ſpecialim quoque quæcunque ad requiſitionem Auguſtiſſimi romanorum Imperatoris Patribus Ordinis Sanctiſſimæ Trinitatis de Redemtione Captivorum fuerunt indulta. Sereniſſimus Ot-

tomannorum Imperator impoſterum etiam obſervanda confirmabit, ita ut Eccleſias ſuas præfati Religioſi cum Legis ſcitu, reparare & reſarcire, nec non functiones ſuas ab antiquo conſuetas exercere poſſint, & nemini permiſſum ſit, contra priores capitulationes ac leges aliquo genere moleſtiæ, aut pecuniariæ petitionis eosdem Religioſos & alios cujuscunque ordinis & conditionis ſint, afficere, ſed conſueta Imperatoria pietate gaudeant & fruantur: Præterea Auguſtiſſimi & Potentiſſimi Romanorum Imperatoris ſolemni ad Ottomannicam Portam Legato licitum ſit, commiſſa ſibi circa Religionem & loca chriſtianæ Venerationis in ſancta ciuitate Jeruſalem, aliisque in locis, ubi dicti Religioſi Eccleſias habuerint, exponere, atque inſtantias ſuas facere.

Articulus X.

Publici captivi antecedentis & præſentis belli tempore ex utraque parte in captivitatem ducti, & in publicis carceribus adhuc detenti conſideratione iſtius Almæ Pacis eliberationem ſperent, nec poſſint diutius ſine læſione Imperatoriæ Clementiæ & laudatæ conſuetudinis ac generoſitatis in eadem captivitatis miſeria & calamitate relinqui, ſed modo ab antiquo conſueto cuncti captivi a die hu-

jus tractatus pacis ab utraque parte intra dies 61. in libertatem asserantur. Cæteris uero, qui in potestate vel apud ipsos Tartaros sunt, dummodo Christianam profiteantur religionem, eliberationem suam honesto & quam fieri poterit mediocri lytro procurare. Licitum sit, quodsi cum Captivi Domino honesta conuentio fieri non poterit, Judices locorum litem omnem per compositionem dirimant, sin autem prædictis viis id etiam confici haud posset, captiui pretiis eorum, siue per testimonia, siue per juramenta probatis atque solutis eliberentur, nec possint Domini aviditate majoris lucri sese redemtioni eorundem opponere. Magnus Ottomannorum Legatus ad Sacræ Cæsareæ Regiæque Majestatis ditiones iturus, quum in iisdem ad Captivos Ottomannicos deliberandos operam dare voluerit, Ministri & Officiales Cæsarei eorum libertati satagent, dum in Mahometanismo persistant; Et quandoquidem a parte imperii Ottomannici homines, siue ante Legationem, siue post eandem, non emitterentur, qui taliter eliberandis captivis operam adhibeant, spectabit ad probitatem Cæsareorum Præfectorum, ut ad dimittendum Ottomannos captivos, quo emti sunt pretio, sincere comprobato dominos illorum adstringant, inde ad confinia

transmittant, hoc pacto tamen, ut pretium Lytri iis mittatur: atque ita ſanctum hoc opus pari utrinque pietate promoueatur; donec demum captiui utrinque prædicta ratione liberentur, ex utraque parte officia adhibeantur, ut interea miſeri captivi benigne tractentur.

Articulus XI.

Utriusque partis mercatores in ditionibus utriusque Imperii rem mercatoriam libere, ſecuré & pacifice exerceant; ſubditisque ac Mercatoribus Provinciarum Romanorum Imperatori ſubjectarum, cujuscunque ſint nationis terra marique, propriis navibus more huc usque uſitato ſub ſignis & literis patentibus Romano Cæſareis in Regnis & Provinciis Ottomannicis pacificus aditus & reditus pateat, emtioque ac venditio libera ſit, & ſolutis vectigalibus hujusque pendi ſolitis neutiquam moleſtentur quinimo protegantur, ita ut quicunque in ditionibus Ottomannico Imperio ſubditis reliquis Chriſtianis a tributo liberis nationibus etiam amiciſſimis ac ſpeciatim Gallis, Anglis, Batavisque conceſſus eſt favor Romano Cæſareis mercatoribus pariter conceſſus & confirmatus cenſendus ſit, eademque ipſi utilitate ac ſecuritate gaudere & frui debeant. Viciſſim Ottomannici Imperii ſubditi & Mercatores, quum

ad

ad terrarum ac ditionum Auguſtiſſimo Romanorum Imperatori ſubjectarum ingreſſi fuerint, non diſſimili modo tractentur: Ibidemque mercaturam exercentes omnibus in negotiis protegantur & defendantur.

Algerinis, Tunetanis & Tripolitanis, aliisque quibus id mandare neceſſe eſt, ſerio injungatur, ut impoſterum pacis conditionibus ac initis ſeorſim pactis conventis nulla in re controveniant.

Coerceantur quoque in ripa Maris ſitæ Dulcinenſis Arcis incolæ, aliique in illis partibus degentibus Ottomannici Imperii ſubditi, ne deinceps pyraticam exerceant, aut naves mercatorum infeſtent, illisque damnum inferant, atque cimbis illorum, ſeu fregatis, & reliquis navibus pyraticis ſublatis alias extruere prohibeantur; ita quidem ut in tales prædones quotiescunque Pacis Capitulationibus quocunque modo contravenire auſi fuerint, reſtitutis cunctis in prædam ablatis rebus, reſarcitis damnis ac in libertatem aſſertis Captivis juxta legum rigorem ſevere animadvertatur.

Articulus XII.

De Perſico Commercio ſequentem in modum conventum eſt, quod ſubditis Auguſtiſſimi Romanorum Imperatoris erga ſolutionem

vectigalium præcedente Articulo memoratorum per Danubium & Turcicum Territorium in Perſiam mercaturam exercere liceat, neque minus Perſæ Mercatores tum ex ditionibus Romano Cæſareis in Turciam advenientes, tum ex Perſia per Ottomannicum Territorium in ditiones Romano Cæſareas transeuntes quam primum tam vectigal ad normam quinque per Centum, quam Impoſitionem, quæ vulgo Reftie nuncupatur, ſolverunt, ſub nullo prætextu, ulteriore onere aut exactione gravari debeant.

Articulus XIII.

Pax iſta quamvis ſecundum prædictas Conditiones bona concordia concluſa ſit, ut omnia attamen quæ de confiniis promiſſa & acceptata ſunt, ex omni parte effectum nanciſcantur, conſtituantur inter ſpatium unius menſis ab utraque parte experti, fidi & pacifici Commiſſarii iique loco opportuno, ubi illis viſum fuerit convenientes quieto comitatu & famulitio, quum primum fieri poterit & absque mora confinia metis, & terminis manifeſtis per ſuperiores articulos deſignata diſtinguant & determinent, & Statuta utrinque accuratiſſime & citiſſime executioni mandentur.

Articulus XIV.

Definiti tandem per hosce tractatus & ſubſecuta ubi opus fuerit, locali deputatorum

Commiſſariorum ſeparatione, ſtabiliti, ſive deinceps idoneo tempore per operam Commiſſariorum mutuo ſtabiliendi confiniorum limites ſancte utrinque & religioſe obſerventur ita ut nulla ratione aut prætextu extendi transferri aut mutari poſſint, neque liceat alicui Paciscentium Parti, in alterius partis territorium ultra ſtatutos ſemel terminos aut limites quidquam juris aut poteſtatis prætendere aut exercere, aut alterius partis ſubditos ſive ad deditionem, ſive ad pendendum tributum qualecunque, ſive præteritum ſive futurum, ſive ad quamvis aliam humano ingenio excogitabilem exactionis, aut vexationis ſpeciem adigere aut moleſtare, ſed omnis altercatio ex integro amoveatur.

Articulus XV.

Ad tollendas penitus quascunque in confiniis ſuper aliquo articulorum armiſtitii hujus aut quavis de re impoſterum enaſcentes controverſias, differentias, aut diſcordias ubi promto & maturo remedio opus erit, ordinentur utrinque in Confiniis primo quoque tempore electi pari numero Commiſſarii viri neutiquam avidi, ſed graves, probi, prudentes, experti, atque pacifici, hique loco opportuno convenientes ſine exercitu cum æquali pacificarum

perſonarum comitiva omnes & ſingulas hujuscemodi controverſias emergentes audiant, cognoſcant, decidant, & amicabiliter componant talem denique ordinem & modum conſtituant quo utraque pars ſuos homines & ſubditos citra omnem tergiverſationem vel prætextum graviſſimis pœnis ad ſinceram ac firmam pacis obſervationem compellat; quod ſi vero negotia tanti momenti occurrerent, quæ per Commiſſarios utriusque partis componi & expediri non poſſent, tunc ad ambos Potentiſſimos Imperatores remittantur, ut ipſi complanandis iisdem ſecundis & extinguendis modum & rationem adhibere valeant ita, ut tales controverſiæ, quam fieri poterit, intra breviſſimum temporis ſpatium componantur, nec earum determinatio ulla ratione negligatur, aut protrahatur, cumque præterea in antecedentibus ſacris Capitulationibus duella & mutuæ ad certamen provocationes fuerint vetitæ impoſterum etiam ſint illicitæ, & ſi qui ad ſingulare certamen venire auſi fuerint, in illos ut transgreſſores graviſſime animadvertatur.

Articulus XVI.

Incurſiones hoſtiles & Occupationes, omnesque inſultus clam, aut ex improviſo facti devaſtationes & depopulationes territorii utrius-

que Dominii omnino & ſeveriſſimis mandatis prohibitæ ſint ac illicitæ, transgreſſores vero articuli hujus ubicunque deprehenſi ſtatim incarcerentur & per jurisdictionem loci, ubi captivi fuerint pro merito puniantur absque ulla remiſſione & rapta quæcunque ſint, diligentiſſime perquiſita & adinventa ſecundum omnem æquitatem Dominis ſuis reſtituantur; Capita nec quoque Ipſimet Commendantes & præfecti utriusque partis ad juſtitiam nulla admiſſa incuria integerrime adminiſtrandam ſub amiſſione officii non ſolum, ſed etiam vitæ & honoris adſtricti ſint atque obligati.

Articulus XVII.

Si hæcce inter duos Sereniſſimos & Potentiſſimos Imperatores concluſa alma Pax & amicitia in inimicitiam (quod Deus avertat) commutaretur, omnes utriusque Imperii ſubditi in fluviis terraque exiſtentes cujuscunque conditionis ſint, tempeſtive certiores fiant, ut acceptis ſolutisque debitis cum bonis ſuis ſalvi & incolumes ad confinia exire valeant.

Articulus XVIII.

Maneat porro illicitum futuris quoque temporibus receptaculum, vel fomentum dare malis hominibus, rebellis, ſubditis, aut male contentis, ſed ejusmodi homines & omnes Præ-

dones, raptores etiamsi alterius partis subditi sint, quos in ditione sua deprehenderint, merito supplicio afficere utraque pars adstricta sit, qui si deprehendi nequeant Capitaneis aut Præfectis eorum, sicubi eos latitare compertum fuerit, indicentur, iique illos puniendi mandatum habeant, quod, si nec hi officio suo in punitione talium sceleratorum satisfecerint, Indignationem Imperatoris sui incurrant, aut officiis exuantur, aut ipsimet pro reis luant, quoque magis à nefariorum hujusmodi petulantiis cautum sit, neutri partium liceat intertenere & alere. Haydones quos Liberos nuncupant Plagarios Pribek dictos absque id genus facineroforum hominum, qui non sunt alterutrius Principis Stipendio conducti sed rapto vivunt, tamque ii, quam qui eos aluerint, pro demerito puniantur talesque nefarii etiamsi consuetæ vitæ emendationem præ se ferant, nullam fidem mereantur nec prope confinia tolerentur, sed ad alia remotiora loca transferantur.

Articulus XIX.

Ne tamen aliquo modo confiniorum tranquillitas & Subditorum quies perturbetur, loca, ubi Michael Czackij aliique Hungari, qui ab obedientia Augustissimi Romanorum Imperatoris desciverint & in Ottomannicis ditionibus

ad lubitum collocabuntur, remota ſint a limitaneis & confinariis partibus, uxores tamen illorum non impediantur, maritos ſuos ſequi, & cum iis in aſſignato diſtrictu commorari.

Articulus XX.

Ut quoque tanto magis Armiſtitium hoc bonaque inter ambos Potentiſſimos Imperatores amicitia firmetur & coaleſcat, mittentur ſolemnes utrinque Legati, ex æquo uſitatis ceremonialibus ab introitu in Confinia usque ad reditum in locum ſecundæ permutationis excipiendi, honorandi, tractandi, atque proſequendi, qui in ſignum amicitiæ ſpontaneum munus, conveniens tamen & utriusque Imperatoris dignitati conſentaneum afferent, & in Menſe Maij iter prævia & mutua Correſpondentia uno eodemque tempore ſuſcipientes in Confiniis Belgradi more jam pridem inter utrumque Imperium obſervato permutabuntur, ſolemnibus porro Legatis in Imperatoriis aulis quidquid libuerit petere liceat, atque permittatur.

Articulus XXI.

Regula & norma curialium in recipiendis, receptisque pariter honorandis & tractandis Miniſtris ultro citroque commeantibus, & commorantibus juxta uſitatam prioribus etiam temporibus modalitatem deinceps utrinque cum æquali decore, & ſecundum diſtinctam caracte-

ris Misforum prærogativam, obfervetur. Legatis Romano Cæfareis & Refidentibus, & quibusvis eorundem hominibus prorfus arbitrio, quibusque placuerit, veftibus utilicitum sit; neve quisquam impedimento effe poffit. Miniftri porro cæfarei, five Oratoris, five Legati, five Refidentis, five Agentis munere fungantur, quibus reliquorum principum Ottomannicæ Portæ amicorum Legati & Agentes immunitatibus & privilegiis perfruuntur eadem libertate imo ad diftinguendam Cæfareæ Dignitatis prærogativam ufitatis melioribus modis fruantur, habeantque liberam poteftatem conducendi Interpretes, Curfores, etiam & alii eorum homines ab Aula Cæfarea ad Ottomannicam Portam euntes atque iterum redeuntes & ultro citroque venientes falvo paffu tuto & fecure permeent, atque ut commode iter fuum perficiant omni favore adjuventur.

Articulus XXII.

Has vero Conditiones & Articulos ad formam hic mutuo placitam a Majeftatibus utriusque Imperatoris ratihabitum iri atque ut folemnia ratificationis diplomata intra fpatium triginta dierum a die fubfcriptionis vel citius per Excellentiffimum Regis Chriftianiffimi Legatum ad Ottomannicam portam Plenipotentiarium Mediatorem & nunc in Campo Ottoman-

nico degentem reciproce commutentur & promiſſis ex utraque parte firmiter ſtando nihil in contrarium fiat.

Articulus XXIII.

Duret armiſticium hocce & extendatur, favente Deo, ad viginti ſeptem annos lunares & continuo ſequentes a die, qua ejusdem ſubſcriptio facta fuerit, quo annorum numero elapſo, vel etiam medio tempore prius, quam elabetur, liberum eſto utrique Partium, ſi ita placuerit, Pacem hanc ad plures adhuc annos prorogare.

Itaque mutuo & libero conſenſu quæcunque ſtabilita ſunt pacta inter Majeſtatem Auguſtiſſimi & Potentiſſimi Romanorum Imperatoris & Majeſtatem Sereniſſimi & potentiſſimi Ottomannorum Imperatoris & Hæredes Eorumdem, Imperia quoque & Regna. Ipſorum terra item marique ſitas regiones, civitates, urbes, ſubditos, & clientes obſervantur ſancte, religioſe, & inviolabiter.

Et demandetur ſerio omnibus utriusque Partis Gubernatoribus, Præfectis, Ducibus exercituum, atque Copiis & quibusvis in Eorundem clientela, obedientia & Subjectione exiſtentibus, ut illi quoque prædeclaratis conditionibus, clauſulis, pactis & articulis ſeſe adæquate con-

formantes omnibus modis caveant, ne contra pacem & amicitiam hanc ſub quocunque nomine aut prætextu ſe invicem offendant aut damnificent, ſed quolibet prorſus inimicitiæ genere abſtinendo bonam colant vicinitatem, certo ſcientes, quod ſi eatenus admoniti morem non geſſerint, ſeveriſſimis in ſe pœnis animadvertendum fore.

Ipſe quoque Crimenſis Chanus & omnes Tartarorum gentes, quovis nomine vocitatæ ad Pacis hujus & Bonæ vicinitatis & reconciliationis Jura & rite obſervanda adſtricti ſint, nec iisdem contraveniendo hoſtilitates quales-cunque exerceant erga quasvis Romano Cæſareas Provincias, earumque ſubditos, ac clientes, Porro ſive ex aliis exercituum generibus ſive ex nationibus Tartarorum, ſi quis contra Sacras Imperatorias hasce Capitulationes & contra pacta & articulos earum quidpiam auſus fuerit, in pœnis rigoroſiſſimis coerceatur.

Incipiat vero dicta modo Pax, quies, & ſecuritas ſubditorum utriusque Imperii a die Subſcriptionis hujus & præliminariorum, ceſſent exinde atque ſuſtollantur omnes utrinque Inimicitiæ & ſubditi utriusque Partis ſecuritate & tranquillitate fruantur, eoque fine & quo magis per ſummam curam ac ſedulitatem ho-

ſtilitates inhibere poſſint, transmittantur quam celerrime Mandata & Edicta, publicandæ pacis ad omnes confiniorum Præfectos; cumque ſpatium aliquod temporis requiratur, intra quod officiales in remotioribus partibus præſertim in Confiniis iſtam concluſæ Pacis notitiam obtinere valeant, ſtatuantur triginta dies pro termino, poſtquam, ſi quis hoſtile quidpiam alterutra ex parte admittere præſumſerit pœnis ſuperius declaratis irremiſibiliter ſubjaceat.

Ut demum conditiones pacis hisce articulis concluſæ utrinque acceptæ & debito ſummoque cum reſpectu inviolatæ obſerventur, ſiquidem Excellentiſſimus Mehmed Pacha Imperii Ottomannici Supremus Vezirius vi abſolutæ & plenæ poteſtatis ipſi ex ſuo munere competentes, Inſtrumentum Turcico Sermone exaratum & Subſcriptum legitimum & validum exhibuerit, nos quoque vi Mandati & Plenipotentiæ noſtræ propriis manibus & propriis ſigillis ſubſcriptas hasce pactorum Literas in latino idiomate tanquam legitimum & validum inſtrumentum extradidimus.

Acta hæc ſunt in Congreſſu ad Belgradum in Servia ſub tentoriis celebrato die decimo octavo menſis Septembris anno milleſimo ſeptingenteſimo trigeſimo nono.

XLIX.

au camp du GrandViſir à iſſargik le 18 7br 1739. à 7. heures du ſoir.

Monſieur.

Je viens de recevoir la Lettre que votre Excellence m'a fait l'honneur de m'ecrire ce matin, avec le paquet qui y étoit joint; je comprens par la lettre de Mr le Comte de Sinzendorf qui y etoit renfermée, que la façon de penſer de votre cour ſur la negociation que vous avés terminée à de quoy nous attriſter; cependant temoin comme je le ſuis de vos bonnes intentions & de votre zele pour les interets de ſa Majeſté imperiale je ſuis perſuadé que vous devés attendre tranquilement la juſtice qu'on ne manquera pas de vous rendre, quand cette affaire ſera enuiſagée de ſon vray point de vue & je ne doute pas que dans quelques Jours d'icy vous ne receviés de la part de votre Cour des Lettres plus ſatisfaiſantes, que celles que vous pouvés avoir reçus par cette occaſion.

J'ai l'honneur d'étre avec L'attachement le plus inviolable & le plus reſpectueux

Monſieur

de votre Excellence

très humble & très obeiſſant

Serviteur

Villeneufve.

P. S. Je repondrai dans quelques jours aux Lettres que j'ai reçus de Vienne ; le paquet que J'adreſe cy joint à votre excellence n'eſt que pour en accuſer la reception - je vous prie cependant de le faire parvenir à M - le M de Mirepoix par la premiere occaſion.

L.

Monſieur.

Votre Excell. eſt informée du deſordre, qui arriva à l'occaſion de la priſe de Poſſeſſion de la Porte de Wurtemberg à Belgrad, ſtipulée par les Preliminaires. Et ſelon les relations de Mr le Comte de Wallis Elle à parû elle même inquiete, que des pareils inconveniens pourroient ſouvent arriver, & cauſer des ſuites très facheuſes. Nous ne manquerons pas, de prendre les precautions neceſſaires pour nous en garantir. Mais le plus ſur & presque l'unique moyen pour ne les avoir plus à craindre eſt, de porter le grand-Vizir à renvoyer ſes trouppes, en ne gardant que le nombre neceſſaire pour l'execution des conditions, dont on eſt convenu.

Nous offrons en ce cas de faire la même choſe. Et quelque juſte ſujet, que L'Empereur ait de deſapprouver la conduite de Mr le

Cõmte de Neuberg, les Turcs peuvent compter ſur l'exactitude la plus religieuſe, de remplir les promeſſes, qu'il s'eſt determiné de ratifier, quoique faites contre ſes ordres, & en excedant de beaucoup les pouvoirs, qui avoient été confiés audit Miniſtre pourvûque de leur part ils en uſent de même. Votre Excell. n'a pas à craindre, d'etre jamais deſavouëé quand Elle leur en donnera les aſſurances les plus fortes. Et elle eſt trop eclairée, pour ne pas ſentir, que ce, que j'ai L'honneur de luy propoſer, eſt la choſe du monde la plus conforme à la mediation & à la garantie de la France.

Comme M^r le Comte de Neuperg ne paroit pas être trop au fait de ce qui eſt uſité dans les negociations de Paix entre les deux Empires, l'Empereur à reſolu de lui aſſocier M^r le Baron de Talmann. Ila l'honneur d'étre connu de V^re E^ce & va partir inceſſamment. En qualité de Mediateur V^re E^ce ne luy refuſera pas ſans doute toute ſon aſſiſtance, tant pour que les choſes ſe faſſent ſelon les regles, que pour que les Turcs en ce qui reſte à traiter, ne refuſent pas ce, qui eſt juſte & raiſonnable.

La gloire de la mediation de la France y eſt très intereſſée, & toute L'Europe y ſera fort attentif. Il ſeroit ſuperflû d'en dire davan-

tage, puis que nous ſommes très aſſurés que V. E. y eſt entierement portée d'elle même non moins par ſes propres ſentimens, que par les ordres de ſa cour.

Je ſuis avec un reſpectueux attachement

au Marquis de Villeneufve

à Vienne le 16ten 7br 1739.

LI.

Extrait.

Il ne me reſte, que de faire quelques Obſervations ſur les Articles du Traité definitif, qui ſont un peu differents de ceux, qui ont été dreſſés icy ſuivant la Copie citée cy deſſus.

Comme j'ai deja dit, Mr le Comte de Neupperg ne nous a pas fourni le moindre eclairciſſement ſur pas une de toutes ces differences, ainſi nous ignorons abſolument ce qui a été dit, traité, negocié ou Concerté, & ce qui peut avoir donné lieu à ſes changemens, nous devons donc nous tenir à des ſuppoſitions, & nous ne ſaurions nous les former, que ſelon la nature des choſes, & ſelon les regles de l'équité, & de la Juſtice.

Dans le memoire joint à la lettre de V. Ece du 30. Avril paſſé Elle rapporte fort au long ce, qui s'eſt paſſé dans une conference avec le

Caimacan, & le Reys-Effendi au ſujet de la Demolition d'orſowa, dont il étoit queſtion alors V. E^ce ayant fait cette offre au Nom de L'Empereur, les miniſtres Turcs repondirent *que ce prince en feroit bientôt retablir les Fortificatrions*, mais V. E. y repliqua ſans heſiter, comme de raiſon, *qu'outre que la bonne foy ne s'accommoderoit pas de ce procedé on pourroit convenir expreſſement qu'elles ne pouroient être retablies.* De plus elle dreſſa en cette conformité les offres contenües dans le memoire, qu'Elle remit peu après au Caimacan; Et notre cour vous en a marqué Monſieur, ſans balancer, ſa parfaite ſatisfaction; Or ce qu'on a trouvé alors d'un ſentiment unanime *ne s'accommoder pas avec le bonne foy* à l'egard d'orſowa ne ſauroit non plus ſy accommoder à l'egard de Belgrad & de Sabacz.

La Liberté de faire batir des fortereſſes en touts les lieux, qu'on n'eſt pas expreſſement convenu de demolir, eſt un droit, qui de notorieté eſt attaché à la ſouveraineté, & il conſte par le même memoire, que je viens de citer, qu'Elle avoit été egalement reconnüe alors. Elle peut donc etre d'autant moins revoquée en doute à preſent, puisque ce qui à été ſtipulé au prejudice de cette Liberté par le

traité de Paſſarowiz ne ſe trouve pas dans le traité conclu en dernier Lieu.

Enfin V. E. ſe ſouviendra ſans doute, que nous n'avons offert de ceder toute la Wallachie Autrichienne aux Turcs, qu'a condition, que les chemins faits depuis le traité de Paſſarowiz ſeroient entierement detruits, ſans qu'ils puſſent etre refaits.

Jamais il n'a pas été ſeulement queſtion d'authoriſer Mr le Comte de Neuperg, à ſe paſſer de cette clauſe, mais quoiqu'il ait très mal fait de ne le pas faire inſerer expreſſement, elle eſt pourtant d'une nature a devoir être ſous entendüe les Turcs ne pouvant pas trouver à redire que du moins dans ces endroits, dont L'Empereur eſt en poſſeſſion, il detruiſe ſon propre ouvrage avant que de les leur remettre.

La ſurabondance de la bonne foy nous engage Mr à vous communiquer ces remarques, Elle n'ont beſoin d'autre preuve, que d'etre rapportée, & par conſequent il n'eſt pas abſolument neceſſaire d'alterer le Traité deja ſigné, mais comme L'Empereur ſouhaite ſincerement, d'obvier à toutes les diſputes, qui pouroient naitre dans la ſuite, il m'a ordonné de requerir V. E. en ſon nom de vouloir s'emploier le

plus efficacement, qu'il Luy fera poſſible, pourque de la maniere, qu'Elle jugera la plus aiſée, & la plus convenable, on s'aſſiure d'avance, que la Porte en tombe, comme de raiſon, d'accord; Les Turcs n'ont que trop gagné au Traité, qui a été conclu, & s'il ſont autant portés, que nous à le garder fidelement, il ne ſauroient vouloir trouver à redire à des points ſi evidemment juſtes. D'ailleurs l'honneur de la mediation de la France, & l'interet, que cette couronne a d'empecher les differends, qui pourroient naitre d'un traité, qu'elle à garanti, & leurs ſuites nous ſont des ſûrs garants, que V. E. reparera les fautes, que le trop de confiance, & de precipitation a fait commetre à M^r le Comte de Neuperg. Je ſuis avec &c. &c.

Sinzendorff.

au Marquis de Villeneufve.

LII.

au Camp du Grand Vizir ce 26 Septembre 1739.

Monſieur.

J'ai reçu la lettre que votre Excellence m'a fait l'honneur de m'écrire le 20 de ce mois; plus je reflechis à la negotiation que votre Excellence à terminée, & plus Je me perſuade que non ſeulement elle doit étre

tranquile, mais qu'elle doit s'en applaudir ; on m'a demandé de vienne quelqtes Eclaireiſſement, ſur l'article des preliminaires concernant La moſcovie; J'envoye à ce ſujet un memoire raiſonné qui tend à prouver qu'on a fait à cet egard ce qu'il y avoit de mieux à faire. Je ne puis le communiquer, à votre Excellence faute de chiffre avec elle, mais je crois qu'elle peut ſe rapporter à ce que j'ecris à ce ſujet, parceque tout y eſt dans la plus exacte verité, & m'a parû plus que ſuffiſant pour Juſtifier que la route qu'on a tenue a rempli les intentions de votre cour au dela de ce qu'elle avoit Exigé.

Je ne perdrai pas de vüe ce que votre Excellence me recommande touchant L'Egliſe des Capucins & le rachat des priſonniers. M. Dombal que le Pacha de Bosnie à fait mettre en Liberté, eſt arrivé auprès de moy je lui ai ecrit au ſujet du Comte Serini, & M. Cagnony ecriva inceſſemment en Moſcovie pour y faire mettre en Liberté un Eſclave turc pour lequel ce Pacha s'intereſſe.

Mr le Colonel Gros ſe donne tous les mouvements poſſibles pour découvrir Les Eſclaves que votre Excellence luy à recommendés, Elle doit être bien perſuadée que je le ſeconderai de tout mon pouvoir.

Toutes les perſonnes que votre Excellence ma confiée, jouiſſent d'une bonne ſanté, & me chargent de preſenter à notre Excellence leur très humbles obeiſſances.

Je la ſupplie de me continuer les ſentiments dont elle veut bien m'honorer & d'etre perſuadée de L'attachement inviolable & reſpectueux, avec le quel J'ai L'honneur d'étre.

Monſieur

de votre Excellence

votre très humble & très obeiſſant

Serviteur

Villeneuſve.

LIII.

Copie de la lettre ecrite â S. E. Mr Le Comte de Sinzendorf par S. E. Mr Le Mqs de Villeneufve le 10 7br 1739.

Monſieur

j'ai reçu les lettres, que V. E. m'a fait l'honneur de m'ecrire les 31. Aouſt der. & 5. du preſent mois.

je comprens parfaitement, que V. E. doit avoir eté auſſi ſurpriſe qu'inquiete de n'avoir point reçû de lettres de M. le Comte de Neipperg, tandis, que dans celle que j'ai eu l'honneur de vous ecrire le 26. du mois dernier, je me referois au compte que Mr de Neipperg

vous rendroit lui même de l'Etat de la negotiation, je vais expliquer avec fincerité à V.E. comment la choſe s'eſt paſſée.

A mon arrivée dans ce camp je prévis que de moment à moment je pourrois avoir des occaſions d'écrire tant à votre cour, qu'à la mienne & dans cette idée à meſure, qu'il ſe preſentoit quelque choſe dont je croyois avoir à rendre compte, je l'ecrivois & tenois mes lettres pretes pour les faire partir par la premiere occaſion, il s'en preſenta une le 27. du mois der. & comme je comptois que Mr le Comte de Neipperg en profiteroit pour écrire à votre cour, je me rapportois ſimplement à ce qu'il pourroit vous marquer de la ſituation des affaires. il avoit effectivement preparé ſa lettre, mais dans le moment même que le courrier alloit partir le Drogman de la Porte temoigna, que le GrandVifir apprehendoit, que Mr de Comte de Neipperg en écrivant ne donnat quelques avis, qui puiſſent rendre les operations du ſiege de Bellegrade plus difficiles. Mr de Neipperg ſe rendit aux inſinuations de ce Drogman & ſupprima ſon paquet. je demandois qu'on laiſſat du moins paſſer le mien & je l'obtins, mais je le laiſſai tel, qu'il etoit, parceque je n'avois pas le temps d'y rien changer & que d'ailleurs j'etois perſua-

dé, que ce, que j'ecrivois à M. le Mquis de Mirepoix ſur l'etat de la negotiation feroit communiqué à V. E. & ſuppléeroit à ce, que le temps ne me permettoit pas de lui écrire moi même. S'il y a en tout ceci quelque choſe d'irregulier, il faut que V. E. le pardonne à la ſingularité de la ſituation où nous nous ſommes trouvés Mr de Neipperg & moi. il ſera aiſé à V. E. de juger de ſes bonnes intentions & des miennes par le detail exact & circonſtantié, que je vais lui faire de tout ce, qui s'eſt paſſé jusqu'à la ſignature des préliminaires.

j'arrivai dans le camp le 15. aouſt; deux jours auparavant les trois vaiſſeaux qui etoient deſcendus du coté d'iſſargik ne pouvant remonter le Danube ſans courir risque d'etre pris par les Turcs, ceux, qui les commandoient, avoient trouvé à propos d'y mettre le feu. cet evenement ayant rendu libre la navigation du fleuve à la flotille des Turcs, en 24. heures l'abondance ſe trouva dans leur camp & je ſcavois d'ailleurs par les eclairciſſements que j'avois pris à Niſſa pendant le ſejour que j'y avois fait, qu'il avoit dans cette ville des Magaſins remplis d'orge, de farine & de biſcuit pour nourrir l'armée tur-

que pendant plus de fix mois au cas qu'elle fut obligée d'hyverner devant Bellegrade. Cette armée etoit comme elle eſt encore au moins de cent cinquante mille hommes en y comprenant les trouppes commandées par Aly Pacha de Bosnie, qui venoit de groſſir le camp du grand Visir & il avoit un autre corps d'environ vingt cinq mille hommes que Mimich Pacha commandoit au dela du Danube. —

Je ne parlerois point à V. E. de la ſituation ou ſe trouvoit la place de Bellegrade, perſuadé qu'elle lui eſt connue; je ne lui parlerai pas non plus du projet, qu'avoient fait les Janiſſaires de tenter de prendre la ville par eſcalade; quoique les echelles fussent préparées quand j'arrivai; les chefs des milices, qui avoient compris le risque de cette entrepriſe l'avoient toujours eloignée & mon intention n'eſt pas de groſſir les objets; mais on peut dire avec verité, que Bellegrade quant à la ville n'etoit pas en etat de ſoutenir un long ſiege & que les trouppes ottomannes etoient reſoluées de ne pas ſe retirer ſans l'avoir emportée. Enfin de que le GrandVisir avoit eté conduit par les circonſtances devant les murs de cette place, il ne pouvoit penſer à en lever le ſiège ſans s'expoſer à perdre & ſon poſte &

ſa vie; ainſi ſon interet perſonnel & celui des autres miniſtres de la Porte concouroit avec l'ardeur & l'acharnement des trouppes à risquer le tout pour le tout plutot, que ſe deſiſter de cette entrepriſe; Aly Pacha de Bosnie avoit deja propoſé de faire conſtruire des barraques pour hyverner devant la place avec ſes bosniaques. Cette précaution pouvoit etre neceſſaire pour le chateau dont les Turcs ne ſe ſeroient pas ſitot rendus maitres, mais à l'egard de la ville il n'etoit pas queſtion, que de quelques jours de plus où de moins, la principale breche etant déja aſſés avancée, & V. E. comprendra aiſement, que ſi les Turcs etoient une fois entrés dans la ville, enflés de ce ſuccés ils n'avoient plus voulu entendre parler de Paix & que les Miniſtres meme de la Porte n'auroient pû y faire conſentir les milices en ſorte que où la guerre auroit continué, où il auroit fallu pour avoir la Paix, faire quelque ſacrifice encore plus conſiderable que celui de Bellegrade.

Telle etoit la ſituation des affaires, quand j'arrivai dans ce camp, & je ne dis aujourd'hui à votre Excell. que ce, que je pris la liberté d'ecrire à M^r le Mis de Mirepoix après avoir reçû le memoire par le quel V. E. me permet-

toit d'offrir la ceſſion de la fortreſſe d'orſova dans ſon entier, je ne fis pas meme difficulté de marquer à cet Ambaſſadeur que par une fatalité, que je ne pouvois comprendre, je n'avois jamais eté autoriſé par votre cour à faire de offres pour parvenir à la Paix, que dans des circonſtances qui les rendoient infructueuſes & que je prévoyois à regret que la ceſſion d'Orſova ne ſeroit pas acceptée; la propoſition en etant faite dans un temps que les trouppes ottomannes étoient ſous les murs de Bellegrade & que leur acharnement à ce Siege & la Sureté du grand-Vizir & des miniſtres de la Porte en rendoient la Continuation inévitable.

En Effet le Lendemain de mon arrivée, ayant eu audience du Grand-Vizir, non ſeulement ce 1^ier^ Miniſtre ne fit aucune attention aux offres que je lui fis de la part de votre cour, mais je ne pus avoir de luy d'autre reponſe, ſi non qu'il n'ecouteroit aucune propoſition de Paix, qu'aprés qu'on lui auroit rendu Bellegrade, & qu'on lui en auroit apporté les Clefs; qu'il avoit même ecrit à ce ſujet, au Commandant de la Place & qu'il attendoit ſa reponſe.

Je dois dire a ce ſujet à V:E: que pluſieurs jours avant mon Arrivée Mr le Colonel Gros avoit êté chargé de divers Meſſages auprès du grand-Vizir, les milices regardoient ces Meſſages comme des pour parler pour la reddition de Bellegrade, les Miniſtres de la Porte étoient dans la même prévention, & ſoit qu'on les eut réellement flattes de la Ceſſion de cette place avec ſes fortifications, ſoit qu'ils euſſent des raiſons pour réaliſer de ſimples Conjectures, ils m'ont toujours parlé de ce point, comme d'une Condition qui leur avoit été promiſe & dont ils étoient aſſurés. —

Les choſes étant dans cet état Mr le Feltmarechall Wallis ecrivit au grand-Vizir, pour luy demander la permiſſion de faire paſſer Mr le Comte de Neipperg dans ſon Camp; je reçus par la même occaſion une Lettre de Mr le Feltmarechal, mais il ne me donna aucune connoiſſance de cette demarche: & il devoit avoir deja reçu la reponſe du grand-Vizir, quand Mr de Neipperg m'ecrivit le 17 pour me prevenir luy même du deſſein ou il étoit de ſe rendre au Camp des Turcs. Le Drogman de la Porte qui me rendit ſa lettre me preſſa d'y faire reponſe; je marquai à Mr de Neipperg ce que je venois d'apprendre, c'eſt à dire»

que Mr le Comte de Wallis avoit déja ecrit au grand-Vizir à ce ſujet & qu'il devoit avoir reçu la reponſe à cette Lettre par la quelle ce Miniſtre avoit conſenti qu'il ſe rendit dans ſon Camp. j'ajoutai en même temps à Mr le Comte de Neipperg que les Turcs ſoupconnoient qu'il ne differoit de ſe rendre à leur Camp après en avoir obtenü le conſentement, que dans la vüe de retarder les operations militaires.

Mr le Comte de Neipperg étant arrivée icij le 18me j'eus l'honneur de conferer ſeul à ſeul avec luy ſes reflexions ſur la ſituation des affaires furent les mêmes que celles que j'avois deja faites, & il nous parut à touts deux que les choſes etoient parvenües à un point à ne pouvoir abſolument pas parvenir à faire la paix en voulant conſerver Bellegrade, & que tout ce qu'on pouvoit ſe propoſer de plus avantageux, étoit de profiter de la lenteur du Siege pour parvenir à obtenir qu'en cédant cette place, les fortifications en fuſſent démolies. Ce fut la propoſition que Mr le Comte de Neipperg me permit de faire au grand-Vizir, comme y étant autoriſé par Sa Majeſté imperiale. Le grand Vizir étoit ſi prevenû que Mr de Neipperg étoit venû lui appor-

ter les Clefs de Bellegrade qu'il me fit (avec une vivacité à la quelle je ne me ferois jamais attendu) la reponſe que je vais rapporter mot à mot à V. E. *Comme je n'ai qu'un dieu, je n'ai qu'une parole; je l'ai dit, & je le ſoutiendrai, je veux Bellegrade dans ſon entier & je n'ecouterai des propoſitions de paix qu'après qu'on m'aura remis les clefs de cette place.* Depuis ce tems la je n'ay vû le 1me Miniſtre que le jour de la Signature des preliminaires. Aux quels je ſuis perſuadé qu'il n'a Conſenti qu'à regret & parcequ'il y a été determiné par les deux autres vizirs Aly Pacha de Bosnie & Aly Pacha de Romelie, qui ſont entrés dans cette affaire & ſans les quels je doute qu'elle fut encore terminée.

Mr le Comte de Neipperg ſe ſeroit retiré le ſoir même à Bellegrade, après une reponſe auſſi hautaine que celle que j'avois reçu du grand Vizir; ſi le Reys-Effendi ne l'avoit prié de s'arreter, en le flattant que cette afaire pourroit étre amenée à ſa fin.

Je crois inutile de rapporter à V: E: toutes les reproches de partialité que j'eus a essuyer de la Part des Miniſtres de la Porte; ils me ſoutinrent que la Ceſſion de Bellegrade en ſon entier avoit été offerte au g. vezir; il

me permirent même d'avancer ce fait de leur part a Mr le Comte de Neipperg & il me repeterent à diverſes repriſes que tout avoit changé de face, depuis mon entretien avec Mr de Neipperg & ces bruits ſe repandirent dans le Camp avec les Circonſtances les plus desagreables.

Les choſes ſe rapprocherent enſuite, il y eut des conferences particulieres & publiques; J'imaginai le temperament de diſtinguer les anciennes fortifications d'avec les nouvelles. Mr le Comte de Neipperg s'y preta, & quand j'ecrivis le 26 du mois paſſé il avoit offert la Ceſſion de la Servie, jusqu'à la Save & celle de Bellegrade avec ſes anciennes fortifications, mais les Turcs demandoient Bellegrade, avec ſon ancien territoire & les nouvelles fortifications & formoient encore des pretentions ſur le vieil orſowa, ſur mehadia & d'autres places qu'ils vouloient conſerver dans le Bannat de Temeswar. Le 27 Aly Pacha gouverneur de Bosnie, qui avoit été cy devant grand Vizir me fit prier d'avoir avec lui une conference, j'ai deja dit que ce Pacha avoit le plus contribué à la Paix, je ne commencai moi même que de ce jour d'en avoir quelque lueur d'eſperance.

Le 29 on tint cette grande assemblée dont il est fait mention dans le préambule des preliminaires, on ne convint de rien, mais je compris que les Turcs consentiroient enfin à la demolition des Fortifications par la demande qu'ils firent à Mr le Comte de Neipperg si dans la supposition que la porte consentit à cette démolition, il croyoit qu'on put detruire les nouvelles fortifications sans préjudicier aux anciennes, & si sans inconvenient on pouvoit commencer cette démolition en presence de L'Armée Ottomanne ou s'il seroit necessaire de la differer jusqu'après sa retraite. —

Après ces ouvertures nous étant retirés avec Mr de Neipperg dans une tente voisine pour qu'il put se determiner sur ces difficultés, il y eut divers pour-parlér par le Canal du Drogman de la Porte, dont le resultat fut de fixer avec le plus de precision qu'il seroit possible la distinction des anciennes & des nouvelles fortifications & de convenir des expedients à prendre pour que cette demolition put etre commencée sans inconvenient avant la retraite des trouppes ottomannes.

Ces difficultés etant applanies, nous regardions cette affaire comme terminée & en effet on nous proposa le 30 de travailler au plan

du traité, les projet que nous en dreſſames ſe trouva differer de celuy des miniſtres de la Porte dans un point eſcentiel, qui conſiſtoit à leur faire cedes le vieil orſowa, Mehadia & Jegny Palancka.

cette pretention penſa rompre la negociation. Aly Pacha m'en parla comme d'un objet dont le G. V. ſe faiſoit une affaire perſonnelle, à cauſe que ces endroits là avoient été l'année derniere le Theatre de la guerre & que d'ailleurs le Serail & le peuple de Conſtantinople s'etoient fait une ſi grande idée de ces conquetes, qu'on pourroit faire un crime aux miniſtres de la Porte de les avoir reſtitués à L'Empereur : en ſorte qu'on ſe ſepara ſans avoir rien conclû & ſans eſperance même de rien conclure.

Le 31. ſe paſſa dans la diſcuſſion de differents temperaments qui furent propoſés. Mr de Neipperg accorda un terrain du Bannat, qui eſt vis-a-vis l'isle d'orſowa. On diſputa ſur les confins & l'etendue de ce terrain, & la vetillerie alla ſi loin de la part des Turcs, que pour faire comprendre le vieil Orſowa dans l'etendue de ce terrain, ils ſe ſont chargés de detourner le cours d'une riviere, ce que vraisemblablement ils ne tenteront pas meme d'executer.

Voila, Mr avec toute la ſincerité poſſible dans quelles circonſtances & par quelles gradations on eſt parvenu à la concluſion des articles preliminaires, qui furent ſignés le 1. 7bre & qui ont eté le meme jour ſuivis de l'armiſtice.

M. le Comte de Neipperg ayant été chargé des pleins pouvoirs de S. M. J. je n'ai pas du examiner ni meme lever le moindre doute, que tout ce, qu'il a ſtipulé dans ces preliminaires ne fut conforme à ſes inſtructions, & j'ai fait d'autant moins de difficulté de les garantir, que j'ai eté perſuadé moi même, comme je le ſuis encore, que dans les circonſtances où L'on ſe trouvoit M. Le Comte de Neipperg a fait tout ce que l'on pouvoit ſe promettre pour les interets des S. M. J. qui ne pouvoient etre confiés en de meilleurs mains. je me crois encore obligé de lui rendre ce temoignage, que ſi on eſt parvenu à la Paix, on en eſt redevable à la ſageſſe avec la quelle il a ſçû ſaiſir le moment critique de la faire, qu'on ne pourroit laiſſer echapper qu'en s'expoſant à perdre Bellegrade ſans terminer la guerre. je lui ai envoyé à Bellegrade la lettre que V. E. m'a adreſſée pour lui; mais je ſuis perſuadé que par le 1er courrier il reçevra de votre cour des ordres differents de ceux, qui y ſont

contenus. V. E. aura vu par la lecture des preliminaires, qu'ils reglent les conditions les plus essentielles de la Paix; — le traité definitif que l'on dresse relativement au projet, que V. E. m'avoit envoyé est sur le point d'etre conclu, j'espere, que S. M. J. agréera, que je n'y intervienne, que pour la mediation & la garantie, persuadé, que si quelqu'un doit mettre la derniere main à ce grand ouvrage, c'est celui, qui par les vues les plus sages en a jettés les fondements. — je suis &c.

LIV.

Allerdurchlauchtigster ꝛc.

Den 16. dieses sagte mir der Graf Neuperg, es würde der Großvezier den 18ten die Friedenspunkten unterschreiben, und zwar auf der Esplanada des Schloß. Den 17ten schikte er mir seinen Adjutanten und verlangte meinen Titl, so Ihme auch geschicket, liesse mir aber dabei sagen, daß ich den 18ten in aller Fruh darinnen seyn sollte, diese Friedenspunkten zu unterschreiben, worauf ihme dann in Antwort vermelden liesse, daß ich den Abend noch hineinkommen würde, und meine PleniPotenz mitbringen, woraus er dann auch meinen Titl lateinisch zeichnen könnte: Bei meiner Ankunft nun vernahme ich, daß der Grosvezier nicht mehr auf der Esplanada unterschreiben

wollte, woran man Ihme abgeredet, daß wenn der Vizir in die Stadt kommen sollte, man nicht leicht verwehren könnte, einen Auflauf vielen Gesindels, so nur Unordnung verursachen thäte. Herr Graf Neipperg wollte aber in das Lager gehen, und sehen, was weiters dieser Unterschreibung willen zu thun sey. Da mich nun zu Belgrad über Nacht aufgehalten, schikte Graf Neuperg ein Stund in der Nacht mir meinen Vettern Philipp Freiherrn v. Wallis, Hauptmann vom Badischen Regiment, und liese mir bedeuten, daß er mit dem Grosvezier verblieben, daß ich mich als den 18ten in der Fruh in des Grosvezier Zelt einfinden sollte, und dorten unterschreiben. ich habe ihm aber geantwortet, wie copia beilege, so ich um 10. Uhr in der Nacht durch den Obristleut. Baron v. Schmettau repetirter hinausgeschiket, gegen 12. Uhr aber kame der Feldzeugmeister Graf Neuperg selber wieder zurük, und sagte mir, daß der Vezier nicht anders die Unterschreibung beangnehmen wollte, weil die instrumenta gegen einander gelesen und gehalten müßten werden, und mehr dergl. nicht viel heisender. auch weil ich mich erkläret, daß ich mich nicht wollte zu dem Grosvezier in persona begeben und bei Ihme unterschreiben, hätte er das Friedenswerk schliesen lassen, worzu mich aber soviel weniger resolviren, komen, da es dem ohnedieß intonirten

hochmüthigen Feind eine Demüthigung scheinen dörfte, wann mich als E. K. M. commandirender General von der Armee also präsentiret hätte, mithin habe ich die Consolation nicht haben können, obschon E. K. M. in dero allergnädigsten Hand-Brieffl vom 5ten dieses allergnädigst einwilligen, daß ich dieses Friedens-Instrument mit unterschreiben könne, vor welche allerhöchste Gnad allerunterthänigsten Dank abstatte.

Ich gestehe E. K. M. daß ich einen kleinen Argwohn habe, als ob der Feldzeugmeister Graf Neuperg eben diese Difficultäten habe anwachsen machen, um dieses Friedens-Instrument nicht nur allein unterschreiben zu können, und confirmiret mir solches nochmehr, dann ich gedenke, daß er mir eine so wunderl^e Substitution oder pleinpouvoir unter dem 17ten Aug. in meiner grosen Krankheit, nebst dieser, so E. K. M. in dero Hand-Brieffl mir zum Formular vorgeschrieben, abzuzwingen gewußt die E. K. M. selber vor unformblich declarirt haben. Daß er hierdurch allein getrachtet, mich allezeit von dem Friedenswerk unwissend zu laßen, und auszuschliesen, so er auch also gehalten, sonderl. nachdeme E. K. M. ihme gleiche Plenipotenz geschiket wie mir, und mir allergnädigst anbefohlen, mich nicht mehr in das Friedenswerk einzumischen, als mir nicht das geringste eröffnet, als eine copia der prælimina-

rien geschikt, ja ich weiß noch dato nicht, was er in puncto der Inseln item der etwan fortificiren könnenden Oerter tractiret, weder ob auf dem Caroliner Weg zu rasiren, oder wie dessenthalben gedacht worden, auch daß wider die Präliminarien selber, nachdeme erst die Werker bei dem Würtenberger Thor rasiret worden, folgens die 500 Janitscharen herein kommen sollen. den 5ten Tag gleich hereingenohmen worden, auch hat er den Feldzeugmeister Baron Schmettau ohne meinem Wissen mit in das feindle Lager genommen, und bei dem französ. Bottschafter unterschreiben lassen, daß Sie in 3. monaten die Stadt und in 6. Monaten die Citadell rasirter oder so zu übergeben schuldig seyn, da ich auch nicht weiß, wie der General Schmettau hierzu charakterisirt ist, daß er dergl. mit unterschreiben könne, ja er hat über das stipulirte in Präliminarien ihnen vor wenig Tagen wieder ein grosen Bezirk von der Stadt eingeraumet, und was in 3. Monaten stipulirt worden, vermög Präliminarien ihnen einzuräumen, auf 45. Täge gemindert. Wann ich nun dergl. erfahren durch die rapportes, und ihne angeredet, warumb er dann nicht solches mir erst meldete, excusirte er sich, er habe zu contentirung des Volks und grösserem Uebel zu evitiren es thun müßen. ich habe geglaubet meine Schuldigkeit zu seyn, solches E. K. M. allerunterthänigst zu

berichten, mich mit allem contentirender wie es E. K. M. nehmen wollen.

Er hat auch 6. Officiers cavaliers begehrt zu Geißeln wegen der Rasirung, und als ich ihm remonstriret, daß ich glaubte, daß wir ehender Geißeln nehmen sollten vom Feind, uns in der Rasirung nicht zu turbiren, hat er gesagt, das gemeine Volk begehre diese Geißeln der Rasirungwillen, ich opponirte mich in nichts, und befolgte all' sein Verlangen, soviel mehr daß man nicht sagte könne, ich hindere was im Friedenswerk, alleiu ehe ich noch zu der Rasirung geschritten wäre, war ich der Meinung E. K. M. Confirmation über die Präliminarien zu erwarten.

Wie mir der französ. Bottschafter heut schreibt, so ist der Fried mit denen Moscowitern auch zum Stande gekommen, welches ohne Zweifel E. K. M. durch dero Feldzeugmeister Grafen v. Neuperg mit Ueberschikung des Friedens = Instrument allerunterthänigst berichtet werden wird: womit mich ꝛc.

G. O. Graf v. Wallis.

Semblin d. 19ten Sept. 1739.

Die in vorstehendem Numero angefürte Beilage findet sich sub Nro XLVII.

LV.

Lieber Graf von Neuperg. Da man in Zuständenschreibung des größern Handschreibens an

euch begriffen ware, läuft die Nachricht ein, daß schon den 4ten dieses dem Vollzug der Präliminarien ein Anfang gemacht worden. Man hat also keine Willkühr das geschloßene zu ratificiren oder nicht. Dahero ihr euch zur Auswechslung der Ratificationen ungesäumt anzubieten habt, aber wie schon im grösseren Handschreiben gemeldet worden, gegen die Ratification vom Sultan und nicht gegen des Grosveziers seine. Dann wenn jene anderst als bei dem Definitiven Tractat, wo sie ausdrükl. zugesagt worden, nicht auszuwirken seyn sollte; So wäre die Ratification derer Präliminarien unten um- und von Wallis zu unterschreiben, um die vom Wallis unterzeichnete Ratification gegen der von Grosvezier unterzeichneten auszuwechseln. Doch wäre solchenfalls Falls an dem substantialen Innhalt nichts abzuändern.

Der Marquis de Villeneufve hat als Vermittler so billige Anträge kräftigst zu unterstüzen. Je mehr nachdenke, je mehr erwecket bei mir die übereilte Execution grosse Sorgen. Bleibe aber meines Orts darbei, daß nachdeme man zur ratification schreiten muß, alles auf das genaueste und optima fide erfüllet, folglich denen Türken zu einiger auch nur scheinbaren Klag kein Anlaß gegeben werde.

Dem project des difinitiven Tractats hat man zu Ende die Declaration der Unzertrennlkeit

beeder alliirter Höfe angeheftet um für Rußland alle menschmögliche Aufmerksamkeit zu bezeugen. Und will hoffen, daß nach der Eroberung choczim die Türken froh seyn werden, auch mit Rußland zu schließen. In welchem Fall sich dann in soweit noch helfen liesse. Wann herentgegen der Difinitivtractat sich hieran stosen sollte, so wäre abermalen die übereilte Execution die alleinige Ursach, daß ich nothgedrungen und wider Willen auch hierunter in gewißer Maas nachgeben, das ist die Deklaration zwar weglaßen, doch auch in solchem Fall nichts sich von Euch gefügt werden müßte, was sothaner Unzertrennlichkeit zuwieder liesse.

Je mehr allem nachdenke, jemehr bin verlegen und betrübt; Habt also euern aeussersten Kräften aufzubieten, um ohne von der Regel wegen getreuen Erfüllung des ratificirten euch zu entfernen, das vorgegangene so viel möglich annoch zu verbessern. In welcher Zuversicht euch mit Kaiserl. und landesfürstl. Gnaden wohlgewogen verbleibe. Datum Wienn den 12. Sept. 1739.

Carl.

LVI.

Hoch- und wohlgeborner Graf,

Sonders geliebt- und geehrter Herr Gener. Feldzeugmeister, Noch ehe die Nachricht von

dem Schluß deren fatalen Präliminarien eingelof-
fen, haben Ihro Kais. Maj. demselben unterm
5ten dieses anbefohlen, sich aus dem Türkischen
Lager zurükzuverfügen, ohne sich durch einige Be-
trachtung zurükhalten zu laßen; Nun ware zwar
damals, als dieser Allerhöchste Befehl dem Herrn
Feldzeugmeister zugekommen das Uebel schon be-
schehen; allein der anderweite Kais. Befehl vom
31. vorigen Monats hat demselben noch vor dem
zur Vollziehung bestimmten Termin nach eigener
Bekanntnuß die Allerhöchste Willensmeinung über
dem Verhandelten zum voraus zu erkennen gege-
ben, deßen ungehindert die voreilige Vollziehung
nicht aufgehalten worden; Aus diesen und mehr
andern in denen Allerhöchsten Handschreiben vom
12. und 14ten enthaltenen Betrachtungen haben
Ihro Kais. Maj. dem Herrn Grafen hiemit zu
bedeutten allergst anbefohlen, daß er sich unge-
säumt an das nächste Contumazort, so ein zwi-
schen Dersch und Raab gelegener Meyerhof ist,
worinnen lezthin der Hr. Obriste Pfeffershoven die
quarantaine gehalten, verfügen, und von dan-
nen, als dem ihme derweil angewiesenen Arrest-
Ort, biß auf weitere Verordnung nicht wegbege-
ben solle; welch' allerhöchste Kaiserl. Resolution
und Befehl wir also dem Herrn Generalfeldzeugm.
zur pflichtmäsigen Nachachtung anmit ohnverhal-
ten; wo inzwischen man die Verantwortungs-

Punkten, worüber derselbe sich zu rechtfertigen hat, zusamentragen und dem Herrn Grafen fördersam nachsenden wird, Ihne anbei göttler Obhut empfehlende, Wienn den 26. Sept. 1739.

Des Herrn Gen. Feldzeugmstr

Dienstbeflissene

N. der Röm. Kais. Maj. HofkriegsRaths = Præsident, VicePräsident und Räthe.

LVII.

à Vienne ce 30 7bre 1739.

Je n'avois que faire de Votre lettre du 23 pour etre touché de votre situation; je la sçais mieux que vous même & sçais aussi ce que je souffre, quoique j'écris peu, je n'en suis pas moins ami de mes amis dans l'occasion, & vous pouvés y conter. vous étes sage & prudent, ainsi je ne doute pas que vous vous trouverés en tout & repondrés sur ce que l'on vous questionnera, & ferés voir les raisons, que vous ayés eu pour tout ce, qui s'est fait, comme on vous enverra des points au lieu de votre contumace pour que vous y repondiés; il me semble, que tout le monde est persuadé, que vos fautes sont pour avoir voulu trop bien faire & dans la meilleure intention, ainsi je crois, que vous devés rester là dessus & faire

voir feulement le vrai etat, ou etoient les choſes & le danger que lon courroit ſi la paix n'etoit pas faite . vous pouvés m'écrire, mais je ne repondrai guere . je n'en ſuis pas moins un vrai ami

Francois mp.

LVIII.

Hoch = und Wohlgeborner Graf.

Eu. Exzell. eigenhändiges vom 26ten paſſati laufet mir erſt mit heutiger ordinari ein, und habe nicht ermangelt, dem hieſigen Feldpoſtmeiſter gleich zu befehlen, dero einlaufende Briefe alſogleich mit der ordinari nacher Belgrad ablaufen laßen ſolle. Auf ein bloſes irriges ſuppoſitum, daß ich den 16ten paſſati die Armee hätte auseinander gehen laßen, ehe die türkiſche Armee von Belgrad abgegangen wäre, bekomme ich ein hofkriegsräthl. Reſcript, daß weil die Armee alſo von einander, ohnedem mein Commando ein End hätte, ſollte ich Poſtirung und alles andere Commando dem Feldmarſchall Seher übergeben, und mich in die Quarantaine nacher Siget verfügen. ich laße Eu. Exzell. urtheilen, wie beſtürzt ich bin, und wie unſer Hof gähe decidirt, da erſt den 22ten nachdem man verſichert, daß der Feind ſchon zu Alexinza mit der Armee, die Cavallerie marchiren laßen, und zwar nur biß Surdok, wo ſelbte wird ſtehen bleiben, den

24ten aber mit der Infanterie dahin geruket. Wir zweye müßen schon statt Dank Prostitution leiden. Gott befohlen!

Ich bin Eu. Exzell.

Feldlager bei Tœmerin — gehorsamer Diener
den 2ten 8br. 1739. — G. G. v. Wallis.

LIX.

Hoch- und Wohlgeborner Graf,

ich erhalte Eu. Exzell. wertheste Zeilen vom 8. dieses allhier als eben wieder aufbreche nacher Sigeth, dahin noch 4. Marsch habe, die ohne Rastag machen werde, gleichwie von Segedin ohne Rastag anhero gekommen. Ich hatte vergessen mir die Reyßgelder anzuweisen, ehe mich des Commando begeben und darnach habe es nicht haben können. Ich weiß Eu. Exzell. weiters nichts auf Dero schäzbars zu antworten, als daß ich nicht zweifle E. E. werden durch dero viele Freunde und mächtige Protection sich so leichter aus der Verdrüßlichkeit wikeln, welche Protection ich nicht habe, mich aber in vielem auf E. E. Zeugniß berufen werde, So Sie mir als mein guter Freund, gleichwie ich dieselbe allezeit also aestimirt habe, nicht versagen werden. Mein Unglük kommet alles von dem Prinz Hildburghausen, allein ich hoffe zu Gott, mich aus allem zu wikeln, wenn nicht auch die besten Gedanken übel ausge-

legt werden dörften, wormit mich empfehle und verharre

Eu. Exzell.

Veres Marton d. 18. 8br. 1739. gehorsamer Diener Gf Wallis.

LX.

à Constantinople ce 4. 9br. 1739.

Monsieur

j'ai reçu les deux lettres que V. E. m'a fait l'honneur de m'ecrire l. 8. Oct. dernier.

il est vrai, que j'ai tousjours reflechi à votre avantage sur la negociation que vous avés conclüe, & je pense encore aujourdhui ce que j'ai tourjours pensé & ce que j'ai eu l'honneur d'ecrire à votre cour, que V. E. a fait avec sagesse & bonne foi ce que dans les circonstances où les preliminaires ont été signés etoit le plus conforme aux veritables interets de S. M. I^ale & j'ai tousjours cette confiance qu'on reconnoitra la droiture de votre conduite. j'ai contribué autant qu'il a dependu de moi par mes depeches du 10 7bre & 3 Oct. à la faire envisager du point de vue d'ou elle doit l'etre, & outre la justice qui vous est duë & que je vous ai rendüe, V. E. doit compter sur tous les bons-offices qu'elle peut

attendre de moi. C'eſt de quoi V. E. peut etre aſſurée & que rien n'egale l'attachement immuable & reſpectueux avec le quel j'ai l'honneur d'etre

Monſieur

de votre Excellence

très humble & très obeiſſant

Serviteur

Villeneufve.

LXI.

Hoch- und Wohlgeborner Graf

Sonders geliebt- und geehrter Herr General-feldzeugmeiſter; Nachdeme die Zeit der demſelben in denen dortigen Meierhöfen vorgeſchriebenen erſten Contumaz bereits verſtrichen iſt, haben Ihr Kaiſ. Maj. allergnädigſt verwilligt, und anbefohlen, daß der Herr Graf zur Vollſtrekung der zweiten od. leztern Quarantaine an denen Niederöſterreichiſchen Gränizen und zwar zu Garing jenſeits an der Maros oder aber zu Holitſch an denen Mähriſchen Gränizen admittirt werden ſolle.

Wir erinnern ſolches dem Herrn Generalfeldzeugmeiſter zur Nachricht, und dem Ende hiemit, um daß ſolcher auf vorgedachtes Contumazort ehemöglich zu begeben, und allda die weitere allergnädigſt Kaiſerl^e Befehl abzuwarten, uns aber ſeine daſige Ankunft ſogleich bekannt zu machen

wissen möge, gestalten wir wegen dessen Entlassung von Raab das behörige untereinstens an das alldortige Commando verordnen, denselben anbei göttler Obhut empfel. Wienn den 21. Febr. 1739.

Des Herrn Gener. Feldzeugmeisters

Dienstbeflissene

N. der Röm. Kays. Maj. Hof-KriegsRaths-Præsident vice-præsident und Räthe.

LXII.

Hochgeborner Reichsgraf!

Nachdeme Se Kais. Maj. zu Untersuchung der Eu. Exzell. in lezt abgewichenem Jahr mit dem Türken aufgetragenen Friedenshandlung, und was darbei unterloffen, ein judicium delegatum, aus dero ReichsHof- Hofkriegs- und Hofräthen allergnädigst zusamengesezet, mich aber pro Præside ernennet, wie solches beigehende abschrift des mehreren enthaltet ꝛc.

Eu. Exzell.

Wien den 18. May 1740.

dienstschuldigster Diener
Joseph Gr. Harrach.

ad LXII.

Von der Röm. Kais. auch zu Hispanien, Hungarn und Böheim Königl. Maj. Erzherzogens zu Oesterreich ꝛc. unseres allergnädigsten Herrnswegen Dero würklen geheimen Rathen, Camereren, HofkriegsrathsPräsidenten, auch ReichsHof-

Hofkriegs- und Hofräthen, Hr. Johann Joseph Philipp Grafen v. Harrach, des teutschen Ordens Rittern, und Land-Comenthuren der Balley Oesterreich, Hr. Gundaker Grafen v. Althann, Rittern des goldenen Vliesses, Hr. Caspar Grafen v. Cordova, Herrn Carl Frhr. v. Brandau, Hr. Johann Bernhard von Pelser, Hr. Franz Anton v. Buol, Hr. Adam Ortwein von Weingarten, und Hr. Johann Christoph von Keßler hiemit in Gnaden anzuzeigen: demnach Allerhöchst ernannt Ihro Kayſ. und königl. Kath. Maj. Dero Dienst zu seyn gefunden, und zu gehörig- und Justizmässiger Untersuchung deren sowohl wider dero Hrn. Feldmarschalln Grafen v. Wallis als dero Hrn. Feldzeugmeistern Wilhelm Reinhard Grafen v. Neipperg vorgekommenen factorum und schweren Beschuldigungen unterm Præsidio sein Hrn. Hofkriegsraths Præsidenten ein eigenes judicium delegatum und hierzu sie Eingangs erwähnte Herrn Räthe mit Zuziehung eines actuarii, welcher das Protocoll führen solle, allergnädigst resolvirten, darüberhin auch anbefohlen, daß selbes aus den Ihnen verabfolgenden Akten, welche zur Sach nöthig seind, besondere Extract deren ged. Herrn Grafen v. Wallis und Hrn. Grafen von Neipperg beschwerenden Punkten faßen, solche beeden schriftl. überschiken, hierüber ihre Verantwortungen abfodern, und denen Rechten nach,

wie es der Sachen Wichtigkeit erfodert, ihren obhabenden Pflichten gemäs verfahren, und wann ein unvorgesehen und wichtiger Anstand sich hervorthäte bei Ihrer K. und K. Cath. M. sich derentwegen anfragen, sonsten aber nach bestem Wissen und Gewißen den Prozeß formiren, die Urtel schöpfen, und solche Ihrer kaiserl. und Königl. Cath. Maj. mit beifügenden Gutachten, wessen dieselbe weiters allergnädigst zu resolviren haben möchten, schleunig nacher Hof berichten;

Als hat man solches Ihnen Hrn. Räthen zu ihrer Nachricht und gehl. Befolgung bevorstehend Allerhöchst ernant Ihrer K. u. K. Cath. Maj. allergnädigsten Resolution hiemit erinnern wollen, die werden auf jedes maliges Ansagen des Hrn. Præsidis erscheinen, das Werk seiner Erheblichkeit nach wohl- und reif berathschlagen, und sowohl das Werk selbsten zu beschleunigen, als ged. Ihre Räthl^e Meynungen nacher Hof zu befördern besorget seyn, Es verbleiben anbei ꝛc. Wien den 7ten Decbr. 1739.

LXIII.

Hochlöbl^es Kaiserl. Judicium delegatum!

Ich habe mir zwar sogleich nach Erhaltung derer von Einem hochlöbl. Kaiserl. Judicio delegato mir ausgestellten 47. Punkten angelegen

seyn

seyn laßen, deren Inhalt und Meinung, so viel die mich befallene Leibesschwachheit zulaßen wollen, zu überlegen und zu begreiffen, bin auch mit deren Beantwortung endl. fertig worden, dergestalten, daß solche nunmehro E. hochlöbl. Judicio delegato übergeben werden könnten.

Nachdem ich aber am Ende nach nochmaliger reifer Ueberlegung aller und jeder in diesen gemeldten 47. Punkten angedeuteter Umstände gefunden, daß die verlangte Auskunft und Beantwortung, so viel das mich angehende Friedens-negotium betr. allbereits in meiner den 15ten Febr. 1739. an Ihro Kais. Maj. allerunterstgst eingereichten Hauptrelation und allersubmissester Vorstellung auf die an mich unterm 12ten 7br. und — 8br erlassene allerhöchste Handschreiben der Länge nach befindl. folgl. ich Einem hochlöbl. Judicio delegato eine vergebl^e Arbeit machen würde, deroselben meine nach Proportion sothaner 47. Punkten zieml. voluminos gerathene Beantwortung fürzulegen, da hochgedacht dasselbe allbereits für gut befunden, mich allschon passim mit denen, sonsten zwar gegen denen allerliederlichsten Maleficanten bei Verfassung der ihnen vorhaltenden Fragstüken ungewöhnl^en wenigstens nach Anweisung derer Rechten mit denen Regeln der Humanität nicht übereinkommenden empfindl^en

Prædicatis einer **Blindheit, Dummheit, Unverstand**, auch suo modo, und welches ich am allerwenigsten vermuthet, und sowol von der ganzen kaiserl^11 Armee, als auch insonderheit von E. hochlöbl. Judicio delegato, welches mein unterm 8. Aug. vorigen Jahrs auf Erfordern des commandirenden Feldmarschallen ausgestelltes, dieser empfindlichen Auflag gewiß nicht gleichsehendes Bedenken sub num .... selbsten beigeleget, ganz ein anderes und gütigers Zeugniß hätte erwarten sollen, einer **Zaghaftigkeit** zu belegen, aus welchem ich nicht undeutlich schliesen muß, daß auch alles, was ich noch weiters vorbringen könnte, nach diesem bereits zum voraus zu Grund gelegten Maas abgemessen würde:

So wird solchemnach Ein hochlöbl. Judicium delegatum gütigst erlauben, daß ich mich nochmalen und simpliciter auf ged. meine Hauptrelation und Vorstellung vom 15ten xbr a. p. per omnia und ohne einzige Ausnahm beziehe, aus deren durchaus wahren Innhalt, worauf ich zu leben und zu sterben verlange, sowohl als aus dem, was seit dieser Zeit ohnehin zu einer allgemeinen notorietæt erwachsen, und welche zweifelsohne das, was die mir nicht bekannte ungenannte Privat-Correspondenzen und angeführte mir ebenfalls verborgene Zeugschafften, aus be-

sondern, mich weiters nicht bekümmernden Ursachen vorbringen wollen, gar leichtl. destruiren wird, alle mir zugeschickte 47. Punkten sich ohne sonderliche Schwürigkeit beantworten lassen werden.

Ich verwahre mich jedoch aufs kräftigste und solenneste, daß ich durch die Beiseitlassung dieser von mir leztabgefoderten Verantwortung nicht das mindeste von denen 47. Punkten eingestanden, sondern vielmehr denenselben, in so weit es zu meiner Defension zuläßig, zum zierlichsten widersprechen haben will.

Sollte aber jedoch Ein hochlöbl. Kais. Judicium delegatum absolute vor nöthig erachten, daß ich, dieser meiner vorausgestellten declaration ohngeachtet, die bereits fertige Verantwortung übergeben lassen müßte, in welchem Fall ich meines Orts keine contumaciam noch Ungehorsam zu Schulden kommen lassen will; So ersuche dasselbe gehorsamst, meinem Schwager, dem würkl. Kais. Kämmerer und Reichshofrath Freih. v. Jarheim solches zu bedeuten, welchem diese Beantwortung, da er mir schon während meines Aufenthalts zu Sabatke bei Raab von Ihro Kais. Mai. auf mein allerunterthänigst wiederholtes Ansuchen zum Beistand erlaubt worden, ad perlustrandum zugeschikt habe, und welcher sodann selbige, wie sie

auch beschaffen seyn möchte, ohnverweilter zuzustellen nicht ermangeln wird. In welchem leztern Fall ich jedoch mich abermalen geziemend zu verwahren gemüßiget bin, daß, wann wider all' mein Vermuthen sich, wegen meiner ungeübten Feder ein Abgang oder Zusag oder auch einige Expreßion finden sollte, welche meiner ersten Verantwortung vom 15. xbr 1739. entgegen zu seyn scheinen könnte, ich solchen Abgang, Zusaz oder expressionen nicht anderst als nach dem Inhalt leztgemeldter meiner erstern Verantwortung verstanden haben will.

Und da auch mein Unverstand meines Wissens sich niemal so weit geäussert, daß ich mich der geringsten Interpretation Ihro Kais. Mai. Allerhöchsten Befehle angemasset, hingegen vor eine strafmäßige Affectation gehalten hätte, denen klaren Worten derselben eine Dunkelheit oder Zweideutigkeit anzudichten, also begebe ich mich hierauf und fürohin alles beneficii ulterioris responsionis, da mir bei meiner dermaligen situation allein übrig bleibt, den Allwissenden und Allmächtigen Gott zu loben und zu preisen, dessen allerweiseste Vorsehung und Zulassung mich in gegenwärtiges Unglük aus seinen allerheiligsten Ursachen eben zu der Zeit versenket hat, da ich meine allerschuldigste Treu und Sorgfalt vor Ihro Kais.

Mai. wahren Dienst, und dero Erbkönigreich und Länder Heil und Wohlfarth nach dem in mir gefasten allergnädigsten Vertrauen am allermeisten und mit willigster Darsezung meines Bluts und Lebens, mir angelegen seyn lassen. Mit schuldigster und vollkommenster Veneration und Hochachtung verharrend

Eines hochlöbl. Kaiserl. Judicii delegati

Glaz den ... gehorsamster

1740. w. R. Gr. v. Neipperg.

LXIV.

Allerdurchlauchtigster, Grosmächtigster und Unüberwindlichster Röm. Kaiser, auch zu Hispanien, Hungarn und Böheim König,

Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Auf die von einem - von Ew. Kais. Mai. allerhöchstverordneten Judicio delegato mir zugeschikte 47. Auskunffts-Punkten habe ich nach der mir zukommenden allerunterthänigsten Treu und Pflicht so genau als möglich die mir anbefohlene Beantwortung verfertiget, und sowohl in dieser, als in meiner erstern Relation die wahren Ursachen meiner geschehenen Fehler angezeiget, und bin ich der allersubmissesten getrösteten Hoffnung, daß Ew. Kais. Mai. daraus zu ersehen allergnädigst geru-

hen werden, daß alle diese Fehler aus keiner Maliz oder Untreu ihren Ursprung genommen, von welchen Lastern ich, wie verhoffentl. ein jedweder mir das Zeugniß gönnen wird, in allen meinen actionen weit entfernt bin; sondern daß solche blos allein meiner Unfähigkeit in dergleichen Ministerial-Geschäfften zuzuschreiben, und ich in der festen Meinung gestanden sey, daß, obwohlen ich einen schlechten Frieden geschlossen, ich gleichwohlen noch grössere und üblere Folgungen dadurch verhindert habe.

E. K. M. werfe ich mich solchemnach abermalen allerunterthänigst zu Füssen, mit der allerunterthänigsten Bitte, sothane leider! aus anklebender Schwachheit und üblem Begriff gemachte Fehler aus allerhöchster Kaiserl. Milde und Grosmuth allergnädigst zu verzeihen, und mich wiederum zu vorhinigen Allerhöchsten Gnaden und Hulden auf- und anzunehmen, in allertiefester Erniedrigung zeitlebens verharrend

Euer Röm. Kais. u. Königl. Cathol. Majestätt

allerunterthänigst treugehorsamster Vasall

Wilhelm Reinhard Graf v. Neipperg.

Glaz den 21. Jul.

1740.

LXV.

Von der in Hungarn und Böheim Königl. Mai. Erzherzogin zu Oesterreich ꝛc. unserer allergnädigsten Frauen wegen, dem Herrn Wilhelm Grafen von Neipperg, weiland Röm. Kais. Mai. hinterlassenen GeneralFeldzeugmeistern und bestellten Obristen hiemit in Gnaden anzufügen: Allerhöchstbesagt Ihro Königl. Mai. haben allermildest resolviret und anbefohlen, daß die wegen des Ihm Herrn Feldzeugmeister in verwichenem 1739sten Jahr aufgetragenen schweren Kriegsgeschäffts verordnet-geweste Untersuchung gänzl. cassirt und aufgehebt, und von Ihm Herrn GeneralFeldzeugmeister die durch seine vieljährige getreue gute Dienste und stattliche Eigenschaften wohl meritirte, auch beständig beibehaltene Militarcharge mit all ihrer Würde und Prärogativ continuiret, und würkl. bedienet werden solle.

Und gleichwie vor-allerhöchst erwehnt Ihro Königl. Mai. von des Herrn GeneralFeldzeugmeisters bekannten Treu und Eifer auch vortreflichen Capacität und Erfahrenheit alle fortwährende gute erspriesliche Dienst mit gänzlicher Zuversicht allergnädigst erwarten; also verbleiben Allerhöchst gedacht Ihre Mai. mit Königl. und Landesfürstl.

Gnaden Ihme Herrn GeneralFeldzeugmeister wohlgewogen.

Signatum Wienn unter Deroselben hiervorgedrukten Königl. Secret-Insiegel den 4. Nov. 1740.

(L. S.)

Joan: Bernard: Belser.

Inscriptio.

Dem Herrn Wilhelm Grafen v. Neipperg, weil. Röm. Kais. Mai. hinterlassenen GeneralFeldzeugmeister und bestellten Obristen zuzustellen.

LXVI.

Von der in Hungarn und Böheim Königlichen Mai. Erzherzogin zu Oesterreich ꝛc. unserer Allergnädigsten Frauen wegen ꝛc. weil. Röm. Kayſ. Mai. hinterlassenem GeneralFeldzeugmeister und bestellten Obersten Herrn Wilhelm Grafen v. Neipperg in Gnaden anzufügen; Es habe jezt allerhöchst ernannte Königl. Mai. lauth beiliegenden Hofdekrets allermildest resolviret und anbefohlen, daß die wegen des Ihme Herrn Generalfeldzeugmeister im verwichnen 1739sten Jahr aufgetragenen schweren Friedensgeschäfft verordnet gewesste Untersuchung gänzlich cassiret und aufgehebt und von ihme Herrn Generalfeldzeug-

mstr die durch seine vieljährige getreue gute Dienste und stattliche Eigenschafften wohl meritirt auch beständig beibehaltene Militärcharge mit all ihrer Würde und prærogativ continuirt und würklich bedient werden solle: und gleichwie allerhöchstbesagt Ihre Königl. Mai. von des Herrn GralFeldzeugmeisters bekannten Treue und Eifer, auch grossen Capacitæt und Erfahrenheit alle fortwährende gute ersprießliche Dienst mit gänzlicher Zuversicht allergnädigst erwarten; also wird hingegen auch derselbe Dero Königl. Gnaden allermildest versichert;

So man auf Dero besondern allergnädigsten Befehl ihme Herrn Generalfeldzeugmeister zu seiner consolation, Verhalt und Nachricht hiemit hat erinnern sollen.

Per Regiam Majestatem.
Ex Consilio Bellico
Wienn den 6. 9br 1740
Ignatius von Koch.

Inscriptio.

Von der in Hungarn und Böheim Königl. Mai. Erzherzogin zu Oesterreich, unserer allergnädigsten Frauen wegen, weil. R. K. M. hinterlassenen GeneralFeldzeugmeister und bestellten Obristen Herrn Wilhelm Grafen v. Neipperg in Gnaden zuzustellen.

LXVII.

Copia Reſcripti del. 6. Nov.

An Feldmarſchall Grafen v. Wallis.

Ihro Mai. Unſere allergnädigſte Königin und Frau haben allergnädigſt reſolvirt und anbefohlen, daß die wegen des vorjährigen unglüklichen Feldzug angeordnet geweſte Unterſuchungen gänzl. aufgehoben ſeyn, und der H. Feldmarſchall bei ſeiner vorigen Würde und Militarcharge nach Ihro Königl. Mai. künftigen allerhöchſten Anordnung, ſo derſelbe nach Seinem eigenen Begehren auf Seinem Landgut zu erwarten hat, zu verbleiben haben ſolle. So wir auf Allerhöchſt Ihro Königl. May^t. beſondern Allerhöchſten Befehl dem H. FeldMarſchall zu Seinem Verhalt und Nachricht hiemit haben erinnern ſollen, anbei verharrend

Des Herrn Feldmarſchalls

Dienſtbefliſſener
N. weil. Röm. Kaiſ. May.
hinterlaſſene HofkriegsRaths-
Præſident, Vice-Præſident
und Räthe.

LXVIII.

An Feldmarschall Grafen v. Sekendorf.

Von der in Hungarn und Böheim Königl. Mai. Erzherzogin zu Oesterreich, unserer allergnädigsten Frauen wegen, weil. Röm. Kais. Mai. hinterlassenen Feldmarschall, bestellten Obristen und Commandanten zu Philippsburg H. Friederich Heinrich Grafen von Sekendorf in Gnaden anzufügen:

Es haben jezt allerhöchst ernannte Königl. Mai. allermildest resolvirt und anbefohlen, daß die wegen des 1737jährigen Feldzugs verordnet geweste Untersuchung gänzl. aufgehebt und von ihme H. Feldmarschall seine durch vieljährige gute Dienste erworbene= bishero auch beständig beibehaltene Militär=Chargen continuiret und würkl. bedienet werden sollen. Allerhöchst J. K. M. versehen sich anbei gnädigst, daß Er H. Feldmarschall durch seine Ihro weiters leistende getreue erspriesliche Dienste seine fortwährend unterthgste Devotion mit allem Eifer werde zu erkennen geben, und thun in dieser Zuversicht demselben Dero Königl. Gnade allermildest versichern.

So man auf Dero besondern allergnädigsten Befehl Ihm H. Feldmarschall zu Seiner consolation

nicht verhalten und nachrichtlich hat hiemit erinnern wollen.

Per Regiam Majestatem.
Ex Consilio Bellico.
Wienn den 6n 9bris 1740.

LXIX.

Maria Theresia von Gottes Gnaden Königin in Hungarn und Böheim, Erzherzogin zu Oesterreich ꝛc. vermählte Herzogin zu Lothringen und Baar, Grosherzogin zu Toscana.

Hoch- und Wohlgeborner, Lieber getreuer. Dir ist ehehin bekannt, welchergestalten Wir durch die gegenwärtige so unvermuthet, als verwirrte Umstände in unserem Erzherzogthum Schlesien ein corpo schleunig zusamen zu ziehen bemüßigt seyen; Wie nun die Ordnung und Nothwendigkeit erheischet, selbiges mit denen behörigen Generalen zu versehen, und Wir zu deiner, durch die langwührige Jahr hindurch mit so vieler Distinction als Tapferkeit forthin geleistete Dienste, im Kriegswesen erworbenen stattlichen Erfahrenheit, auch sonsten besizenden rühmlichen Eigenschafften, nicht minder zu Uns und Unserem Erzhaus tragenden unverrukten Treu und fortwührigen Dienst-Eifer unser besonders gnädigstes Vertrauen sezen, solchemnach dir das General-Militar-Commando über besagtes Corpo gnädigst aufgetragen haben

wollen, in der mildesten Zuversicht, daß du solches nach Erforderniß deren sich aeussernden Begebenheiten zu Beförderung Unseres höchsten Diensts und zur Sicherheit Unserer Landen nach deiner beiwohnenden KriegsErfahrenheit und Vernunfft bestmöglichst zu verwalten dir aeusserst angelegen seyn lassen werdest.

Als thuen wir ein solches dir zur Nachricht hiemit gnädigst bedeuten, und mittels deren Anlagen eröffnen, was sowohl für Regimenter derzeit nach gedachtes Schlesien gewidmet seyen, als, was für subalterne Generals-Personen dir beizugeben wir gnädigst entschlossen haben, gleich Sie auch an dich mit der Kriegs-gebrauchigen Subordination untereinsten angewiesen werden. Dir anbei mit Königl. Gnaden wohlgewogen verbleibende. Geben in Unserer Stadt Wienn den 23sten Monatstag Decembris im Siebenzehen hundert und vierzigsten, Unserer Reiche im ersten Jahr

Maria Theresia.

Joseph Graf v. Harrach.

Ad Mandatum Sacræ Regiæ
Mattis proprium
Ignatius von Koch.

Inscriptio.

Dem Hoch- und Wohlgebornen, Unserm Obristfeldzeugmeistern, bestellten Obristen und Lieben Getreuen Wilhelm Grafen v. Neipperg,

ad LXIX. Anlage 1.

Specification deren in das Feld beorderten Königl. Infanterie- und Cavallerie-Regimenter.

Infanterie.

Lothringen Franz.
Lothringen Carl.
Daun alt.
Harrach.
Schmettau.
HessenCassel.
Wallis Wenzel.
Baaden.
Thüngen.
Botta.
Broune.
Kollowrath.
Grune.
Ogiloy Feldbataillon.

Cuirassiers.

Seheer.
Cordua.
Hohenzollern.
Lanthieri.
Diemar.
Hohenembs.
Pirkenfeld.

Dragoner.

Althann.
Lichtenstein.
Bathiani.
Rœmers.
Wurtenberg.

Husaren.

Czacky.
Desföffy Cles.
Gylani.
Karoli.
Spleny.
Pestwarmegey.

ad LXIX. Anlage 2.

Specification deren in das Feld beorderten Herrn Generalen.

Generalfeldmarschallleuthn.

Göldin.
Broune.
Rœmers.
Berlichingen.

Generalfeldwachtmeisters.

Kollowrath.
Piccolomini.
Reysky.
Grüne.
Philiberth.
Keull.
Holly.
Lentulus.
Birkenfeld.
Baraniay.
Festetites.

Was in franzöſiſcher oder italiäniſcher Spra=
che urſprüngl. geſchrieben iſt, hat man zur Be=
quemlichkeit der Leſer, welche jener beider Spra=
chen nicht kundig ſind, in einer teutſchen Ueber=
ſezung hier beigefügt.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neipperg, Leopold von,

Umständliche auf Original-Dokumente gegründete Geschichte der sämtlichen und wahren Vorgänge bey der Unterhandlung des zu Belgrad am 18ten September 1739 zwischen Kaiser Karls VI glorreicher Majestät Rußland und der Ottomanischen Pforte unter der Vermittlung des Französischen Hofes

Frankfurt und Leipzig 1790

J.publ.e. 154
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10556417-1
VD18 14469073-001